This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

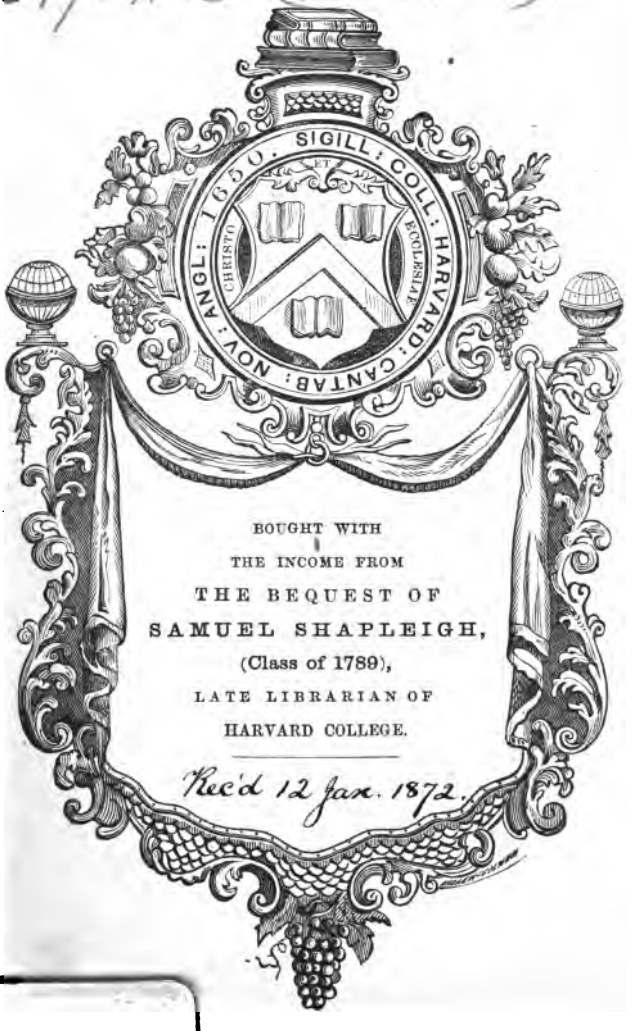
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

13496,12 (Vols 27-30)



BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
SAMUEL SHAPLEIGH,
(Class of 1789),
LATE LIBRARIAN OF
HARVARD COLLEGE.

Rec'd 12 Jan. 1872.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Anal.

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Siebenundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

Zähmung einer Widerspenstigen.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Georg Herwegh.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

13496.12
1872, Jan. 12.
Shaplegh Fund.

Digitized by Google

Zähmung einer Widerspenstigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

„Der Widerspenstigen Zähmung", „Die Zähmung der Zänkischen", „Die gezähmte Keiferin", „Die gezähmte Widerbellerin", „Der gebrochene Trutzkopf", „La Mégère domptée" — lauter Uebersetzungsversuche von „The Taming of the Shrew" — erschien zum ersten mal in der Folio von 1623. Eine ältere Komödie dieses Namens wurde bereits im Jahre 1594 gedruckt und durch die Schauspieler des Lord Pembroke dargestellt. Der vollständige Titel derselben lautet: „Pleasaunt Conceited Historie, called The Taming of a Shrew. As it hath beene sundry Times acted by the right Honourable the Earle of Pembrooke his Servants." Schon im Jahre 1596 erschien eine zweite, und im Jahre 1607 eine dritte Auflage davon. Im Jahre 1776 wurde sie von Steevens und noch später von der Shakespeare-Society neu herausgegeben.

Da das ältere Drama außer den Personennamen, und großentheils selbst dem Stile nach, fast identisch ist mit dem unter Shakespeare's Namen erschienenen Stücke, so entstand natürlich die Frage, ob Shakespeare das Werk eines andern, oder sein eigenes verbessert und veredelt habe. Pope, weil er der zweiten Meinung war, hat in seiner Ausgabe vieles aus dem Stück von 1594 eingeschoben, was von andern später wieder hinausgeschoben wurde. Ob mit Recht, bleibe dahingestellt, denn die Ausgabe von 1623 läßt das Vorspiel ohne eigentlichen Schluß; aber vielleicht nur weil Shakespeare sich auf die Schauspieler, die das alte Stück kannten, verlassen konnte und verließ. Wer der oder die Verfasser des ältern Stückes seien, wenn es nicht Shakespeare oder Shakespeare allein ist, ob Greene, oder Marlowe und Greene, oder Marlowe, Greene und Shakespeare, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Pope wurde hauptsächlich bekämpft von Malone und Steevens, die unter anderm geltend machten, daß die Pembroke'sche Truppe eine Concurrenztruppe der Shakespeare'schen gewesen sei, obschon

Digitized by Google

Shakespeare mit Greene und Marlowe zusammen während der drei ersten Jahre seines londoner Aufenthalts für jene gearbeitet zu haben scheint; Shakespeare habe das Stück nur umgearbeitet, wie den ältern „König Johann". In der That sind auch in dem neuen Drama zweierlei Stile unverkennbar. Ganz unhaltbar ist eine dritte Meinung von Hickson, daß das 1594 gedruckte Stück eine Verschlechterung des Shakespeare'schen sei.

Wann das Stück zum ersten mal aufgeführt wurde, wissen wir nicht. In Francis Mere's „Palladis Tamia" (1598) wird desselben nicht erwähnt; Delius meint, weil man es nicht für ein Originalwerk ansah. Einen bessern Anhaltspunkt gewährt uns die Anspielung auf ein Drama von Heywood „Eine Frau, die man durch Zärtlichkeit umbringt", im vierten Act unserer Komödie. Henslowe in seinem Tagebuch berichtet, daß dieses Stück 1602 oder 1603 aufgeführt wurde. Auch Fletcher's „Women pleased", das um 1604 verfaßt wurde, ist dem Dichter unsers Lustspiels bekannt. Farmer endlich will in dem Umstande, daß der Name Battista in der „Zähmung" richtig als Mannes-, im „Hamlet" (1601) dagegen noch als Frauenname gebraucht ist, einen neuen Anhaltspunkt für die Zeit der Abfassung und der Aufführung finden. Wenn auch das ältere Stück eine Jugendarbeit Shakespeare's wäre, was wir nicht glauben, so müßte es aus der Periode der „Beiden Veroneser", der „Verlorenen Liebesmüh", der „Komödie der Irrungen" stammen. Darauf weisen die Knittelverse hin, die Clowns, die stehenden Masken wie Gremio und Minola, die Schulreminiscenzen, das beliebte Prügeln des Dieners durch den Herrn, diesmal sogar des Mannes durch die Frau und der Schwester durch die Schwester, andererseits eine Art Kameradschaft zwischen Tranio und Lucentio, die an eine ähnliche in den „Veronesern" erinnert.

Ist aber das ältere Drama kein Jugendwerk Shakespeare's selbst, so wird sich schwer bestimmen lassen, wann er verbessernde Hand an das Drama gelegt hat. In den Scenen zwischen Petruccio und Katharina kommen Stellen vor, die auch aus der reifsten Periode des Dichters herrühren könnten. In den Scenen zwischen Bianca und ihren Freiern dagegen will Grant-White eine dritte Hand entdecken. Vielleicht brachte ihn auf diesen Gedanken die Zusammenziehung unserer Komödie aus eigentlich drei Komödien, deren jede ihr besonderes Bühnenleben geführt hatte oder noch führt.

Die erste Komödie ist die Geschichte vom Lord und Kesselflicker, der wir in verschiedenen Gestaltungen, in „Tausendundeiner Nacht" als Geschichte vom Schäfer Abu Hassan und Khalifen Harun, in Calderon's „Leben ein Traum", in Holberg's „Jeppe paa Bierge", wiederbegegnen. Ein alter Historiker, Heuterus, schreibt

Digitized by Google

Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, einen ähnlichen Einfall zu wie unserm Lord; ein englischer Schriftsteller, Richard Barkley, denselben Einfall dem Kaiser Karl IV. Es ist das einzige Vor- und Nachspiel in Shakespeare's Dramen und möglicherweise durch Kyd's „Spanische Tragödie" oder „Hieronimo" veranlaßt. Der blödsinnige Säufer ist ein dritter Typus von Trunkenbold neben Falstaff in „Heinrich dem Vierten" und Junker Tobias in „Was ihr wollt".

Die zweite Komödie ist die Geschichte von Lucentio und Bianca und einer der besten italienischen Komödien, den „Suppositi" des Arioste, entnommen. Diese „Suppositi" wurden schon im Jahre 1566 von Gascoigne ins Englische übersetzt und konnten von dem Verfasser des ältern Stücks, wenn es nicht Shakespeare selbst war, benutzt werden; denn daß Shakespeare selbst keiner Uebersetzung bedurfte, sondern Italienisch verstanden und gelesen habe, ist mehr als wahrscheinlich. Auch Klein in seinem originellen, nicht genug zu rühmenden Werke, einem Unicum deutschen Fleißes, in seiner „Geschichte des Dramas", macht bei der Besprechung von Bernardo Accolti's „Virginia" (Florenz 1513), dem wahrscheinlichen Vorbild von „Ende gut, alles gut", hierauf aufmerksam. Außerdem führten die italienischen Stegreifspieler in London und in Windsor auch Commedie erudite auf. Die „Commedianten von Ravenna" werden, nach Klein, in Whetstone's „Heptameron" (1582) erwähnt. Der uns aus der ersten Scene bekannte Jeronimy in Kyd's „Spanish Tragedy" sagt: „The Italian Tragedians were so sharp of wit that in one hour's meditation they would perform anything in action." Alle Personen der „Suppositi", den Parasiten ausgenommen, finden sich auch in unserm Stücke. Aus dem Sienesen, dem lächerlichen Provinzialen, ist der Pedant geworden. Die „Suppositi" haben, wie Ariost selbst erklärt, ihren Namen

vom Unterschieben, das
Mit Greisen hier stattfindet und mit Jünglingen.

Natürlich fällt die Figur der Katharina weg. An die Stelle der Bianca tritt Polinesta, die ihr Vater Damonio (Battista) dem alten Doctor Cleandro (Gremio) vermählen will. Polinesta-Bianca liebt den Erostrato-Lucentio, der aber nicht als Sprachlehrer bei der Geliebten Eingang zu finden sucht, sondern geradezu als Diener unter dem Namen Dulippo (Tranio) im Hause derselben lebt, während Dulippo-Tranio, Erostrato-Lucentio's Diener, den Erostrato in Ferrara zu spielen hat, wie Tranio den Lucentio. Aber auch Dulippo-Tranio als Erostrato-Lucentio bewirbt sich um Polinesta-Bianca bei ihrem Vater, um, wie Tranio den Gremio, den alten Doctor Cleandro durch das Angebot eines größern Witthums hinzuhalten und auszustechen, bis sein, Erostrato-Lucentio's, Vater,

Digitized by Google

Filigono-Vincentio aus Catanea, in Ferrara eingetroffen sei. Wie in unserm Stück hat Dulippo-Tranio diesen Vater ebenfalls auf der Straße aufgegabelt, einen Magister (Mercatante oder Pedante) aus Siena, den er mit ähnlichen Schreckmotiven, daß der Herzog von Ferrara wüthend sei auf die Sienesen u. s. w., zu seiner Rolle beredet; die Geschäfte, die er in Ferrara habe, könne er auch als Sicilianer erledigen. Der Magister quartiert sich bei Dulippo-Erostrato als dessen Vater ein, und denkt, was er als angeblicher Filigono aus Catanea unterschreibe, das Angebot von 3000 Dukaten, brauche er als Sienese nicht zu zahlen. Hier steht Ariosto unbedingt über Shakespeare durch die Art und Weise, wie Dulippo-Erostrato den Sienesen zu dieser Unterschrift bewegt, und durch die ergötzliche Scene zwischen dem Sienesen und seinem Diener, welcher den Namen Filigono aus Catanea nicht behalten kann und deshalb vorschlägt sich stumm zu stellen. Bei Ariost wie bei Shakespeare kommt der wirkliche Filigono-Vincentio mit seinem Diener Licio an. (Unter dem Namen Licio führt sich Hortensio als Musiklehrer bei Battista ein. Auch den Namen Petruccio fand Shakespeare in der Gascoigne'schen Uebersetzung.) Da Ariost noch den Nebenzweck hatte, die ferraresische Rechtspflege zu geißeln, so läßt er den echten Filigono sich an den Advocaten Cleandro wenden. Bei Shakespeare wird endlich alles in loco erledigt und die Nebenfabel abgeschlossen, bei Ariost kommt noch ein fünfter Act hinzu. Eine glückliche Aenderung bei Shakespeare ist, daß er das verdächtige Verhältniß zwischen Polinesta und Erostrato, die wie Mann und Frau im Hause des Damonio-Battista leben, zu beseitigen wußte.

Das dritte Stück endlich in unserm Stücke wäre die Geschichte von Petruccio und Katharina, welche Garrick als abgesonderte Posse in drei Acten im Jahre 1756 zu London herausgegeben hat. Die Posse soll nach Gervinus eine ganz plumpe Caricatur sein und das Spiel des Petruccio auf der Bühne ein so roh ausgelassenes, daß er die Katharina mit der Gabel in den Finger sticht und, als er sie von der Bühne wegreißt, zu Boden wirft. Gervinus fügt hinzu, daß das Stück noch jetzt so gegeben werde, als eine Schlußfarce, mit allen widerlichen Ueberladungen einer ganz gemeinen Possenreißerei, selbst nachdem 1844 in Haymarket das echte Stück wieder in Scene gesetzt und mit Beifall gegeben worden sei. Was nun das Verhältniß des letztern zu dem ältern Lustspiel betrifft, so möge Folgendes genügen: Statt der zwei Töchter des Battista haben wir in dem ältern Stücke ihrer drei, und statt der drei Nebenbuhler um Bianca nur die zwei Freier Polidor-Hortensio und Aurelius-Lucentio, die sich freilich in die beiden jüngern Töchter des Alfonso-Battista theilen, indem sich Aurelius-Lucentio, wie im Shakespeare'schen Lustspiel, unter falschem Namen einführt. Die

Digitized by Google

Vermählung der beiden jüngern Töchter wird ebenfalls von der Verheirathung der ältesten abhängig gemacht; überdies verspricht der Vater dem Ferando-Petruccio noch 6000 Kronen, wenn es ihm gelingt Katharina's Liebe zu gewinnen; der Scene zwischen Katharina und Bianca entspricht keine ähnliche im ältern Stücke; die Bewerbung Ferando-Petruccio's um Katharina und deren Erfolg ist ganz kurz und letzterer erst durch Shakespeare's witzige Erweiterung wahrscheinlicher gemacht. Dagegen sind im ältern Stücke die Späße von Ferando-Petruccio's Diener, Sander-Grumio, und von Polidor-Hortensio's Burschen ziemlich weitläufig. Der Musikunterricht an Katharina durch Valeria-Tranio, den verkleideten Diener des Aurelius-Lucentio, wird auf der Bühne wirklich ertheilt, während im Shakespeare'schen Drama Hortensio mit zerschlagenem Kopf die Scene nur berichtet. Ferner findet sich im ältern Stück noch eine kleine Scene zwischen Katharina und Ferando-Petruccio vor der Trauung, bei welcher Gelegenheit viel geographisch-mythologische Gelehrsamkeit in ziemlich geschmackloser Weise ausgekramt wird. Dagegen fehlt die vortreffliche Erzählung Gremio's, wie es bei der Trauung hergegangen sei. Im übrigen reist auch hier das Paar gleich nach der Trauung ab, und Katharina wird durch Ferando damit getröstet, daß das eigentliche Hochzeitfest mit dem der andern Schwestern gefeiert werden soll. Die Scene zwischen Curtis und Grumio auf dem Landhause Petruccio's ist im ältern Stücke wieder ganz kurz, und auch die Ankunftsscene von Katharina und Petruccio durch Shakespeare erweitert. Im ältern Schwank verzehren die Diener das umgeworfene Essen. Statt Bianca erkundigt sich Valeria-Tranio nach der Zähmungsschule. Die Scene (Act 4, Scene 3) zwischen Katharina und Grumio auf dem Landhause des Petruccio ist im ältern Stück viel derber gehalten. Sander-Grumio schlägt unter anderm der Katharina Hammelfleisch mit Knoblauch vor und ergeht sich dann über die Eigenschaften des letztern; schließlich droht Katharina dem Sander ihm das Fleisch von seinem Gesicht abzuziehen und zu verspeisen. Ferando-Petruccio bringt ein Stück Fleisch auf der Dolchspitze statt auf einer Platte. Die Scene zwischen Tranio und dem Pedanten (Act 4, Scene 2) fehlt, ebenso die Scene mit dem Modehändler. Der Hauptwitz in der Schneiderscene mit dem Take up the gown ist dem ältern Stücke wörtlich entnommen. Im letztern folgt sodann eine abermals mit mythologischen Reminiscenzen geschmückte Schäferscene zwischen den beiden Pärchen Polidor Emelia und Aurelius Filenia. Legitime Heirath der beiden jüngern Töchter, und keine heimliche Trauung. Der Herzog von Sestos, der echte Vincentio, wird von Katharina und Petruccio ebenfalls als Dame begrüßt, aber in dem Glauben, daß man ihn dafür halte, gelassen;

Digitized by Google

der falsche Vincentio, Filotus, durch den Herzog von Sestos entlarvt, der anfänglich etwas mehr Schwierigkeiten macht als der echte Vincentio in Shakespeare's Lustspiel, die Zustimmung zu der Heirath seines Sohnes zu geben. Die Wette um den Gehorsam der Frauen ist in beiden Stücken sehr ähnlich, bis auf die große Schlußrede der Katharina, die in unserm Lustspiel gänzlich umgearbeitet erscheint. Auch legt Katharina im ältern Stücke ihre Hand wirklich unter den Fuß ihres Gemahls.

Wie verwerflich wir auch einzelne Aeußerungen Petruccio's und seine in Schweinsleder gebundenen Ansichten über das schöne Geschlecht finden mögen, so viel bleibt gewiß, eine feinere Natur als er hätte das Problem, wie es einmal vorlag, nicht zu lösen gewußt. Solche Metamorphosen eines weiblichen Charakters sind eine große Seltenheit, und ein Sokrates wird mit einer Xantippe nicht fertig werden. Petruccio denkt über die Frauen ungefähr wie der Onkel als Neffe über die Franzosen: „Il faut leur faire sentir la main d'un maître." Der Erfolg hat ihnen in der großen wie in der kleinen Komödie bisjetzt recht gegeben. Ueberdies wird es immer schwer halten, einen einmal volksthümlich gewordenen Schwank mit dem Firnis glätterer und schlüpfrigerer Sitten zu überziehen, abgesehen davon, daß Shakespeare's Zeit noch keine solche Salon-Leimsiederperiode war wie die unsrige. Daß aber der Stoff unserer Komödie äußerst volksthümlich gewesen, wird uns durch die Literaturgeschichte vielfach bezeugt. „Die Hauptfigur unsers Lustspiels" (the shrew), sagt Gervinus, „gehörte zu den Lieblingsgegenständen einer frohsinnigen, lachlustigen Zeit; Gedichte und Schwänke erzählten von keifischen Weibern; in einer Farce: «Tom Tiles und sein Weib» wurden die Leiden eines unterjochten Ehemanns schon 1569 von Kindern aufgeführt; in Chettle's «Griseldis» bildet die Episode von dem welschen Ritter und der shrew, die er heirathet, das Gegenstück zu der geduldigen und sanften Heldin des Stücks."

Bouchet in seinen „Serées" und Abraham a Santa Clara im zweiten Theil seines „Judas der Erzschelm" erzählen von einem Manne, der eine böse Frau gehabt, die er jedesmal wenn sie schrie in eine Wiege gelegt und so lange gewiegt habe, bis sie schwieg. Ja das Shakespeare'sche Stück selbst ward sehr früh in Deutschland eingebürgert. Reinhold Köhler, dem wir die eben gegebene Notiz entlehnt haben, hat bei Gelegenheit des Shakespeare-Jubiläums ein allerliebstes Büchlein veröffentlicht, welches den Titel führt: „Kunst über alle Künste, ein bös Weib gut zu machen. Eine deutsche Bearbeitung von Shakespeare's «The taming of the shrew», aus dem Jahre 1672." Der Herausgeber bemerkt dazu, daß es die

Digitized by Google

erste gedruckte Bearbeitung eines Shakespeare'schen Lustspiels se die dem Original dergestalt sich anschließe, daß er es mit geringen Abänderungen unter dem deutschen Text habe abdrucken lassen können. Der Verfasser nennt es ein Stück von italienischem Ursprunge, wahrscheinlich, weil es mit italienischen Namen aufgeführt wurde, und will es aus dem Kopfe geändert und hinzugeschrieben haben, hat es aber offenbar, wie Köhler mit Recht behauptet, nach einem Bühnenmanuscript verdeutscht. Der Uebersetzer nennt sich nicht und findet es gleichgültig, wie ein Kätzchen heißt, wenn es nur gut mauset. Schon im Jahre 1658 führt Gottsched in seinem „Nöthigen Vorrath" (1, 200) ein Stück an: „Die wunderbare Heurath Petruccio's mit der bösen Catharine." Im Jahre 1672 wurde, nach Köhler, in Dresden der erste und zweite Theil der „Bösen Catharine" gegeben. Im Jahre 1705 ließ Christian Weise in Zittau „Die böse Catharine" aufführen. Köhler, der das Stück in der auf der dortigen Stadtbibliothek aufbewahrten Handschrift gelesen hat, gibt den Inhalt folgendermaßen an: „Der reiche Baptista hat zwei Töchter, Katharina und Bianca, von denen die erste als überaus bös und zänkisch allgemein bekannt ist. Ein gewisser Mako liebt Bianca und wird von ihr wiedergeliebt, weshalb er bei Baptista um ihre Hand wirbt. Aber Baptista erklärt, daß er die jüngere Tochter nicht vor der ältern verheirathen werde. Auf Antrieb der Freunde Mako's macht nun ein gewisser Heyno der Katharina den Hof, die, weil sie gern heirathen möchte, dies freundlich annimmt und sich ganz liebenswürdig stellt. Allein Heyno belauscht sie, wie sie bei Gelegenheit die Bauern ihres Vaters auf das heftigste ausschilt und prügelt und dabei ihre Natur im unvortheilhaftesten Lichte zeigt, und er zieht sich deshalb zurück. Hierauf wird ein junger Mann Namens Harmen, der weit gereist ist und sich seit kurzem in der Nähe ein Gut gekauft hat, von Mako's Freunden auf Katharina aufmerksam gemacht. Zwar hört er von ihrem Charakter, aber dies schreckt ihn nicht zurück, vielmehr nimmt er sich vor sie zu zähmen. Katharina erscheint bei seiner Werbung sehr freundlich und liebenswürdig, und es kommt bald zur Hochzeit. Bis dahin hat auch Harmen sich nur sanftmüthig gezeigt, aber nach der Trauung tritt er schon sehr jähzornig gegen seinen Diener auf. Wie er dann mit seiner Frau auf sein Gut gehen soll, schützt er Geschäfte vor und läßt sie allein mit seinen Dienern reisen, denen er befohlen, sie auf Umwegen zu führen und ihr zu Hause nichts zu essen zu geben. Als er darauf selbst nach Hause kam und Katharina ihm dies klagt, stellt er sich zornig gegen die Diener, und um seinen Zorn zu beruhigen, macht er mit der hungerigen Katharina eine lange Spazierfahrt. Auch schlafen läßt er sie nachts nicht. So durch Hunger und Schlaflosigkeit mürbe gemacht, gibt

Digitized by Google

Katharina endlich gute Worte und verspricht Besserung. Von einer alten Arzneikrämerin aber angestachelt, wird sie gar bald wieder aus einem Engel des Lichts zum Knecht Ruprecht und trotzt ihrem Manne. Nach fruchtlosen Bitten und Ermahnungen läßt dieser eine schon bereit gehaltene Wiege bringen und sie hineinbinden und wiegen. Als dies aber nichts hilft, sie vielmehr immer zorniger wird, läßt er ihr von zwei Dienern so lange die Fußsohlen bürsten, bis sie endlich verspricht fromm zu werden. Inzwischen haben sich in Baptista's Hause Gerüchte von der grausamen Behandlung Katharina's verbreitet und den Vater sehr betrübt und erschreckt, sodaß er entschlossen ist, Katharina's Ehe zu trennen, Bianca's Hochzeit aber gar nicht zu gestatten, als plötzlich zu aller Erstaunen Harmen und Katharina als vergnügtes und zärtliches Ehepaar erscheinen."

In Italien waren derlei Stoffe ebenfalls an der Tagesordnung, überhaupt wehte die gleiche dramatische Luft in Europa. Klein citirt gelegentlich der Schlußrede des Chremes in der vierten titellosen Commedia des Macchiavelli, die der Commedia den Charakter einer Männerschule aufprägt, die Schlußrede Käthchen's in unserer Frauenschule. Doch adressirt sich Macchiavelli in einigen Versen sowol an den Mann wie an die Frau, wie z. B. in folgenden:

Der Mann ist seiner Frauen Haupt, und maßen
Die Frau ein Theil des Manns, dem sie entstammt,
Muß sie der Mann auch leiten und regieren,
Auf daß sie als sein Fleisch sich stets erkenne.
Was Frauen mangelt, das gab Gott dem Manne,
Damit das Fehlende er überall
Ergänz', und leiste was die Frau nicht kann,
Jedoch als Oberhaupt, nicht als Tyrann.

Entsteht ein Streit um etwas zwischen euch,
Wie in der Ehe vorzukommen pflegt;
Betrifft es Wichtiges, gilt's um Gesundheit,
Gut, Ehre, Ruf: schlagt's rundweg ab und mannhaft.
In andern Dingen gebt ihr besser nach,
Stellt nicht gleich alles auf die scharfe Kante;
Denn doppelt weise wird des Mannes Rath sein,
Der Manches dreingehn läßt und Fünfe grad sein.
(Uebersetzt von Klein.)

Und sollte man nicht glauben, Molière habe Shakespeare gelesen, wenn er in seiner „École des femmes" den Arnolphe der Agnèse folgende Predigt halten läßt:

Votre sexe n'est là que pour la dépendance!

Digitized by Google

Du côté de la barbe est la toute-puissance.
Bien qu'on soit deux moitiés, de la société
Ces deux moitiés pourtant n'ont point d'égalité;
L'une est moitié suprême, et l'autre subalterne,
L'une en tout est soumise à l'autre qui gouverne;
Et ce que le soldat en son devoir instruit
Montre d'obéissance au chef qui le conduit,
Le valet à son maître, un enfant à son père,
A son supérieur le moindre petit frère,
N'approche point encore de la docilité
Et de l'obéissance et de l'humilité
Et du profond respect où la femme doit être
Pour son mari, son chef, son seigneur et son maître.

„Du côté de la barbe est la toute-puissance!" Mit diesen wenig galanten Worten wollen wir unsere für einen Schwank vielleicht schon zu weitläufigen Betrachtungen schließen, aber nicht ohne noch die Banketscene des fünften Actes zu besonderm Nachdenken zu empfehlen.

Durch sie wird die entschiedene Derbheit der Grundanschauung bedeutend gemildert und der Handlungsweise des Petruccio ein kleiner Schatten von Berechtigung verliehen. In der That sind es echte Dichterzweifel, die uns von Shakespeare hier zum Nachtisch vorgesetzt werden, und ziemlich unverblümt tritt aus der letzten Scene die Frage an uns heran, ob das scheinbar poetische Verhältniß zwischen Lucentio und Bianca, auch das Verhältniß zwischen Hortensio und seiner Witwe, nicht eine sehr prosaische Entwickelung nehmen, ob die sanfte Bianca nicht eigensinniger sein und ihrem Manne mehr zu schaffen machen werde als die halb wider ihren Willen verheirathete Katharina. Bei den einen ist am Schluß unsers Stücks der Sturm schon vorüber, bei den andern zieht das Wetter erst in der Ferne herauf; die einen haben sich vor der Hochzeit geprügelt, die andern werden es vielleicht nach derselben thun. Honny soit qui mal y pense. Wer sich daran stößt, möge sich an den beiden Trotzköpfen liebenswürdigern, feinern und graziösern Schlags, an Beatrice und Benedix in „Viel Lärmen um Nichts", entschädigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zähmung einer Widerſpenſtigen.

Digitized by Google

Personen des Vorspiels.

Ein Lord.
Christoph Schlau, ein Kesselflicker.
Wirthin.
Edelknabe.
Schauspieler.
Jäger und andere Diener des Lords.

Personen des Stücks.

Battista, ein reicher Edelmann in Padua.
Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.
Lucentio, dessen Sohn.
Petruccio, ein Edelmann aus Verona.
Gremio, Hortensio, } Bianca's Freier.
Tranio, Biondello, } Lucentio's Diener.
Grumio, Curtis, } Petruccio's Diener.
Ein Pedant.
Katharina, Bianca, } Battista's Töchter.
Eine Witwe.
Ein Schneider, ein Putzhändler und Bediente Battista's und Petruccio's.

Der Schauplatz ist theils in Padua, theils auf dem Landsitze Petruccio's.

Digitized by Google

Vorſpiel.

Erste Scene.

Vor einem Bierhauſe auf einer Heide.

Wirthin und Schlau treten auf.

Schlau.

Ich will Euch ſtriegeln, wartet!

Wirthin.

Ein Paar Fußblöcke, Ihr Lump!

Schlau.

Ihr Pack Ihr! die Schlaus ſind keine Lumpen. Leſt nur in den Chroniken nach: wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Darum, paucas pallabris; laßt der Welt ihren Lauf. Sessa!

Wirthin.

Ihr wollt alſo die Gläſer nicht bezahlen, die Ihr zerbrochen habt?

Schlau.

Nein, nicht einen Heller. Geh mir, Sanct-Hieronymus; geh in dein kaltes Bett und wärme dich.

Wirthin.

Ich weiß ſchon Mittel; ich muß den Drittelsmeiſter holen.

(Ab.)

Schlau.

Den Drittels-, oder Viertels-, oder Fünftelsmeiſter, ich will ihm antworten nach dem Geſetz; nicht einen Zoll breit werd' ich weichen, Junge; er ſoll nur kommen, und wie es ſeine Art iſt.

(Er legt ſich auf den Boden und ſchläft ein.)

(Jagdhörner. Ein Lord, der vom Jagen kommt, tritt auf mit Jägern und Gefolge.)

Digitized by Google

Lord.

Ich sag' dir's, Jäger, pfleg' die Hunde gut —
Der Bracke Lustig schäumt, das arme Vieh —
Und kopple Nero mit dem Brummbaß da.
Sahst du nicht, Bursch, wie brav sich Silber nahm
Am Heckenrand, so kalt die Fährte war?
Ich gäb' das Thier nicht her um zwanzig Pfund.

Erster Jäger.

Ei, Feldmann ist so gut wie er, Mylord;
Er bellte fort auf schon verlorner Fährte,
Und zweimal heut fand er die taubste Spur:
Glaubt mir, ich halt' ihn für den bessern Hund.

Lord.

Du bist nicht klug; wär' Echo nur so flink,
Sie wög' ein Dutzend solcher für mich auf.
Doch pfleg' und füttre sie mir alle gut,
Denn ich will morgen wieder auf die Jagd.

Erster Jäger.

Sehr wohl, Mylord.

Lord.

Was hier? todt, oder trunken? Seht, ob's lebt!

Zweiter Jäger.

Es lebt, Mylord. Er hat mit Bier geheizt,
Sonst wär' dies Bett zu kalt, so fest zu schlafen.

Lord.

O scheußlich Vieh! Da liegt er wie ein Schwein!
Du grauser Tod, wie widrig ist dein Bild!
Hört, mit dem Trunkenbold führ' ich was aus.
Was meint ihr, brächten wir den Kerl zu Bett,
In feinem Linnen, Ringe an der Hand,
Ein üppig leckres Mahl ans Bett gestellt,
Ein Dienerstaat um ihn wenn er erwacht:
Vergäße nicht der Bettler, wer er ist?

Erster Jäger.

Gewiß, Mylord, es kann nicht anders sein.

Zweiter Jäger.

Und beim Erwachen käm's ihm seltsam vor.

Digitized by Google

Lord.

Ja, wie ein Schmeicheltraum, ein Wahngebild.
Wohl, hebt ihn auf, und führt den Spaß gut aus.
Tragt ihn behutsam in mein Prunkgemach,
Behängt's mit meinen lüsternen Gemälden;
Bäht seinen strupp'gen Kopf mit warmen Dämpfen,
Durchräuchert auch den Saal mit Lorberholz;
Schafft mir Musik her, die, wenn er erwacht,
Anstimmt ein süßes himmlisches Getön;
Und wenn er sprechen sollte, fliegt herbei
Und fragt in tiefster Unterthänigkeit:
„Was steht zu Eurer Herrlichkeit Befehl?"
Der wart' ihm auf mit einem Silberbecken
Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen;
Der reich' die Kanne, der das Handtuch ihm:
„Will Eure Hoheit sich die Hände kühlen?"
Mit Prachtgewändern steh ein andrer da
Und frag' ihn, welchen Anzug er beliebe;
Der sprech von seinen Hunden, seinen Pferden,
Und wie sein Krankſein die Gemahlin schmerze;
Verrückt sei er gewesen, schwatzt ihm ein;
Und wenn er sagt, er sei — sagt ihm, er träume,
Er sei nichts andres als ein mächt'ger Lord.
So macht's, ihr lieben Leute, recht geschickt;
's wird eine Kurzweil über alle Maßen,
Wenn man mit Maß dabei zu Werke geht.

Erster Jäger.

Ich bürg' Euch, Herr, wir spielen unsre Rollen,
Daß er nach unserm Eifer glauben muß,
Er sei nicht weniger als wir ihn heißen.

Lord.

So nehmt ihn sacht, und fort ins Bett mit ihm,
Und jeder an sein Amt, wenn er erwacht!

(Schlau wird fortgetragen.)

(Eine Trompete.)

Geh, Bursch, sieh warum die Trompete bläst.

(Diener ab.)

Vielleicht ein großer Herr, der hier die Nacht
Von einer Reise auszuruhn gedenkt.

(Diener kommt zurück.)

Nun denn? wer ist's?

Digitized by Google

Diener.

Schauspieler, mit Verlaub,
Zu Dienst erbötig Eurer Herrlichkeit.

Lord.

Führ' sie hieher.

(Schauspieler treten auf.)

Seid mir willkommen, Leute.

Schauspieler.

Wir danken, edler Herr.

Lord.

Gedenkt ihr hier zu bleiben über Nacht?

Ein Schauspieler.

Wenn Eure Lordschaft unsern Dienst genehmigt.

Lord.

Von Herzen gern. — Den Freund hier kenn' ich noch;
Er spielte eines Pachters ältsten Sohn:
Wißt Ihr, wo Ihr so hübsch ums Fräulein warbt?
Wie heißt Ihr doch? Gleichviel, die Rolle ward
Sehr treffend und natürlich dargestellt.

Ein Schauspieler.

Es war wol Soto, den Eu'r Gnaden meint.

Lord.

Ganz recht; ja, ja, du spielteſt ihn vortrefflich. —
Wohlan, ihr kommt mir zu gelegner Zeit,
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wobei mir eure Kunst viel helfen kann.
Ihr spielt heut Abend hier vor einem Lord;
Nur fürcht' ich, daß ihr euch nicht halten könnt,
Wenn ihr sein närrisches Gebaren seht —
Denn Seine Gnaden sahn noch nie ein Schauspiel —,
In schallendes Gelächter auszubrechen,
Das ihn beleidigt; denn ich sag' euch, Leute,
Wenn ihr nur lächelt, wird er ärgerlich.

Ein Schauspieler.

Sorgt nicht, Mylord; wir können uns bezwingen,
Wär's auch die spaßigste Figur der Welt.

Digitized by Google

Lord.

Geh, Bursche, führ' sie in die Speisekammer,
Und jeder heiße freundlich sie willkommen:
Sieh, daß nichts fehle, was mein Haus vermag.
(Diener mit den Schauspielern ab.)
(Zu einem Diener.)
Du, geh zu meinem Pagen Bartholmä
Und zieh ihn ganz wie eine Dame an;
Dann führ' ihn in des Trunkenbolds Gemach,
Und nenn' ihn Gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir, wenn meine Gunst ihm werth,
Soll er mit feinem Anstand sich benehmen,
So wie er oft an Edelfraun gesehn
Daß sie dem Ehherrn gegenüber thun:
Ganz so soll er dem Trunkenbold sich nahn,
Mit sanftem Flüstern und mit tiefem Knicks,
Und fragen: „Was befehlen Euer Gnaden,
Worin Euch Euer unterwürfig Weib
Lieb' und Ergebenheit bezeigen kann?"
Und mit Umarmung dann und lockern Küssen,
Und an des Säufers Brust sein Haupt gelehnt,
Vergieß er Thränen, gleichsam außer sich
Vor Freuden, ihren Herrn geheilt zu sehn,
Der sieben Jahre für nichts Bessres sich
Als einen armen schmuz'gen Bettler hielt.
Und fehlt dem Burschen das Talent der Frau,
Stets zu gebieten über Thränenschauer,
So thut wol eine Zwiebel solchen Dienst,
Die, eingewickelt in ein Taschentuch,
Gewaltsam Wasser aus den Augen preßt.
Besorge das so schleunig als du kannst;
Bald hab' ich dir noch andres aufzutragen.
(Diener ab.)
Ich weiß, der Bursche wird sehr wohl die Grazie,
Gang, Stimme, Haltung einer Dame borgen;
Ich freu' mich schon, wie er Gemahl ihn nennt,
Und wie mein Volk sich auf die Lippen beißt,
Wenn es dem Bauerlümmel Dienste thut.
Ich geh' und helfe; meine Gegenwart
Dämpft ihre Ausgelassenheit vielleicht,
Die sonst wol über alle Schranken setzt.
(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein Schlafzimmer im Hause des Lords.

Man erblickt **Schlau** in einem reichen Nachtgewande von **Dienern** umgeben, einige mit Kleidungsstücken, andere mit Becken, Kannen und sonstigem Geräth. Der **Lord** tritt auf als Diener verkleidet.

Schlau.

Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!

Erster Diener.

Beliebt Eu'r Herrlichkeit ein Becher Sect?

Zweiter Diener.

Beliebt Eu'r Gnaden hier vom Eingemachten?

Dritter Diener.

Und welchen Anzug wünscht Eu'r Gnaden heut?

Schlau.

Ich bin Christoph Schlau; nennt mich nicht Gnaden noch Herrlichkeit. Ich trank mein Lebtag keinen Sect; und gebt ihr mir was Eingemachtes, so gebt mir eingemachtes Rindfleisch. Fragt mich doch nicht, was für einen Anzug ich wünsche, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, nicht mehr Schuhe als Füße, ja manchmal mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, daß mir die Zehen durchs Oberleder gucken.

Lord.

Benehme Gott Eu'r Gnaden diesen Wahn!
O, daß ein mächt'ger Mann von solcher Abkunft,
Von solchem Reichthum und von solchem Ruf
Besessen ist von solchem bösen Geist!

Schlau.

Was? wollt Ihr mich toll machen? Bin ich nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn, aus Burton-Heide, von Geburt Hausirer, durch Erziehung Krämpelmacher, durch Verwandlung Bärenführer, und nach meiner jetzigen Profession Kesselflicker? Fragt nur Marianne Hacket, die dicke Bierwirthin von Wincot, ob sie mich nicht kennt; wenn sie sagt, ich stehe nicht mit vierzehn Pfennigen für Erntebier auf ihrer Kerbe, so kerbt mich an als den erlogensten Schelmen in der ganzen Christenheit. Wie? ich bin doch nicht von Sinnen: hier ist —

Digitized by Google

Erster Diener.

Ach, deshalb trauert Eure edle Frau!

Zweiter Diener.

Ach, deshalb härmt sich Eure Dienerschaft!

Lord.

Deshalb fliehn die Verwandten Euer Haus,
Alswie verscheucht von Eurer Raserei.
O, denke deiner Abkunft, edler Lord,
Ruf deinen alten Sinn heim aus dem Bann,
Und bann' hinweg unwürd'ge Träumerein.
Sieh, wie hier deine Diener um dich stehn,
Ein jeder dienstbereit auf deinen Wink;
Willst du Musik? O horch! Apollo spielt.

(Musik)

Im Bauer singt ein Nachtigallenchor.
Doch willst du schlafen? Sieh, ein Lager harrt,
So weich und sanft wie kaum das Wollustbett,
Das aufgeschmückt ward für Semiramis.
Willst du spazieren gehn? Wir streun dir Blumen.
Und willst du reiten? Deine Rosse stehn
Geschirrt, mit Gold und Perlen überdeckt.
Liebst du die Falkenbeiz'? Dein Falke schwingt
Sich höher als die Lerche. Jagst du gern?
Dem Bellen deiner Meute hallt die Luft
Der hohlen Erde grelles Echo nach.

Erster Diener.

Sag', willst du hetzen? Deine Windspiel' sind
Schnell wie der Hirsch und flücht'ger als das Reh.

Zweiter Diener.

Liebst du Gemälde, holen wir dir gleich
Adonis ruhend an des Baches Rand,
Und Cytherea tief im Schilf versteckt,
Das leichtbewegt mit ihrem Athem buhlt,
So täuschend als ob Rohr im Winde spielt.

Lord.

Dann zeigen wir dir Jo, Jungfrau noch,
Wie sie getäuscht und überlistet ward,
Leibhaftig dargestellt wie sich's begab.

Digitized by Google

Dritter Diener.

Dann Daphne irrend in dem Dornenwald,
Die Beine ritzend, daß man schwört, sie blute,
Und bei dem Anblick weinen muß Apoll:
So meisterhaft gemalt sind Blut und Thränen.

Lord.

Du bist ein Lord, nichts andres als ein Lord;
Hast eine Gattin, die weit schöner ist
Als sonst ein Weib in dieser dürft'gen Zeit.

Erster Diener.

Und eh die Thränen, deinethalb geweint,
Mit tückischer Flut ihr lieblich Antlitz netzten,
War sie das reizendste Geschöpf der Welt,
Und heut noch steht sie keiner andern nach.

Schlau.

Bin ich ein Lord? Hab' ich solch edle Frau?
Träum' ich nur? oder hab' seither geträumt?
Ich schlafe nicht; ich sehe, höre, spreche,
Riech' Wohlgeruch, und was ich fühl' ist weich.
So wahr ich lebe, ja, ich bin ein Lord,
Kein Kesselflicker und kein Christoph Schlau.
Wohlan, bringt unsre Frau uns vor Gesicht;
Und nochmals — einen Krug vom dünnsten Bier!

Zweiter Diener.

Will Eure Hoheit sich die Hände waschen?

(Diener reichen ihm Kanne, Becken und Handtuch.)

O wie's uns freut, Euch hergestellt zu sehn!
O daß Ihr wieder wißt nun, was Ihr seid!
Seit funfzehn Jahren wart Ihr wie im Traum,
Und wenn Ihr wachtet, war's als ob Ihr schlieft.

Schlau.

Seit funfzehn Jahren! Herrgott, welch ein Schläfchen!
Und sprach ich gar nichts diese ganze Zeit?

Erster Diener.

O ja, Mylord, doch lauter sinnlos Zeug;
Denn lagt Ihr gleich in diesem Prachtgemach,
Ihr rieft, man hab' Euch aus der Thür geprügelt,
Und schimpftet auf die Wirthin von dem Haus,

Digitized by Google

Und wolltet sie verklagen beim Gericht:
Steinkrüge gäb' sie statt geaichtem Maß.
Und manchmal rieft Ihr auch nach Cilly Hacket.

Schlau.

Ja, ja, der Wirthin Tochter von dem Haus.

Dritter Diener.

Ei, Herr, Ihr kennt solch Haus, solch Mädchen nicht,
Noch solche Leute wie Ihr hergezählt,
Als: Steffen Schlau, Hans Daps, den alten Schweden,
Und Peter Torf, und Heinrich Pimpernell,
Und zwanzig solcher Leut' und Namen mehr,
Die niemals lebten, niemals jemand sah.

Schlau.

Nun, Gott sei Dank für meine Besserung!

Alle.

Amen!

Schlau.

Ich danke dir; dein Schaden soll's nicht sein.

(Der Page tritt auf, als Lady, mit Gefolge.)

Page.

Wie ist Euer Herrlichkeit?

Schlau.

Ei nun, ich esse gut, hier gibt's genug.
Wo ist mein Weib?

Page.

Hier, edler Lord; und was befiehlst du ihr?

Schlau.

Seid Ihr mein Weib, und nennt mich doch nicht Mann?
Lord bin ich fürs Gesind, für Euch Eu'r Alter.

Page.

Mein Herr und mein Gemahl, Gemahl und Herr,
Ich bin in aller Demuth Euer Weib.

Schlau.

Ich weiß es wohl. — Wie nenn' ich sie?

Lord.

Madam.

Digitized by Google

Schlau.

Lieſ' Madam, oder Gret' Madam?

Lord.

Madam ſchlechtweg: ſo nennen Lords die Ladies.

Schlau.

Nun Madam Frau, an funfzehn Jahr' und mehr,
Sagt man, hab' ich geſchlafen und geträumt.

Page.

Ja, und wie dreißig kamen ſie mir vor,
Die ganze Zeit von Eurem Bett getrennt.

Schlau.

's iſt lang'. — Laßt, Leute, mich mit ihr allein. —
Madam, zieht Euch nun aus und kommt zu Bett.

Page.

Dreifach erhabner Lord, ich fleh' Euch an,
Geduldet Euch nur ein paar Nächte noch,
Zum wenigſten bis Sonnenuntergang;
Denn Eure Aerzte haben bei Gefahr
Des Rückfalls in Eu'r Uebel eingeſchärft,
Daß ich noch ferne bleib' von Euerm Bett.
So ſteht's; ich hoffe, dies entſchuldigt mich.

Schlau.

Ja, es ſteht ſo, daß ich kaum ſo lange warten kann. Doch möcht' ich nicht gern wieder in meine Duſelei zurückfallen; ich will deswegen noch warten, trotz Fleiſch und Blut.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Eu'r Gnaden Künſtler ſind, da Ihr genaſt,
Bereit, Komödie vor Euch zu ſpielen;
Denn Eure Aerzte finden es für gut,
Weil zu viel Trübſinn Euer Blut verdickt
Und Schwermuth ſtets des Wahnſinns Amme iſt:
Drum rathen ſie, Ihr ſeht ein Schauſpiel an,
Und ſtimmt den Geiſt zu Luſt und Heiterkeit,
Was allen Gram ſcheucht und das Leben längert.

Schlau.

Nur her damit; ſie ſollen es ſpielen. Iſt nicht eine Commodität ſo ein Chriſtkindelſpaß oder eine Seiltänzerei?

Digitized by Google

Page.

Nein, lieber Herr; viel luſtigeres Zeug.

Schlau.

Haushaltungszeug?

Page.

So eine Art Hiſtorie.

Schlau.

Gut, wollen's ſehn. Kommt, Madam Frau, ſetzt Euch zu mir und laßt die Welt gehn wie ſie will; wir werden doch nicht jünger.

(Sie ſetzen ſich.)

(Trompetentuſch.)

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Padua. Ein öffentlicher Platz.

Lucentio und **Tranio** treten auf.

Lucentio.

Tranio, da nun der heiße Wunſch, das ſchöne
Padua zu ſehn, der Künſte Pflegerin,
Mich nach der fruchtbarn Lombardei, des großen
Italiens Luſtgarten, hat geführt,
Und Vaters Lieb' und Urlaub mir dazu
Den Segen gibt und zum Gefährten dich,
Du treuſter Diener, immerdar erprobt:
Laß uns hier raſten und des Lernens Bahn
Und edler Studien auf gut Glück betreten.
Piſa, durch ſtattlich Bürgerthum berühmt,
Gab mir das Daſein und auch meinem Vater,
Als großer Kaufherr weit und breit bekannt,
Vincentio, aus dem Stamm der Bentivogli.
Vincentio's Sohn', erzogen in Florenz,
Ziemt's, daß er, wie man Hoffnung auf ihn ſetzt,
Mit edeln Thaten ſeinen Reichthum ſchmückt;

Digitized by Google

Drum will ich, Tranio, meine Studienzeit
Der Tugend und dem Theil der Weisheit weihn,
Der von dem Glücke handelt, welches man
Durch Tugendhaftigkeit allein erwirbt.
Sag', was du meinst; Pisa verließ ich nur
Und kam nach Padua, wie einer, der
Die Pfütze läßt und in den Strom sich wirft
Und sattsam seinen Durst zu löschen sucht.

Tranio.

Mi perdonate, lieber güt'ger Herr,
Ich denk' in allem völlig wie Ihr selbst,
Froh, daß Ihr so bei Eurem Vorsatz bleibt,
Der süßen Weisheit Süßigkeit zu saugen.
Nur, lieber Herr, indem wir so bewundern
Die Tugend und Moralphilosophie,
Laßt uns nicht Stoiker noch Stöcke sein,
So fromm vertieft in Aristoteles,
Daß wir Ovid abschwören als verrucht.
Sprecht Logik mit den Freunden, die Ihr habt;
Rhetorik übt im täglichen Gespräch;
Treibt zur Erholung Dichtkunst und Musik;
Mathematik, Metaphysik — wenn Euch
Der Gaumen danach steht, so werft Euch drauf;
Denn nichts gedeiht, wo Lust und Liebe fehlt:
Kurz, Herr, studirt was Euch zumeist behagt.

Lucentio.

Schön Dank, mein Tranio, dein Rath ist gut.
Wär' nur auch Biondello schon gelandet,
Wir könnten Anstalt treffen unverweilt
Und eine Wohnung miethen zum Empfang
Für Freunde, die uns Padua schenken wird.
Doch halt, was für Gesellschaft kommt denn da?

Tranio.

Gewiß ein Zug, der uns begrüßen will.

(Es kommen Battista, Katharina, Bianca, Gremio und Hortensio.)
(Lucentio und Tranio treten bei Seite.)

Battista.

Ihr edlen Herrn, dringt länger nicht in mich,
Denn was ich fest beschlossen wißt Ihr nun:
Nicht zu vermählen meine jüngste Tochter
Eh ich der ältern einen Mann verschafft.

Digitized by Google

Hat einer von euch Luſt zu Katharinen,
Da ich euch beide kenne, beide mag,
So mögt ihr nach Belieben um ſie werben.

Gremio (bei Seite).

Sie gerben lieber; mir iſt ſie zu borſtig. —
Ihr da, Hortenſio, wollt Ihr ein Weib?

Katharina (zu Battiſta).

Ich bitt' Euch, Vater, denkt Ihr denn
Mich feilzubieten dieſem ſaubern Paar?

Hortenſio.

Paar, Jungfer? Hat ſich nichts zu paaren hier,
Wird ſanfter nicht und milder Eure Art.

Katharina.

Braucht nichts zu fürchten, Herr, nein wahrlich, nichts;
Noch ſeid Ihr nicht halbwegs zu ihrem Herzen.
Wärt Ihr's, verlaßt Euch drauf, ſie wär' nicht faul
Und kämmt' Euch mit dreibein'gem Stuhl den Schopf
Und malt' Euch ein Hanswurſtgeſicht, Ihr Tropf.

Hortenſio.

Vor ſolchen Teufeln ſchütz' uns, lieber Gott!

Gremio.

O lieber Gott, auch mich!

Tranio.

Pſt, Herr! hier gibt es einen guten Spaß;
Das Weib iſt toll, wo nicht ein Satanas.

Lucentio.

Doch in der andern Schweigen zeigt ſich mir
Jungfrauenſanftmuth und beſcheidne Zier.
Still, Tranio!

Tranio.

Sehr wohl geſprochen, Herr; mum! gafft Euch ſatt.

Battiſta.

Ihr lieben Herrn, um zu bewähren gleich
Was ich geſagt — Bianca, geh hinein;
Und laß dich's nicht betrüben, gute Bianca,
Ich liebe dich nicht minder drum, mein Kind.

Digitized by Google

Katharina.

Verzognes Püppchen, heule doch!
Sei nicht so dumm. Wüßt's nur, warum.

Bianca.

Dient meine Unlust, Schwester, dir zur Lust? —
In Demuth, Herr, gehorch' ich Euerm Wunsch;
Mein Saitenspiel und Bücher als Gefährten,
Studir' ich sie und übe gern allein.

Lucentio.

Hör', Tranio, hör'! Minerva ist's, die spricht.

Hortensio.

Signor Battista, seid doch nicht so streng!
Es thut mir weh, zu sehn, daß unsre Liebe
Bianca's Leid wird.

Gremio.

Wie? Ihr sperrt sie ein,
Signor Battista, dieses Teufels wegen
Und straft sie für der andern böses Maul?

Battista.

Bescheidet euch, ihr Herrn; ich bin entschlossen. —
Bianca, geh hinein.

(Bianca ab.)

Und weil ich weiß, daß sie viel Freude hat
An Poesie, Gesang und Saitenspiel,
Will ich ihr Lehrer halten hier im Haus,
Geschickt zum Unterricht. Wenn Ihr, Hortensio,
Ihr, Signor Gremio, etwa solche kennt,
Weist sie hierher; denn gegen fäh'ge Leute
Bin ich freigebig, und ich spare nichts,
Um meine Kinder tüchtig zu erziehn.
Und nun lebt wohl! — Du, Katharina, bleib,
Denn ich hab' noch zu reden mit Bianca.

(Ab.)

Katharina.

Ei, ich will auch gehn, denk' ich; darf ich nicht?
Wer schreibt die Zeit mir vor? weiß ich nicht selbst,
Was ich zu thun hab' und zu lassen? Ha!

(Ab.)

Digitized by Google

Gremio.

Geh du zu des Teufels Großmutter; deine Gaben sind derart, daß dich hier niemand zu halten gedenkt. — Uebrigens, Hortensio, ist die Liebe zwischen Katharina und ihrem Vater nicht so groß, als daß wir nicht in die Hände blasen und ruhig abwarten könnten; unser Kuchen ist auf beiden Seiten noch nicht gar. Lebt wohl. Aber aus Liebe zu meiner holden Bianca will ich doch, wenn ich irgendwie einen geschickten Mann zum Unterricht in ihren Lieblingsfächern auftreiben kann, ihn zu ihrem Vater senden.

Hortensio.

Das will ich auch, Signor Gremio. Nur noch ein Wort, ich bitte. Obgleich die Natur unsers Zwistes bisher keine Vereinbarung zwischen uns zu Stande kommen ließ, so wäre es doch, wenn wir es recht überlegen, unser beiderseitiger Vortheil, um wieder Zutritt bei unsrer schönen Gebieterin zu erlangen und glückliche Nebenbuhler in Bianca's Liebe zu werden, daß wir Eins vornehmlich betreiben und ins Werk setzen —

Gremio.

Und das wäre, wenn ich bitten darf?

Hortensio.

Ei nun, daß wir ihrer Schwester einen Mann verschaffen.

Gremio.

Einen Mann? einen Teufel.

Hortensio.

Ich sage, einen Mann.

Gremio.

Ich sage, einen Teufel. Glaubst du, Hortensio, daß trotz ihres Vaters Reichthum jemand so verrückt sein wird, die Hölle zu heirathen?

Hortensio.

Pah, Gremio, wenn's auch Eure und meine Geduld übersteigt, ihr lautes Toben zu ertragen, ei, so gibt's doch noch gute Kerle in der Welt, wenn man sie nur gleich finden könnte, die sie mit allen ihren Fehlern, da sie Geld genug hat, nehmen würden.

Gremio.

Ich weiß nicht; aber ich nähme ebenso gern ihre Mitgift unter der Bedingung, daß ich mich jeden Morgen auf dem Marktplatz auspeitschen lassen sollte.

Digitized by Google

Hortensio.

Allerdings ist, wie Ihr sagt, unter faulen Aepfeln nicht gut wählen. Aber kommt; da dies Hinderniß uns zu Freunden macht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir der ältesten Tochter Battista's einen Mann verschafft und dadurch die jüngste für einen Mann freigemacht haben; und dann mag's von neuem losgehn. — Holde Bianca! — Wer das Glück hat, führt die Braut heim. Wer am schnellsten reitet, sticht den Ring. Was sagt Ihr dazu, Signor Gremio?

Gremio.

Ich bin einverstanden und wollte nur, ich hätte dem schon das beste Pferd in Padua geschenkt, um damit auf die Freite zu reiten, der sie recht gründlich freien wollte, sie ketten und sie betten und das Haus von ihr befrein. Kommt jetzt.

(Gremio und Hortensio ab.)

Tranio (tritt vor).

Ich bitt' Euch, sagt mir, ist es möglich, Herr,
Daß Liebe so im Nu den Menschen packt?

Lucentio.

O Tranio, eh ich's an mir selbst erfuhr,
Unmöglich, unwahrscheinlich däucht' es mir;
Doch sieh, indeß ich müßig gaffend stand,
Fühlt' ich der Liebe Macht im Müßiggang;
Und nun gesteh' ich offenherzig dir,
Der mir so lieb ist, so mit mir vertraut
Wie Anna mit Karthagos Königin,
Tranio, ich brenne, schmachte, sterbe, Tranio,
Wenn nicht dies sanfte Kind mein eigen wird.
O rath mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst;
O hilf mir, Tranio, denn ich weiß, du willst.

Tranio.

Herr, Euch zu schelten ist jetzt nicht die Zeit;
Auch schmählt man Neigung aus dem Herzen nicht.
Wenn Euch die Liebe fing, dann steht es so:
Redime te captum quam queas minimo.

Lucentio.

Merci, mein Junge, weiter! mir wird leicht;
Der Rest bringt vollends Trost, denn du räthst gut.

Digitized by Google

Tranio.

O Herr, Ihr saht so schmachtend auf das Kind,
Daß Ihr der Sache Kern wol gar nicht merktet.

Lucentio.

Ja, ich sah in ihr Antlitz, so voll Liebreiz,
Wie nicht Agenor's Tochter eins besaß,
Als Zeus, der Hohe, folgsam ihrer Hand,
Mit seinen Knieen küßte Kretas Strand.

Tranio.

Saht Ihr sonst nichts? Ihr merktet nicht, wie laut
Die Schwester schalt und einen Sturm erhob,
Daß kaum ein sterblich Ohr den Lärm ertrug?

Lucentio.

Ich sah sie öffnen ihren Rosenmund,
Mit ihrem Athem würzte sie die Luft;
Nur Holdes, Heiliges sah ich an ihr.

Tranio.

Nun, dann ist's Zeit ihn aus dem Rausch zu rütteln. —
Erwacht doch, Herr; wenn Ihr das Mädchen liebt,
Setzt Geist und Witz an den Gewinn. So steht's:
Die ältre Schwester ist so wild und bös,
Daß, bis ihr Vater sie ist los geworden,
Eu'r Lieb das Haus als Jungfrau hüten muß;
Und deshalb hat er sie jetzt eingesperrt,
Damit sie ungeplagt von Freiern sei.

Lucentio.

Ach, Tranio, wie der Vater grausam ist!
Doch hast du nicht gehört, daß er für sie
Geschickte Lehrer sucht zum Unterricht?

Tranio.

Ja, freilich hab' ich's; und mein Plan ist reif.

Lucentio.

Ich hab' ihn, Tranio.

Tranio.

Schwören möcht' ich, Herr,
Mein Pfiff geht mit dem Euern Hand in Hand.

Lucentio.

Sag' deinen erst.

Digitized by Google

Tranio.

Ihr wollt der Lehrer sein
Und Euerm Liebchen Unterricht ertheilen:
Das ist Eu'r Plan.

Lucentio.

Ja; ist er ausführbar?

Tranio.

Unmöglich; denn wer soll an Eurer Statt
In Padua spielen des Vincentio Sohn,
Haushalten, Bücher lesen, Freunde sehn,
Landsleut' besuchen und tractiren? sprecht!

Lucentio.

Basta, beruhige dich; ich hab' es schon.
Man hat uns noch in keinem Haus gesehn,
Und am Gesichte merkt uns niemand an,
Wer Herr, wer Diener; machen wir's drum so:
Du, Tranio, bist Herr an meiner Statt,
Hältst Haus und Hof und Diener, als wär' ich's;
Ich bin ein andrer, einer aus Florenz,
Neapel oder Pisa, niedern Stands.
Das wär' der Plan, so sei's; zieh deine Kleider
Jetzt aus, nimm meinen bunten Hut und Wams;
Kommt Biondello, so bedien' er dich;
Doch fessl' ich erst durch Zauber seine Zunge.
(Sie wechseln die Kleider.)

Tranio.

Das thut wol noth.
Kurz, Herr, dieweil es Euer Wille ist,
Und zum Gehorsam ich verbunden bin. —
Denn so befahl Eu'r Vater mir zuletzt:
„Sei stets dienstfertig meinem Sohn" sprach er,
Wiewol ich glaub', er meint's in anderm Sinn —,
So will ich gerne sein Lucentio,
Weil ich so liebe den Lucentio.

Lucentio.

Nein deshalb, Tranio, weil Lucentio liebt;
Knecht will ich sein, damit ich sie gewinne,
Die mir mein Aug' so schnell geknechtet hat.
(Biondello tritt auf.)
Da kommt der Schlingel. — Kerl, wo steckteſt du?

Digitized by Google

Biondello.

Wo ich gesteckt? Ei, Herr, wo steckt Ihr selbst?
Stahl Euch mein Kamerad das Kleid? stahlt Ihr
Das seine? stahlt ihr beide? Sagt, was soll's?

Lucentio.

Her, Bursch; es ist jetzt keine Zeit zum Spaß;
Drum richte dein Betragen nach der Zeit.
Hier dein Kam'rad, das Leben mir zu retten,
Nahm meinen Anzug und mein Aussehn an,
Ich seins, um der Verfolgung zu entgehn;
Denn kaum am Land, hatt' ich mit jemand Streit,
Erschlug den Mann und fürcht', ich werd' entdeckt.
Dien' ihm jetzt, ich befehl' dir's, wie sich's ziemt;
Ich rett' indeß mein Leben durch die Flucht.
Verstehst du mich?

Biondello.

Ich, Herr? Nein, nicht die Spur.

Lucentio.

Kein Jota nimm von Tranio in dein Maul;
Denn Tranio wurde zu Lucentio.

Biondello.

Um so besser für ihn; geschäh' mir doch ebenso.

Tranio.

Und mir erst; mein nächster Wunsch sollte dann sein,
Lucentio hätt' wirklich Battista's jüngst Töchterlein.
Doch, Kerl, nicht mein'thalb, nein, deines Herren wegen
Komm mir vor den Leuten respectvoll entgegen;
Sind wir allein, so bin ich Tranio,
Sonst allerwärts dein Herr Lucentio.

Lucentio.

Komm, Tranio. —
Nur Eines noch bleibt jetzt für dich zu thun:
Daß du einen der Freier hier spielst; warum, frag' nicht;
Es genüge dir, meine Gründe sind gut und von Gewicht.

(Alle ab.)

Erster Diener.

Mylord, Ihr nickt; Ihr gebt nicht Acht aufs Spiel.

Schlau.

Doch, bei Sanct-Annen, ich geb' Acht. Eine hübsche Geschichte, meiner Treu! Kommt noch mehr davon?

Digitized by Google

Page.

Mylord, es fing erst an.

Schlau.

Ein prächtiges Stück Arbeit, Madam Frau; wär's nur erst alle!

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Vor Hortensio's Hause.

Petruccio und **Grumio** treten auf.

Petruccio.

Verona, ich nehm' Abschied ein'ge Zeit,
Um Freunde hier in Padua zu sehn,
Vor allen meinen liebsten, treusten Freund,
Hortensio; und dies, glaub' ich, ist sein Haus. —
Hier klopfe, Grumio; klopfe, sag' ich dir.

Grumio.

Klopfen, Herr? Wen soll ich klopfen? Hat hier jemand Eure Herrlichkeit contrahirt?

Petruccio.

Schlingel, ich sage, klopf' mir tüchtig hier.

Grumio.

Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Euch hier klopfen sollte, Herr?

Petruccio.

Ich sage, Schlingel, klopf' mir hier am Thor;
Hol' aus, sonst klopf' ich dir dein Schelmenohr.

Grumio.

Mein Herr sucht Händel. — Und wenn ich Euch klopf',
So kriegt Ihr mich nachher dafür beim Schopf.

Petruccio.

Wird's oder nicht?
Kerl, willst du nicht klopfen, so zieh' ich die Klingel;
Laß sehn, ob du noch singen kannst dein Sol, Fa, du Schlingel!
(Er zieht **Grumio** bei den Ohren.)

Digitized by Google

Grumio.

Zu Hülf', ihr Herrn, zu Hülf'! mein Herr ist toll.

Petruccio.

Nun klopf', wenn ich dich's heiß', verdammter Schuft!

(Hortensio tritt auf.)

Hortensio.

He, he! was gibt's da? — Mein alter Freund Grumio! und mein lieber Freund Petruccio! Was macht ihr alle in Verona?

Petruccio.

Signor Hortensio, kommt Ihr zu schlichten den Strauß?
Con tutto il cuore ben trovato! ruf' ich aus.

Hortensio.

Alla nostra casa ben venuto, molto onorato Signor mio Petruccio
Auf, Grumio, auf; ich leg' den Streit schon bei.

Grumio,

Ach, Herr, das hat nichts mit der Sache zu thun, was er da auf lateinisch vorbringt. Wenn das kein Rechtsgrund für mich ist, seinen Dienst zu verlassen! Seht Ihr, Herr, er sagte, klopf' mir hier und hole tüchtig aus, Herr. Nun, hätt' es sich für einen Diener geschickt, seinen Herrn so zu behandeln, der vielleicht, soviel ich weiß, seine zweiunddreißig hat und nicht mehr mitspielt?
Den ich nur hätte klopfen sollen, ach Gott ja,
Dann stünd' nicht Grumio so verklopft jetzt da.

Petruccio.

Unsinn'ger Schwätzer! — Freund Hortensio,
Ich hieß den Schurken klopfen hier ans Thor,
Und bracht' ihn nicht um alle Welt dazu.

Grumio.

Klopfen ans Thor? O Himmel!
Spracht Ihr nicht deutlich: „Bursche, klopf' mir hier,
Hol' aus, und klopf' mir gut, und klopf' mir tüchtig"?
Und kommt Ihr jetzt mit „klopfen hier ans Thor"?

Petruccio.

Kerl, pack dich oder schweig, ich rath' es dir.

Hortensio.

Geduld, Petruccio; ich bin Grumio's Anwalt.

Digitized by Google

Welch ernster Fall das zwischen Euch und ihm,
Dem alten, treuen, lust'gen Diener Grumio!
Nun sagt mir, lieber Freund, welch günst'ger Wind
Blies Euch nach Padua her aus Alt-Verona?

Petruccio.

Der Wind, der Jugend durch die Welt verstreut,
Ihr Glück zu suchen weiter als daheim,
Wo spärlich die Erfahrung reift. Doch kurz,
Signor Hortensio, also steht's mit mir:
Antonio, mein Vater, ist nicht mehr;
Und ich warf mich in dieses Labyrinth,
Zu frein und zu gedeihn so gut ich kann.
Im Beutel Gold, viel Güter noch daheim —
So zog ich aus, die Welt mir anzusehn.

Hortensio.

Petruccio, soll ich ohne Umschweif denn
Dich werben für ein zänkisch, boshaft Weib?
Du dankteſt mir wol schlecht für meinen Rath;
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich: — allein, du bist zu sehr mein Freund,
Und ich will dich ihr nicht empfehlen.

Petruccio.

Hortensio, zwischen Freunden, wie wir sind,
Braucht's wenig Worte. Weißt du eine drum,
Die reich genug ist für Petruccio's Frau —
Reichthum ist mein Refrain zum Hochzeittanz —,
Wär' sie so häßlich wie Florentius' Dame,
Alt wie Sibylle, zänkisch und voll Trotz
Wie Sokrates' Xantippe, ja noch schlimmer,
Das schreckt mich nicht, will sagen, schreckt in mir
Die Neigung nicht zurück, wär' sie so wild
Wie das empörte Adriat'sche Meer.
Reich zu beweiben mich, komm' ich nach Padua;
Wenn reich beweibt, dann gut beweibt in Padua.

Grumio.

Nun seht, Herr, er sagt Euch offen heraus, wie er's meint. Gebt ihm nur Gold genug, und verheirathet ihn an eine Puppe, oder an eine Nestelfigur, oder an eine alte Trutschel, die keinen Zahn mehr im Maul hat, und hätte sie auch so viel Krankheiten wie zweiundfunfzig Pferde: o, nichts kommt ihm ungelegen, wenn nur Geld genug mit kommt.

Digitized by Google

Hortensio.

Petruccio, da wir doch so weit nun sind,
So setz' ich fort was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruccio, dir zu einem Weib
Verhelfen, reich genug, und jung, und schön,
Und fein gebildet, wie's ihr Stand erheischt.
Ihr einz'ger Fehler, freilich Fehls genug,
Ist, daß sie unerträglich bös und zänkisch
Und trotzig ist, so über alle Maßen,
Daß, wär' auch meine Lage noch so schlimm,
Ich nähm' sie nicht für eine Mine Golds.

Petruccio.

O schweig, du kennst den Werth des Goldes nicht!
Sag', wie ihr Vater heißt, und das genügt;
Ich will sie entern, tobt sie auch so laut
Wie Donner wenn im Herbst die Wolken krachen.

Hortensio.

Ihr Vater heißt Battista Minola,
Ein freundlicher, leutsel'ger Edelmann;
Ihr Nam' ist Katharina Minola,
Berüchtigt in der Stadt als Lästermaul.

Petruccio.

Den Vater kenn' ich, kenn' ich sie gleich nicht;
Auch er kannt' meinen Vater selig wohl.
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn;
Und drum, Hortensio, bin ich so frei
Und lass' Euch nach dem ersten Gruß im Stich,
Wenn Ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grumio.

Ich bitte, Herr, laßt ihn gehn, solange der Humor bei ihm währt. Auf mein Wort, wenn sie ihn so gut kennte wie ich, so würde sie begreifen, daß Zanken bei ihm wenig ausrichtet. Sie mag ihn zehnmal nacheinander Lump heißen und dergleichen, pah, das macht nichts; fängt er einmal an, so geht's eine Weile fort in seinen Galgenstreichen. Ich will Euch was sagen, Herr, wenn sie sich nur ein bischen mausig macht, so wird er ihr mit seiner Faust eine Figur ins Gesicht zeichnen und sie so damit defiguriren, daß sie weiter keine Augen behält zum Herausschaun als ein Katzenloch. Ihr kennt ihn nicht, Herr.

Digitized by Google

Hortenſio.

Wart' noch, Petruccio, ich muß mit dir gehn,
Denn in Battiſta's Obhut iſt mein Schatz:
Er hält mein Lebenskleinod in Verſchluß,
Die ſchöne Bianca, ſeine jüngſte Tochter;
Und er entzieht ſie mir, ſowie den andern,
Die, meine Nebenbuhler, um ſie frein,
Indem er ſich's als ganz unmöglich denkt,
Der Fehler wegen, die ich ſchon erwähnt,
Daß einer je um Katharinen freie.
Drum hat Signor Battiſta ſtreng verordnet,
Daß niemand früher zu Bianca darf,
Bis einen Mann ſein böſes Käthchen kriegt.

Grumio.

Das böſe Käthchen!
Der allerſchlimmſte Titel für ein Mädchen.

Hortenſio.

Nun thu' mein Freund Petruccio mir den Dienſt
Und ſtell' mich, in ein ſchlicht Gewand verkleidet,
Dem alten Herrn Battiſt als Lehrer vor,
Als Meiſter der Muſik, für Fräulein Bianca.
Durch dieſe Liſt erhalt' ich wenigſtens
Gelegenheit, ihr Liebe zu geſtehn
Und unerkannt um ſie bei ihr zu frein.

(Gremio und der verkleidete Lucentio treten auf; letzterer mit Büchern unter dem Arm.)

Grumio.

Das iſt keine Schelmerei, Gott bewahre! Seh einer an, um alte Leute zu betrügen, wie das junge Volk die Köpfe zuſammenſteckt! — Herr, Herr, ſchaut Euch um; wer geht da? He!

Hortenſio.

Still, Grumio, mein Nebenbuhler iſt's. —
Petruccio, komm bei Seite.

Grumio.

Ein unreif Bürſchchen, und ſchon Amoroſo!

(Sie ziehen ſich zurück.)

Gremio.

O, ſo iſt's recht; ich las die Liſte durch.
Hört, Freund, ſchön eingebunden will ich ſie:
Nur Liebesbücher, die auf jeden Fall;

Digitized by Google

Und leſt mir ja nichts anderes mit ihr.
Verſteht Ihr mich? Ich will Signor Battiſta's
Freigebigkeit gern mit der meinigen
Vermehren noch. Nehmt Eure Schriften auch
Und füllt ſie durch und durch mit Wohlgeruch,
Denn ſüßer als der Wohlgeruch iſt ſie,
Zu der ſie gehn. Was wollt Ihr mit ihr leſen?

Lucentio.

Was es auch ſei, ich wirke nur für Euch,
Als meinen Gönner, drauf verlaßt Euch feſt,
So feſt, als ob Ihr ſelbſt zugegen wärt;
Ja, und vielleicht mit mehr Erfolg als Ihr,
Es ſei denn, Ihr wärt ein Magiſter, Herr.

Gremio.

O dies Gelehrtſein, welch ein prächtig Ding!

Grumio (bei Seite).

O dieſer Narr, was für ein Eſelskopf!

Petruccio.

Schweig, Burſche.

Hortenſio.

Still, Grumio, ſtill! (Vortretend.)
Gott grüß' Euch, Signor Gremio.

Gremio.

Signor Hortenſio, willkommen. Wißt Ihr,
Wohin ich gehe? Zu Battiſta Minola,
Dem ich verſprach mich ſorgſam umzuſehn
Nach einem Lehrer für die ſchöne Bianca.
Zum Glück ſtieß ich auf dieſen jungen Mann,
Deß Wiſſen und Benehmen für ſie paßt,
Und der beleſen iſt in Poeſie
Und andern Büchern — guten, ſag' ich Euch.

Hortenſio.

Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der will mir einen feinen Muſikus
Zum Unterricht für unſer Fräulein ſchaffen:
So ſteh' ich Euch kein bischen nach im Dienſt
Der ſchönen Bianca, ſo geliebt von mir.

Gremio.

Geliebt von mir; das wird mein Thun beweiſen.

Digitized by Google

Grumio.

Sein Geldsack wird's beweisen.

Hortensio.

Gremio, zum Liebauskramen ist's nicht Zeit.
Hört mich; wenn Ihr mir gute Worte gebt,
Meld' ich Euch, was uns beiden gleich erwünscht.
Da ist ein Herr, den ich zufällig traf,
Der will, im Einklang mit dem eignen Wunsch
Und unserm, um bös Käthchen sich bewerben,
Ja und sie frein, wenn ihre Mitgift reicht.

Gremio.

Gesagt, gethan — ist schön. Hortensio,
Und nanntet Ihr ihm alle ihre Fehler?

Petruccio.

Ich weiß, sie ist ein bissig, zänkisch Ding;
Ist es nur das, ihr Herrn, das macht mir nichts.

Gremio.

Nichts, sagst du? Ei, was für ein Landsmann, Freund?

Petruccio.

Ein Veroneser, Sohn Antonio's.
Mein Vater starb; mein Geld lebt noch, und, traun,
Noch hoff' ich manchen guten Tag zu schaun.

Gremio.

Viel Glück zum Zeitvertreib mit solchem Weib!
Doch lüstet Euch danach, in Gottes Namen;
Ich werd' in allem Euch behülflich sein.
Ihr wollt die Wildkatz frein?

Petruccio.

Ei, will ich leben?

Grumio.

Er will sie frein? Nur zu! sonst häng' ich sie.

Petruccio.

In welcher andern Absicht kam ich her?
Glaubt Ihr, ein bischen Lärm erschreckt mein Ohr?
Hab' ich des Löwen Brüllen nicht gehört?
Hab' ich das Meer gehört nicht, wenn es tobt

Digitized by Google

Gleich einem grimmen Eber schweißbeschäumt?
Gehört nicht grob Geschütz im Feld? in Lüften
Den Donner himmlischer Artillerie?
Hab' ich in offner Feldschlacht nicht gehört
Getümmel, Wiehern und Trompetenklang?
Und schwatzt Ihr mir von einer Weiberzunge,
Die noch nicht halb so laut ins Ohr mir knallt
Wie die Kastanie auf des Pachters Herd?
Schreckt Kinder mit Popanzen.

Grumio.

Ihn schreckt nichts.

Gremio.

Hortensio, hört:
Uns sehr gelegen kam der Herr hier an,
Mir ahnt, zu seinem und zu unserm Glück.

Hortensio.

Ich hab' ihm unsern Beistand zugesagt,
Und daß wir tragen seiner Werbung Last.

Gremio.

Versteht sich, nimmt sie ihn nur zum Gemahl.

Grumio.

O, wär' so sicher mir ein gutes Mahl.

(Tranio, stattlich gekleidet, und Biondello treten auf.)

Tranio.

Gott grüß' Euch, Herrn! Wenn ich so frei sein darf,
Ich bitt' Euch, welches ist der nächste Weg
Zum Haus des Herrn Battista Minola?

Gremio.

Der die zwei schmucken Töchter hat, meint Ihr den?

Tranio.

Eben den. — Biondello!

Gremio.

Hört, Herr: Ihr meint doch sie nicht?

Tranio.

Vielleicht, Herr, ihn und sie: was kümmert's Euch?

Petruccio.

Nicht sie, auf keinen Fall, die Zänkerin?

Digitized by Google

Tranio.

Ich liebe keinen Zank, Herr. — Biondello, gehn wir hin.

Lucentio (bei Seite).

Gut, Tranio, gut.

Hortensio.

Herr, eh Ihr geht, ein Wort:
Liebt Ihr die andre? sprecht — ja oder nein? — sofort!

Tranio.

Und thät' ich's, Herr, beleidigt' ich damit?

Gremio.

Nein; aber dann hier weiter keinen Schritt!

Tranio.

Ich dächte, Herr, die Straßen sind so frei
Für mich wie Euch?

Gremio.

Doch sie ist's nicht.

Tranio.

Ei, ei!
Warum denn? darf man fragen.

Gremio.

Nun darum, fragt Ihr so,
Weil zur Liebsten sie erwählt hat Signor Gremio.

Hortensio.

Weil zur Liebsten sie erwählt Signor Hortensio.

Tranio.

Sacht, meine Herrn! Als Cavaliere gönnt
Auch mir mein Recht und hört mich ruhig an.
Battista ist ein würd'ger Edelmann,
Dem nicht ganz unbekannt mein Vater war;
Und wär' sein Kind noch schöner als es ist,
Sie kann mehr Freier haben, so auch mich.
Der Leda schöne Tochter hatte tausend:
Schön-Bianca kann denn auch noch einen haben.
So sei's. Lucentio soll der eine sein,
Käm' Paris selbst und hofft', er sieg' allein.

Digitized by Google

Gremio.

Gebt Acht, der Herr da schwatzt uns alle nieder.

Lucentio.

Laßt ihn nur vor; der Klepper kommt nicht weit.

Petruccio.

Hortensio, wozu so viele Worte?

Hortensio.

Laßt mich so frei sein und Euch fragen, Herr,
Habt Ihr Battista's Tochter je gesehn?

Tranio.

Nein, Herr; doch hör' ich, er hab' ihrer zwei,
Die eine durch ihr böses Maul berühmt,
Die andere durch holde Sittsamkeit.

Petruccio.

Herr, Herr, die erste laßt, die ist für mich.

Gremio.

Ja, laßt dem großen Hercules diese Arbeit,
Die saurer sei als des Alciden zwölf.

Petruccio.

Herr, jetzt im Ernst, vernehmet dies von mir:
Die jüngste Tochter da, auf die Ihr paßt,
Verschließt ihr Vater allen Freiern streng
Und will sie nicht verloben irgendwem,
Bevor die ältre Schwester sich vermählt;
Dann ist die jüngre frei, und eher nicht.

Tranio.

Herr, steht es also und seid Ihr der Mann,
Der helfen muß uns allen, und auch mir:
Brecht Ihr das Eis und thut die Heldenthat,
Daß Ihr die ältre nehmt und so die Bahn
Zur jüngern frei macht — wer sie auch gewinnt,
Wird nicht so schlecht sein, undankbar zu sein.

Hortensio.

Sehr wohl gesprochen, Herr, ja, und sehr klug;
Und da Ihr nun als Freier Euch bekennt,

Digitized by Google

Müßt Ihr, wie wir, dem Herrn erkenntlich sein,
Dem wir jetzt allesammt verpflichtet sind.

Tranio.

Ich werde nicht ermangeln. Zum Beweis
Bitt' ich, verbringt den Nachmittag bei mir.
Wir stoßen an auf unsrer Damen Wohl
Und machen es wie Gegner im Proceß,
Die, Feind' im Streite, Freunde sind bei Tisch.

Grumio und Biondello.

Famoser Vorschlag! Kinder, gehn wir mit!

Hortensio.

Ein guter Vorschlag, ja, und sei es so:
Petruccio, ich bin Eu'r ben venuto.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Battista's Hause.

Katharina und Bianca treten auf.

Bianca.

Thut, liebe Schwester, mir und Euch nicht unrecht,
Indem Ihr mich zur Magd und Sklavin macht:
Das duld' ich nicht. Doch diesen Flitter hier,
Laß mich nur los, so werf' ich selbst ihn fort,
All meine Kleider, bis zum Unterrock.
Auch was du sonst befiehlst, ich will es thun,
Ich weiß, was ich der ältern schuldig bin.

Katharina.

Von allen deinen Freiern, gleich gesteh,
Wen du am liebsten hast; verstell' dich nicht.

Digitized by Google

Bianca.

Glaubt mir, von allen Männern auf der Welt
Hab' ich das Angesicht noch nicht gesehn,
Das ich mehr als ein andres leiden mag.

Katharina.

Schätzchen, du lügst. Ist's nicht Hortensio?

Bianca.

Wenn Ihr ihn liebt, so schwör' ich, will ich selbst
Eu'r Anwalt bei ihm sein, Ihr sollt ihn haben.

Katharina.

O! dann steckt dir ein Reicherer im Kopf:
Recht Staat zu machen, willst du Gremio.

Bianca.

Ist er's, um den Ihr mich beneidet? Ach,
Dann spaßt Ihr, und ich merke deutlich nun,
Ihr habt die ganze Zeit mit mir gespaßt.
Nun, Käthchen, binde mir die Hände los.

Katharina.

Wenn das nur Spaß ist, war's das andre auch.

(Schlägt sie.)

(Battista tritt auf.)

Battista.

Halt, halt, Mamsell! Was nehmt Ihr Euch heraus? —
Bianca, zu mir. — Armes Kind, sie weint! —
Gib dich nicht mit ihr ab; geh an dein Nähzeug. —
Pfui, du gemeines teuflisches Geschöpf,
Was kränkst du sie, die niemals dich gekränkt?
Wann hat sie dir ein bittres Wort entgegnet?

Katharina.

Ihr Schweigen höhnt mich, und ich will mich rächen.

(Springt auf Bianca zu.)

Battista.

Was! selbst vor mir? — Bianca, geh hinein.

(Bianca ab.)

Katharina.

Ihr wollt's nicht dulden? Ha! nun seh' ich wohl,
Sie ist Eu'r Kleinod, sie braucht einen Mann;

Digitized by Google

Ich soll auf ihrer Hochzeit barfuß tanzen,
Weil Ihr sie liebt, Affen zur Hölle führen.
Sagt mir nichts mehr; ich will jetzt gehn und weinen,
Bis sich Gelegenheit zur Rache zeigt.

(Ab.)

Battista.

Stand je ein Vater so viel aus wie ich!
Doch wer kommt da?

Gremio tritt auf mit Lucentio in geringer Tracht; Petruccio mit Hortensio) als Musiklehrer, und Tranio mit Biondello, der eine Laute und Bücher trägt.)

Gremio.

Guten Morgen, Nachbar Battista.

Battista.

Guten Morgen, Nachbar Gremio. — Gott grüß' Euch, edle Herrn.

Petruccio.

Euch gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter
Mit Namen Katharina, schön und sittsam?

Battista.

Ich hab' ein Kind mit Namen Katharina.

Gremio.

Fein sachte, fallt nicht mit der Thür ins Haus.

Petruccio.

Ihr stört mich, Signor Gremio; laßt mich nur. —
Ich bin ein Edler aus Verona, Herr.
Der Ruf von ihrer Schönheit, ihrem Geist,
Von ihrem freundlichen verschämten Wesen,
Von ihrer Sanftmuth, ihren seltnen Gaben
Hat mich als ungebetnen Gast gelockt
In Euer Haus, damit mein Auge das
Bezeugen könne, was mein Ohr vernahm.
Und freundlichen Empfang mir zu bereiten
Stell' ich Euch einen meiner Freunde vor,

(Er stellt Hortensio vor.)

Der, mit Musik und auch Mathematik
Vertraut, sie beides gründlich lehren kann,
Worin sie, wie ich weiß, kein Neuling ist.
Ich bitte, nehmt ihn an, sonst kränkt Ihr mich:
Sein Nam' ist Licio, aus Mantua.

Digitized by Google

Battista.

Willkommen, Herr; und Eurethalb auch er:
Doch meine Tochter Katharina, nein,
Paßt nicht für Euch, so leid es mir auch thut.

Petruccio.

Ich seh', daß Ihr Euch ungern von ihr trennt;
Vielleicht behagt Euch meine Sippschaft nicht?

Battista.

Miskennt mich nicht; ich rede wie ich's meine.
Woher seid Ihr, mein Herr? Wie nenn' ich Euch?

Petruccio.

Petruccio heiß' ich, bin Antonio's Sohn,
Der wohlbekannt in ganz Italien ist.

Battista.

Ich kenn' ihn wohl; willkommen seinethalb.

Gremio.

Verzeiht die Unterbrechung, Herr Petruccio,
Doch gönnt uns armen Freiern auch das Wort.
Sacht, sacht! Ihr seid verzweifelt ungestüm.

Petruccio.

Verzeihung, Signor Gremio, gern käm' ich rasch ans Ziel.

Gremio.

Glaub's gerne, Herr, doch werdet Ihr verderben Euch das Spiel. —
Nachbar Battista, dies Geschenk ist Euch gewiß sehr angenehm. Und Euch meinerseits die gleiche Aufmerksamkeit zu beweisen, denn ich bin Euch mehr verbunden als irgendjemand, erlaube ich mir Euch diesen jungen Gelehrten vorzustellen (Er stellt Lucentio vor.), der lange in Rheims studirt hat und ebenso im Griechischen, Lateinischen und in andern Sprachen bewandert ist, wie jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio; ich bitte, nehmt seine Dienste an.

Battista.

Tausend Dank, Signor Gremio. — Willkommen, lieber Cambio. (Zu Tranio.) Aber Ihr, geehrter Herr, scheint hier fremd; darf ich so dreist sein und nach der Ursache Eures Besuchs fragen?

Digitized by Google

Tranio.

Die Dreistigkeit ist meinerseits, mein Herr,
Daß ich, ein Fremder hier in dieser Stadt,
Als Freier Eurer Tochter mich erkläre,
Des schönen tugendhaften Fräuleins Bianca.
Auch weiß ich, daß Ihr fest entschlossen seid,
Zuerst die ältre Schwester zu vermählen.
Ich bitte mir nur die Erlaubniß aus,
Daß ich, sobald Ihr meine Herkunft kennt,
Mich wie die andern Freier bei Euch zeigen
Und gleiche Gunst und Zutritt hoffen darf.
Was Eurer Töchter Unterricht betrifft,
So bring' ich hier dies schlichte Instrument,
Dies Päckchen Bücher, griechisch und latein;
Nehmt Ihr sie an, erhalten sie erst Werth.

Battista.

Lucentio ist Eu'r Name? Und woher?

Tranio.

Aus Pisa, Herr; ein Sohn Vincentio's.

Battista.

Ein angesehner Mann, mir wohlbekannt
Vom Hörensagen; seid willkommen, Herr.
(Zu Hortensio)
Nehmt Ihr die Laute;
(Zu Lucentio)
Ihr die Bücher da.
Gleich sollt ihr eure Schülerinnen sehn.
Hollah da drinnen!
(Ein Diener kommt.)
Führe diese Herrn
Zu meinen Töchtern; ihre Lehrer sind's,
Sag ihnen: und sie möchten höflich sein.
(Der Diener ab mit Hortensio, Lucentio und Biondello.)
Wir wollen einen Gang im Garten thun,
Und dann zu Tisch. Ihr seid mir höchst willkommen:
Deß, bitt' ich, seid mir alle überzeugt.

Petruccio.

Signor Battista, mein Geschäft hat Eil';
Ich kann nicht täglich kommen um zu frein.
Da Ihr den Vater kanntet, kennt Ihr mich,

Digitized by Google

Den einz'gen Erben seines Lands und Guts,
Das eher zu- als abnahm unter mir;
Drum sagt, gewinn' ich Eurer Tochter Gunst,
Wie viel Vermögen bringt sie mir wol zu?

Battista.

Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts,
Und zwanzigtausend Kronen baar sogleich.

Petruccio.

Und gegen diese Mitgift sichr' ich ihr
Ein Witthum zu, falls sie mich überlebt,
Auf meine Güter, meine Pächterein.
Genauer drum sei dies nun aufgesetzt
Als gegenseitig bindender Vertrag.

Battista.

Ja, wenn der Hauptpunkt erst im Reinen ist
Daß sie Euch liebt; das ist das A und O.

Petruccio.

Ach, das ist gar nichts; denn ich sag' Euch, Vater,
Ich bin so schneidig als sie trotzig ist;
Und wo zwei wilde Feuer sich begegnen,
Verzehren sie was ihre Flamme nährt.
Ein kleiner Wind bläst kleines Feuer an,
Doch ein Orkan bläst Feu'r und alles aus:
So thu' ich ihr, und so gibt sie mir nach,
Denn ich bin schroff und werb' nicht wie ein Säugling.

Battista.

Wirb denn um sie, und sei das Glück dir hold!
Doch sei gefaßt auf manches böse Wort.

Petruccio.

Nur zu; ich steh' wie ein Gebirg im Sturm,
Das nimmer wankt, so sehr er immer tobt.

(Hortensio kommt zurück mit zerschlagenem Kopf.)

Battista.

Was gibt's, mein Freund? warum bist du so blaß?

Hortensio.

Vor lauter Schrecken, wahrlich, bin ich blaß.

Digitized by Google

Battista.

Nun, zeigt das Fräulein zur Musik Talent?

Hortensio.

Talent zum Landsknecht eher, wie mich dünkt;
Stahl hält bei ihr wol, eine Laute nicht!

Battista.

So lernt sie wol das Lautenschlagen nie?

Hortensio.

Ach, sie zerschlug die Laute schon an mir.
Ich sagt' ihr nur, die Griffe seien falsch,
Und bog ihr sanft die Hand zum Fingersatz;
Da rief sie wie besessen, außer sich:
„Das nennt Ihr Griffe? wart, ich greif' Euch was!"
Und kaum gesagt, schlug sie mich auf den Kopf,
Und durch die Laute fuhr mein Schädel durch:
Und ich stand eine Weile da, verdutzt,
Wie am Halseisen, durch die Laute guckend,
Indessen sie mich lump'gen Dudler schalt
Und Klimperhans, nebst andern Schimpferein,
Als hätte sie studirt drauf mich zu schmähn.

Petruccio.

Nun, meiner Seel', ein artiges Geschöpf!
Jetzt lieb' ich sie noch zehnmal mehr als je;
Wie sehn' ich mich, zu plaudern eins mit ihr!

Battista

Kommt mit mir, und seid nicht so außer Euch
Gebt meiner jüngern Tochter Unterricht,
Die lernbegierig guter Lehre dankt. —
Signor Petruccio, wollt Ihr mit uns gehn?
Ja? oder send' ich Euch mein Käthchen her?

Petruccio.

Das letzte, bitt' ich. — Ich will warten hier
(Battista, Gremio, Tranio und Hortensio ab.)
Und lustig um sie freien, wenn sie kommt.
Gesetzt, sie schilt: ei, sag' ich dann ihr keck,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall;
Gesetzt, sie zürnt: sag' ich, ihr Blick sei klar
Wie Morgenrosen frisch getränkt von Thau;

Digitized by Google

Gesetzt, sie bleibe stumm und sprech' kein Wort:
Dann lob' ich ihre Zungenfertigkeit
Und sage, herzergreifend rede sie;
Ruft sie „Packt Euch": dank' ich, als bät' sie mich
Bei ihr zu bleiben eine Woche lang;
Gibt sie mir einen Korb, so frag' ich, wann
Das Aufgebot sei, wann der Hochzeitstag. —
Da kommt sie schon: und nun, Petruccio, sprich.

(Katharina tritt auf.)

Gott grüß' Euch, Käthchen, denn so heißt Ihr, hör' ich.

Katharina.

Ihr hörtet recht, doch hörtet nicht gehörig;
Wer von mir spricht, der nennt mich Katharina.

Petruccio.

Da lügt Ihr; Käthchen schlechtweg nennt man Euch,
Schön-Käthchen und dann Böses Käthchen auch.
Doch, Käthchen, schmuckstes Käthchen auf der Welt,
Käthchen von Käthchenheim, mein leckres Kätzchen,
Lecker sind alle Kätzchen, darum Käthchen,
Vernimm von mir jetzt, Käthchen, du mein Trost:
Von deiner Sanftmuth hör' ich allerwärts,
Hoch preist man deine Schönheit, deine Tugend,
Doch lange nicht so laut wie du verdienst;
Und dies bewog mich her, um dich zu frein.

Katharina.

Bewog Euch her! Gut, wer Euch her bewog,
Beweg' Euch wieder fort. Ich hielt Euch gleich
Für was Bewegliches.

Petruccio.

Was ist beweglich?

Katharina.

Ein Sessel.

Petruccio.

Richtig; komm und sitz auf mir.

Katharina.

Die Esel sind zum Tragen da, auch Ihr.

Petruccio.

Die Weiber sind zum Tragen da, auch Ihr.

Digitized by Google

Katharina.

Nicht für ſolch Pack wie Ihr, wenn Ihr mich meint.

Petruccio.

Lieb Käthchen, ach, ich will dich nicht beſchweren,
Dieweil ich weiß, du biſt noch jung und leicht —

Katharina.

Zu leicht, als daß ein Klotz wie Ihr mich fängt,
Und grade ſchwer genug ſo wie ich bin.

Petruccio.

Ich Bien'? Du Hummel — ſumm'.

Katharina.

Was für ein Narr!

Petruccio.

Ein Aar! ſoll er dich Turteltäubchen nehmen?

Katharina.

Dann nimmt er ſtatt der Taube einen Aar.

Petruccio.

Geh, geh, du Weſpe; du biſt gar zu bös.

Katharina.

Bin ich ſo weſpig, fürchtet meinen Stachel.

Petruccio.

Das beſte Mittel iſt, ich reiß' ihn aus.

Katharina.

Ja, wenn der Narr nur wüßte wo er ſteckt.

Petruccio.

Wer weiß nicht wo der Weſpe Stachel ſitzt?
Im Schweif.

Katharina.

Nein, in der Zunge.

Petruccio.

Weſſen Zunge?

Katharina.

In Eurer, die von Schweifen ſpricht; lebt wohl.

Digitized by Google

Petruccio.

Wie! meine Zung' in Euerm Schweif? Bleib, Käthchen;
Ich bin ein Cavalier.

Katharina.

Das will ich sehn.
(Schlägt ihn.)

Petruccio.

Bei Gott, Ihr kriegt eins, schlagt Ihr noch einmal.

Katharina.

Dann kommt Ihr um Eu'r Wappen;
Wenn Ihr mich schlagt, seid Ihr kein Edelmann:
Kein Edelmann, kein Wappen.

Petruccio.

Käthchen, wie?
Ein Herold du? O schreib mich in dein Buch.

Katharina.

Mit welchem Helmschmuck? einem Hahnenkamm?

Petruccio.

Hahn ohne Kamm, wird Käthchen meine Henne.

Katharina.

Kein Hahn für mich; Ihr kräht wie ein Kapaun.

Petruccio.

Nein, Käthchen, komm; schau nicht so sauer drein.

Katharina.

Das thu' ich stets, wenn ich Holzäpfel sehe.

Petruccio.

Doch hier ist keiner, sieh drum nicht so sauer.

Katharina.

Doch, doch!

Petruccio.

Zeig' ihn.

Katharina.

Hätt' ich nur einen Spiegel.

Petruccio.

Wie, mein Gesicht?

Digitized by Google

Katharina.

So jung und so gescheit!

Petruccio.

Nun, bei Sanct-Georg, für Euch bin ich zu jung.

Katharina.

Und doch schon welk.

Petruccio.

Vor Kummer.

Katharina.

Kümmert's mich?

(Will gehen.)

Petruccio.

Hört, Käthchen, so entkommt Ihr nicht; bleibt stehn.

Katharina.

Ich ärgr' Euch, wenn ich bleibe; laßt mich gehn.

Petruccio.

Nicht im geringsten, du bist allerliebst.
Man sagte mir, rauh seist du, mürrisch, spröd;
Nun find' ich das Gerücht höchst lügenhaft,
Denn du bist heiter, fügsam, superfein,
Zwar wortkarg, doch wie Frühlingsblumen süß;
Du kannst nicht schel sehn, noch die Stirne runzeln,
Die Lippen beißen wie ein zornig Weib,
Noch hast du irgend Lust am Widerspruch;
Voll Milde unterhältst du deine Freier
Mit freundlichem, sanft-traulichem Gespräch.
Wie mag die Welt nur sagen, Käthchen hinkt?
O böse Welt! schlank wie ein Haselzweig
Ist Käthchen und so grade, und so braun
Wie Haselnüss', und süßer als ihr Kern.
O, laß mich deinen Gang sehn: du hinkst nicht.

Katharina.

Geh, Narr, und wo man dir gehorcht, befiehl!

Petruccio.

Hat je Diana einen Hain geschmückt,
Wie Käthchen's königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß sie Käthchen sein:
Und dann sei Käthchen keusch, Diana spaßhaft!

Digitized by Google

Katharina.

Wo habt Ihr all die schönen Reden her?

Petruccio.

Ganz aus dem Stegreif, 'sist mein Mutterwitz.

Katharina.

Die witz'ge Mutter! witzlos sonst ihr Sohn.

Petruccio.

Hab' ich nicht Witz?

Katharina.

Ja; haltet Euch nur warm.

Petruccio.

Das denk' ich, süßes Kind, in deinem Bett.
Und drum, all dies Geschwätz beiseitgesetzt,
Sag' ich dir rundheraus: dein Vater gibt
Dich mir zur Frau; die Mitgift ist bestimmt;
Woll' oder wolle nicht, ich führ' dich heim.
Ich, Käthchen, bin so recht ein Mann für dich;
Denn, bei dem Licht, das deine Schönheit zeigt,
Die Schönheit, die dich mir so lieb gemacht,
Du kommst an keinen andern Mann als mich;
Denn dich zu zähmen kam ich auf die Welt,
Aus einer wilden Katz' ein schmiegsam Käthchen
Zu machen gleich den andern zahmen Kätzchen.
Da kommt dein Vater; weigre dich nur nicht,
Ich will und muß zur Frau Kathrinen haben.

(Battista, Gremio und Tranio kommen zurück.)

Battista.

Nun, Signor Petruccio, wie glückt' es Euch bei meiner Tochter?

Petruccio.

Wie sonst als gut, Signor? wie sonst als gut?
Unmöglich wär' es, daß es mir nicht glückte.

Battista.

Ei, Tochter Katharina, stets verdrießlich?

Katharina.

Nennt Ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Ihr zeigtet große Vaterzärtlichkeit,
Als Ihr dem Halbverrückten mich verspracht,

Digitized by Google

Dem tollen Schnapphahn, Hans dem Flucher da,
Der meint, mit Schwören setz' er alles durch.

Petruccio.

So steht es, Vater: Ihr und alle Welt,
Wer von ihr sprach, der sprach verkehrt von ihr.
Sie stellt sich nur so bös aus Politik;
Sie ist nicht trotzig, sondern taubensanft,
Nicht hitzig, sondern wie der Morgen kühl;
Sie thut es in Geduld Griseldis gleich,
In ihrer Keuschheit Roms Lucretia;
Und kurz und gut, wir haben ausgemacht,
Am Sonntag schon soll unsre Hochzeit sein.

Katharina.

Gehenkt will ich dich sehn am Sonntag erst!

Gremio.

Petruccio, horch: gehenkt dich sehen erst!

Tranio.

So weit kamt Ihr? Nun dann Gut' Nacht mit uns!

Petruccio.

Geduld, Ihr Herrn; ich wählte sie für mich:
Wenn's Ihr und mir recht ist, was geht's Euch an?
Wir kamen unter uns nur überein,
Daß sie noch böse sein soll vor der Welt.
Unglaublich ist's zu glauben, sag' ich Euch,
Wie sie mich liebt. O zärtlich Käthchen du!
Sie hing an meinem Hals; Kuß ward mit Kuß
Und Schwur mit Schwur so schnell von ihr getrumpft,
Daß sie im Nu mein ganzes Herz gewann.
O, Ihr seid Neulinge! 's ist wunderbar,
Wie zahm, wenn Mann und Männin sind allein,
Ein Weib von Mann das ärgste Mannweib macht. —
Käthchen, die Hand; ich will jetzt nach Venedig,
Um einzukaufen unsern Hochzeitsstaat. —
Sorgt, Vater, für das Fest und für die Gäst';
Mein Katharinchen wird schon zierlich sein.

Battista.

Was sag' ich nur? — Gebt eure Hände her.
Petruccio, segn' Euch Gott! ihr seid ein Paar.

Digitized by Google

Gremio und Tranio.

Wir sagen Amen; laßt uns Zeugen sein.

Petruccio.

Braut, Vater, Freunde, lebt denn wohl! Ich will
Jetzt nach Venedig; Sonntag rückt heran,
Da gibt es Ring' und Ding' und Kleider fein;
Käthchen, küß' mich! Sonntag soll Hochzeit sein.

(Petruccio und Katharina nach verschiedenen Seiten ab.)

Gremio.

Ward je ein Paar so Knall und Fall verlobt?

Battista.

Traun, Freunde, wie ein Kaufmann spiel' ich jetzt,
Der alles toll auf Einen Handel setzt.

Tranio.

Bei Euch verlag die Waare; nun wird sie
Gewinn Euch bringen, oder untergehn.

Battista.

Was ich gewinnen will, ist Ruhe blos.

Gremio.

Kein Zweifel, er gewann ein ruhig Los. —
Battista, nun zu Eurem jüngsten Kind.
Der lang' von uns ersehnte Tag ist da;
Ich bin Eu'r Nachbar, und ich warb zuerst.

Tranio.

Ich aber liebe Fräulein Bianca mehr,
Als Worte kundthun, als Ihr ahnen könnt.

Gremio.

Gelbschnabel, nicht wie ich.

Tranio.

Graubart, es hängt
Schon Eis um deine Liebe.

Gremio.

Deine sengt.
Fort, Bürschchen, fort; das Alter gibt die Nahrung.

Tranio.

Doch Jugend gilt den Fraun mehr als Erfahrung.

Digitized by Google

Battista.

Gemach, ihr Herrn. So schlicht' ich diesen Streit.:
Die That gewinnt den Preis, und wer von euch
Das größte Witthum ihr versichern kann,
Führ' meine Bianca heim. —
Sagt, Signor Gremio, was bietet Ihr?

Gremio.

Erstens, Ihr wißt, mein Haus hier in der Stadt
Ist reich versehn mit Gold- und Silberzeug,
Waschbecken, Kannen für die zarte Hand,
Tapeten, ganz von tyrischem Gewirk;
In Truhn von Elfenbein verwahrt mein Schatz;
Steppdecken, Teppiche in Cedernkisten,
Kostbare Stoffe, Zelte, Baldachine,
Battiste, türk'sche Polster perlgestickt,
Venetianisch Franswerk, goldne Spitzen,
Messing und Zinn, und alles was zum Haus
Gehört und Haushalt. Dann auf meinem Gut
An hundert Kühe, die man täglich melkt,
Zehn Dutzend fetter Ochsen in dem Stall,
Und alles andre dem entsprechend auch.
Ich selber bin bejahrt, ich leugn' es nicht;
Und sterb' ich morgen, so ist alles ihr,
Wenn sie nur mein sein will solang' ich lebe.

Tranio.

Das „nur" war passend! — Hört nun mich an, Herr:
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn;
Wenn Ihr mir Eure Tochter gebt zur Frau,
So hinterlass' ich drei, vier Häuser ihr
Im reichen Pisa, schön wie irgendeins
Der alte Gremio hat in Padua;
Dazu zweitausend Gülden Jahrertrag
Aus Fruchtland: all das soll ihr Witthum sein. —
Nun, Signor Gremio, hab' ich Euch gezwickt?

Gremio.

Zweitausend Gülden jährlichen Ertrag!
So viel zieh' ich aus Grund und Boden nicht.
Doch ich verschreib' ihr noch ein Handelsschiff,
Das jetzt im Hafen von Marseille liegt. —
Nun, schlug ich Euch mit meinem Handelsschiff?

Digitized by Google

Tranio.

Gremio, man weiß, nicht weniger als drei
Kauffahrer hat mein Vater, zwei Galioten,
Zwölf Ruderschiffe: die verschreib' ich ihr
Und sonst noch doppelt was Ihr bieten mögt.

Gremio.

Nein, ich bot alles schon, mehr hab' ich nicht.
Mehr haben als mein Alles kann sie nicht;
Mich und das Meine kriegt sie: wollt Ihr mich.

Tranio.

Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt
Kraft Eures Worts; Gremio ist übertrumpft.

Battista.

Ich muß gestehn, daß Ihr am meisten bietet;
Und wenn ihr Euer Vater das verschreibt,
So ist sie Euer; sonst — entschuldigt mich,
Denn wenn Ihr vor ihm stürbt, wo blieb' ihr Witthum?

Tranio.

Unnütze Skrupel! er ist alt, ich jung.

Gremio.

Kann man nicht sterben jung so gut wie alt?

Battista.

Wohlan, ihr Herrn,
So hab' ich mich entschlossen: Wie Ihr wißt,
Ist nächsten Sonntag Katharina's Hochzeit;
Am Sonntag drauf soll Bianca sich mit Euch
Vermählen, wenn Ihr die Verschreibung schafft;
Wo nicht, mit Signor Gremio.
Und so empfehl' ich mich und dank' euch beiden.

(Ab.)

Gremio.

Ade, Herr Nachbar. — Nun fürcht' ich dich nicht;
Dein Vater, junger Leichtfuß, wär' ein Narr,
Gäb' er dir alles, um als schwacher Greis
Den Fuß zu setzen unter deinen Tisch.
Nein, nein, mein Junge; Possen! sag' ich drum:
Ein alter welscher Fuchs ist nicht so dumm.

(Ab.)

Digitized by Google

Tranio.

Die Kränk' auf dein spitzbübisch runzlig Fell!
Doch gelt, ich stach dein Bild mit einer Zehn?
Wie aber helf' ich meinem lieben Herrn?
Es geht nur, wenn der Schein-Lucentio
Zeugt einen Vater Schein-Vincentio.
Das ist ein Wunder, denn gemeiniglich
Zeugt der Vater das Kind; doch in diesem Fall da,
Gelingt meine List, zeugt das Kind den Papa.
(Ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in Battista's Hause.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

Lucentio.

Halt, Fidler, halt; Ihr werdet mir zu dreist.
Veragßt Ihr denn so bald schon den Empfang,
Womit Euch Katharina hier begrüßt?

Hortensio.

Doch, zänkischer Pedant, dies Fräulein ist
Der Himmelsharmonie Beschützerin;
Darum gestattet nur den Vorrang mir;
Und wenn wir eine Stunde musicirt,
Dann nehmt zu Eurem Lesen gleich viel Zeit.

Lucentio.

Dummkopf, der nicht eimmal so viel gelernt,
Daß er den Endzweck der Musik begreift!
Soll sie nicht erst erfrischen unsern Geist
Nach unsern Studien und des Tages Mühn?
Drum mit Verlaub, erst die Philosophie,
Bevor Ihr auftischt Eure Harmonie.

Digitized by Google

Hortensio.

Kerl, deine Prahlereien duld' ich nicht.

Bianca.

Ihr Herren, ihr beleidigt beide mich
Und zankt, wo meine Wahl entscheiden muß.
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe kriegt,
Will nicht an Stund' und Zeit gebunden sein,
Ich nehm' die Lection wie mir's gefällt.
Den Streit zu schlichten, setzen wir uns hier —
Probt Ihr indessen Euer Instrument;
Er liest mir nur so lang' noch wie Ihr stimmt.

Hortensio.

Ihr hört mit Lesen auf, wenn ich gestimmt?

(Zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Lucentio.

Das möchte nie sein. — Stimmt Eu'r Instrument.

Bianca.

Wo blieben wir?

Lucentio.

Hier, Fräulein:
Hic ibat Simois; hic est Sigeia tellus;
Hic steterat Priami regia celsa senis.

Bianca.

Uebersetzt mir's.

Lucentio.

Hic ibat, wie ich Euch schon gesagt, — Simois, ich bin Lucentio, — hic est, Vincentio's Sohn aus Pisa, — Sigeia tellus, so verkleidet, um Eure Liebe zu gewinnen; — Hic steterat, und der Lucentio, der als Freier kommt, — Priami, ist mein Diener Tranio, — regia, der meine Rolle spielt, — celsa senis, um den alten Pantalon zu überlisten.

Hortensio (tritt wieder vor).

Fräulein, mein Instrument stimmt jetzt.

Bianca.

Laßt hören. (Hortensio spielt.) Pfui! wie schnarrt es in der Höh!

Lucentio.

Spuckt in die Hände, Freund, und stimmt aufs neu.

Digitized by Google

Bianca.

Nun laßt mich sehn, ob ich's kann übersetzen:
Hic ibat Simois, ich kenne Euch nicht; — hic est Sigeia tellus, ich trau' Euch nicht; — Hic steterat Priami, gebt Acht, daß er uns nicht hört; — regia, seid nicht zu kühn; — celsa senis, verzweifelt nicht.

Hortensio.

Nun, Fräulein, stimmt es.

Lucentio.

Ja, bis auf den Baß.

Hortensio.

Der Baß stimmt gut. (Bei Seite.) Kerl, was nicht paßt, bist du.
Wie dreist und feurig unser Schulfuchs wird!
Nun macht der Kerl ihr meiner Seel' den Hof;
Pedascule, ich pass' dir besser auf!

Bianca.

Einst glaub' ich es vielleicht, noch zweifl' ich dran.

Lucentio.

O zweifelt nicht. (Laut.) Gewiß, der Aeacid'
War Ajax, so genannt nach seinem Ahn.

Bianca.

Ich muß dem Lehrer glauben; sonst, fürwahr,
Würd' ich auf meinem Zweifel fest bestehn:
Doch lassen wir's. — Jetzt, Licio, zu Euch. —
Ihr lieben Lehrer, bitte, seid nicht böse,
Daß ich mir solchen Scherz mit euch erlaubt.

Hortensio (zu Lucentio).

Ihr könnt jetzt gehn und mich ein Weilchen lassen;
Ich gebe nicht in Trios Unterricht.

Lucentio.

Seid Ihr so peinlich, Herr? (Bei Seite.) Ich bleibe hier
Und pass' ihm auf; wenn mich nicht alles trügt,
Ist unser schmucker Musikus verliebt.

Hortensio.

Fräulein, bevor Ihr in die Saiten greift,
Damit Ihr meinen Fingersatz erlernt,

Digitized by Google

Beginn' ich mit dem A-B-C der Kunst;
Die Scala bring' ich Euch viel kürzer bei,
Viel leichter, deutlicher und faßlicher,
Als einer meines Fachs sie je gelehrt:
Da habt Ihr sie in schöner saubrer Schrift.

Bianca.

Die Scala hab' ich längst schon hinter mir.

Hortensio.

Lest nur die Scala von Hortensio hier.

Bianca.

„Scala bin ich, Grund aller Harmonie,
A re — zu zeugen für Hortensio's Glut;
B mi — Bianca, o erwidre sie!
C fa ut — denn er ist dir herzlich gut.
D sol re — Ein Schlüssel, zwei Noten sind mein;
E la mi — erbarmt Euch, sonst sterb' ich vor Pein!"
Das nennt Ihr Scala? Pah! ich mag sie nicht;
Ich hab' die alten, echten Moden lieb,
Mich lüstet nicht nach dummer Neuerung.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Fräulein,
Eu'r Vater wünscht, daß Ihr die Bücher laßt
Und Eurer Schwester Zimmer schmücken helft;
Ihr wißt ja, morgen ist der Hochzeitstag.

Bianca.

Lebt wohl, ihr lieben Lehrer; ich muß gehn.

(Bianca und Diener ab.)

Lucentio.

Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

(Ab.)

Hortensio.

Doch ich hab' Grund, den Schulfuchs auszuspähn;
Er sieht mir aus als wär' er auch verliebt. —
Doch, Bianca, läßt du dich so tief herab
Und wirfst dein unstet Aug' auf jeden Köder,
So nehme dich wer mag; seh' ich dich schwanken,
Dann wechselt auch Hortensio die Gedanken.

(Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Battista, Gremio, Tranio, Katharina, Bianca, Lucentio und Diener treten auf.

Battista.

Dies ist, Lucentio, der bestimmte Tag
Für Katharina's und Petruccio's Hochzeit,
Und noch hör' ich von meinem Eidam nichts.
Was wird man sagen! welch Gespött wird's geben!
Der Bräut'gam fehlt noch, und der Priester steht
Bereit schon die Vermählung zu vollziehn!
Was sagt Lucentio zu unsrer Schmach?

Katharina.

Nur meine Schmach; gezwungen wurd' ich ja,
Die Hand zu reichen wider mein Gefühl
Dem tollen, launenhaften Grobian,
Der hastig freit und langsam Hochzeit macht.
Ich sagt' Euch, ich, von Sinnen sei der Narr,
In Derbheit hüllend seine schlechten Witze,
Der, um für einen lust'gen Kopf zu gelten,
Um tausend Mädchen freit, die Hochzeit festsetzt,
Das Aufgebot bestellt, die Freunde ladet
Und nicht an Heirath denkt wo er gefreit.
Mit Fingern weist man nun aufs arme Käthchen
Und spricht: „Da seht Petruccio's Frau, des tollen;
Käm' er nur erst und holte sie sich heim."

Tranio.

Geduld, lieb Käthchen; und Geduld, Battista.
Ich schwöre drauf, Petruccio meint es gut,
Was ihn auch hindern mag sein Wort zu halten;
Ich weiß, so derb er ist, so klug ist er,
So gern er scherzt, so ehrbar doch zugleich.

Katharina.

O hätt' ihn Katharina nie gesehn!

(Geht weinend ab; Bianca und andere folgen.)

Battista.

Geh, Kind; ich schelte nicht, wenn du jetzt weinst;

Digitized by Google

Denn solch ein Schimpf würd' eine Heil'ge kränken,
Geschweige einen Trotzkopf deines Schlags.

(Biondello tritt auf.)

Biondello.

Herr, Herr! alte Neuigkeiten, doch Neuigkeiten dergleichen Ihr nie gehört!

Baptista.

Was! alt und neu zugleich! wie kann das sein?

Biondello.

Nun, ist's keine Neuigkeit, zu hören, daß Petruccio kommt?

Baptista.

Ist er gekommen?

Biondello.

Durchaus nicht, Herr.

Baptista.

Was denn?

Biondello.

Er kommt.

Baptista.

Wann wird er hier sein?

Biondello.

Wenn er hier steht, wo ich steh', und Euch dort sieht.

Tranio.

So sag' endlich, was ist's mit deinen alten Neuigkeiten?

Biondello.

Nun, Petruccio kommt mit einem neuen Hut und einem alten Wams, einem Paar alten Hosen, die schon dreimal gewendet sind, einem Paar Stiefeln, die schon als Talglichterkorb gedient haben, der eine geschnallt und der andre geschnürt, einem alten rostigen Degen aus dem Stadtzeughause, mit zerbrochenem Gefäß und ohne Griff; mit zwei geplatzten Nesteln; sein Pferd hüftlahm, mit einem alten wurmstichigen Sattel und zweierlei Steigbügeln, außerdem mit dem Rotz behaftet und an der Rückendarre leidend, von der Mundfäule geplagt und von der Räude angesteckt, voller Steingallen, caput vom Spath, gestreift von der Gelbsucht, unheilbar krank an der Feifel, stark mitgenommen vom Koller, zerfressen von Darmwürmern, rücken- und buglahm, schwach auf den Vorderfüßen, mit einer halbverbogenen Stange und einem schafsledernen Kopfzaum, den man, um das Pferd vom Stolpern ab-

Digitized by Google

zuhalten, so straff angezogen hat, daß er schon oft zerrissen und nun zusammengeknotet ist; mit einem Gurt in sechs Stücken, und einem sammtenen Schwanzriemen von einem Damensattel, mit den Anfangsbuchstaben der Besitzerin aus Nägeln draufgeschlagen und stellenweise mit Packdraht geflickt.

Battista.

Und wer kommt mit ihm?

Biondello.

Sein Lakai, Herr, angeschirrt, Potz Wetter! wie das Pferd: mit einem leinenen Strumpf am einen Beine, und einer grobwollenen Gamasche am andern; der eine Kniegürtel von rother, der andere von blauer Sahlleiste; mit einem alten Hut, auf den er die „Vierzig neuen lustigen Liebeslieder" als Federbusch gesteckt hat; ein Ungeheuer, ein wahres Ungeheuer in seinem Anzug, und nicht wie ein christlicher Diener oder eines Edelmanns Lakai.

Tranio.

Wol eine tolle Laun' ist dieser Aufzug;
Doch geht er oft so ordinär einher.

Battista.

Ich bin nur froh, er kommt, wie er auch kommt.

Biondello.

Ei, Herr, er kommt nicht.

Battista.

Sagtest du nicht, er komme?

Biondello.

Er komme? wer? Petruccio?

Battista.

Petruccio komme, ja.

Biondello.

Nein, Herr, ich sage, sein Pferd kommt und er sitzt drauf.

Battista.

Das ist doch ganz eins.

Biondello.

Nun, bei Sanct-Jakob, ich wette; zwei Pfennige setz' ich aufs Spiel:
Ein Pferd und ein Mann sind mehr als eins, und sind doch auch nicht viel.

(Petruccio stürzt herein. Grumio.)

Digitized by Google

Petruccio.

Wo sind die feinen Herrn? Wer ist zu Haus?

Battista.

Gut, daß Ihr kommt, Herr.

Petruccio.

Gut komm' ich just nicht.

Battista.

Ihr hinkt doch nicht, Herr.

Tranio.

Nicht so gut gekleidet
Wie ich wol wünschte.

Petruccio.

Wär' ich's besser auch,
Ich wär' doch ebenso hereingestürzt.
Doch wo ist Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? Leute, zürnt ihr mir?
Was gafft die ehrenwerthe Compagnie,
Als wär' hier, weiß nicht, wunder was zu sehn,
Ein seltsam Ungeheuer, ein Komet?

Battista.

Ei, Herr, Ihr wißt, heut ist Eu'r Hochzeitstag.
Erst waren wir betrübt, daß Ihr nicht kämt,
Und nun betrübter noch, Euch so zu sehn.
Pfui! weg dies Kleid, ein Schimpf für Euren Stand,
Ein Dorn im Auge dieser Festlichkeit!

Tranio.

Und sagt uns, welch ein wicht'ger Anlaß hat
So lang' von Eurer Braut Euch fern gehalten
Und nun Euch hergeführt so ganz entstellt?

Petruccio.

Langweilig wär's zu melden, herb zu hören;
Genug, ich bin mein Wort zu halten da,
Wenn ich auch etwas davon abgehn muß,
Weßhalben ich bei bessrer Muße mich
Entschuld'gen will, daß Ihr zufrieden seid.
Doch wo ist Käthchen? Und was steh' ich hier?
Der Tag verstreicht, es ist zum Kirchgang Zeit.

Digitized by Google

Tranio.

Geht nicht zur Braut in solch nachläss'ger Tracht;
Kommt auf mein Zimmer, nehmt von meinen Kleidern.

Petruccio.

Das thu' ich nicht; nein, so besuch' ich sie.

Battista.

Doch laßt Euch, hoff' ich, so mit ihr nicht traun.

Petruccio.

So, grade so; drum spart die Worte, Herr;
Mir wird sie angetraut, nicht meinem Kleid.
Könnt' ich was sie an mir vernutzt so leicht
Erneun, wie diese schlechten Kleider wechseln,
's wär' gut für Käthchen, und zumal für mich.
Doch welch ein Narr bin ich und schwatz' mit Euch,
Statt Guten Tag zu bieten meiner Braut,
Das Wort besiegelnd mit verliebtem Kuß!

(Petruccio, Grumio und Biondello ab.)

Tranio.

Er hat was vor mit seiner tollen Tracht;
Kommt, reden wir ihm zu, wenn's möglich ist,
Sich vor der Trauung besser anzuziehn.

Battista.

Ich will ihm nach und sehn, was weiter wird.

(Ab.)

Tranio.

Herr, außer Bianca's Liebe brauchen wir
Des Vaters Jawort noch; dies zu erlangen,
Wie ich bereits Eu'r Gnaden mitgetheilt,
Seh' ich mich um nach jemand — wer's auch sei,
Das macht nichts aus, wir stutzen ihn schon zu —
Der soll Vincentio aus Pisa sein
Und uns verschreiben hier in Padua
Weit größre Summen noch, als ich versprach.
So könnt Ihr ruhig Eures Glücks Euch freun
Und führt sie mit des Vaters Willen heim.

Lucentio

Wenn nur mein würdiger College nicht
Die Schritte Bianca's alle scharf bewachte,

Digitized by Google

So wär's wol gut, ich ließ' mich heimlich traun
Ist das geschehn, sag' alle Welt auch Nein,
Halt' ich das Meine fest trotz aller Welt.

Tranio.

Hierzu laßt uns die günst'ge Zeit ersehn
Und stets auf unsern Vortheil wachsam sein:
Wir überlisten Graubart Gremio,
Den ängstlich lauernden Vater Minola,
Den schmachtenden Musiknarrn Licio, —
Alles für meinen Herrn Lucentio.

(Gremio kommt zurück.)

Schon aus der Kirche, Signor Gremio?

Gremio.

So gern wie ich je aus der Schule kam.

Tranio.

Und kommen Braut und Bräut'gam auch schon heim?

Gremio.

Bräut'gam und Braut? nein, Braut und Brauknecht sagt.
Ein grober Knecht, das Fräulein wird schon sehn.

Tranio.

Wie? schlimmer noch als sie? Unmöglich ist's.

Gremio.

Ein Teufel ist er, Teufel, Satan selbst.

Tranio.

Sie eine Teufelin, des Satans Mutter.

Gremio.

Pah! gegen ihn ein Lamm, ein Kind, ein Täubchen!
Hört, Herr Lucentio. Als der Priester frug:
„Soll Katharina werden Euer Weib?"
„Gott's Wunden, ja", schrie er und fluchte so,
Daß gleich vor Schreck der Pfaff das Buch ließ fallen;
Und wie er sich dann bückt', es aufzuheben,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Puff,
Daß Buch und Pfaff hinfiel und Pfaff und Buch.
„Nun hebt sie auf", rief er, „wenn einer mag."

Digitized by Google

Tranio.

Was sagte, als er aufstand, denn die Dirne?

Gremio.

Sie bebte nur; denn jener stampft' und schwor,
Zum besten hab' ihn der Kaplan gehabt.
Kaum sind die Ceremonien vorbei,
Ruft er: „Wein her!" und: „Prosit!" wie an Bord
Mit seiner Mannschaft zechend nach dem Sturm,
Stürzt den Muscatwein rasch hinab und wirft
Die Brocken all dem Küster ins Gesicht;
Aus keinem andern Grund,
Als weil ihm dessen hungrig dünner Bart]
Zu betteln schien um Brocken, als er trank.
Darauf umhalst' er ungestüm die Braut
Und gab ihr solchen schallend lauten Schmatz,
Daß, als er losließ, rings die Kirche hallte.
Ich lief, wie ich dies sah, vor Scham hinaus,
Und gleich mir nach folgt sicherlich der Zug:
Solch tolle Hochzeit hat man nie gesehn.
Horcht, horcht! ich hör' die Musikanten schon.

(Musik.)

(Es treten auf: Petruccio, Katharina, Bianca, Battista, Hortensio, Grumio und Gefolge.)

Petruccio.

Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh.
Ich weiß, ihr denkt mit mir zu tafeln heut
Und habt viel angeschafft zum Hochzeitschmaus;
Doch leider ruft mich große Eile weg,
Weshalb ich hier gleich Abschied nehmen will.

Battista.

Ist's möglich? Ihr wollt noch heut Abend fort?

Petruccio.

Ich muß bei Tag noch fort, eh's Abend wird.
Erstaunt nicht; wüßtet Ihr um mein Geschäft,
Ihr triebt mich mehr zum Gehn als Bleiben an. —
Verehrteste Gesellschaft, meinen Dank,
Daß ihr bezeugt, wie ich mich eigen gab
Hier diesem sanften, holden, frommen Weib.
Speist mit dem Vater, trinkt auch mir ein Glas;
Denn ich muß fort — und so lebt alle wohl!

Digitized by Google

Tranio.

Laßt Euch erbitten, bleibt nur bis nach Tisch.

Petruccio.

Es darf nicht sein.

Gremio.

Auch nicht wenn ich Euch bitte?

Petruccio.

Es kann nicht sein.

Katharina.

Auch nicht wenn ich Euch bitte?

Petruccio.

Es freut mich —

Katharina.

Freut Euch, hier zu bleiben, Herr?

Petruccio.

Es freut mich, daß ihr mich zu bleiben bittet,
Doch nichts von Bleiben, bittet wie ihr mögt.

Katharina.

Wenn Ihr mich liebhabt, bleibt.

Petruccio.

Grumio, mein Pferd!

Grumio.

Sie stehn bereit, Herr; der Hafer hat die Pferde aufgefressen.

Katharina.

Nun denn,
Thu was du kannst; ich reise heut nicht ab,
Auch morgen nicht, nicht bis es mir gefällt.
Die Thür ist offen, Herr, dort geht Eu'r Weg;
Trabt hin, solang' Ihr frische Stiefeln habt;
Doch ich, ich geh' nicht fort bis mir's gefällt.
Das gibt einst einen saubern Brummbär ab,
Der gleich am ersten Tag so patzig thut!

Petruccio.

O Käthchen, faß dich; bitte, sei nicht bös.

Digitized by Google

Katharina.

Ich will bös sein; was geht es dich denn an? —
Ruhig, Papa; er bleibt so lang' ich will.

Gremio.

Ach, Herr, da haben wir's; jetzt geht es los.

Katharina.

Ihr Herren, vorwärts nun zum Hochzeitsmahl. —
Ich seh', zur Närrin wird ein Weib gemacht,
Wenn sie den Muth nicht hat zu widerstehn.

Petruccio.

Recht, Käthchen; du befiehlst, sie sollen gehn. —
Gehorcht der Braut, wie's euer Dienst erheischt,
Schmaust, jubilirt und spielt den großen Herrn,
Zecht wacker los auf ihre Jungferschaft,
Seid toll und lustig, oder läßt euch hängen;
Mein herzig Käthchen aber muß mit mir.
Blickt nicht so wild, stampft, glotzt und tobt nicht so;
Ich will nur Herr sein meines Eigenthums:
Sie ist mein Hab und Gut, sie ist mein Haus,
Mein Hausgeräth, mein Speicher und mein Feld,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, ist mein Alles;
Da steht sie; rühre sie mir einer an,
Zur Rechenschaft will ich den Frechen ziehn,
Der mir in Padua den Weg vertritt. —
Zieh, Grumio, zieh! wir sind umringt von Dieben,
Hau meine Frau heraus, bist du ein Mann. —
Hab keine Furcht, lieb Kind, sie thun dir nichts;
Ich schirm' dich gegen eine Million.

(Petruccio, Katharina und Grumio ab.)

Baptista.

Laßt sie nur ziehen, dieses sanfte Paar.

Gremio.

Ging es nicht bald, ich hätt' mich todtgelacht.

Tranio.

Von allen tollen Ehn die tollste doch!

Lucentio.

Fräulein, was haltet Ihr von Eurer Schwester?

Bianca.

Die Tolle hat zum Tollen sich gebettet.

Digitized by Google

Gremio.

Petruccio, sag' ich, ist gut ange-kathet.

Battista.

Nachbarn und Freunde, kommt; es fehlen zwar
An unsrer Tafel Braut und Bräutigam,
Doch fehlt es drum an leckern Bissen nicht.
Des Bräut'gams Platz nehmt Ihr, Lucentio, ein,
Und Bianca füll' der Schwester Stelle aus.

Tranio.

Soll Schön-Bianca Bräutchen spielen lernen?

Battista.

Sie soll's, Lucentio. — Laßt uns gehn, ihr Herren.
(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Saal in Petruccio's Landhause.

Grumio tritt auf.

Grumio.

Zum Teufel alle lahmen Schindmähren, alle verrückten Herren und alle schlechten Wege! War je ein Mensch so zerschlagen? je einer so mit Koth bespritzt? war je einer so müde? Man schickt mich voraus, Feuer anzumachen, und dann kommen sie nach und wärmen sich. Ja, wär' ich nicht ein so kleiner Topf, der schnell heiß wird, wahrhaftig meine Lippen frören mir an die Zähne, meine Zunge an den Gaumen, mein Herz im Leibe fest, eh ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen; aber ich, ich wärme mich schon wenn ich das Feuer anblase, denn bei solchem Wetter müßte sich auch ein Größerer, als ich bin, erkälten. He! Hollah! Curtis!

(Curtis tritt auf.)

Digitized by Google

Curtis.

Wer ruft da so erfroren?

Grumio.

Ein Stück Eis; und wenn du's nicht glauben willst, so kannst du von meiner Schulter bis zu meiner Ferse glitschen mit keinem größern Anlauf, als ging' es nur vom Kopf bis zum Nacken. Feuer, lieber Curtis.

Curtis.

Kommt mein Herr schon mit seiner Frau, Grumio?

Grumio.

Ja doch, Curtis, ja; und darum Feuer, Feuer; leg' mir kein Wasser dran.

Curtis.

Ist sie wirklich so ein feuriger Drache wie man sagt?

Grumio.

Gewesen, lieber Curtis, gewesen, vor dieser Kälte; aber bekanntlich zähmt der Winter Mann, Weib und Vieh, er hat meinen alten Herrn gezähmt, und meine neue Herrin, und mich selber, Freund Curtis.

Curtis.

Geh, du dreizölliger Narr! ich bin kein Vieh.

Grumio.

Hab' ich nur drei Zoll? wie? Dein Horn mißt allein einen Fuß, und so lang bin ich wenigstens auch. Aber willst du jetzt Feuer machen, oder soll ich dich bei unsrer Herrin verklagen, deren Hand — sie ist gleich bei der Hand — du bald fühlen sollst, dir zu kaltem Trost, weil du so lau bist in deinem heißen Dienst?

Curtis.

Sag' mir doch, lieber Grumio, wie geht's in der Welt?

Grumio.

Kalt geht's in der Welt, Curtis, in jedem Dienst außer deinem; und darum — Feuer. Thu was du sollst, und du hast was du sollst; denn meine Herrschaft ist schier todtgefroren.

Curtis.

Das Feuer ist angemacht; also heraus mit deinen Neuigkeiten, lieber Grumio.

Digitized by Google

Grumio.

Nun, „Hans, mein Junge, he, mein Junge", so viel Neuigkeiten als aufthauen werden.

Curtis.

Geh, dein Hirn ist voll Schnurren.

Grumio.

Darum Feuer! denn mein Hirn ist ganz eingefroren. Wo ist der Koch? Ist das Nachtessen fertig, das Haus gescheuert, Binsen gestreut, Spinnweben gefegt? Sind die Leute in ihrem neuen Staat, ihren weißen Strümpfen, alle Bedienten hochzeitlich angethan? Mädchen und Becher blank, die Kannen aus dem Schrank, die Teppiche gelegt, und alles in Ordnung?

Curtis.

Alles bereit; also bitte, die Neuigkeiten.

Grumio.

Nun also, erstens: mein Pferd ist müde, Herr und Herrin ausfällig.

Curtis.

Wie so denn?

Grumio.

Aus dem Sattel in den Koth; und daran hängt als Schwanz eine lange Geschichte.

Curtis.

Laß hören, lieber Grumio.

Grumio.

Leih mir dein Ohr.

Curtis.

Hier.

Grumio.

Da! (Gibt ihm eine Ohrfeige.)

Curtis.

Das heißt eine Geschichte fühlen, nicht eine Geschichte hören.

Grumio.

Und darum nennt man's eine gefühlvolle Geschichte; und dieser Puff sollte blos an dein Ohr klopfen und um Gehör bitten. Nun fang' ich an: Imprimis, wir kamen einen garstigen Hügel herab, mein Herr ritt hinter meiner Herrin —

Digitized by Google

Curtis.

Beide auf Einem Pferde?

Grumio.

Was macht dir das aus?

Curtis.

Nun, ein Pferd.

Grumio.

So erzähl' du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht in die Rede gefallen, so hättest du gehört, wie ihr Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest gehört, an was für einer schmuzigen Stelle; wie sie mit Koth bedeckt ward; wie er sie liegen ließ, mit dem Pferd auf ihr; wie er mich schlug, weil ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Koth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte; wie sie betete, die in ihrem Leben noch nie gebetet hatte; wie ich schrie; wie die Pferde durchgingen; wie ihr Zügel riß; wie ich den Schwanzriemen verlor; nebst vielen andern denkwürdigen Dingen, die nun in Vergessenheit hinsterben werden, und du, ohne sie zu erfahren, heimkehren in dein Grab.

Curtis.

Deinen Reden nach wär' er ja noch viel bösartiger als sie.

Grumio.

Ja wohl; und du, und die Frechsten von euch werden das spüren, wenn er heimkommt. Aber was schwatz' ich davon? — Ruf mir Nathaniel, Joseph, Nikolaus, Philipp, Walter, Zuckermaul und die andern; sie sollen ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke bürsten, und ihre Kniegürtel gleich schnallen; sie sollen mit dem linken Bein auskratzen, und sich nicht unterstehn ein Haar anzurühren von meines Herrn Pferdeschwanz, eh sie sich die Hände geküßt haben. Sind sie alle bereit?

Curtis.

Ja wohl.

Grumio.

So ruf sie her.

Curtis.

Hört, ihr da draußen! holla! Ihr sollt meinem Herrn entgegengehen, um meiner gnädigen Frau ein Ansehen zu geben.

Grumio.

Sie hat ja ihr eigenes Gesicht.

Digitized by Google

Curtis.

Wer weiß das nicht?

Grumio.

Du, wie es scheint, weil du nach Leuten rufst, um ihr ein Ansehen zu geben.

Curtis.

Ich meine, um ihr Credit zu verleihen.

Grumio.

Ei, sie will doch nichts von ihnen borgen.

(Mehrere Diener treten auf.)

Nathaniel.

Willkommen daheim, Grumio.

Philipp.

Wie steht's, Grumio?

Joseph.

Sieh da — Grumio!

Nikolaus.

Freund Grumio!

Nathaniel.

Wie geht's, alter Junge?

Grumio.

Grüß' dich Gott, du; — und du, was machst du? — auch du hier? — und du, Freund? — und so wäre abgegrüßt. Und nun, meine feinen Kameraden, ist alles fertig, alles sauber?

Nathaniel.

Alles ist fertig. Ist unser Herr noch weit?

Grumio.

Schon ganz nahe, wird gleich absteigen; und darum seid nicht — Potz Wetter, still! ich hör' ihn schon.

(Petruccio und Katharina kommen.)

Petruccio.

Wo sind die Schurken? Was! kein Mensch am Thor,
Der mir den Bügel hält, das Pferd mir abnimmt?
Wo ist Nathaniel, Philipp, Gregor?

Alle.

Hier, hier, Herr; hier, Herr.

Digitized by Google

Petruccio.

Hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr! hier, Herr!
Ihr Klotzköpf'! ungehobelt Dienerpack!
Wie, kein Empfang? kein Eifer? kein Respect?
Wo ist der Narr, den ich vorhergeschickt?

Grumio.

Hier, Herr, und noch so närrisch wie vorher.

Petruccio.

Du Bauerlümmel, du infamer Tölpel!
Sagt' ich dir nicht: erwarte mich im Park
Und bringe diese Galgenschlingel mit?

Grumio.

Nathaniel's Rock war nicht ganz fertig, Herr,
Und Gabriel's Schuhe waren hinten los,
Kein Ruß war da um Peter's Hut zu schwärzen,
Und Walter's Dolch beim Scheidenflicker noch,
In Staatslivree nur Adam, Ralph, Gregor;
Die andern lumpig, schäbig, bettelhaft:
Doch stehn sie wie sie sind hier zum Empfang.

Petruccio.

Marsch, ihr Halunken, tragt das Essen auf.

(Diener ab.)

(Singt.)

Wo ist mein vorig Leben hin
Wo sind die —

Käthchen, setz' dich, sei willkommen. —

Uf, uf, uf, uf!

(Diener kommen mit dem Abendessen zurück.)

Wird's bald? — Nun, sei doch lustig, liebstes Käthchen. —
Ihr Schlingel, meine Stiefeln ab! nun, wird's?

(Singt.)

Ein Bruder Graurock lobesam,
Wie er so seines Weges kam —

Halt, Schurke! du verrenkst mir ja den Fuß.
Nimm dies, und zieh den andern besser aus. —

(Schlägt ihn.)

Sei lustig, Käthchen. — Wasser her! geschwind!
Wo ist mein Windspiel Troilus? Fort, Kerl!
Und ruf mir meinen Vetter Ferdinand; —

(Diener ab)

Digitized by Google

Den mußt du küssen, Kind, und kennen lernen. —
Pantoffeln her! Krieg' ich das Wasser bald? —
(Ein Diener tritt auf mit Becken und Kanne.)
Komm, wasch dich, Käthchen; herzlich sei willkommen. —
Infamer Schlingel! läßt du's fallen? wart!
(Schlägt ihn.)

Katharina.

Habt Nachsicht, Herr; er that es nicht mit Fleiß.

Petruccio.

Ein ganz infamer Klotz, schlappöhr'ger Schuft! —
Komm, Käthchen, setz' dich, du mußt hungrig sein.
Sprichst du das Tischgebet, Schatz, oder ich? —
Was ist das? Hammel?

Erster Diener.

Ja.

Petruccio.

Wer bracht' es?

Erster Diener.

Ich.

Petruccio.

Verbrannt, und so das Essen all.
Ihr Hundevolk! Wer ist der Schuft von Koch?
Wie wagt ihr Schurken nur, mir auf den Tisch
Solch Zeug zu bringen, was ich gar nicht mag?
Da, nehmt's nur: Teller, Gläser, alles fort!
(Wirft das Essen u. s. w. ringsumher zu Boden.)
Kopflose Lümmel, ungeschliffnes Pack!
Was? murrt ihr noch? Gleich komm' ich hinter euch!

Katharina.

Ich bitt' Euch, nicht so heftig, lieber Mann;
Das Essen war ganz gut, wenn Ihr's nur mochtet.

Petruccio.

Nein, Käthchen, ganz verbrannt und trocken war's:
Und das ist mir ausdrücklich untersagt,
Weil es nur Galle zeugt und Aerger schafft;
Und besser ist's, wir fasten beide heut,
Da wir schon von Natur cholerisch sind,
Als uns durch dies verbratne Fleisch zu reizen.

Digitized by Google

Gedulde dich, wir bringen's morgen ein;
Heut Abend fasten wir in Compagnie.
Jetzt komm, ich führ' dich in dein Brautgemach.
(Petruccio, Katharina und Curtis ab.)

Nathaniel.

Sag', Peter, hast du je so was erlebt?

Peter.

Er bringt sie um mit ihrer eignen Laune.
(Curtis kommt zurück.)

Grumio.

Wo ist er?

Curtis.

In ihrem Zimmer
Und predigt von Enthaltsamkeit ihr vor,
Schimpft, flucht und zankt, daß sie, das arme Ding,
Kaum aufzusehen und zu reden wagt
Und dasitzt wie erst aus dem Traum erwacht.
Fort, fort! da kommt er ja schon wieder her.
(Alle ab.)
(Petruccio kommt zurück.)

Petruccio.

So hab' ich klug mein Regiment begonnen,
Und führ' es hoffentlich auch glücklich durch.
Nun ist mein Falke scharf, sein Magen leer,
Und bis er zahm ist, freß' er sich nicht voll;
Sonst paßt er niemals auf den Köder mir.
Noch etwas kenn' ich, was den Wildfang zähmt,
Daß er herbeikommt auf des Wärters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie man's dem Weihe macht,
Der schlägt und stößt und nicht gehorchen will.
Sie aß heut keinen Bissen, soll's auch nicht;
Schlief gestern nicht, und soll's auch heute nicht;
Wie von dem Essen, sag' ich von dem Bett
Ganz ohne Grund, es sei sehr schlecht gemacht;
Und werf' das Kissen da-, den Pfühl dorthin,
Die Decke rechts, das Laken links heraus;
Ja und in all dem Wirrwarr geb' ich vor,
Aus zarter Sorg' um sie geschähe dies:
Und kurz, sie bleibt mir wach die ganze Nacht.
Und nickt sie etwa ein, so will ich schrein
Und toben, daß der Lärm sie wach erhält.

Digitized by Google

So tödtet man ein Weib mit Artigkeit:
Und also beug' ich ihren tollen Trotz.
Wer ein bös Weib noch besser zähmen kann,
Der thu ein christlich Werk und zeig' es an.
(Ab.)

Zweite Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Tranio und Hortensio treten auf.

Tranio.

Ist's möglich, Licio, daß Fräulein Bianca
Nun einen andern als Lucentio liebt?
Ich sag' Euch, Herr, dann hintergeht sie mich.

Hortensio.

Euch selbst zu überzeugen, kommt bei Seite
Und horcht wie er ihr Unterricht ertheilt.
(Sie treten bei Seite.)
(Bianca und Lucentio treten auf.)

Lucentio.

Nun, Fräulein, nützt Euch Euer Lernen was?

Bianca.

Was lehrt Ihr, Meister? erst erklärt mir dies.

Lucentio.

Ich lehre was mein Fach: die Kunst zu lieben.

Bianca.

So werdet nur recht bald ein Meister drin!

Lucentio.

Und Ihr dann meines Herzens Meisterin!
(Gehen vorüber.)

Hortensio (tritt wieder vor).

Rasch promovirt, mein Seel'! Nun sagt einmal,
Ihr schwurt so keck, daß Euer Fräulein Bianca
Nichts auf der Welt so liebe wie Lucentio.

Digitized by Google

Tranio.

O tück'scher Amor! Treulos Weibervolk! —
Ich sag' dir, Licio, es ist unerhört.

Hortensio.

Genug der Täuschung jetzt; ich bin nicht Licio,
Auch nicht, wofür ich gelte, Musikus;
Nein, ich bin einer, den die Maske reut
Um eine, die den Edelmann verschmäht
Und solchen Lumpen macht zu ihrem Gott.
Wißt, Herr, mein Name ist Hortensio.

Tranio.

Signor Hortensio, häufig hört' ich schon
Von Eurer großen Leidenschaft für Bianca;
Ein Augenzeuge ihres Leichtsinns nun,
Will ich mit Euch, wenn Ihr's zufrieden seid,
Auf ewig ihr und ihrer Lieb' entsagen.

Hortensio.

Seht, wie das küßt und kost! Signor Lucentio,
Hier meine Hand, und hier gelob' ich fest,
Nie mehr um sie zu frein; nein, ich entsag' ihr,
Als unwerth aller frühern Zärtlichkeit,
Mit der ich thöricht ihr geschmeichelt habe.

Tranio.

Und hier leist' ich aufrichtig gleichen Schwur,
Sie nie zu nehmen, bäte sie mich drum.
Pfui! seht, wie schändlich sie dort mit ihm kost!

Hortensio.

Schwür' außer ihm doch alle Welt ihr ab!
Ich selbst, um sicher meinen Schwur zu halten,
Nehm' eine reiche Witwe mir zur Frau,
Noch eh drei Tage um sind, die mich liebt
Seitdem ich diese stolze Fratze liebe.
Und so lebt wohl, Signor Lucentio. —
Neigung bei Fraun, nicht ihre schönen Augen,
Gewinnt mein Herz. — Und so empfehl' ich mich,
Und bin entschlossen meinen Schwur zu halten.

(Hortensio ab.)

(Lucentio und Bianca treten vor.)

Digitized by Google

Tranio.

Mein Fräulein Bianca, werd' Euch alles Heil
Und froher Liebe Seligkeit zutheil!
Ja, ja, ich hab' ertappt Euch, holdes Lieb,
Und hab' entsagt Euch, sammt Hortensio.

Bianca.

Tranio, Ihr spaßt: ihr beide mir entsagt?

Tranio.

Ja, Fräulein, ja.

Lucentio.

Dann sind wir Licio los.

Tranio.

Der will sich eine lust'ge Witwe holen,
Die wird am selben Tage Braut und Frau.

Bianca.

Gott segn' es ihm!

Tranio.

Ja, und er wird sie zähmen.

Bianca.

Meint er, Tranio?

Tranio.

Traun, ging er in die Zähmungsschule doch.

Bianca.

Die Zähmungsschule! gibt es solchen Ort?

Tranio.

Ja, Fräulein, und Petruccio ist der Lehrer,
Der hundertzwanzig Künste lehrt, wie man
Ein Weib mit böser Zunge zähmen kann.

(Biondello kommt gelaufen.)

Biondello.

O Herr, o Herr, ich stand so lang' auf Wacht,
Daß ich hundsmüde bin; doch endlich sah ich
Vom Hügel steigen einen alten Engel,
Der uns wol hilft.

Tranio.

Wer ist es, Biondello?

Digitized by Google

Biondello.

Ein Mercatant, Herr, oder ein Pedant,
Ich weiß nicht recht, doch nach der steifen Tracht,
Nach Gang und Aussehn völlig vaterhaft.

Lucentio.

Was soll der, Tranio?

Tranio.

Wenn er leichtgläubig meiner Fabel traut,
So wird er gern uns den Vincentio spielen
Und bürgen bei Battista Minola
Als wär' er wirklich Herr Vincentio.
Führt Euer Liebchen fort; laßt mich allein.

(Lucentio und Bianca ab.)

(Ein Pedant tritt auf.)

Pedant.

Gott grüß' Euch, Herr!

Tranio.

Und Euch, Herr; seid willkommen!
Reist Ihr noch weiter, oder nur so weit?

Pedant.

Nur so weit, ein paar Wochen bleib' ich hier;
Dann aber reis' ich weiter bis nach Rom,
Und dann, so Gott will, bis nach Tripolis.

Tranio.

Woher des Lands? erlaubt!

Pedant.

Aus Mantua.

Tranio.

Aus Mantua, Herr? Ei, Gott verhüte das!
Und kommt nach Padua, mit Gefahr des Lebens?

Pedant.

Des Lebens, Herr! wie so? das wäre schlimm!

Tranio.

Des Tods ist jeder, der aus Mantua
Nach Padua kommt. Und wißt Ihr nicht den Grund?
Venedig legt Beschlag auf eure Schiffe;
Der Doge liegt im Streit mit euerm Herzog,

Digitized by Google

Er hat es öffentlich bekannt gemacht.
Mich wundert — doch Ihr kommt soeben an,
Sonst hättet Ihr den Ausruf selbst gehört.

Pedant.

Ach, das ist doppelt schlimm für mich, mein Herr;
Denn ich hab' Wechselbriefe von Florenz,
Die ich abgeben soll in Padua.

Tranio.

Wohlan, Herr, um gefällig Euch zu sein
Will ich dies thun und diesen Rath Euch geben:
Erst sagt mir, wart Ihr je in Pisa schon?

Pedant.

Ja, Herr, in Pisa war ich oftmals schon,
Pisa berühmt durch angesehne Bürger.

Tranio.

Kennt Ihr darunter einen Herrn Vincentio?

Pedant.

Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich oft von ihm;
Ein Kaufmann ist er, unermeßlich reich.

Tranio.

Er ist mein Vater, Herr; und, auf mein Wort,
Er gleicht ein bischen Euch von Angesicht.

Biondello (bei Seite).

Ja, wie ein Apfel einer Auster gleicht.

Tranio.

In solcher Noth das Leben Euch zu retten,
Erweis' ich ihm zu Lieb Euch diesen Dienst,
Und haltet's nicht für Euer schlimmstes Glück,
Daß Ihr dem Herrn Vincentio ähnlich seht.
Ihr borgt jetzt seinen Namen und Credit
Und wohnt bei mir im Haus auf Freundesfuß;
Seht zu, daß Ihr nicht aus der Rolle fallt.
Herr, Ihr versteht mich doch? So bleibt Ihr hier,
Bis Eu'r Geschäft besorgt ist in der Stadt.
Wenn dies ein Dienst ist, Herr, so nehmt ihn an.

Pedant.

O Herr, wie gern! und will Euch preisen stets
Als meines Lebens, meiner Freiheit Retter.

Digitized by Google

Tranio.

Kommt denn mit mir, wir richten's gleich ins Werk.
Beiläufig aber sag' ich Euch noch dies:
Mein Vater wird erwartet jeden Tag,
Das Witthum einer von Battista's Töchtern
Hier zu verschreiben, die ich freien will.
Von all dem unterricht' ich Euch genau;
Jetzt kommt und kleidet Euch nach Euerm Stand.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Petruccio's Landhause.

Katharina und Grumio treten auf.

Grumio.

Nein, nein, das wag' ich nicht um alle Welt.

Katharina.

Mit meinem Leiden steigert sich sein Hohn!
Ward er mein Mann denn nur mich auszuhungern?
Wenn Bettler flehn vor meines Vaters Thür,
So gibt man ihnen augenblicklich was;
Wo nicht, erbarmt man sich doch anderswo:
Doch ich, die nie gewußt was bitten heißt,
Und die noch niemals Noth zum Bitten zwang,
Ich sink' vor Mangel um an Speis' und Schlaf,
Mit Flüchen wach erhalten, Zank als Kost!
Und was mich mehr als aller Mangel kränkt,
Er thut es unterm Vorwand höchster Liebe;
Als sagte jemand: schlaf und iß nicht mehr,
Sonst wirst du todkrank oder stirbst sofort. —
Geh, bring mir was zu essen, bitte, geh,
Gleichgültig was, wenn's nur genießbar ist.

Grumio.

Was meint Ihr zu 'nem Rindsfuß?

Katharina.

O herrlich! schaff' ihn mir, ich bitte dich.

Digitized by Google

Grumio.

Ich fürchte, das Gericht ist zu phlegmatisch.
Wie wär's — ein fett Gekröse, fein geschmort?

Katharina.

Ich ess' es gern; Freund Grumio, hol' es mir.

Grumio.

Ich weiß doch nicht; es könnt' cholerisch sein.
Was meint Ihr — ein Stück Ochsenfleisch mit Senf?

Katharina.

O Grumio, das ist mein Leibgericht.

Grumio.

Doch möchte Senf etwas zu hitzig sein.

Katharina.

Nun denn, blos Ochsenfleisch, und keinen Senf.

Grumio.

Dann thu' ich's nicht; Ihr nehmt den Senf dazu,
Sonst holt Euch Grumio kein Ochsenfleisch.

Katharina.

Nun beides, oder eins, kurz was du willst.

Grumio.

Wohl, Senf allein denn, ohne Ochsenfleisch.

Katharina.

Mach' daß du fortkommst, höhnisch falscher Schuft,
(Schlägt ihn.)
Der mich mit Speise-Namen füttern will!
Die Pest auf dich und euer ganzes Pack,
Das meinen Jammer schadenfroh verlacht!
Fort, Kerl, ich sag' dir, fort!

(Petruccio mit einer Schüssel und Hortensio treten auf.)

Petruccio.

Was macht mein Käthchen? so verdrießlich, Kind?

Hortensio.

Wie geht's Eu'r Gnaden?

Digitized by Google

Katharina.

Wahrlich, schlecht genug.

Petruccio.

Erheitre dich und schau mich lustig an.
Hier, Schatz; du siehst wie aufmerksam ich bin:
Ich richte selbst dein Mahl und bring' es dir.
(Er setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Die Artigkeit, Süßlieb, verdient doch Dank.
Wie? nicht ein Wort? Nun denn, so magst du's nicht,
Und alle meine Mühe war umsonst. —
Da, nehmt die Schüssel.

Katharina.

Bitte, laßt sie stehn.

Petruccio.

Der ärmste Dienst wird ja mit Dank belohnt:
Auch meiner soll's, eh du das Mahl berührst.

Katharina.

Ich dank' Euch, Herr.

Hortensio.

Signor Petruccio, pfui! das war nicht schön. —
Frau Käthchen, kommt und eßt; ich halte mit.

Petruccio (bei Seite).

Hortensio, liebst du mich, iß alles auf. —
Bekomm' es deinem sanften Herzen wohl!
Iß hurtig, Käthchen. Nun, mein Honiglieb,
Laß uns zurück in deines Vaters Haus,
Und es in Staunen setzen ob der Pracht
Mit seidnen Mänteln, Hauben, goldnen Ringen,
Reifröcken, Spitzen, Litzen, andern Dingen,
Mit Schärpen, Fächern, doppeltem Ornat,
Mit Bernstein, Perlen und dergleichen Staat.
Bist du nun satt? Schon wartet dein der Schneider,
Zu hüllen dich in seine Faltenkleider. —
(Schneider tritt auf.)
Komm, Schneider, laß uns diesen Putz besehn.
Zeig' uns das Kleid. —
(Putzhändler tritt auf.)
Und Ihr da, was bringt Ihr?

Digitized by Google

Putzhändler.

Den Hut, den Euer Gnaden hat bestellt.

Petruccio.

Das ist ja eine Suppenschüsselform,
Ein Sammtnapf: pfui, wie garstig und gemein!
Was? eine Muschel, eine Walnußschal',
Ein Nipps, ein Tand, ein Spielzeug, Puppenhut!
Hinweg damit! Zeigt einen größern her.

Katharina.

Nein, keinen größern; die sind Mode jetzt,
Und feine Damen tragen solche nur.

Petruccio.

Sobald du fein bist, kriegst du solchen auch,
Und eher nicht.

Hortensio (bei Seite).

Das wird so bald nicht sein.

Katharina.

Ei, Herr, mich dünkt, ich darf was sagen noch,
Und will's; ich bin kein Säugling, bin kein Kind;
Bessre als Ihr schon hörten meine Meinung;
Wennt Ihr's nicht könnt, stopft Euch die Ohren zu.
Mein Mund will sagen, was mein Herz empört,
Denn schweig' ich länger, so zerspringt mein Herz;
Und ehe dies geschehn soll, will ich frei,
Frei bis zum Aeußersten in Worten sein.

Petruccio.

Du hast ganz recht; abscheulich ist der Hut,
Ein Tortendeckel, eine Tafftpastete:
Ich lieb' dich drum, daß er dir nicht gefällt.

Katharina.

Liebt oder liebt mich nicht, der Hut gefällt mir;
Ihn will ich haben, oder keinen sonst.

(Putzhändler ab.)

Petruccio.

Dein Kleid? ach ja! — Komm, Schneider, zeig' es uns.
O, Gnad' uns Gott, was für ein Faschingsstück!
Das soll ein Aermel sein? die Halbkanone?

Digitized by Google

Wie Apfelkuchen auf und ab gekerbt?
Nur Schnipp und Schnepp und Zack' und Schnitz und Schlitz,
Gleich einem Rauchfaß in der Baderstube!
Zum Teufel, Schneider, sag', wie nennst du das?

Hortensio (bei Seite).

Ich seh', sie kriegt wol weder Hut noch Kleid.

Schneider.

Ihr hießt's mich machen ordentlich und gut,
Ganz nach der Mode, nach dem Zeitgeschmack.

Petruccio.

Ja freilich; aber, wenn Ihr Euch besinnt,
Nicht es verhunzen nach dem Zeitgeschmack.
Fort, hüpft mir über Stock und Stein nach Haus,
Denn ohne meine Kundschaft hüpft Ihr, Herr.
Nichts will ich; fort! Macht was Ihr wollt damit.

Katharina.

Ich sah noch nie ein Kleid von besserm Schnitt,
So tadellos, so zierlich und so nett.
Ich glaub', Ihr machtet gern zur Puppe mich.

Petruccio.

Ja, ja, er machte gern zur Puppe dich.

Schneider.

Sie sagt, Euer Gnaden machte sie gern zur Puppe.

Petruccio.

O greulich unverschämt! Du lügst, du Zwirn,
Du Fingerhut, du Elle,
Dreiviertel-, halbe, Viertelelle, Zoll!
Du Floh, du Laus, du Stubengrille du!
Mir trotzt in meinem Haus ein Knäuel Zwirn?
Hinweg, du Lump, du Fetzen, schäb'ger Rest;
Sonst mess' ich dich mit deiner Elle aus,
Daß du dein Lebtag denkst an dein Geschwätz!
Ich sag' dir, ich, du hast ihr Kleid verpfuscht.

Schneider.

Eu'r Gnaden irrt; das Kleid ist just gemacht
So wie's bei meinem Meister ward bestellt.
Grumio gab Auftrag wie's zu machen sei.

Digitized by Google

Grumio.

Ich gab ihm keinen Auftrag, nur das Zeug.

Schneider.

Doch wie verlangtet Ihr das Kleid gemacht?

Grumio.

Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schneider.

Doch habt Ihr nicht auch einen Schnitt verlangt?

Grumio.

Du hast wol schon mancherlei gewendet?

Schneider.

Ja freilich.

Grumio.

Aber wende mir meine Worte nicht um, ich sag' dir's; du hast auch schon manchen herausgeputzt, ich laß mich nicht ausputzen: ich liebe weder das eine noch das andere. Ich sage dir, ich hieß deinen Meister das Kleid zuschneiden; aber ich hieß es ihn nicht in Stücke schneiden: ergo lügst du.

Schneider.

Gut, hier ist der Zettel mit der Bestellung zum Beweis.

Petruccio.

Lest ihn.

Grumio.

Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er sagt, ich hätte so gesagt.

Schneider (liest).

„Imprimis, ein losleibig Kleid."

Grumio.

Herr, wenn ich je etwas von losem Leibchen gesagt habe, so näht mich in die Schleppe und schlagt mich todt mit einem Knäuel von braunem Zwirn. Ich sagte, ein Kleid.

Petruccio.

Weiter!

Schneider.

„Mit einem schmalen, runden Kragen."

Digitized by Google

Grumio.

Ich bekenne den Kragen.

Schneider.

„Mit einem Stutzärmel."

Grumio.

Ich bekenne zwei Aermel.

Schneider.

„Die Aermel modisch ausgeschnitten."

Petruccio.

Ja, da haben wir die Spitzbüberei.

Grumio.

Ein Irrthum im Zettel, Herr; ein Irrthum im Zettel. Ich bestellte die Aermel ausgeschnitten und wieder zugenäht, und das will ich beweisen gegen dich, ist gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut bewaffnet.

Schneider.

Was ich sage, ist wahr; und hätt' ich dich nur wo anders, ich wollte dir's zeigen.

Grumio.

Ich stelle mich dir sogleich; nimm du den Zettel, gib mir dein Ellenmaß, und schone mich nicht.

Hortensio.

Gott verzeih mir, Grumio, da wär' er aber nicht im Vortheil.

Petruccio.

Genug, Freund; kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich. (Wirft es auf die Erde.)

Grumio.

Da habt Ihr recht, Herr; es ist für meine gnädige Frau.

Petruccio (zum Schneider).

Geh, heb es auf zu deines Herrn Gebrauch.

Grumio.

Schurke, bei deinem Leben nicht! Meiner gnädigen Frau Kleid aufheben für deines Herrn Gebrauch!

Digitized by Google

Petruccio.

Nun, Kerl, was denkst du dir dabei?

Grumio.

O, Herr, der Sinn steckt tiefer als Ihr denkt:
Das Kleid aufheben meiner gnäd'gen Frau
Zu seines Herrn Gebrauch! O pfui, pfui, pfui!

Petruccio (bei Seite).

Hortensio, sag' ihm, er bekommt's bezahlt. —
Da nimm es fort; und geh, und sprich nichts mehr.

Hortensio.

Hör', Schneider, morgen zahl' ich dir das Kleid;
Nimm's nicht für ungut, wenn er heftig war.
Jetzt aber geh; empfiehl mich deinem Herrn.
(Schneider ab.)

Petruccio.

So, Käthchen, komm; wir gehn zu deinem Vater,
Und zwar in dieser ehrbar dürft'gen Tracht.
Der Beutel stolz, der Anzug arm: so sei's;
Der Geist allein macht ja den Körper reich,
Und wie die Sonne bricht durch Wolkennacht,
So strahlt die Ehre durchs gemeinste Kleid.
Ist denn die Elster mehr werth als die Lerche,
Weil ihr Gefieder schöner anzusehn?
Und ist die Natter besser als der Aal,
Weil ihre bunte Haut das Aug' ergötzt?
O Käthchen, nein; und du bist auch nicht schlechter
In dem geringen, ärmlichen Gewand.
Wenn du dich seiner schämst, gib mir die Schuld;
Und drum sei fröhlich! Komm, wir wollen gehn,
Zu Schmaus und Lust in deines Vaters Haus. —
Geht, ruft die Diener; denn wir reisen gleich;
Die Pferde bringt ans Ende der Allee;
Wir gehn zu Fuß hin, steigen dort erst auf. —
Laß sehn; ich denk', es ist jetzt sieben Uhr,
Wir können leicht dort sein zum Mittagsmahl.

Katharina.

Nein, ich versichr' Euch, Herr, es ist bald zwei;
Ihr seid nicht vor dem Abendessen dort.

Digitized by Google

Petruccio.

Eh ich zu Pferd steig', soll es stehen sein.
Sieh, was ich sagen, thun und wollen mag,
Stets widersprichst du. — Leute, laßt es nur.
Ich reise heute nicht; und eh ich's thu',
Soll's so viel Uhr sein, als ich sag', es ist.

Hortensio.

Ei, dieser Held befiehlt der Sonne gar.
(Alle ab.)

Vierte Scene.

Padua. Vor Battista's Hause.

Tranio und der **Pedant**, als **Vincentio** gekleidet, treten auf.

Tranio.

Dies ist das Haus; soll ich anpochen, Herr?

Pedant.

Freilich, was sonst? Irr' ich mich nicht, so muß
Signor Battista meiner sich erinnern,
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo beide wir gewohnt im Pegasus.

Tranio.

So recht; und haltet Euch, was auch geschehn',
Stets ernsthaft, wie es einem Vater ziemt.
(Biondello tritt auf.)

Pedant.

Verlaßt Euch drauf. Doch hier kommt Euer Bursch;
's wär gut ihn einzuweihn.

Tranio.

Seid unbesorgt vor dem. — Du, Biondello,
Paß mir jetzt auf, hörst du? und stell' dir vor,
Dies sei der wirkliche Vincentio.

Biondello.

Pah, seid nur unbesorgt.

Digitized by Google

Tranio.

Bestelltest du den Auftrag an Battista?

Grumio.

Eu'r Vater, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und wir erwarteten ihn heut in Padua.

Tranio.

Du bist ein ganzer Kerl; nimm das, vertrink's. —
Hier kommt Battista. Jetzt an Eure Rolle!

(Battista und Lucentio treten auf.)

Signor Battista, Ihr kommt grade recht. —
Dies, Vater, ist der Herr, von dem ich sprach.
Jetzt, bitt' ich, seid ein guter Vater mir,
Laßt mich Bianca durch mein Erbtheil haben.

Pedant.

Nur sacht, mein Sohn! —
Erlaubt, Herr: Schulden einzuziehn kam ich
Nach Padua, wo gleich mein Sohn Lucentio
Mit etwas Wicht'gem mich bekannt gemacht,
Der Liebe zwischen ihm und Eurer Tochter;
Und da ich Gutes nur von Euch vernahm,
Und er zu Eurer Tochter Liebe hegt,
Und sie zu ihm, soll er nicht lange warten;
Als gutem Vater ist es mir ganz recht,
Wenn er vermählt wird; denkt Ihr ebenso,
Und kommen wir nur nirgend überein,
So findet Ihr mich willig und bereit
Auch meinerseits der Heirath zuzustimmen;
Bedenklich kann ich gegen Euch nicht sein,
Signor Battista, den man mir so rühmt.

Battista.

Verzeiht mir, Herr, was ich Euch sagen muß:
Daß Ihr so kurz und offen seid, gefällt mir.
Wahr ist es, Euer Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, meine Tochter ihn,
Wenn beider Neigung sich nicht sehr verstellt;
Drum, wenn Ihr mir nur noch das Eine sagt,
Daß Ihr als Vater an ihm handeln wollt
Und ein genügend Witthum ihr verschreiben,
So ist die Heirath abgemacht
Und Euer Sohn führt meine Tochter heim.

Digitized by Google

Tranio.

Ich dank' Euch, Herr. Wo aber schließen wir
Den Bund und setzen die Verschreibung auf,
Daß beide Theile gleich zufrieden sind?

Battista.

Nicht hier, Lucentio; Wände haben Ohren,
Ihr wißt's, und groß ist meine Dienerschaft;
Auch paßt der alte Gremio immer auf,
So käme hier leicht eine Störung vor.

Tranio.

In meiner Wohnung denn, wenn's Euch beliebt;
Dort wohnt mein Vater, und wir bringen dort
Heut Abend still ins Reine das Geschäft.
Nach Eurer Tochter schickt hier Euern Diener;
Mein Bursche holt indessen den Notar.
Das Schlimmste ist — ich war nicht drauf gefaßt,
Ihr trefft wahrscheinlich schmale, magre Kost.

Battista.

Ich bin's zufrieden. — Cambio, eilt nach Haus
Und sorgt, daß Bianca schnell sich fertig macht;
Und wenn Ihr wollt, erzählt ihr was es gibt:
Lucentio's Vater sei in Padua,
Und sie vermuthlich bald Lucentio's Weib.

Lucentio.

Die Götter geben's! innig fleh' ich drum.

Tranio.

Halt dich nicht mit den Göttern auf und geh.

(Lucentio ab.)

Signor Battista, zeig' ich Euch den Weg?
Willkommen; Ein Gericht wird alles sein.
Kommt, Herr; wir machen's wieder gut in Pisa.

Battista.

Ich folge Euch.

(Tranio, Pedant und Battista ab.)

Biondello.

Cambio!

Lucentio (kommt wieder vor).

Was willst du, Biondello?

Digitized by Google

Biondello.

Ihr sahtet doch, wie mein Herr Euch zuwinkte und lächelte?

Lucentio.

Was wollt' er damit, Biondello?

Biondello.

Nichts, wahrhaftig; aber er ließ mich hier zurück, damit ich Euch den Sinn oder die Moral seiner Winke und Zeichen auslege.

Lucentio.

Ich bitte dich, zieh die Moral daraus.

Biondello.

Nun also: Battista ist sicher gemacht; er schwatzt mit dem erlogenen Vater eines erlogenen Sohns.

Lucentio.

Und was soll's mit ihm?

Biondello.

Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Lucentio.

Und dann?

Biondello.

Der alte Priester an der Sanct-Lucas-Kirche steht Euch jede Stunde zu Befehl.

Lucentio.

Und was soll das alles?

Biondello.

Ich weiß weiter nichts, als daß sie mit einer Scheinversicherung beschäftigt sind; versichert Ihr Euch indessen des Fräuleins, cum privilegio ad imprimendum solum. In die Kirche! Nehmt den Pfarrer, den Küster, und etliche ehrbare gültige Zeugen mit:
Ist's dieses nicht wonach ihr sucht, rath' Euch wer rathen mag,
Dann sagt Bianca Lebewohl auf ewig und einen Tag.

Lucentio.

Aber hör' doch, Biondello —

Biondello.

Ich habe keine Zeit zum Hören. Ich weiß ein Mädchen, die verheirathete sich eines Nachmittags, als sie in den Garten ging

Digitized by Google

nach Petersilie, um ein Kaninchen zu füllen: und das könnt Ihr auch, Herr; und nun Ade, Herr. Mein Herr schickt mich nach Sanct-Lucas, dem Pfarrer, zu sagen, daß er bereit sein soll, wenn Ihr kommt mit Euerm Appendix. (Ab.)

Lucentio.

Ich kann und will, wenn sie's zufrieden ist;
Sie wird es sein: warum bedenk' ich mich?
Komm was da mag, ich will frischweg zu ihr gehn;
Cambio wird schwerlich ohne sie von hier gehn.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Landstraße.

Petruccio, Katharina und Hortensio treten auf.

Petruccio.

In Gottes Namen denn, nochmals zum Vater.
Herr Gott, wie hell und freundlich scheint der Mond!

Katharina.

Der Mond! die Sonne: 's ist kein Mondschein jetzt.

Petruccio.

Ich sag', es ist der Mond, der scheint so hell.

Katharina.

Ich weiß, die Sonne ist's, die scheint so hell:

Petruccio.

Bei meiner Mutter Sohn, und der bin ich,
Mond soll es sein, und Stern, und was ich will;
Sonst reis' ich nicht nach deines Vaters Haus. —
Heda! führt unsre Pferde wieder heim. — (Ab.)
Stets Widerspruch, und nichts als Widerspruch!

Hortensio.

Sagt so wie er, sonst kommen wir nicht fort.

Katharina.

Vorwärts, ich bitte, da wir so weit sind;
Mag's Mond sein oder Sonne, was Ihr wollt;

Digitized by Google

Und wenn Ihr es ein Nachtlicht nennen wollt,
Von nun an, schwör' ich, ist es eins für mich.

Petruccio.

Ich sag', es ist der Mond.

Katharina.

Ich weiß, der Mond.

Petruccio.

Nein, wie du lügst! die liebe Sonne ist's.

Katharina.

Dann ist's die liebe Sonne, lieber Gott,
Doch nicht die Sonne, sagt Ihr, sie sei's nicht;
So wechselt auch der Mond nach Euerm Sinn:
Was Ihr ihn nennen wollt, das ist er just,
Und soll das auch für Katharina sein.

Hortensio.

Petruccio, zu! Gewonnen ist das Feld.

Petruccio.

Frisch vorwärts denn! So muß die Kugel laufen,
Nicht links und rechts unglücklich abgelenkt. —
Doch halt, was für Gesellschaft kommt denn da?

(Vincentio, in Reisekleidern, tritt auf.)

Gott grüß' Euch, schöne Frau, wohin des Wegs? —
Sag', liebes Käthchen, mir aufrichtig, sag',
Hast du solch blühende Dame je gesehn?
Wie Roth und Weiß auf ihren Wangen kämpft!
Und welche Sterne schmücken so den Himmel
Wie dieses Augenpaar ihr himmlisch Antlitz? —
Ich grüß' dich nochmals, allerschönste Maid. —
Umarm' sie Käthchen, sie ist gar zu schön.

Hortensio.

Er macht den Mann verrückt, den er zur Frau macht.

Katharina.

Jungfräuliche Knospe, schön und frisch und hold,
Wohin des Wegs? und deine Heimat wo?
Selig die Aeltern von solch schönem Kind;
Sel'ger der Mann, dem günst'ge Sterne dich
Bestimmt zur trauten Bettgenossin haben!

Digitized by Google

Petruccio.

Ei, Käthchen, du bist hoffentlich nicht toll;
Ein Mann ist's ja, alt, runzlig, welk, verwittert,
Und nicht ein Mädchen, wie du von ihm sprichst.

Katharina.

Verzeihung, alter Herr, es täuschte mich
Mein Auge, von der Sonne so geblendet,
Daß alles, was ich sah, mir grün erschien.
Nun merk' ich wohl, du bist ein würd'ger Vater;
Verzeih, ich bitte, mir mein arg Versehn.

Petruccio.

Thu's, guter alter Herr; und sag' uns auch,
Weß Wegs du reisest: ist's der unsrige,
So soll uns die Gesellschaft herzlich freun.

Vincentio.

Mein lieber Herr, und Ihr, scherzhafte Dame,
Von deren Anred' ich noch ganz verwirrt,
Ich heiß' Vincentio, und wohn' in Pisa,
Ich will nach Padua, dort meinen Sohn
Besuchen, den ich lange nicht gesehn.

Petruccio.

Wie nennt er sich?

Vincentio.

Lucentio, lieber Herr.

Petruccio.

So freut es doppelt mich, daß wir uns trafen.
Jetzt darf ich dich, wie deines Alters halb,
Verwandtschaftlich auch Theurer Vater nennen:
Die Schwester meiner Frau, der Dame hier,
Ist deinem Sohn vermählt. Erschrick nur nicht,
Noch sei dir's leid; sie ist von gutem Leumund,
Von würd'ger Herkunft, und die Mitgift reich;
Auch sonst besitzt sie jede Gabe, die
Der Gattin eines feinen Mannes ziemt.
Alter Vincentio, laß umarmen dich,
Und wandern wir zu deinem braven Sohn,
Den deine Ankunft höchlich freuen wird.

Digitized by Google

Vincentio.

Ist's Wahrheit? oder ist's Eu'r Zeitvertreib,
Wie Reisende gern thun, was aufzubinden
Dem Fremden, den Ihr unterweges trefft?

Hortensio.

Es ist so, Vater, ich versichre dich.

Petruccio.

Komm nur und überzeug' dich selbst davon;
Du traust uns nicht, weil wir vorhin gespaßt.

(Petruccio, Katharina und Vincentio ab.)

Hortensio.

Dank dir, Petruccio, das hob meinen Muth.
Zur Wittwe jetzt; und ist sie eigensinnig,
Durch gleichen Trotz, du lehrtest mich's, gewinn' ich.

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hause.

Von der einen Seite treten auf **Biondello, Lucentio** und **Bianca.** Ihnen gegenüber geht **Gremio**, in seiner eigenen Tracht, auf und ab.

Biondello.

Sacht und schnell, denn der Priester wartet.

Lucentio.

Ich fliege, Biondello; aber man braucht dich vielleicht drinnen im Hause, drum geh nur.

Biondello.

Nein, meiner Seel', erst muß ich sehn, daß Ihr die Kirche im Rücken habt; dann eil' ich zurück zu meinem Herrn, so schnell ich kann.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

Digitized by Google

Gremio.

Mich wundert, Cambio kommt noch immer nicht.

(Petruccio, Katharina, Vincentio und Gefolge treten auf.)

Petruccio.

Hier ist die Thür, Herr, dies Lucentio's Haus.
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markte zu:
Dort muß ich hin, drum, Herr, verlass' ich Euch.

Vincentio.

Nicht eher, als bis Ihr ein Glas geleert.
Ich bot' Euch gern zum Willkomm einen Trunk;
Zu essen gibt's vermuthlich auch etwas.

(Er klopft.)

Gremio.

Man ist beschäftigt drin; Ihr müßt stärker klopfen.

(Der Pedant erscheint oben am Fenster.)

Pedant.

Wer klopft da unten, als wollt' er die Thür einschlagen?

Vincentio.

Ist Signor Lucentio zu Hause, Herr?

Pedant.

Zu Hause ist er, Herr, aber für niemand zu sprechen.

Vincentio.

Wie aber, wenn ihm jemand ein paar hundert Pfund brächte, sich damit gütlich zu thun?

Pedant.

Behaltet Eure hundert Pfund für Euch; er braucht sie nicht, solang' ich lebe.

Petruccio.

Nun, ich sagt' Euch ja, wie beliebt Euer Sohn in Padua ist. — So hört doch, Herr! Ohne unnütze Umschweife, seid so gut und sagt dem Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen und stehe hier vor der Thür, um bei ihm vorzusprechen.

Pedant.

Du lügst; sein Vater ist schon da von Pisa und schaut hier zum Fenster heraus.

Digitized by Google

Vincentio.

Bist du sein Vater?

Pedant.

Ja, Herr; so sagt seine Mutter, wenn ich ihr glauben darf.

Petruccio (zu Vincentio).

Was soll das, mein Herr? das ist ja offenbare Schelmerei von Euch, sich eines andern Menschen Namen beizulegen!

Pedant.

Packt ihn, den Spitzbuben! Gewiß will er jemand anführen in der Stadt unter meiner Maske.

(Biondello kommt zurück.)

Biondello (für sich).

Ich hab' sie in der Kirche zusammen gesehn. Gott schenke ihnen eine glückliche Fahrt! — Aber wer ist hier? mein alter Herr, Vincentio! Nun ist's um uns geschehn, wir sind verloren.

Vincentio (erblickt Biondello).

Hierher, du Galgenstrick!

Biondello.

Das steht hoffentlich bei mir, Herr.

Vincentio.

Hierher, du Schuft, sag' ich. Hast du mich vergessen?

Biondello.

Euch vergessen? Nein, Herr: ich konnte Euch nicht vergessen, denn ich hab' Euch mein Lebtag nicht gesehn.

Vincentio.

Was, du weltkundiger Spitzbube, du hast den Vater deines Herrn, du hast den Vincentio nie gesehn?

Biondello.

Was? meinen alten, ehrwürdigen alten Herrn? Ja, freilich, Herr; seht, da guckt er zum Fenster heraus.

Vincentio.

Ah, wirklich? meinst du so? (Schlägt ihn.)

Biondello.

Hülfe, Hülfe, Hülfe! Hier ist ein Tollhäusler, der will mich umbringen.

Digitized by Google

Pedant.

Zu Hülfe, Sohn! Zu Hülfe, Signor Battista!

(Geht vom Fenster weg.)

Petruccio.

Komm, Käthchen, treten wir beiseite und sehen zu wie dieser Streit abläuft. (Ziehen sich zurück.)

(Der Pedant erscheint unten; Battista, Tranio und Diener.)

Tranio.

Herr, wer seid Ihr, daß Ihr Euch herausnehmt meinen Diener zu schlagen?

Vincentio.

Wer ich bin, Herr? Ei wer seid denn Ihr, Herr? — O himmlischer Vater! O du feiner Spitzbube! Ein seidnes Wams! eine Sammthose! einen Scharlachmantel! und ein hoher Spitzhut! — O, ich bin ruinirt! ich bin ruinirt! während ich zu Haus den guten Wirth mache, bringen mein Sohn und mein Diener auf der Universität alles durch!

Tranio.

Nun, nun, was ist denn los?

Battista.

Wie? ist der Mann verrückt?

Tranio.

Herr, nach Eurer Tracht scheint Ihr ein vernünftiger alter Mann, aber nach Euern Reden gehört Ihr ins Tollhaus. Ei, Herr, was geht's Euch an, wenn ich Gold und Perlen trage? Dank meinem lieben Vater erlauben mir meine Mittel das.

Vincentio.

Deinem Vater? O du Schurke! dein Vater ist ein Segelmacher in Bergamo.

Battista.

Ihr irrt Euch, Herr, Ihr irrt Euch, Herr. Wie meint Ihr denn daß er heißt?

Vincentio.

Wie er heißt? Als ob ich nicht wüßte, wie er heißt! ich habe ihn aufgezogen von seinem dritten Jahre an: Tranio heißt er.

Pedant.

Mach' daß du fortkommst, du toller Esel! Lucentio heißt er.

Digitized by Google

und er ist mein einziger Sohn und Erbe meines, des Signor Vincentio, ganzen Vermögens.

Vincentio.

Lucentio! Ha, so hat er seinen Herrn ermordet! Packt ihn, ich befehl's euch, in des Herzogs Namen. — O, mein Sohn, mein Sohn! — Sag' mir, du Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tranio.

Holt einen Gerichtsdiener. (Es kommt jemand mit einem Gerichtsdiener.) Führt diesen tollen Kerl ins Gefängniß. — Vater Battista, Ihr sorgt dafür, daß er festgenommen wird.

Vincentio.

Mich ins Gefängniß führen!

Gremio.

Halt, Gerichtsdiener; er soll nicht ins Gefängniß.

Battista.

Redet nicht drein, Signor Gremio; ich sage, er soll ins Gefängniß.

Gremio.

Seht Euch vor, Signor Battista, daß Ihr hier nicht der Gefoppte seid. Ich möchte schwören, dies sei der echte Vincentio.

Pedant.

So schwöre, wenn du's Herz hast.

Gremio.

Nein, schwören möcht' ich doch nicht.

Tranio.

Dann könntest du ebenso gut behaupten, ich sei nicht Lucentio.

Gremio.

Nein du, das weiß ich, bist Signor Lucentio.

Battista.

Fort mit dem Fasler! ins Gefängniß mit ihm!

Vincentio.

So packt und mishandelt man hier Fremde. O scheußliche Niederträchtigkeit!

(Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca.)

Digitized by Google

Biondello.

Weh, wir sind betrogen! Und der da war's; verleugnet ihn, verschwört ihn, sonst sind wir alle verloren!

Lucentio.

Verzeihung, Vater. (Kniet nieder.)

Vincentio.

Lebt mein lieber Sohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianca.

Verzeihung, theurer Vater. (Kniet.)

Baptista.

Und weshalb? —

Wo ist Lucentio?

Lucentio.

Hier ist Lucentio,
Der ächte Sohn des ächten Herrn Vincentio.
Durch Heirath wurde deine Tochter mein,
Indeß dein Auge täuschte falscher Schein.

Gremio.

Hier liegt ein entdecktes Complot vor, uns alle zu hintergehen!

Vincentio.

Wo ist er, dieser Erzschuft Tranio,
Der ins Gesicht mich täuscht' und höhnte so?

Baptista.

Ei, sagt mir, ist das nicht mein Cambio?

Biondello.

Aus Cambio ward nun Lucentio.

Lucentio.

Die Liebe that solch Wunder. Bianca's Liebe
Hieß tauschen mich den Stand mit Tranio,
Der mich indeß vorstellte in der Stadt;
Und glücklich endlich bin ich angelangt
In dem ersehnten Hafen meines Glücks.
Was Tranio that, er that's auf mein Geheiß;
Verzeiht ihm, theurer Vater, meinethalb.

Digitized by Google

Vincentio.

Ich will dem Kerl die Nase aufschlitzen dafür, daß er mich ins Gefängniß schicken wollte.

Baptista (zu Lucentio).

Aber sagt einmal, Herr, habt Ihr wirklich meine Tochter geheirathet, ohne mich um meine Einwilligung zu fragen?

Vincentio.

Seid unbesorgt, Baptista, wir werden Euch schon zufriedenstellen; laßt's gut sein. Ich aber will jetzt hinein und mich für diese Niederträchtigkeit rächen. (Ab.)

Baptista.

Und ich, um die Tiefe dieser Schurkerei zu ergründen. (Ab.)

Lucentio.

Hab keine Angst, Bianca; dein Vater wird nicht zürnen.

(Lucentio und Bianca ab.)

Gremio.

Mein Kuchen ward nicht gar; doch ich geh' mit ins Haus:
Keine Hoffnung für mich, als mein Antheil am Schmaus.

(Ab.)

(Petruccio und Katharina treten vor.)

Katharina.

Komm, mein Gemahl, gehen wir nach und sehn wir, wie alles endet.

Petruccio.

Erst küsse mich, Käthchen, dann wollen wir gehen.

Katharina.

Wie, auf offener Straße?

Petruccio.

Ei, schämst du dich meiner?

Katharina.

Nein, Gott bewahre; aber ich schäme mich zu küssen.

Petruccio.

So laß uns wieder nach Haus. — He, Kutsche, satteln wir!

Katharina.

Nein, ich gebe dir einen Kuß; nun bitt' ich dich, Schatz, bleib hier.

Digitized by Google

Petruccio.

Ist das nicht gut? Komm, meine süße Käth';
Besser einmal als nie, 's ist niemals zu spät.
(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal in Lucentio's Wohnung. Ein Banket ist hergerichtet.

Es treten auf: Battista, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianca, Petruccio, Katharina, Hortensio und Witwe; Tranio, Biondello, Grumio und andere Diener warten auf.

Lucentio.

Zwar spät, doch endlich löst der Misklang sich,
Und lächeln darf man nach dem Sturm des Kriegs
Der überstandnen Schrecknis und Gefahr. —
Begrüße meinen Vater, schöne Bianca;
Gleich zärtlich biet' ich deinem meinen Gruß. —
Bruder Petruccio, Schwester Katharina,
Hortensio du, mit deiner Witwe-Braut,
Zum Schmause nun! Willkommen meinem Haus!
Ein kleiner Nachtisch nur sei dies Banket
Nach unserm Festmahl; aber bitte, setzt euch,
Zum Plaudern wie zum Essen setzt euch her.
(Sie setzen sich zu Tisch.)

Petruccio.

Nur immer: setzt euch, setzt euch! eßt und eßt!

Battista.

In Padua ist man artig, Sohn Petruccio.

Petruccio.

In Padua ist alles artig, ja.

Hortensio.

Uns beider willen wünscht' ich, dem wär' so.

Petruccio.

Hortensio, traun, macht seine Witwe bang.

Digitized by Google

Witwe.

Traut mir in nichts mehr, macht mir einer bang.

Petruccio.

Sehr sinnreich, aber doch den Sinn verfehlt;
Ich mein', Hortensio wird bang vor Euch.

Witwe.

Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund.

Petruccio.

Rund abgeführt!

Katharina.

Madam', wie meint Ihr das?

Witwe.

Wie ich's von ihm empfing.

Petruccio.

Von mir empfing! Hortensio, hört Ihr das?

Hortensio.

Sie meint, ihr Wort gleicht dem, das sie empfing.

Petruccio.

Gut ausgelegt! — Küßt ihn drum, liebe Witwe.

Katharina.

„Wer schwindlig ist, der denkt, die Welt geht rund" —
Ich bitt' Euch, sagt, was meintet Ihr damit?

Witwe.

Eu'r Mann, mit einem zänk'schen Weib beglückt,
Glaubt, daß der Schuh auch meinen Mann hier drückt:
Da habt Ihr meine Meinung.

Katharina.

Eine sehr
Gemeine Meinung.

Witwe.

Recht, ich meine Euch.

Katharina.

Ja wohl, ich bin gemein, hör' ich auf Euch.

Digitized by Google

Petruccio.

Drauf, Käthchen!

Hortensio.

Witwe, drauf!

Petruccio.

Um hundert Mark
Wett' ich, mein Käthchen kriegt die Witwe unter.

Hortensio.

Das ist mein Amt.

Petruccio.

Gesprochen wie ein Amtmann. Auf dein Wohl!
(Er stößt mit Hortensio an.)

Baptista.

Was sagt Freund Gremio zu dem witz'gen Volk?

Gremio.

Sie stoßen gut zusammen Kopf an Kopf.

Bianca.

Wie, Kopf und Stoß! Ein Witzbold würde sagen:
Das „Kopf und Stoß" bedeute „Kopf und Horn".

Vincentio.

Ah, junge Frau, hat Euch dies aufgeweckt?

Bianca.

Ja, aber nicht erschreckt; drum schlaf' ich fort.

Petruccio.

O nein, das sollt Ihr nicht; Ihr selbst fingt an,
Macht Euch gefaßt auf ein paar scharfe Pfeile.

Bianca.

Bin ich Eu'r Vogel, wechsl' ich meinen Busch,
Und dann verfolgt mit Eurem Bogen mich.
Hiemit gehabt Euch wohl.
(Bianca, Katharina und die Witwe ab.)

Petruccio.

Sie wich Euch aus. — Hier, Signor Tranio,
Der Vogel war Eu'r Ziel, doch traft Ihr nicht;
Ein Hoch auf jeden, dessen Schuß gefehlt!

Digitized by Google

Tranio.

O Herr! Lucentio glaubt, ich sei sein Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.

Petruccio.

Ein gutes rasches Bild, nur etwas hündisch.

Tranio.

Gut ist's, daß Ihr, Herr, für Euch selbst gejagt;
Denn Euer Wild, scheint's, macht Euch große Noth.

Battista.

Oho, Petruccio! Tranio traf Euch nun.

Lucentio.

Dank, lieber Tranio, für diesen Hieb.

Hortensio.

Gesteht, gesteht, getroffen hat er Euch.

Petruccio.

Er hat mich leicht gestreift, ich will's gestehn;
Und da der Witz an mir vorüberglitt,
Zehn gegen eins, traf er euch zwei ins Herz.

Battista.

Mein Sohn Petruccio, nun in vollem Ernst,
Die Widerspenstigste, denk' ich, hast du.

Petruccio.

Ich sage, nein; und zum Beweis hiefür
Schick' jeder von uns fort nach seinem Weib;
Und wessen Weib am willigsten gehorcht,
Zuerst erscheint wenn er sie rufen läßt,
Gewinnt die Wette, die wir ausgemacht.

Hortensio.

Es sei! Was gilt die Wette?

Lucentio.

Zwanzig Kronen.

Petruccio.

Zwanzig Kronen!
So viel wett' ich auf meinen Hund und Falken,
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Digitized by Google

Lucentio.

Nun, hundert denn.

Hortensio

Mir auch recht.

Petruccio.

Topp! es gilt.

Hortensio.

Wer macht den Anfang?

Lucentio.

Ich. — Geh, Biondello,
Und bitte deine Herrin zu mir her.

Biondello.

Ich gehe. (Ab.)

Battista.

Halb Part, mein Sohn; ich sage, Bianca kommt.

Lucentio.

Nichts von halb Part; ich halt' es ganz allein.
(Biondello kommt zurück.)
Nun, nun, wie steht's?

Biondello.

Herr, Eure Frau läßt sagen,
Daß sie zu thun hat und nicht kommen kann.

Petruccio.

Sie hat zu thun! sie kann nicht kommen! Wie?
Ist das 'ne Antwort?

Gremio.

Eine art'ge noch;
Dankt Gott, wenn Euch Eu'r Weib nicht schlimmre schickt.

Petruccio.

Ich hoffe, bessre.

Hortensio.

Geh, Biondello, bitte meine Frau
Sogleich zu kommen.
(Biondello ab.)

Petruccio.

Bitte sie! Oho!
Dann muß sie kommen.

Digitized by Google

Hortensio.

So? Ich fürchte, Herr,
Daß bei der Euern Euch kein Bitten hilft.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

Biondello.

Sie sagt, Ihr habt wol einen Scherz im Sinn;
Sie will nicht kommen, wünscht, Ihr kämt zu ihr.

Petruccio.

O, immer toller! Will nicht kommen? Ha!
Ganz unerträglich, unausstehlich, schlecht! —
Jetzt, Grumio, geh du zu deiner Herrin,
Sag', ich befehl' ihr, daß sie zu mir kommt.

(Grumio ab.)

Hortensio.

Die Antwort weiß ich.

Petruccio.

Nun?

Hortensio.

Sie wolle nicht.

Petruccio.

Dann hab' ich halt verspielt, und damit gut.

(Katharina tritt auf.)

Baptista.

Bei Unsrer lieben Frau, hier kommt Katharina!

Katharina.

Was wünscht Ihr, Herr, daß Ihr mich rufen laßt?

Petruccio.

Wo ist Bianca, und Hortensio's Weib?

Katharina.

Sie plaudern drin im Saale am Kamin.

Petruccio.

Geh, hole sie; und folgen sie nicht gleich,
So peitsche sie zu ihren Männern her.
Geh, sag' ich, schaff' sie augenblicks herbei.

(Katharina ab.)

Digitized by Google

Lucentio.

Hier ist ein Wunder, wenn's je Wunder gab.

Hortensio.

Ja wohl; mich wundert nur, was es bedeutet.

Petruccio.

Was sonst als Friede, Liebe, ruhig Leben,
Gut Regiment und richt'ge Oberhoheit,
Kurz alles, was uns Glück und Freude bringt?

Battista.

Nun, Sohn Petruccio, wohl ergeh es dir!
Ja, du gewannst die Wette; dem Gewinst
Leg' ich noch zwanzigtausend Kronen zu
Als andre Mitgift für ein andres Kind,
Denn eine andre ist sie als sie war.

Petruccio.

Nein, meine Wette will ich besser noch
Gewinnen; neue Proben geb' sie euch
Von hergestellter Zucht und Folgsamkeit.
Da bringt sie eure trotz'gen Fraun, gefangen
Durch ihre weibliche Beredsamkeit.

(Katharina kommt zurück mit Bianca und der Witwe.)

Der Hut da, Katharina, steht dir nicht;
Weg mit dem Plunder, tritt mit Füßen drauf.

(Katharina reißt den Hut ab und wirft ihn hin.)

Witwe.

O Gott! gib niemals mir zum Seufzen Grund,
Bis man auf solcher Schwäche mich ertappt!

Bianca.

Pfui! welch verrückte Folgsamkeit von Euch!

Lucentio.

O, wär' nur Eure gleichfalls so verrückt;
Schön-Bianca, Eure kluge Folgsamkeit
Kostet heut Abend hundert Kronen mich.

Bianca.

Was seid Ihr auch so dumm und wettet drauf!

Digitized by Google

Petruccio.

Erkläre, Käthchen, dieſen trotz'gen Fraun,
Was ſie den Herrn und Gatten ſchuldig ſind.

Witwe.

Geht, geht, Ihr ſpaßt; wir brauchen nichts erklärt.

Petruccio.

Thu's, ich befehl's; und fang mit ihr gleich an.

Witwe.

Sie ſoll nicht.

Petruccio.

Ich ſag', ſie ſoll; — und fang mit ihr gleich an.

Katharina.

Pfui, pfui! Entrunzle deine finſtre Stirn,
Und ſchleudre ſolche Zornesblicke nicht
Auf deinen Herrn und König, deinen Lenker;
Wie Froſt die Flur verſehrt's die Schönheit dir,
Wie Sturm in Blüten wühlt's in deinem Ruf
Und iſt durchaus nicht lobenswerth und ſchicklich.
Ein geifernd Weib gleicht der getrübten Quelle,
Moraſtig, eklig, dick, der Schönheit bar;
Und dann mag einer noch ſo durſtig ſein,
Er rührt nicht einen Tropfen an davon.
Dein Gatte iſt dein Herr, dein Schutz, dein Leben,
Dein Oberhaupt, dein Fürſt; er ſorgt für dich
Und deinen Unterhalt, gibt ſeinen Leib
Mühn und Gefahren preis zu Land und See,
Harrt aus bei Nacht im Sturm, bei Tag im Froſt,
Derweil du warm und ſicher ruhſt zu Haus,
Und heiſcht dafür nicht anderen Tribut
Als Liebe, holden Blick und Folgſamkeit:
Zu kleine Zahlung für ſo große Schuld.
Was einem Könige der Unterthan,
Das ſchuldet eine Gattin ihrem Mann;
Und wenn ſie trotzig, launiſch, finſter iſt,
Unfolgſam ſeinem billigen Gebot,
Was iſt ſie als ein garſtiger Rebell,
Die ihres Herren Liebe ſchnöd verräth? —
Ich ſchäme mich, daß Fraun ſo albern ſind
Und nicht um Frieden knien, ſtatt Krieg zu führen;
Und daß ſie lenken, meiſtern, herrſchen wollen,

Digitized by Google

Sie, die nur lieben, dienen, folgen sollen.
Warum ist unser Bau schwach, zart und fein,
Nicht für die Mühsal dieser Welt geschickt,
Wenn sich nicht eine sanfte Sinnesart
Mit unserm Aeußern wohlgefällig paart?
Geht, geht, ohnmächt'ge trotz'ge Würmer ihr!
Mein Sinn war einst so starr wie eurer ist,
Mein Herz gleich stolz; vielleicht hatt' ich mehr Grund,
Wort gegen Wort, Zorn gegen Zorn zu setzen.
Nun seh' ich, unsre Lanzen sind nur Stroh,
Schwach unsre Kraft, nicht stärker als ein Kind;
Am liebsten scheinen wir was wir nicht sind.
Drum dämpft den Trotz, der euch nichts helfen kann,
Legt eure Hände untern Fuß dem Mann;
Als Zeichen meiner Pflicht und Folgsamkeit,
Wenn er's befiehlt, ist meine Hand bereit.

Petruccio.

Das ist ein Weib! — Komm, Käthchen, küsse mich.

Lucentio.

Geh, alter Junge, geh, ich zahle dich.

Vincentio.

Wie lieblich zu hören, wenn Kinder sind willig!

Lucentio.

Doch schrecklich zu hören, wenn Weiber sind grillig!

Petruccio.

Komm, Käthchen, zu Bett. — Wir drei sind vermählt,
Doch ihr beiden habt sicher den Weg verfehlt.
Ihr traft zwar ins Blanke; doch ich bin's, der lacht:
Die Wette gewann ich, und wünsch' euch Gut' Nacht.
(Petruccio und Katharina ab.)

Hortensio.

Du hast den Drachen gebändigt, sei froh.

Lucentio.

Ein Wunder, daß sie sich ließ zähmen so.
(Alle ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Zähmung einer Widerſpenſtigen".

S. 3, Z. 8 v. u.: „Geh mir, Sanct-Hieronymus." — Engliſch: „Go by, Saint Jeronimy"; andere leſen: „Go by, Jeronimy". Die Stelle iſt aus Kyd's „Spanish Tragedy" und lautet dort: „Hieronimo beware, go by, go by", laß ab, laß ab. Die ganze Tragödie, namentlich aber dieſe Stelle, war zu Shakeſpeare's Zeit ein Gegenſtand des Spottes geworden. Wir haben den „Saint" Jeronimy beibehalten, weil er uns zu der offenbar von Shakeſpeare herrührenden Charakteriſtik des Betrunkenen mit zu gehören ſcheint, der ſoeben auch „Richard" ſtatt Wilhelm der Eroberer geſagt und das ſpaniſche pocos palabras in paucas pallabris und das italieniſche cessa in Sessa verwandelt hatte. In der alten Komödie findet ſich von all dem nichts.

S. 3, Z. 5 v. u.: „Den Drittelsmeiſter." — D. h. den Conſtabler. So auch in „Verlorne Liebesmüh", I, 1, woſelbſt der Tharborough „Thirdborough" genannt wird.

S. 5, Z. 19 v. u.: „Und wenn er ſagt, er ſei — ſagt ihm, er träume." — „And when he says he is, — say that he dreams." Der Gedankenſtrich fehlt in der Folio, auch einer der neueſten Herausgeber Shakeſpeare's, Grant-White, wehrt ſich gegen denſelben und faßt das „he is" als Gegenſatz zu dem vorhergehenden „hath been lunatic", verrückt geweſen, auf. Johnſon lieſt: „he's Sly". Rowe ſetzt „poor" hinzu; andere vermuthen den Ausfall eines Verſes. Wir geſtehen, daß der unvollendete Satz des Lords uns keinerlei Schwierigkeiten macht, und das Was? zu dem „er ſei" — durch Betonung und Spiel entbehrlich wird.

S. 5, Z. 9 v. u.: „So nehmt ihn ſacht, und fort ins Bett mit ihm." — Hier tauſcht im ältern Stück der Lord ſeinen Mantel mit dem eines Dieners.

S. 6, Z. 16 v. u.: „Es war wol Soto, den Eu'r Gnaden meint?" — Was für ein Stück hier gemeint iſt, wiſſen wir nicht. Der Soto in Beaumont und Fletcher's „Women Pleased" kann es

Digitized by Google

durchaus nicht fein. Die Folio hat „Sinklo" statt Soto. So hieß ein untergeordneter Schauspieler der Shakespeare'schen Truppe, und der Name Sinklo kommt auch im 2. Theil von „Heinrich IV." und im 3. Theil von „Heinrich VI." vor.

S. 7, Z. 15 v. u.: „So thut wol eine Zwiebel solchen Dienst." — Aehnlich in Antonius und Kleopatra: „the tears live in an onion".

S. 8, Z. 3 v. o.: „Man erblickt Schlau." — Die alte Bühnenweisung lautete: „Der Trunkenbold tritt oben auf", d. h. auf einem schmalen Balkon im Hintergrund der Bühne, welcher Thürme und erhöhte Plätze vorzustellen hatte, auf welchen die Personen des Stückes erschienen. Von hier aus also sah der Kesselflicker zu.

S. 8, Z. 7 v. o.: „Um Gottes willen, einen Krug Dünnbier!" — Gegen den Katzenjammer. Wurde schon damals von der ärmern Klasse gegen den Katzenjammer angewendet und wird auch noch heute statt Sodawassers getrunken.

S. 8, Z. 5 v. u.: die dicke Bierwirthin von Wincot." — Wincot, die gewöhnliche Aussprache von Wilmecote, ein Dorf bei Stratfort-on-Avon, wo Shakespeare's Großvater, Robert Arden, lebte. Shakespeare ist wol manchmal dort eingekehrt; aus der Kneipe ist aber eine Mühle geworden.

S. 13, Z. 15 v. u.: „Padua, der Künste Pflegerin." — Zu Shakespeare's Zeit die besuchteste und berühmteste Universität Italiens. Petrarca, Columbus, Galilei hatten dort studirt.

S. 14, Z. 10 v. o.: „Mi perdonate." — Wir begegnen in diesem Stück sehr häufig italienischen Phrasen, was eigentlich antishakespearisch ist und sich mehr bei seinen Zeitgenossen findet. Ben Johnson, auch Webster und namentlich Marston gefallen sich darin, solche fremde Brocken einzustreuen. Nur in „Verlorne Liebesmüh" thut es auch Holofernes, aber als Nichtitaliener, und um eine komische Wirkung hervorzubringen.

S. 14, Z. 8 v. u.: „Gewiß ein Zug, der uns begrüßen will." — Tranio erklärt die Auftretenden: Battista, Katharina, Bianca u. s. w. ironisch für eine Art Deputation, wie sie vornehmen Leuten entgegengeschickt wurde, wenn sie durch eine Stadt reisten.

S. 14, Z. 7 v. u.: „Battista, Gremio u. s. w. treten auf." — In der Folio heißt es: „Gremio, ein Pantalon" — italienische Charaktermaske. Vgl. „Wie es euch gefällt", II, 7:

„Into the lean and slipper'd Pantaloon
With spectacles on nose and pouch on side,
His youthful hose, well sav'd, a world too wide
For his shrunk shank."

Digitized by Google

S. 15, Z. 3 v. o.:

„um sie werben.
Sie gerben eher."

Im Englischen ein auch sonst vorkommendes, auf gleicher Aussprache beruhendes Wortspiel zwischen „to court" und „to cart". To cart = zur Strafe in einem Karren durch die Stadt geführt werden, „as expiation of incontinency". Grant-White.

S. 18, Z. 13 v. u.: „Wie Anna mit Karthagos Königin." — Anna, Schwester und Vertraute der Dido, im vierten Buch der Aeneide; Shakespeare aber vielleicht aus Marlow's Drama „Dido" zunächst bekannt geworden.

S. 18, Z. 4 v. u.: „Redime te captum, quam queas minimo." — Aus Terenz, „Eunuchus", I, 1, aber nicht ganz wortgetreu. Ohne Zweifel in dieser Form aus Lili's Grammatik entlehnt.

S. 20, Z. 19 v. u.: „Nimm meinen bunten Hut." — Wie ihn die Vornehmen im Gegensatz zu Leuten geringen Standes trugen.

S. 22, Zweite Scene. — Nach Grant-White wäre diese ganze Scene nicht von Shakespeare's Hand.

S. 23, Z. 16 v. u.: „Und nicht mehr mitspielt." — Englisch: a pip out = two and thirty im Kartenspiel. Wer mehr als 31 Punkte im Spiel hatte, mußte austreten (pip out) aus dem Kartenspiel, spielte nicht mehr mit. (Delius.)

S. 24, Z. 15 v. u.: „Wär' sie so häßlich wie Florentius, Dame." — Gower im ersten Buche seiner „Confessio Amantis" erzählt die Geschichte des Ritters Florent, der um sein Leben zu retten ein Weib heirathete:

„Which was the lothest wighte,
That ever man cast on his eye",

wiederholt von Chaucer in der „Frau von Bath", und von Voltaire in seiner Erzählung „Ce qui plait aux dames".

S. 24, Z. 14 v. u.: „zänkisch und voll Trotz." — Englisch: „curst and shrewd." Für das letzte so oft wiederkehrende Wort möge hier eine Erklärung von Grant-White stehen: „Shrewd now is only used in the sense of keen, as applied to the mind. But this sense is merely figurative. The radical idea of the word shrew is irritation, sharp annoyance."

S. 32, Z. 13 v. o.: „Petruccio, ich bin Eu'r ben venuto." — Scherzhafter Reim. Hortensio, der schon einmal Petruccio gegenüber das ben venuto gebraucht hat, meint hier jedenfalls, daß er

Digitized by Google

deshalb demselben den venuto sein werde, weil er ihm zu einem reichen Weibe verhelfe. Wem der Scherz dennoch zu gewagt erscheinen sollte, der lese getrost: „Petruccio, ich bin Euer den venuto."

S. 32. Am Schluß des ersten Aufzugs folgt in dem ältern Stück wieder ein kurzes Gespräch zwischen dem Kesselflicker und dem als Bedienten verkleideten Lord. Mit den Worten Schlau's: „Bravo, hier kommen zwei hübsche Damen", wird das Auftreten Katharina's und Bianca's eingeleitet.

S. 34, Z. 1 u. 2 v. o.:

„barfuß tanzen, —
Affen zur Hölle führen."

Sprichwörtliche Bezeichnung für alte Jungfern. Ueber die Entstehung dieser Redensart konnten wir nichts auffinden. So auch in „Viel Lärmen um Nichts", II, 1.

S. 36, Z. 17 v. o.: „Lucentio ist Euer Name? Und woher?" — Ein Versehen des Dichters, denn Battista kann Lucentio's Namen noch nicht wissen. Vielleicht könnte man auch statt your name? my name? lesen, und die paar Worte noch dem Tranio zutheilen.

S. 39, Z. 7 u. 9 v. u.:

„Was ist beweglich?"
„Ein Sessel."

S. „König Lear", III, 6.

S. 40, Z. 8 v. u.: Wer weiß nicht wo der Wespe Stachel sitzt? Im Schweif." — „In his tail." Wahrscheinlich noch ein Wortspiel zwischen „tail" und „tale", das für uns unübersetzbar war.

S. 41, Z. 17 v. o.: „Mit welchem Helmschmuck? einem Hahnenkamm? — Im Englischen: „coxcomb", Narrenkappe und Hahnenkamm.

S. 45, Z. 7 v. o.: „Sonntag soll die Hochzeit sein." — Refrain aus einem Volkslied, von dem Collier die folgende Strophe citirt, und der auch als eine Art Refrain in unserm Stück mit kleinen Variationen immer wiederkehrt:

„To church away!
We will have rings
And fine array,
With other things
Against the day,
For I'm to be married on Sunday."

Digitized by Google

S. 49, Z. 17 v. u.: „Hic ibat Simois" u. s. w. — Aus Ovid: „Epist. Her. Penelope Ulyssi, v. 33."

S. 54, Z. 12 v. o.: „Die vierzig neuen, lustigen Liebeslieder." — „The humor of forty fancies". Nach Steevens wahrscheinlich eine Sammlung von solchen kleinen Liedern, die auch von Falstaff im 2. Theil von „Heinrich IV." fancies genannt werden.

S. 61. Vierter Aufzug. — Ursprünglich schloß der dritte Aufzug mit der Scene zwischen Tranio und dem Pedanten (IV, 2). Der vierte fing mit der Scene zwischen Katharina und Grumio an und schloß mit dem Kuß auf der Straße (V, 1). Der fünfte Aufzug bestand nur aus der Banketscene. Wir finden mit Grant-White die ursprüngliche Eintheilung dramatischer.

S. 71, Z. 4 v. u.: „Ein alter Engel." — In der entsprechenden Stelle der englischen Uebersetzung von Ariost's „Suppositi" heißt der Pedant „a good soul", eine gute Seele; was auch für uns weniger fremdartig klingt.

S. 82, Schluß der 3. Scene: „Ei, dieser Held befiehlt der Sonne gar." — Nach diesen Worten werden von Pope aus dem alten Stück die folgenden Linien eingeschaltet:

Lord.

He! Niemand da drin?

(Schlau schläft. Diener kommen.)

Da schläft er wieder. Hebt ihn sachte auf und steckt ihn wieder in seine eigenen Kleider. Aber sorgt, daß ihr ihn in keinem Fall aufweckt.

Ein Diener.

Es soll geschehn, Mylord. (Zu den Dienern.) Kommt, helft ihn forttragen. (Sie tragen Schlau fort, nach dem alten Stück ins Bierhaus.)

S. 84, Z. 1 v. u.: „Halt dich nicht mit den Göttern auf und geh." — Nach diesen Worten folgt in der Folio eine Bühnenweisung: „Peter tritt auf", nämlich um den vermeintlichen Vincentio hinauszurufen.

S. 96, 2. Scene: „Ein Banket ist hergerichtet." — Unter Banket verstand man früher nur einen kleinen Nachtisch mit Wein, ähnlich unserm Dessert, das nach der eigentlichen Festmahlzeit in einem andern Zimmer eingenommen wurde.

S. 99, Z. 8 v. o.: „Denn Euer Wild" u. s. w. — Englisch: your „deer" und „dear".

Digitized by Google

Nach dem fünften Aufzuge steht in ältern Ausgaben bis auf Capett noch folgendes

Nachspiel.

Zwei Diener tragen Schlau in seinen eigenen Kleidern herein und legen ihn auf die Bühne. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau (wacht auf).

Simon, noch etwas Wein her! Wie, sind die Schauspieler alle fort? bin ich kein Lord?

Bierzapfer.

Ein Lord? ja Kuchen! bist du noch immer besoffen?

Schlau.

Wer ist das? Bierzapfer, o ich hatte den prächtigsten Traum, von dem du je in deinem Leben gehört hast.

Bierzapfer.

Meinetwegen, zum Henker! Aber du thätest am besten dran, heimzugehen, denn dein Weib wird dich schön ausschelten, daß du hier die ganze Nacht verträumst.

Schlau.

Wird sie? Ich weiß, wie man einen Drachen zähmt. Ich hab' diese ganze Nacht davon geträumt; und du hast mich aus dem besten Traume geweckt, den ich je gehabt. Aber ich will zu meinem Weibe und sie auch zähmen, wenn sie mich ärgert.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Achtundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Digitized by Google

Der Sturm.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Sturm.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

„Der Sturm" fällt in die späteste Schaffensperiode unsers Dichters und ist wahrscheinlich sein letztes dramatisches Werk, das er, zurückgezogen von der Bühne und dem Lärm der Hauptstadt, in seiner ländlichen Einsamkeit zu Stratford am Avon geschrieben. In Stil und Sprache kommt diese Dichtung dem „Wintermärchen" am nächsten; zwanglos schmiegen sich die nicht zugespitzten und nicht durch Endreime unterbrochenen Verse den Gedanken an und haben in beiden Stücken denselben Charakter freier Bewegung und dramatischer, malerischer Lebendigkeit. Wie im „Wintermärchen" der gereimte Jambus die Chorusrede der allegorischen Figur Zeit von den Reden der menschlichen Figuren des Dramas unterscheidet, so wird im „Sturm" das Maskenspiel der mythologischen Personen durch den Reim von den Reden der übrigen Personen unterschieden.

Durch das Zusammenspiel des Uebernatürlichen mit dem Natürlichen, des Symbolischen mit dem Wirklichen, oder mit andern Worten, durch die personificirten Einwirkungen der Naturkräfte auf den Gang der Handlung steht „Der Sturm" in nächster Verwandtschaft mit dem „Sommernachtstraum". Wir kommen auf diesen Punkt zurück.

Gedruckt wurde das phantastische Lustspiel zuerst in der Folioausgabe von 1623, wo es als erstes Stück in der Reihe der „Comedies" steht, in Acte und Scenen eingetheilt und mit einem Personenverzeichnisse, das die spätern Herausgeber beibehalten haben.

Seit dem Jahre 1842, in welchem ein Buch von Cunningham: „Extracts from the accounts of the Revels at Court in the reigns of Queen Elizabeth and King James the First, etc.", erschien, welches die Notiz enthält, daß am 1. November 1611 bei Hofe, im Palast Whitehall, ein Stück genannt „Der Sturm" aufgeführt worden sei, hat man, hierauf bauend, ziemlich allgemein angenommen, daß Shakespeare's „Sturm" damit gemeint und dieser in demselben Jahre, oder spätestens 1610 entstanden sei. Nun unterliegt

Digitized by Google

es aber seit dem Erscheinen des kritisch aufräumenden Werks von Dr. Ingleby: „A complete view of the Shakespeare Controversy" (London 1861) keinem Zweifel mehr, daß die Cunningham'schen Entdeckungen in Bezug auf Shakespeare ebenso unzuverlässig sind wie die Collier'schen, und daß wir mithin über die Entstehungszeit des „Sturms" nichts Gewisses aussagen können.

Tieck hielt das Werk für eine Gelegenheitsdichtung, zu welcher die Vermählung des Pfalzgrafen Friedrich mit Elisabeth, der Tochter Jakob's I., Anlaß gegeben habe. „Ich vermuthe", sagt Tieck, „daß «Der Sturm» in demselben Jahre 1613 mit der Eröffnung des größern Sommertheaters, des Globus in Southwark, gegeben wurde, als die Erinnerung der Vermählung und ihrer Feierlichkeiten noch frisch im Gedächtniß der Zuschauer und alle Anspielungen verständlich waren, um mit Liebe aufgenommen zu werden. Denn die Vermählung des jüngern Ferdinand, die weite Reise, die Segenswünsche, vornehmlich die feierlichen Worte des biedern Gonzalo, sollen gewiß ebenso viele Glückwünsche für den Pfalzgrafen und die Prinzessin Elisabeth sein. Deshalb nimmt auch die Maske einen so großen Raum ein." Allerdings macht das eingelegte Maskenspiel den Eindruck, als ob es aus irgendeiner festlichen Veranlassung geschrieben wäre, und für uns würde das Lustspiel durch Ausscheidung der Maske jedenfalls nichts verlieren.

Abgesehen davon erscheint uns „Der Sturm" als der poetische Niederschlag der Eindrücke, welche die abenteuerlichen und fabelhaften Reisebeschreibungen sowie die politischen und socialen Wirren und Auswüchse jener Zeit im sonnenhellen Kopfe des Dichters erzeugten. Malone weist mit großer Wahrscheinlichkeit nach, daß die im Jahre 1610 erschienene Schilderung des schrecklichen Sturms, durch welchen Sir George Somers, der im Mai 1809 mit neun Schiffen und 500 Mann von England abgesegelt war, am 25. Juli an die Bermudas- oder Teufelsinseln verschlagen wurde, dem Dichter Titel und Anlaß zu seinem Drama gegeben habe, wie er ihr denn auch viele einzelne Züge entlehnte. Der entsetzliche, 48 Stunden anhaltende Sturm trennte die Flotte vom Admiralschiff Sea-Venture, welches nach langem Kampfe mit den Wogen zwischen zwei Felsen getrieben und dort fest eingekeilt wurde; von da gelang es Sir George Somers mit 150 Mann glücklich das Land zu erreichen. Die unbewohnte Insel, auf welcher die Geretteten neun Monate verweilen mußten, bot ihnen im Ueberfluß alles, was sie zu ihrem Unterhalt brauchten, sodaß ihnen ihre Rettung weniger wunderbar erschien als das milde Klima und die üppige Fruchtbarkeit der Bermudas, welche im Rufe standen eine verzauberte Wüstenei und der Aufenthalt böser Geister zu sein. Statt der Feen, welche hier ihren Sitz in den Felsen haben sollten, entdeckte man

Digitized by Google

Schwärme von Vögeln, und statt der gefürchteten Teufel in den Wäldern Heerden von Schweinen.

In Betreff der Fabel des Stücks hat Tieck schon im zweiten Bande seines „Deutschen Theaters“ (1817) darauf hingewiesen, daß Jakob Ayrer, Shakespeare's älterer Zeitgenosse, in seiner „Schönen Sidea“ einen ähnlichen Stoff behandelte. Es wurde daran die Vermuthung geknüpft, daß beide Dichter die Grundzüge der Fabel einem ältern seitdem verschollenen Drama entlehnt haben müßten. Ob dies der Fall ist, oder ob Shakespeare bei dem damaligen regen Verkehr zwischen Deutschland und England vielleicht durch englische Schauspieler, die von Gastreisen heimkehrten, Kunde von dem Ayrer'schen Drama erhalten, müssen wir dahingestellt sein lassen. Fabel und Plan des Shakespeare'schen Lustspiels sind so übersichtlich einfach, so aus Einem Gusse und in sich abgerundet, daß der Dichter einem etwa noch zu entdeckenden Vorgänger wenig davon zu verdanken haben kann. Die ganze Geschichte läßt sich, ihres magischen Beiwerks entkleidet, in ein paar Worten erzählen.

Ein Sturm treibt den König von Neapel Alonso, seinen Bruder Sebastian, seinen Sohn Ferdinand und seinen Vasallen Antonio, unrechtmäßigen Herzog von Mailand, nebst ihrem Gefolge an eine Insel. Ferdinand verliert mit der Brandung kämpfend die andern aus den Augen, hält Schiff und Mannschaft für verloren und rettet sich ans Ufer, wo ein glücklicher Zufall ihn mit Prospero, dem Herrn der Insel, und dessen lieblicher Tochter Miranda zusammenführt. Sich sehen und lieben ist bei den jungen Leuten eins. Prospero begünstigt innerlich diese Liebe, legt ihr aber äußerlich, um sie zu prüfen, schwere Hindernisse in den Weg, welche natürlich nur dazu dienen die Glut noch zu schüren. Wir lernen ihn kennen als einen weisen, hochgesinnten Mann, der früher Herzog von Mailand war und, nicht ohne sein Verschulden, durch seinen treulosen Bruder Antonio Thron und Heimat verlor. Seine Schuld bestand darin, daß er, ganz in seine Studien vertieft, sich um seine Herrscherpflichten gar nicht kümmerte, sondern das Regiment in blindem Vertrauen seinem heimtückischen Bruder überließ, so dessen Herrschsucht weckte und es ihm möglich machte, durch ein Bündniß mit dem Könige von Neapel, der dafür Lehnsherr von Mailand wurde, den rechtmäßigen Herzog vom Throne zu stürzen und sich selbst daraufzusetzen. Prospero sollte auf einer elenden Tonne von Fahrzeug mit seinem Kinde ins weite Meer hinausgestoßen werden, um dort seinen Untergang zu finden. Aber der wackere Gonzalo, der dies zu besorgen hatte, erbarmte sich seiner, indem er ihn mit Lebensmitteln versah und ihm auch seine liebsten Bücher mit auf den Weg gab. So kam Prospero durch glückliche Fügung des Himmels auf die Insel, als deren einzigen Bewohner er ein

Digitized by Google

Ungethüm in Menschengestalt vorfand, das er unter dem Namen Caliban (Anagramm von canibal) zu seinen Diensten abrichtete. Hier blühte Miranda, geistig sorgfältig ausgebildet, zu wunderbarer Schönheit heran, und so fand sie Ferdinand, dem sie als die Göttin der Insel, als ein überirdisches Wesen erschien.

Auf einer andern Seite der Insel wurden Alonso, Sebastian und Antonio mit ihren Gefährten Gonzalo, Adrian und Francisco ans Land getrieben. Wie Ferdinand seinen Vater, so hielt dieser seinen Sohn für verloren und war darüber höchst unglücklich. Auch die lustigen Personen des Stücks: Trinculo der Narr, und Stephano der Kellermeister, werden aus den Wellen gerettet und bringen als Beute noch ein Faß Wein mit. Sie treffen mit Caliban zusammen, wundern sich, daß dieses Ungethüm ihre Sprache spricht (die er von Prospero gelernt hat), erfahren, daß Prospero der Herr der Insel ist, und lassen sich leicht bewegen, einen Anschlag auf dessen Leben zu machen. Ebenso läßt sich der ehrgeizige Sebastian durch den hartgesottenen Sünder Antonio zu einem Mordplan gegen den König von Neapel verführen, um, da er Ferdinand für todt hält, selbst König zu werden.

Eine befriedigende Lösung dieser Verwickelungen hätte sich nun auch wol ohne sichtbare Geisterhülfe herbeiführen lassen, wenn es nicht die Absicht des Dichters gewesen wäre, den Knoten durch wunderbare Mittel zu knüpfen und zu lösen, durch Hineinschieben der Geisterwelt, ähnlich wie im „Sommernachtstraum", dem Stücke einen eigenen phantastischen Reiz zu verleihen, und die handelnden Personen doch nicht dem festen Boden der Wirklichkeit zu entheben.

Durch diese magische Einwirkung und Beleuchtung wird der Stoff seiner Erdenschwere entkleidet; das plumpe Auftreten des im Lustspiel gestatteten Zufalls verwandelt sich in leichten Geisterschritt; alle Irrungen, Schreckniſse und Wirrsale erscheinen in milderm Lichte, weil höhern Zwecken dienend, als nothwendige Uebergänge zur Läuterung, und bei den schlimmsten Anschlägen sehen wir immer die goldenen Schicksalsfäden, welche alles zu gutem Ende führen werden. Diese Schicksalsfäden hält Prospero in der Hand, der durch seine tiefen Studien nicht blos ein weiser, sondern auch ein zauberkundiger Mann geworden ist, der die Naturkräfte zu entfesseln und zu beherrschen weiß. Durch den ihm dienstbaren Luftgeist Ariel erregt er den Sturm, welcher die Flotte des Königs zerstreuen und diesen selbst unversehrt auf die bezauberte Insel bringen soll. Wir sind deshalb von vornherein ohne tiefere Besorgniß über die drohenden Gefahren und erfreuen uns um so behaglicher an der Gewalt des in seinen Wirkungen vom Dichter mit wunderbarer Naturtreue veranschaulichten Sturmes. Der allerliebste Schalk Ariel bringt die Leute zur rechten Zeit auseinander und zur

Digitized by Google

rechten Zeit wieder zusammen, vereitelt die bösen Anschläge Caliban's und seiner Spießgesellen Stephano und Trinculo, wie auch diejenigen Antonio's und Sebastian's, und hilft geschäftig den Endzweck seines Herrn fördern: Ferdinand mit Miranda zu vermählen, den König von Neapel sich zum Freunde zu machen, sein Herzogthum wiederzugewinnen, und das verstockte Gemüth Antonio's zu bessern. Alles gelingt Prospero, bis auf das letzte, denn man zweifelt, ob der hartgesottene Sünder noch einer Besserung fähig ist, wenn er sie auch verspricht.

Bei solcher Führung der Handlung kann natürlich von tieferer Charakterzeichnung nicht die Rede sein. Die Charaktere entwickeln sich nicht vor unsern Augen, sondern treten gleich fertig vor uns hin, wie wir sie aus Prospero's Erzählung kennen gelernt haben. Der gute Gonzalo bleibt was er war, und der böse Antonio ebenso; Alonso und Sebastian nehmen einen Anlauf zum Bessern, aber beide interessiren uns wenig. Alle sind nur leicht skizzirt und haben nicht mehr individuelle Farbe, als nöthig ist um sie voneinander zu unterscheiden.

In Miranda hat der Dichter mit wenigen Pinselstrichen eine seiner lieblichsten Gestalten geschaffen, und in Ferdinand einen ihrer würdigen Lebensgefährten. Aber seine größte Kunst offenbart er in der Zeichnung Caliban's und Ariel's, dieser zwei so wunderbar contrastirenden Geschöpfe seiner Phantasie, für welche uns die äußere Erfahrung keinen Maßstab der Beurtheilung bietet.

Das geschuppte Ungethüm Caliban, eine poetische Verkörperung der seltsamen Vorstellungen, welche sich das Volk zu Shakespeare's Zeit von den Ureinwohnern der neuentdeckten Länder und Inseln machte, ist bei der neuern Kritik entschieden zu schlecht weggekommen. Sie hat über der Plumpheit der Erscheinung und dem verstockten Sinne des Ungethüms das Poetische ganz übersehen, das der Dichter ihm verliehen und das eben im Contrast zu der ungeheuerlichen Gestalt so wunderbar wirkt. Gewiß nicht ohne Absicht läßt Shakespeare seinen Caliban, selbst einem Stephano und Trinculo gegenüber, fast immer in Versen sprechen, während diese sich in lockerer Prosa ergehen, und seine Verse lassen nicht blos auf eine lebhafte Phantasie, sondern auch auf tieferes Gefühl schließen, wie z. B. in der zweiten Scene des dritten Aufzugs, wo er zu Stephano sagt:

Hab keine Furcht; die Insel ist voll Klang,
Getön und süßen Weisen, die erfreun
Und keinem schaden. Oft summt's mir ins Ohr
Von tausend Klimperinstrumenten, oft
Von Stimmen, die, wacht' ich nach langem Schlaf,
Aufs neu in Schlaf mich lullten; dann im Traume

Digitized by Google

War mir's als thäten sich die Wolken auf
Und wollten Schätze auf mich schütten, daß ich
Erwachend weinte, um aufs neu zu träumen.

Man sieht, von dem poetischen Zauber, welcher die Bewohner der Insel umgibt, hat auch Caliban seinen Theil abbekommen.

Der liebliche Ariel, kein Wesen aus Fleisch und Bein, sondern ein Lichtgeist aus Aether und Duft gewoben, zeigt einen ebenso mächtigen Drang nach ungebundener Freiheit und ist in seiner feinern Weise ebenso trotzig wie Caliban, obgleich er seinem Herrn, der ihn aus der Zwangsgewalt der bösen Hexe Sykorax, der Mutter Caliban's, befreite, weit mehr zu Dank verpflichtet ist als dieser, der seiner ganzen Natur nach die Wohlthaten, die ihm Prospero zu erweisen vermeint, nicht würdigen kann. Aber obgleich Ariel voll Sehnsucht nach Freiheit häufig murrt und trotzt im Dienste, erfüllt er seine Pflichten doch mit zuverlässiger Treue und munterer Laune und wacht als ein guter Schutzgeist über das Leben seines Herrn, dem Caliban heimtückisch nachstellt.

Prospero's erster Lebensretter und somit der eigentliche Vermittler zwischen diesem und dessen alten Feinden, der rechtschaffene Gonzalo, dessen Herz so voll Güte ist wie seine Zunge voll Humor und Satire über die verkehrten Bestrebungen der Menschen, bedarf in der vollen Anschaulichkeit, mit welcher der Dichter ihn vor uns hinstellt, so wenig einer Erklärung wie die Clowns des Stücks, der stämmige Stephano und der närrische Poltron Trinculo, deren Verschwörung gegen Prospero sich wie eine Caricatur der Anschläge Antonio's und Sebastian's ausnimmt.

Shakespeare's Drama wurzelt ganz in den Anschauungen seiner Zeit; die vielen darauf bezüglichen Anspielungen, welche damals den Reiz des Stücks wesentlich erhöhen mußten, sind für uns zum Theil verblaßt oder verdunkelt. Was davon dem Herausgeber der Erklärung und Auffrischung bedürftig schien, ist in den Anmerkungen am Schlusse zu finden.

Digitized by Google

Der Sturm.

Digitized by Google

Perſonen.

Alonſo, König von Neapel.
Sebaſtian, ſein Bruder.
Proſpero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, ſein Bruder, unrechtmäßiger Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, } Edelleute.
Franciſco, }
Caliban, ein wilder und mißgeſtalter Sklave.
Trinculo, ein Hofnarr.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Schiffspatron, Bootsmann und Matroſen.
Miranda, Tochter des Proſpero.
Ariel, ein Luftgeiſt.
Iris, }
Ceres, }
Juno, } Geiſter.
Nymphen, }
Schnitter, }
Andere dem Proſpero dienende Geiſter.

Der Schauplatz iſt erſt auf einem Schiffe zur See, ſpäter auf einer Inſel.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Am Bord eines Schiffes zur See. Sturm, Donner und Blitz.

Ein **Schiffspatron** und ein **Bootsmann** kommen von verſchiedenen Seiten.

Schiffspatron.

Bootsmann!

Bootsmann.

Hier, Patron. Wie ſteht's?

Schiffspatron.

Treib die Matroſen an, Freund; greift friſch an, oder wir fahren auf den Grund. Hurtig, hurtig! (Ab.)

(Matroſen kommen.)

Bootsmann.

Heiſſa, Jungens! Munter, munter, Jungens! Alle Hände gerührt! Zieht das Marsſegel ein! Horcht auf die Pfeife des Patrons! (Matroſen ab.) — Ei ſo blaſe, bis du berſteſt, wenn es nicht an Raum fehlt.

(Alonſo, Sebaſtian, Antonio, Ferdinand und andere treten auf.)

Alonſo.

Nehmt Euch zuſammen, lieber Bootsmann. Wo iſt der Patron? Haltet Euch wacker!

Bootsmann.

Ich bitte euch, bleibt doch unter Deck!

Digitized by Google

Antonio.

Bootsmann, wo ist der Patron?

Bootsmann.

Hört Ihr ihn nicht? Ihr steht uns hier im Wege; bleibt in der Kajüte; ihr steht nur dem Sturm bei.

Gonzalo.

Na, nicht so hitzig, Freund.

Bootsmann.

Bei solcher See! Fort! Was scheren sich diese Heuler um den Königstitel? In die Kajüte mit euch! Still, sag' ich, stört uns nicht.

Gonzalo.

Vergiß nicht, guter Freund, wen du an Bord hast.

Bootsmann.

Keinen, den ich mehr liebe als mich selbst. Ihr seid ein Rath: könnt Ihr den Elementen hier Ruhe gebieten und auf der Stelle Frieden stiften, so wollen wir kein Tau mehr anrühren. Braucht Euer Ansehen! Wo nicht, dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und macht Euch in Eurer Kajüte fertig fürs Schlimmste, wenn's kommen sollte. — Munter, meine Jungens! — Aus dem Wege, sag' ich!

(Ab.)

Gonzalo.

Dieser Kerl ist mir ein rechter Trost: mir däucht, er sieht gar nicht nach Ersaufen aus; er hat ein richtiges Galgengesicht. Liebes Schicksal, bleib fest beim Hängen! Mach' den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau, denn dies hier nützt uns nicht viel. Ist er nicht zum Hängen geboren, so steht es schlimm mit uns.

(Alle ab, außer den Matrosen.)

(Der Bootsmann kommt zurück.)

Bootsmann.

Den Topmast gekappt! Vorwärts, tiefer, tiefer! Versucht's mit dem Schönfahrsegel zu treiben! (Geschrei hinter der Scene.) Hol' der Teufel dies Geheul! Sie überschreien das Wetter und uns bei der Arbeit.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen wieder.)

Schon wieder da! Was habt ihr hier zu schaffen? Sollen wir uns verloren geben und ersaufen? Habt ihr Lust zu versinken?

Digitized by Google

Sebastian.

Die Pest in deinen Hals, du kläffender, lästerlicher, gefühlloser Hund!

Bootsmann.

Nun, so greift selbst zu.

Antonio.

An den Galgen mit dir, du niederträchtiger, unverschämter Schreier! Wir fürchten uns weniger vor dem Ertrinken als du.

Gonzalo.

Ich stehe dafür, daß er nicht ersäuft, wär' auch das Schiff nicht stärker als eine Nußschale und so leck wie eine lockere Dirne.

Bootsmann.

Legt das Schiff hart an den Wind! Setzt zwei Segel auf! Stecht wieder in See, wieder in See!

(Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen.)

Matrosen.

Alles verloren! Betet, betet! Alles verloren!

(Matrosen ab.)

Bootsmann.

Was? müssen wir dran glauben?

Gonzalo.

Der Prinz und König beten; thun wir's auch!
Es trifft uns alle.

Sebastian.

Ich bin außer mir.

Antonio.

Die Trunkenbolde schwindeln uns ums Leben;
Ha, der großmäul'ge Schuft! Lägst du ersaufend
Zehn Fluten lang'!

Gonzalo.

Nein, er wird doch gehängt,
Schwür' jeder Wassertropfen auch dagegen
Und gähnt' ihn zu verschlingen.

(Verworrener Lärm hinter der Scene. — „Gott sei uns gnädig!" — „Wir scheitern, wir scheitern!" — „Lebt wohl, Weib und Kinder." — „Leb' wohl, Bruder!" „Wir scheitern, wir scheitern, wir scheitern!")

(Bootsmann ab.)

Digitized by Google

Antonio.

Wir wollen alle mit dem König untergehn. (Ab.)

Sebastian.

Kommt, laßt uns Abschied von ihm nehmen. (Ab.)

Gonzalo.

Jetzt gäb' ich tausend Hufen See für einen Acker dürren Landes — hohe Heide, braune Stachelginster, einerlei was. Gottes Wille geschehe! aber ich möchte gern eines trockenen Todes sterben. (Ab.)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel vor Prospero's Zelle.

Prospero und Miranda.

Miranda.

Wenn du durch deine Kunst, mein theurer Vater,
Die Wasser so empört, bezähm' sie wieder.
Vom Himmel, scheint es, strömte siedend Pech,
Wenn nicht das Meer, bis an die Wolken steigend,
Die Gluten löschte. O, ich litt mit denen,
Die ich so leiden sah! Ein stattlich Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
In Stücke ganz zerschmettert! O, der Schrei
Fuhr mir durchs Herz! Die Armen kamen um.
Wär' ich ein mächt'ger Gott gewesen, hätt' ich
Das Meer versenkt tief in die Erde, eh es
Das gute Schiff mir so verschlingen sollte
Sammt allen Seelen drinnen.

Prospero.

Fasse dich;
Beruh'ge dein mitleidig Herz und sag' ihm,
Kein Harm geschah.

Miranda.

O Tag des Wehs!

Prospero.

Kein Harm.
Nichts that ich, als besorgt um dich, mein Kind,

Digitized by Google

Um dich mein Theuerſtes, dich meine Tochter,
Die, mit ſich ſelber unbekannt, nicht weiß
Woher ich bin, noch daß ich Höh'res bin
Als Prospero, Herr einer dürft'gen Zelle,
Und dein nicht größrer Vater.

Miranda.

Mehr zu wiſſen
Kam nie mir in den Sinn.

Prospero.

's iſt Zeit, daß ich
Dir mehr enthülle. Nimm mit deiner Hand
Den Zaubermantel von mir. — So;
(Er legt den Mantel nieder.)
Da lieg
Nun, meine Kunſt. — Kind, trockne deine Augen,
Sei ganz getroſt. Des Schiffbruchs grauſig Schauſpiel,
Das ſolch tiefinnig Mitleid in dir weckte,
Hab' ich mit ſichrer Vorſicht meiner Kunſt
So angeordnet, daß nicht eine Seele,
Ja daß kein Haar verloren ging von allen
Geſchöpfen, die du ſchreien hört'ſt im Schiffe
Und ſinken ſahſt. Komm, ſetz' dich, denn du mußt
Nun mehr erfahren.

Miranda.

Du begannſt ſchon oft
Mir zu erzählen wer ich bin, doch ſtockteſt
Und ließeſt mich vergebens weiter forſchen
Und ſchloſſeſt: Wart', noch nicht.

Prospero.

Die Stund' iſt da;
Ja, dieſer Augenblick heiſcht dein Gehör.
Merk' folgſam auf. Kannſt du dich wol erinnern
Der Zeit eh wir in dieſe Zelle kamen?
Ich glaube nicht, denn damals warſt du kaum
Drei Jahre alt.

Miranda.

Ei freilich, Vater, kann ich's.

Prospero.

An was? an andre Häuſer, andre Menſchen?

Digitized by Google

Nenn' mir das Bild von irgendwas, das dein
Gedächtniß aufbewahrt.

Miranda.

Es liegt sehr fern,
Gleicht eher einem Traum als der Gewißheit,
Für die Erinnrung bürgt. Hatt' ich nicht einst
Vier Frauen oder fünf zu meiner Wartung?

Prospero.

Ja, und noch mehr, Miranda; doch wie kommt's,
Daß dies noch in dir lebt? Was siehst du sonst
Im dunkeln Hintergrund des Zeitenschlunds?
Besinnst du dich auf etwas eh du herkamst,
So auch wol wie du herkamst.

Miranda.

Nein, das nicht.

Prospero.

Zwölf Jahr, Miranda, ist es her, zwölf Jahr,
Da war dein Vater Herzog noch von Mailand,
Ein mächt'ger Fürst.

Miranda.

Bist du denn nicht mein Vater?

Prospero.

Ein Musterbild von Tugend, deine Mutter,
Gab dich als Tochter mir; dein Vater war
Herzog von Mailand; du die einz'ge Erbin,
Prinzessin nicht geringern Stamms.

Miranda.

O Himmel!
Welch böses Spiel trieb uns von dannen? Oder
Gereicht' es uns zum Heile?

Prospero.

Beides, Kind.
Ein böses Spiel vertrieb uns, wie du sagst,
Doch half zum Heil hierher.

Miranda.

O, mein Herz blutet,
Denk' ich, daß ich dir Sorgen einst gemacht
Und ihrer ganz vergaß! Doch bitte, weiter.

Digitized by Google

Prospero.

Mein Bruder und dein Ohm — er hieß Antonio —
Ich bitte, merk' wohl auf — o daß ein Bruder
So treulos ſein kann! — er, den ich nächſt dir
Am meiſten liebte in der Welt, und dem ich
Die Leitung meines Landes anvertraut —
Damals die Krone aller Fürſtenthümer,
Wie Proſpero der Fürſten; denn er galt
Der Würde nach und in den freien Künſten
Als ohnegleichen; dieſen ganz geweiht,
Vertraut' ich die Regierung meinem Bruder
Und ward dem eignen Lande fremd, ſo ſehr
Riß mich der Reiz geheimen Forſchens hin.
Dein falſcher Oheim — merkſt du auf?

Miranda.

Sehr ſcharf.

Prospero.

Sobald er ausgelernt, wie man Geſuche
Gewährt, wie abſchlägt, den erhöht, und jenen
Duckt, wenn zu hoch er aufſchießt, ſchuf die um,
Die meine Creaturen waren, machte
Sie andren Sinnes, formte ſie ſich neu.
Des Amts und der Beamten Schlüſſel führend,
Stimmt' er die Herzen alle nach der Weiſe,
Die ſeinem Ohr gefiel; zum Epheu ward
Er ſo, der meinen Fürſtenſtamm umrankte
Und ihm das Mark entzog. — Du gibſt nicht Acht.

Miranda.

Gewiß, mein guter Vater!

Prospero.

Merk' wohl auf.
Da ich das Weltliche ſo ganz verſäumte
Aus Trieb zur Einſamkeit und Geiſtesbildung,
Nur dem geweiht, was, wär's nicht ſo geheim,
Des Volkes Schätzung überſtieg', ſo weckte
Dies meines falſchen Bruders böſen Sinn;
Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Falſchheit in ihm, ſo groß in ihrer Art
Wie mein Vertraun, das keine Grenzen hatte,
Ganz maßlos war. Er, ſo zum Herrn gemacht

Digitized by Google

Und nicht nur im Besitze meiner Renten,
Auch aller Attribute meiner Macht, —
Wie einer an der Wahrheit durchs Erzählen
Sich sein Gedächtniß so versünd'gen läßt,
Daß es der eignen Lüge glaubt — hielt er
Sich für den Herzog selbst, den er so lange
Mit allem Zubehör der äußern Hoheit
Vertreten; dadurch wuchs sein Ehrgeiz — Hörst du?

Miranda.

Herr, die Erzählung würde Taubheit heilen.

Prospero.

Um nun die Rolle, die er spielte, nicht
Von dem zu scheiden, für den er sie spielte,
Wollt' er selbst unumschränkter Herzog sein.
Mir Armen, dacht' er, sei mein Bücherſaal
Schon Herzogthums genug. Unfähig hält
Er mich für weltlich Regiment, verbindet —
So gierig strebt' er nach der Herrschaft — sich
Dem König von Neapel, ihm zu huldigen,
Tribut zu zahlen und den Fürstenhut
Der Krone zu verpflichten, und mein Land,
Das freie, in ein schimpflich Joch zu beugen.
O armes Mailand!

Miranda.

O du güt'ger Himmel!

Prospero.

Hör' die Bedingung und den Ausgang; dann
Sag' mir, ob das ein Bruder war.

Miranda.

Unwürdig
Von Eurer Mutter denken, wäre Sünde;
Manch edler Schos trug schlechte Söhne schon.

Prospero.

Nun die Bedingung. Dieser König von
Neapel, lang' schon feindlich mir gesinnt,
Geht ein auf das Begehren meines Bruders:
Für die verheißne Huld'gung und ich weiß nicht
Wie viel Tribut sollt' er mich und die Meinen
Sofort ausrotten aus dem Herzogthum

Digitized by Google

Und meinem Bruder unſer ſchönes Mailand
Mit allem Ehrenprunk zu Leben geben.
Nachdem ſie zu des Planes Ausführung
Nun ein verrätheriſches Heer geworben,
Erſchloß in vorbeſtimmter Mitternacht
Antonio Mailands Thor, und in der Stille
Der Nacht ward ich und du, die Weinende,
Hinweggeriſſen durch der Unthat Schergen.

Miranda.

O Jammer! Da ich nicht mehr weiß, wie ich
Damals geweint, will ich aufs neue weinen;
Es iſt ein Wink, der Thränen mir erpreßt.

Prospero.

Hör' etwas weiter noch; dann bring' ich dich
Zur Sache, die uns obliegt, ohne welche
Ganz ungehörig die Geſchichte wäre.

Miranda.

Weshalb denn brachten ſie uns nicht gleich um
In jener Stunde?

Prospero.

Gut gefragt, mein Kind;
Was ich erzählt, veranlaßt dieſe Frage.
Sie wagten's nicht, weil mich das Volk ſo liebte,
Der That ſolch blutig Merkmal aufzudrücken,
Sie gaben ihrem Frevel ſchönre Farben.
Kurzum, ſie ſchleppten uns auf eine Barke,
Und ein paar Meilen ſeewärts nahmen ſie
Ein morſches Wrack von Boot, ganz abgetakelt,
Tau-, maſt- und ſegellos, ſelbſt der Inſtinct
Der Ratten floh es: drin ſetzt man uns aus,
Zu weinen ins Geheul der See, zu ſeufzen
Den Winden, deren Mitleid, wieder ſeufzend,
Uns freundlich Weh anthat.

Miranda.

Ach, welche Laſt
Mocht' ich dir damals ſein!

Prospero.

O nicht, ein Cherub
Warſt du, der mich erhielt! Du lächelteſt

Digitized by Google

Mir zu, beseelt mit freud'ger Kraft vom Himmel,
Wenn ich, erseufzend unter meiner Bürde,
Die See mit bittern Thränen netzte; dies
Gab Muth und Kraft mir, alles zu ertragen.

Miranda.

Wie kamen wir ans Land?

Prospero.

Durch Gottes Fügung.
Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
Das Gonzalo, ein Edler von Neapel,
Mit unsrer Fortschaffung betraut, aus Mitleid
Uns gab sowie auch reiche Kleider, Linnen
Nebst allerlei Geräth und Zeug, das uns
Sehr nützlich wurde. Gütig wie er war
Und wissend wie ich meine Bücher liebte,
Bracht' er aus meiner Sammlung mir die Bände,
Die ich mehr schätze als mein Herzogthum.

Miranda.

O könnt' ich diesen Mann doch einmal sehn!

Prospero.

Ich steh' jetzt auf.

(Er legt seinen Mantel wieder um).

Doch du bleib sitzen, Kind,
Und hör' das Ende unsrer Seegefahren.
Zu diesem Eiland trieben wir; und hier
Hab' ich, dein Lehrer, weiter dich gebracht
Als Fürstentöchter, die mehr Muße haben
Zu eitler Lust und minder treue Lehrer.

Miranda.

Der Himmel lohne dir's! Nun, bitte, sprich,
Denn noch pocht mir das Herz davon, warum
Erregtest du den Sturm?

Prospero.

So viel noch wisse:
Durch wundersamen Zufall hat das Glück,
Jetzt meine güt'ge Herrin, meine Feinde
An dieses Land gebracht; mein Sehergeist
Sagt mir, es werde mein Zenith beherrscht
Von einem günst'gen Stern, deß Einfluß gleich
Benutzt sein muß, will ich auf immer nicht

Digitized by Google

Mein Glück verscherzen. Doch nun frag' nicht weiter.
Dich schläfert; diese Müdigkeit ist gut,
Gib dich ihr hin; ich weiß, du kannst nicht anders.

(Miranda schläft ein.)

Jetzt komm, mein Diener, komm; ich bin bereit;
Herbei, mein Ariel, komm.

(Ariel tritt auf.)

Ariel.

Heil, großer Meister, würd'ger Herr! Ich komme
Zu thun was du befiehlst, sei's nun zu fliegen,
Zu schwimmen, in die Glut zu tauchen, oder
Einherzufahren auf den krausen Wolken.
Dein Machtbefehl erprobe Ariel's Kräfte.

Prospero.

Geist, hast du ganz den Sturm so ausgeführt,
Wie ich's befahl?

Ariel.

In jedem Punkt. Ich flog
Aufs Schiff des Königs; jetzt am Schnabel, jetzt
Im Mittel-, Oberdeck, in den Kajüten
Flammt' ich Entsetzen; auch zertheilt' ich mich
Und brannt' an vielen Stellen: auf dem Topmast,
Den Segelstangen und dem Bugspriet flammt' ich
Gesondert, und floß wieder dann zusammen.
Zeus' Blitze, schreckenvoller Donnerschläge
Vorläufer, sind nicht flüchtiger dem Blick.
Das Feuer und Gekrach des Schwefels schien
Auf den gewaltigen Neptun zu stürmen,
Und macht' erbeben seine kühnen Wogen,
Ja den furchtbaren Dreizack selber wanken.

Prospero.

Mein wackrer Geist, wer war so fest, so standhaft,
Daß dies Gewirr nicht sein Gehirn verwirrte?

Ariel.

Nicht einer, den nicht Tollheitsfieber packte,
Und der nicht Streiche der Verzweiflung spielte.
Sie stürzten alle, bis auf die Matrosen,
Vom Schiff, das ganz durch mich in Flammen stand,
Sich in die schäum'ge Salzflut. Ferdinand,

Digitized by Google

Des Königs Sohn, sein Haar emporgesträubt
Wie Binsen, nicht wie Haar, sprang vor den andern
Und rief: „Die Höll' ist leer und alle Teufel
Sind hier!"

Prospero.

So recht, mein wackrer Geist. Doch war
Dies nah am Strande?

Ariel.

Dicht am Strand, mein Meister.

Prospero.

Sind alle unversehrt?

Ariel.

Kein Haar verloren;
Kein Fleck an den Gewändern, die sie trugen,
Die frischer als zuvor. Wie du befohlen,
Zerstreut' ich haufenweis sie auf der Insel;
Den Königssohn bracht' ich allein ans Land,
Dort ließ ich ihn in einem öden Winkel
Der Insel, wo er mit verschränkten Armen
Betrübt sitzt und die Luft mit Seufzern kühlt.

Prospero.

Was fingst du mit dem Seevolk auf dem Schiffe
Des Königs an, und mit dem Rest der Flotte?

Ariel.

Des Königs Schiff liegt unversehrt im Hafen,
In jener tiefen Bucht, wo du mich einst
Um Mitternacht riefst, Thau zu holen von
Den stürmischen Bermudas. Die Matrosen
Sind in den Raum gepackt, versenkt in Schlaf,
Durch Zauber theils und theils durch Müdigkeit.
Die andern Schiffe der zerstreuten Flotte
Sind wieder all' vereint und kehren traurig
Durchs Mittelmeer heim nach Neapel, glaubend
Daß sie das Schiff des Königs scheitern und
Den hohen Herrn versinken sahn.

Prospero.

Nun, Ariel,
Dein Auftrag ist vortrefflich ausgeführt;
Doch gibt es mehr zu thun. Was ist die Tageszeit?

Digitized by Google

Ariel.

Mittag vorüber.

Prospero.

Schon zwei Stundengläſer
Zum wenigſten. Die Zeit von hier bis ſechs
Muß von uns beiden hoch verwerthet werden.

Ariel.

Mehr Arbeit noch? Da du mich ſo bemühſt,
Erinnre dich auch, was du mir verſprochen
Und nicht erfüllt bisjetzt.

Prospero.

Ei ſieh! du murrſt?
Was kannſt du von mir fordern?

Ariel.

Meine Freiheit.

Prospero.

Eh deine Zeit um? Nichts davon.

Ariel.

Ich bitte,
Bedenk, ich hab' dir treuen Dienſt gethan,
Nie hab' ich dich belogen, nichts verſehn,
Ich murrte nie und ſchmollte nie im Dienſt,
Und du verſprachſt, ein Jahr mir zu erlaſſen.

Prospero.

Vergißt du ganz, aus welcher Qual ich dich
Befreite?

Ariel.

Nein.

Prospero

Ja; denn dir ſcheint's zu viel,
Den Schlamm der ſalz'gen Tiefe zu betreten,
Den ſcharfen Nordwind zu beſchreiten oder
Mir in der Erde Adern Dienſt zu thun,
Wenn ſie von Froſte ſtarrt.

Ariel.

Herr, wahrlich nicht.

Prospero.

Du lügſt, boshafter Wicht; vergaßeſt du

Digitized by Google

Die böse Hexe Sykorax, die Alter
Und Haß zu einem Reifen krümmten? sie
Hast du vergessen?

Ariel.

Nein, Herr.

Prospero.

Ja, sag' ich.
Wo war sie denn geboren?

Ariel.

In Algier.

Prospero.

So, wirklich? Sieh, ich muß dir jeden Mond einmal
Vorhalten was du warst, weil du's vergissest.
Diese verruchte Hexe Sykorax
Ward, wie du weißt, für mancherlei Verbrechen
Und Zauberein, zu gräßlich anzuhören,
Verbannt von Algier, doch aus einer Rücksicht
Verschonte man ihr Leben. Ist's nicht so?

Ariel.

Ja, Herr.

Prospero.

Nun, die blauäugige Unholdin
Ward schwanger hergebracht und von dem Schiffsvolk
Hier ausgesetzt. Du, jetzt mein Sklav, warst damals,
Nach deinem eigenen Bericht, ihr Diener;
Doch ein zu zarter Geist, um ihr zu Willen
Zu sein in ihrem schändlichen Begehren,
Versagt'st du ihr Gehorsam, und sie schloß
Mit Hülfe ihrer stärkern Diener dich
In ihrer unzähmbaren Wuth in eine
Gespaltne Fichte; zwölf schmerzvolle Jahre
Verlebtest du gefangen in dem Spalt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich drin,
Wo du Gestöhn ausstießest unabläßig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals war
Dies Eiland, außer einem Sohn, den sie
Hier warf, 'nen scheck'gen plumpen Wechselbalg,
Durch keine menschliche Gestalt geehrt.

Ariel.

Ja, Caliban, ihr Sohn.

Digitized by Google

Prospero.

Du albern Ding,
Den mein' ich ja, denſelben Caliban,
Der jetzt mein Diener iſt. Du weißt am beſten
In welcher Marter ich dich fand; dein Winſeln
Durchdrang der wilden Bären Bruſt und machte
Die Wölfe heulen; eine Qual wie für
Verdammte war's, und Sykorax vermochte
Sie nicht zu löſen; es war meine Kunſt,
Die, als ich dich vernahm, die Fichte ließ
Aufklaffen ihren Spalt und dich befreite.

Ariel.

Dank, Meiſter, dir dafür!

Prospero.

Wenn du noch murrſt,
So werd' ich einen Eichbaum ſpalten und
Dich in ſein knot'ges Eingeweide klemmen,
Bis du zwölf Winter durch geheult.

Ariel.

Verzeihung!
Ich will gern alles thun, was du befiehlſt,
Und artig meine Geiſterkünſte üben.

Prospero.

Thu das, und nach zwei Tagen biſt du frei.

Ariel.

Daran erkenn' ich meinen edeln Meiſter!
Was ſoll ich thun? Befiehl, was ſoll ich thun?

Prospero.

Geh, nimm Geſtalt an einer Meermaid; niemand
Erkenne dich als ich, unſichtbar ſei
Sonſt jedem Auge. Geh, nimm dieſe Bildung
Und komm darin zurück; fort, ſpute dich!

(Ariel ab.)

Erwache, theures Herz; dein Schlaf war gut;
Wach' auf!

Miranda.

Das Wunderbare der Geſchichte
Stieg mir zu Kopf.

Digitized by Google

Prospero.

Ermuntre dich; komm, gehn wir
Zu meinem Sklaven Caliban, der nie
Uns freundlich Antwort gibt.

Miranda.

Er ist voll Tücke,
Ich mag ihn nicht gern sehn.

Prospero.

Doch können wir
Ihn nicht entbehren; er macht Feuer an,
Er holt uns Holz, und zeigt sich sonst noch nützlich
Durch manchen Dienst. — He, Sklave Caliban!
Du Erdkloß, sprich!

Caliban (hinter der Scene).

's ist Holz genug im Hause.

Prospero.

Heraus, sag' ich; es gibt noch andre Arbeit.
Heraus mit dir, Schildkröte! Nun, wird's bald? —
(Ariel kommt als Meermaid.)
Welch liebliche Erscheinung! Schmucker Ariel,
Horch insgeheim.

Ariel.

Es soll geschehn, mein Fürst.
(Ab.)

Prospero.

Du gift'ger Sklav, vom Teufel selbst gezeugt
Mit deiner bösen Mutter, komm heraus!
(Caliban tritt auf.)

Caliban.

So böser Thau, als meine Mutter je
Vom faulen Moor mit Rabenfedern strich,
Fall' auf euch zwei! Ein Südwest blas' euch an
Und deck' euch ganz mit Schwären!

Prospero.

Dafür sollst du,
Verlaß dich drauf, zur Nacht noch Krämpfe haben;
Dein Athmen sollen Seitenstiche hemmen;
Kobolde sollen peinigend sich üben

Digitized by Google

An dir, die Nacht durch, wann sie umgehn dürfen;
Es soll dich zwicken dicht wie Honigzellen,
Und mehr noch als die Bienen, die sie baun,
Soll jeder Zwick dich stechen.

Caliban.

Ich muß jetzt
Zu Mittag essen. Mir gehört dies Eiland
Von meiner Mutter Sykorax, das du
Mir wegnimmst. Als zuerst du hergekommen,
Da streicheltest du mich, hieltst viel auf mich,
Gabst Wasser mir mit Beeren, lehrtest mich
Des großen Lichtes Namen und des kleinen,
Die brennen tags und nachts; da liebt' ich dich
Und wies dir jede Eigenschaft der Insel,
Salzbrunnen, Quellen, fruchtbar Land und dürres.
Fluch, daß ich's that! Treff' euch von Sykorax
Jedweder Zauber, Kröten, Molch' und Käuze!
Eu'r einz'ger Unterthan bin ich, der erst
Mein eigner König war; ihr sperrt mich ein
In diesen harten Fels und vorenthaltet
Den Rest des Eilands mir.

Prospero.

Verlogner Sklav,
Den Schläge nur bewegen, Güte nicht!
Du Vieh, ich nahm mich menschlich deiner an,
Gab Wohnung dir in meiner eignen Zelle,
Bis frech du mein Kindes Ehre suchtest
Zu schänden.

Caliban.

Ho, Ho, Ho! wär's doch geschehn!
Du triebst mich fort, ich hätte sonst dies Eiland
Mit Calibans bevölkert.

Prospero.

O du Scheusal,
Das keine Spur des Guten an sich duldet,
Zu allem Bösen fähig! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Mühe dich zum Sprechen
Zu bringen, lehrte stündlich dir was Neues.
Wenn wild und wirr du selbst nicht wußtest, was
Du wolltest, wie ein Thier nur kollertest,

Digitized by Google

Begabt' ich dich mit Worten, deine Absicht
Verständlich auszudrücken. Doch obwol
Du lerntest, machte angeborne Roheit
Dich edleren Naturen unerträglich.
Drum sperrt' ich dich mit Recht in diesen Fels;
Schlimmres verdientest du als ein Gefängniß.

Caliban.

Ihr lehrtet mir die Sprache; nun, mein Nutzen
Ist, daß ich fluchen kann. Hol' Euch die Pest
Für Euern Unterricht!

Prosperos.

Fort, Hexenbrut!
Schaff' Brennholz her und spute dich, es gibt
Noch mehr zu thun. Zuckst du die Achseln, Unhold?
Versäumst du, oder thust du ungern was
Ich dir befehle, foltr' ich dich mit Krämpfen,
Füll' dein Gebein mit Schmerzen, mach' dich brüllen,
Daß Bestien selbst der Lärm erschreckt.

Caliban.

Nein, bitte!
(Bei Seite.) Ich muß gehorchen; seine Kunst bezwänge
Selbst meiner Mutter Abgott Setebos
Und macht' ihn zum Vasallen.

Prosperos.

Fort, du Sklave!

(Caliban ab.)

(Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.)

Ariel's Lied.

Kommt auf diesen gelben Sand,
Schlingt Hand in Hand!
Habt ihr euch geküßt, verneigt,
Das Meer dann schweigt —
Hurtig hüpft zurück und vor;
Süße Geister, singt den Chor.
Horch, horch!

(Zerstreute Stimmen.)

Wau, wau!

Digitized by Google

Ariel.

Der Wachthund bellt.

(Zerſtreute Stimmen.)

Wau, wau!

Ariel.

Horch, horch; ich höre ſchon
Des ſtolzen Hahns Wächterton:
Kikeriki!

Ferdinand.

Wo die Muſik nur iſt? ob in der Luft,
Ob auf der Erde? Sie hat aufgehört.
Gewiß galt's einer Gottheit dieſer Inſel.
Als ich am Strande ſaß und wieder weinte
Um meines königlichen Vaters Tod,
Glitt zu mir übers Waſſer die Muſik,
Der Wogen Wuth und meine Schmerzen lindernd
Mit ſüßer Melodie. Ich folgt' ihr oder,
Vielmehr ſie zog mich nach. Nun iſt ſie fort —
Nein, ſie hebt wieder an.

Ariel (ſingt).

Fünf Klafter tief dein Vater ruht,
Zu Korallen ward ſein Gebein,
Zu Perlen wurde der Augen Glut;
Nichts ſoll verloren ſein:
Das Meer ſchafft um, was zu ihm kam,
In Dinge reich und wunderſam,
Und Waſſernymphen läuten ſtets
Die Todenglocke: kling klang geht's —

(Zerſtreute Stimmen.)

Kling, klang.

Ferdinand.

Das Grablied ſingt von meinem todten Vater.
Dies iſt nichts Irdiſches, der Ton gehört nicht
Der Erde an; jetzt hör' ich's über mir.

Prospero.

Heb' den umſäumten Vorhang deiner Augen
Und ſag' was du da ſiehſt.

Miranda.

Was iſt's? ein Geiſt?

Digitized by Google

O Himmel, wie's umherschaut! Glaub' mir, Vater,
's ist herrlich von Gestalt; doch ist's ein Geist.

Prospero.

Nein, Kind, es ißt und trinkt und hat auch Sinne
Ganz so wie wir. Der Jüngling, den du siehst,
War mit im Schiffbruch, und wär' er nicht etwas
Entstellt von Gram, dem Krebs der Schönheit, jetzt,
Möcht'st du ein blühend Menschenkind ihn nennen.
Er irrt umher nach den verlornen Freunden.

Miranda.

Ich möcht' ihn gar ein göttlich Wesen nennen,
Denn nichts auf Erden schien mir je so edel.

Prospero (bei Seite).

Es geht nach Herzenswunsch. Geist, lieber Geist,
Frei bist du in zwei Tagen!

Ferdinand.

Dies ist sicher
Die Göttin, der die holden Töne galten. —
Laß mein Gebet erfahren, ob du wohnst
Auf diesem Eiland, und gib huldvoll mir
Belehrung, wie mich zu betragen hier.
Mein erster Wunsch, obwol zuletzt gesprochen,
Ist, schönes Wunder! zu erfahren, ob
Du eine Maid bist oder nicht?

Miranda.

Ich bin
Kein Wunder, Herr, doch eine Maid gewiß.

Ferdinand.

O Himmel, meine Sprache! Sieh, ich bin
Der Höchste derer, die sie reden, wär' ich
Nur dort, wo sie geredet wird!

Miranda.

Der Höchste?
Was wärst du, hörte dich Neapels König?

Ferdinand.

Ein Wesen, wie ich jetzt bin, voll Erstaunen,
Daß du Neapels König nennst. Er hört mich;

Digitized by Google

Und weh mir, daß er's thut: ich bin es ſelbſt,
Da meine Augen, ſeitdem ohne Ebbe,
Ihn, meinen Vater, ſinken ſahn.

Miranda.

O Jammer!

Prospero.

Sammt allen Edlen, drunter Mailands Herzog
Und deſſen ſchöner Sohn auch.

Prospero (bei Seite).

Mailands Herzog
Und ſeine ſchön're Tochter könnten dich
Leicht widerlegen, wär' es paſſend jetzt.
Beim erſten Anblick tauſchten ſie die Augen.
Mein zarter Ariel, für dieſen Dienſt
Mach' ich dich frei. (Laut.) Ein Wort, mein Herr; ich fürchte
Ihr habt's in etwas hier verſehn. Ein Wort!

Miranda.

Was ſpricht mein Vater nur ſo rauh? Dies iſt
Der dritte Mann, den je ich ſah; der erſte
Um den ich ſeufzte; rührte Mitleid doch
Den Vater, meines Herzens Zug zu folgen!

Ferdinand.

O, wenn du eine Maid biſt und noch frei,
So mach' ich dich zur Königin von Neapel!

Prospero.

Halt, noch ein Wort, Herr. (Bei Seite.) Beide ſind ſchon eins;
Doch dieſe ſchnelle Eintracht muß ich ſtören,
Daß nicht zu flücht'ger Sieg den Preis verflücht'ge.
(Laut.) Ein Wort noch, ſag' ich; folg' mir auf der Stelle;
Du haſt dir einen Titel angemaßt,
Der dir nicht zukommt, ſchleichſt als Späher dich
Auf dieſe Inſel, um ſie zu erliſten
Von mir, dem ſie gehört.

Ferdinand.

Nein, wahrlich nicht!

Miranda.

In ſolchem Tempel kann nichts Böſes wohnen.
Hätt' ein ſo ſchönes Haus der böſe Geiſt,
Gern möchten gute Weſen bei ihm wohnen.

Digitized by Google

Prospero.

Folg' mir! — Sprich nicht für ihn; 's ist ein Verräther.
Komm, Hals und Füße schließ' ich dir zusammen;
Seewasser soll dein Trank sein; deine Speise
Bachmuscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eicheln Wiege sind. Komm folg' mir.

Ferdinand.

Nein!
Solcher Behandlung widerstreb' ich, bis
Mein Feind mich übermannt.

(Er zieht.)

Miranda.

Mein theurer Vater,
Verdamm' ihn nicht zu rasch, er ist ja sanft
Und ungefährlich.

Prospero.

Was? Ich glaube gar
Du meisterst mich. Steck' ein dein Schwert, Verräther,
Der droht, doch nicht zu schlagen wagt: so drückt
Schuld dein Gewissen. Laß die Fechterstellung;
Mit diesem Stabe kann ich dich entwaffnen
Und niederziehn dein Schwert.

Miranda.

O hör' mich, Vater!

Prospero.

Fort! Häng' dich nicht an mein Gewand!

Miranda.

Erbarmen!
Ich bürge für ihn.

Prospero.

Schweig! ein Wort nur noch
Und schelten muß ich dich, wo nicht gar hassen.
Was? dem Verräther redest du das Wort?
Nicht seinesgleichen, wähnst du, geb' es: Thörin,
Du sahst nur ihn und Caliban, doch gegen
Die meisten Männer ist's ein Caliban,
Und sie sind Engel gegen ihn.

Digitized by Google

Miranda.

Dann lieb' ich
Beſcheiden; einen hübſchern Mann zu ſehn
Verlangt mein Ehrgeiz nicht.

Prospero.

Folg' mir; gehorche!
Schwach wie ein Kind biſt du an Nerven wieder,
's iſt keine Kraft darin.

Ferdinand.

So iſt es wirklich:
Gefeſſelt wie im Traum ſind mir die Sinne.
Des Vaters Tod, die Schwäche die ich fühle,
Der Freunde Untergang, und auch das Drohn
Des Manns hier, der Gewalt hat, trüg' ich leicht,
Könnt' ich nur täglich einmal aus dem Kerker
Dies Mädchen ſehn; mag Freiheit alle Enden
Der Erde ſonſt benutzen, Raum genug
Hab' ich in ſolcher Haft.

Prospero.

Es wirkt. — Komm mit. —
Das haſt du gut gemacht, mein Ariel!
Folg' mir, hör' was es weiter gibt zu thun.

Miranda.

Nur Muth! Mein Vater hat ein beſſres Herz
Als jetzt ſein Wort verräth. Was er gethan
Iſt mir ganz ungewohnt von ihm.

Prospero (zu Ariel).

Du ſollſt
Frei wie Gebirgswind ſein, doch thu genau
Was ich befohlen!

Ariel.

Bis zum kleinſten Punkt.

Prospero.

Kommt, folgt mir; und du bitte nicht für ihn!

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Es treten auf Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian Francisco und andere.

Gonzalo.

Ich bitt' Euch, Herr, seid heiter; Ihr habt Ursach,
Wir alle, froh zu sein, denn unsre Rettung
Wiegt mehr als der Verlust. Was wir beklagen
Kommt ja so häufig vor, denn jeden Tag
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kaufmann, und der Kaufmann selbst
Denselben Grund zu klagen. Doch solch Wunder
Wie unsre Rettung, unter Millionen
Geschieht's nur wen'gen. Drum wägt weislich, Herr,
Glück gegen Unglück ab.

Alonso.

Ich bitte, schweig.

Sebastian.

Unser Trost behagt ihm wie kalte Suppe.

Antonio.

Der Tröster wird sich nicht so leicht abweisen lassen.

Sebastian.

Sieh nur, er zieht die Uhr seines Witzes auf; gleich wird sie schlagen.

Gonzalo.

Herr —

Sebastian.

Eins! — Zählt.

Gonzalo.

Wenn jedes Leid gepflegt wird, das uns trifft,
So wird der Pfleger nur noch mehr —

Digitized by Google

Sebastian

Beschädigt.

Gonzalo.

Beschädigt; ganz richtig. Ihr habt wahrer gesprochen, als Ihr willens wart.

Sebastian.

Und Ihr habt es klüger aufgenommen, als ich dachte.

Gonzalo.

Darum, mein gnädiger Herr —

Antonio.

Pfui! welch ein Verschwender der Mann mit seiner Zunge ist!

Alonso.

Ich bitte Euch, hört auf.

Gonzalo.

Gut, ich bin zu Ende; aber doch —

Sebastian.

Kann er den Mund nicht halten.

Antonio.

Was wetten wir, wer von beiden, er oder Adrian, zuerst anfangen wird zu krähen?

Sebastian.

Der alte Hahn.

Antonio.

Der junge.

Sebastian.

Abgemacht. Was gilt die Wette?

Antonio.

Ein Gelächter.

Sebastian.

Topp!

Adrian.

Obwol diese Insel wüst zu sein scheint —

Sebastian.

Ha ha ha!

Antonio.

So, Ihr seid bezahlt.

Adrian.

Unbewohnbar und fast unzugänglich —

Digitized by Google

Sebastian.

Dennoch —

Adrian.

Dennoch —

Antonio.

Konnte er's nicht verfehlen.

Adrian.

Muß sie eine subtile, zarte und angenehme Temperanz haben —

Antonio.

Temperanzia war ein hübsches Mädchen.

Sebastian.

Ja und subtil, wie er sehr gelehrt bemerkte.

Adrian.

Die Luft haucht uns hier sehr lieblich an —

Sebastian.

Als ob sie eine Lunge hätte, und zwar eine verfaulte.

Antonio.

Oder als ob sie durch einen Morast parfümirt würde.

Gonzalo.

Man findet hier alles, was das Leben angenehm macht.

Antonio.

Allerdings; nur keine Lebensmittel.

Sebastian.

Deren gibt's hier wenig oder gar nicht.

Gonzalo.

Wie frisch und üppig das Gras aussieht! wie grün!

Antonio.

Der Boden ist in der That lohgelb.

Sebastian.

Mit einem Schimmer von Grün darin.

Antonio.

Er trifft es so ziemlich.

Digitized by Google

Sebastian.

Nein, er stellt die Wahrheit nur völlig auf den Kopf.

Gonzalo.

Aber das Wundersame dabei ist — was wirklich allen Glauben übersteigt —

Sebastian.

Wie manches beglaubigte Wunder.

Gonzalo.

Daß unsere Kleider, ganz getränkt vom Seewasser wie sie waren, doch ihren frischen Glanz bewahrt haben, ja eher neu gefärbt als von Salzwasser befleckt aussehen.

Antonio.

Wenn nur eine von seinen Taschen reden könnte, würde sie ihn nicht der Lüge zeihen?

Sebastian.

Ja, oder seinen Bericht fälschlich einstecken.

Gonzalo.

Mir kommen unsere Kleider noch ebenso frisch vor, als da wir sie zuerst in Afrika anlegten bei der Vermählung der schönen Königstochter Claribella mit dem Könige von Tunis.

Sebastian.

Es war eine lustige Hochzeit, und die Heimfahrt schlägt recht schön für uns aus.

Adrian.

Tunis war noch nie mit einer so unvergleichlichen Königin begnadigt.

Gonzalo.

Nicht seit Witwe Dido's Zeiten.

Antonio.

Witwe! Hol's der Henker! Was hat die Witwe hier zu thun? Witwe Dido!

Sebastian.

Wie, wenn er noch dazu gesagt hätte Witwer Aeneas? Himmel, wie Ihr das nehmt!

Digitized by Google

Adrian.

Witwe Dido, sagt Ihr? Das gibt mir zu studiren. Sie war ja von Karthago, nicht von Tunis.

Gonzalo.

Dieses Tunis, Herr, war einst Karthago.

Adrian.

Karthago?

Gonzalo.

Karthago; Ihr könnt Euch darauf verlassen.

Antonio.

Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe Amphion's.

Sebastian.

Er hat die Mauer aufgebaut mitsammt den Häusern.

Antonio.

Was für Unmöglichkeiten wird er nun zunächst verüben?

Sebastian.

Ich denke, er wird diese Insel in seiner Tasche nach Hause tragen und sie seinem Jungen statt eines Apfels mitbringen.

Antonio.

Und die Kerne davon ins Meer säen, um noch mehr Inseln zu ziehen.

Gonzalo.

Wie?

Antonio.

Nun, gelegentlich mehr.

Gonzalo.

Herr, wir sprachen davon, daß unsere Kleider noch so neu aussehen, wie da wir in Tunis bei der Vermählung Euerer Tochter waren, die nun Königin ist.

Antonio.

Und die seltenste, die je dorthin kam.

Sebastian.

Mit Ausnahme der Witwe Dido, wenn ich bitten darf.

Antonio.

O, Witwe Dido; freilich, Witwe Dido.

Digitized by Google

Gonzalo.

Ist nicht mein Wams noch so neu wie am ersten Tage da ich's trug? Ich meine, in gewisser Art.

Antonio.

Die Art war gut geangelt.

Gonzalo.

Als ich's bei der Hochzeit Euerer Tochter trug?

Alonso.

Ihr pfropft mir diese Worte in das Ohr
Ganz gegen mein Gefühl. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn und, wie ich fürchte,
Sie auch, die von Italien so entfernt,
Daß ich sie wol nie wiederseh'. O du,
Mein Erbe von Neapel und von Mailand,
Welch fremdem Fische wurdest du zur Speise!

Francisco.

Vielleicht, mein König, lebt er noch; ich sah
Wie er die Wellen schlug, auf deren Rücken
Er ritt, das Wasser trat, daß Feindschaft er
Zur Seite schleuderte, und keck die Brust
Den Wogen bot, die ihm entgegenschwollen;
Kühn aus der wüth'gen Flut hob er sein Haupt
Und ruderte mit seinen starken Armen
In rüst'gem Schlag ans Ufer, das zu ihm
Sich über seinen flutgetragnen Grund
Hinbog als wollt's ihm helfen. Sicher kam er
Lebendig an das Land.

Alonso.

Nein, er ging unter.

Sebastian.

Für den Verlust dankt Euch nur selbst, mein König;
Europa gönntet Ihr die Tochter nicht,
Verlort sie lieber an den Afrikaner,
Verbannt ist sie — zum mind'sten Eurem Auge,
Das drob zu weinen Grund hat.

Digitized by Google

Alonso.

Bitte, schweig!

Sebastian.

Fußfällig drangen wir in Euch für sie,
Wir alle, und die holde Seele selbst
Wog zwischen Abscheu und Gehorsam, wo
Die Schale sinken sollte. Euer Sohn
Ist hin, für immer, fürcht' ich. Mailand und
Neapel haben nun durch Euch mehr Witwen,
Als wir, um sie zu trösten, Männer bringen.
Ihr tragt die Schuld.

Alonso.

Und ich verlor am meisten.

Gonzalo.

Der Wahrheit, die Ihr sagt, mein Prinz Sebastian,
Fehlt etwas Zartheit und die rechte Zeit;
Ihr reibt die Wunde, statt sie zu verbinden.

Sebastian.

Sehr gut gesprochen!

Antonio.

Und sehr feldschermäßig.

Gonzalo.

's ist schlechtes Wetter bei uns allen, Herr,
Wenn Ihr umwölkt seid.

Sebastian.

Schlechtes Wetter?

Antonio.

Sehr.

Gonzalo.

Hätt' ich, mein Fürst, dies Eiland zu bepflanzen —

Antonio.

Er sä'te Nesseln.

Sebastian.

Ampfer, oder Malven.

Gonzalo.

Und wäre König drauf, was würd' ich thun?

Digitized by Google

Sebastian.

Euch nicht betrinken, weil der Wein hier fehlt.

Gonzalo.

Ich würde im gemeinen Wesen alles
Durch Gegensätz' erwirken: keine Art
Von Handel, keine Obrigkeiten dulden;
Von Wissenschaften sollte man nichts wissen;
Es wäre weder Reichthum, Dienst, noch Armuth,
Verträge, Erbschaft, Landmark, Feld- und Weinbau,
Auch kein Gebrauch von Korn, Wein, Oel, Metall;
Kein Handwerk, alle Männer müßig, alle;
Die Weiber auch, doch völlig rein und schuldlos;
Kein Oberhaupt —

Sebastian.

Und doch wollte er König davon sein!

Antonio.

Das Ende seines gemeinen Wesens vergißt den Anfang.

Gonzalo.

Für alle müßte alles die Natur
Erzeugen ohne Schweiß und Müh; Verrath,
Betrug, Schwert, Speer, Geschütz und andre Waffen
Ließ' ich nicht zu; es müßte die Natur
Aus eignem Trieb die Hüll' und Fülle schaffen,
Mein schuldlos Volk zu nähren.

Sebastian.

Keine Heirathen zwischen seinen Unterthanen?

Antonio.

Natürlich nicht; lauter müßiges Volk: Dirnen und Schelme.

Gonzalo.

So tadellos führt' ich das Regiment,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Sebastian.

Der Himmel schütze Seine Majestät!

Antonio.

Lang' lebe Gonzalo!

Digitized by Google

Gonzalo.

Und — hört Ihr mich, Herr?

Alonso.

Ich bitte, schweig; du sprichst ein Nichts zu mir.

Gonzalo.

Das will ich Eurer Hoheit gern einräumen; und ich that es nur, um diesen Herren Anlaß zum Lachen zu geben, die so reizbare und zarte Lungen haben, daß sie über ein Nichts zu lachen pflegen.

Antonio.

Wir lachten über Euch selbst!

Gonzalo.

Der in dieser Art von Narretei gegen euch ein Nichts ist: so mögt ihr fortfahren über ein Nichts zu lachen.

Antonio.

Welch ein Streich ward da geführt!

Sebastian.

Wenn er nur nicht flach gefallen wäre.

Gonzalo.

Ihr seid herzhafte Cavaliere; ihr würdet den Mond aus seiner Sphäre heben, wenn er nur fünf Wochen darin bleiben wollte ohne zu wechseln.

(Ariel kommt unsichtbar und spielt eine feierliche Melodie.)

Sebastian.

Das würden wir thun, und nachts bei seinem Licht Vögel jagen.

Antonio.

Werdet nur nicht böse, lieber Herr.

Gonzalo.

Nein, dafür steh' ich euch; ich werde meine Klugheit nicht so leichtsinnig aufs Spiel setzen. Wollt ihr mich in Schlaf lachen? Ich bin sehr müde.

Antonio.

Legt Euch schlafen und hört uns zu.

(Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.)

Alonso.

Was! Alles schläft? O schlössen meine Augen

Digitized by Google

Mit sich auch die Gedanken zu! Ich finde
Sie sehr dazu geneigt.

Sebastian.

Mein hoher Herr,
Weist nicht die Einladung des Schlummers ab,
Die selten nur zum Grame kommt! geschieht's,
So bringt es Trost.

Antonio.

Wir zwei, mein hoher Herr,
Behüten Euch und Eure Sicherheit,
Derweil Ihr schlaft.

Alonso.

Dank Euch; ich bin sehr müde.
(Alonso schläft ein. Ariel ab.)

Sebastian.

Welch seltne Schläfrigkeit kommt über sie!

Antonio.

Das liegt wol in der Luft hier.

Sebastian.

Doch warum
Schließt's unsre Lider nicht? Ich fühle mich
Nicht schläfrig.

Antonio.

So auch ich; mein Geist ist munter.
Sie sanken alle wie auf einen Schlag,
Ganz wie vom Blitz getroffen. Welche Macht,
Würd'ger Sebastian, welche Macht? — Doch still! —
Und doch, dünkt mich, es steht dir im Gesicht
Was du sein solltest; die Gelegenheit
Ruft dir, und meine starke Einbildung
Sieht eine Krone auf dein Haupt sich senken.

Sebastian.

Wie, wachst du?

Antonio.

Hörst du mich nicht sprechen?

Sebastian.

Freilich;

Digitized by Google

Doch sind es Reden eines Schlafenden,
Du sprichst im Schlaf. Was sagtest du? Welch ein
Seltsamer Schlummer, mit weitoffnen Augen
Stehn, reden, sich bewegen, und dabei
Fest eingeschlafen sein!

Antonio.

Edler Sebastian,
Du läßt dein Glück einschlafen — vielmehr sterben;
Wachst mit geschlossnen Augen.

Sebastian.

Du schnarchst deutlich;
In deinem Schnarchen liegt ein Sinn.

Antonio.

Ich bin
Ernsthafter als gewöhnlich: sei du's auch,
Hör' guten Rath, und du wirst dreifach größer.

Sebastian.

Wohl, ich bin stehndes Wasser.

Antonio.

Und ich lehr'
Euch fluten.

Sebastian.

Thu das; angeborne Trägheit
Lehrt mich nur ebben.

Antonio.

O, wenn Ihr nur wüßtet,
Wie Ihr den Plan verspottend ihn begünstigt,
Und ihn entkleidend um so mehr nur schmückt!
Wer in der Ebbe schwimmt, kommt häufig leicht
Durch eigne Furcht und Trägheit auf den Grund.

Sebastian.

Ich bitte dich, fahr fort; dein Blick und Antlitz
Sind guter Hoffnung, und sehr starke Wehen
Gehn der Geburt voraus.

Antonio.

Hier ist es, Prinz:
Obwol hier der gedächtnißschwache Herr —
Liegt er einst eingescharrt, wird das Gedächtniß

Digitized by Google

An ihn auch schwach sein — unsern König fast
Hat überredet — denn er ist ein Geist
Der Ueberredung, treibt es als Geschäft —,
Sein Sohn sei noch am Leben, ist es doch
Ganz so unmöglich, daß er nicht ertrunken,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Sebastian.

Ich bin
Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht ertrunken.

Antonio.

O, welche große Hoffnung bringt Euch dieses
Ganz ohne Hoffnung sein! Hier hoffnungslos
Ist dort so hoffnungsvoll, daß selbst der Ehrgeiz
Nicht weiter dringen kann und zweifeln muß
An dem, was er dort sieht. Gebt Ihr mir zu,
Daß Ferdinand ertrank?

Sebastian.

Gewiß.

Antonio.

Dann sagt mir,
Wer ist Neapels Erbe?

Sebastian.

Claribella.

Antonio.

Die Königin von Tunis, die so fern wohnt
Wie kein Gedanke reicht, die von Neapel
Nichts hören kann, läuft nicht die Sonn' als Bote —
Zu langsam wär' der Mann im Mond dazu —,
Bis neugeborne Kinne bärtig würden,
Sie, von der kommend uns das Meer verschlang,
Obwol es ein'ge wieder auswarf und sie
Dadurch zu einer That ersah, wovon
Was jetzt geschehn, nur Vorspiel ist; das Künft'ge
Liegt Euch und mir ob.

Sebastian.

Was für Zeug ist das?
Was meinst du? Freilich, meines Bruders Tochter
Ist Königin von Tunis und zugleich
Neapels Erbin, und die beiden Reiche
Trennt ein'ger Raum.

Digitized by Google

Antonio.

Ein Raum, daß jeder Fuß
Ausruft: „Wie soll uns Claribella messen
Zurück bis nach Neapel? Bleib in Tunis,
Sebastian wache!“ Hätte Tod die hier
Erfaßt, nicht schlimmer wär's für sie als jetzt.
's gibt ihrer, die Neapel ganz so gut
Regieren können wie der Schlafende;
Herrn, die's verstehn so unnütz und weitschweifig
Zu schwatzen wie Gonzalo da: ich selber
Könnt' eine so geschwätzige Elster spielen.
O hättet Ihr doch meinen Sinn: wie würde
Euch dieser Schlaf erhöhn! Versteht Ihr mich?

Sebastian.

Es scheint mir so.

Antonio.

Und wie hegt Euer Beifall
Das dargebotne Glück?

Sebastian.

Es fällt mir bei,
Ihr stürztet Euren Bruder Prospero.

Antonio.

Ganz recht.
Und seht, wie gut mir meine Kleider sitzen,
Weit schmucker als zuvor; des Bruders Diener,
Die vordem meine Kameraden waren,
Sind meine Leute jetzt.

Sebastian.

Doch Eu'r Gewissen?

Antonio.

Ei, Herr, wo sitzt das? Wär's 'ne Winterbeule,
So müßt' ich in Pantoffeln gehn, doch fühl' ich
In meinem Busen diese Gottheit nicht;
Und ständen zwischen mir und Mailand zwanzig
Gewissen, laßt gefrieren sie und aufthaun
Bevor sie mir beschwerlich würden. Hier
Liegt Euer Bruder, um nichts besser als
Die Erde drauf er liegt, wär' er so todt
Wie er jetzt scheint, den ich mit nur drei Zoll
Von diesem will'gen Stahl zu Bett kann bringen

Digitized by Google

Auf immer, während Ihr in gleicher Weise
Den alten Knaben Ritter Klugmaul dort
In Ruhstand setztet, ihm den Mund zu stopfen.
Was all die anderen betrifft, sie werden
So leicht sich fügen wie die Katze Milch leckt;
Sie melden uns zu jedem Werk die Stunde,
Wozu wir sagen: es ist Zeit.

Sebastian.

Mein Freund,
Dein Fall soll mir ein Vorbild sein; wie du
Mailand gewannst, soll mir Neapel werden.
Dein Schwert heraus! ein Streich soll dich befrein
Von dem Tribut, den du bezahlst; und ich,
Der König, will dein Freund sein.

Antonio.

Ziehen wir
Zugleich; und hol' ich aus, so thu desgleichen,
Und nieder auf Gonzalo!

Sebastian.

Halt, ein Wort noch.

(Sie sprechen leise miteinander.)

Ariel (kommt unsichtbar. Musik).

Mein Herr durch seine Kunst sieht die Gefahr,
Die seinen Freunden droht, und schickt mich, daß
Sie leben bleiben, weil sein Plan sonst stirbt.

(Er singt dem Gonzalo ins Ohr.)

Während Ihr hier schnarchet, naht
Offnen Auges der Verrath,
Habt Acht, habt Acht!
Ist Euch Euer Leben lieb,
Wahrt Euch vor dem Feindeshieb,
Erwacht, erwacht!

Antonio.

Nun beide schnell ans Werk!

Gonzalo.

Ihr guten Engel,
Schützt unsern König!

(Alle erwachen.)

Alonso.

Was ist das! Auf, auf!

Digitized by Google

Was steht ihr mit gezückten Degen da?
Warum blickt ihr so stier?

Gonzalo.

Was gibt's?

Sebastian.

Als wir
Hier standen, Eure Ruhe zu bewachen,
Drang eben jetzt ein hohles Brüllen wie
Von Bullen, wol gar Löwen uns ins Ohr;
Weckt's Euch nicht auf? Mir klang es ganz entsetzlich.

Alonso.

Ich hörte nichts.

Antonio.

's war ein Getöse, Ungeheu'r zu schrecken,
Die Erde zu erschüttern! Wie Gebrüll
Von Löwenhorden!

Alonso.

Hörtet Ihr's, Gonzalo?

Gonzalo.

Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Das seltsam klang und jählings mich erweckte.
Ich rief und rüttelt' Euch; mein wachend Auge
Sah ihre Schwerter bloß; da gab es Lärm:
Das ist gewiß. Sein wir auf unsrer Hut —
Und wechseln wir den Ort! Ziehn wir die Schwerter!

Alonso.

Kommt fort von hier, und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn.

Gonzalo.

Behüt' ihn Gott
Vor diesen wilden Thieren! denn er ist
Gewiß hier auf der Insel.

Alonso.

Laßt uns gehn.

Ariel (bei Seite).

Mein Herr soll gleich erfahren was geschehn;
Geh sicher, König, deinen Sohn zu sehn.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Donner in der Ferne.

Caliban.

Jedweder Gifthauch, den die Sonne saugt
Aus Moor und Pfütze, fall' auf Prospero
Und mach' ihn stückweis siech. Ob seine Geister
Mich hören, fluch' ich dennoch. Doch sie werden
Mich weder kneifen, noch als Igel schrecken,
Noch in den Koth ziehn, noch wie Glut im Dunkel
Mich irreführen ohne sein Geheiß.
Doch hetzt er sie auf mich um jeden Bettel:
Als Affen bald, die zähnefletschend grinsen
Und mich dann beißen; bald als Stachelschweine,
Die mir im Weg sich wälzen und die Borsten
Hochsträuben, wo mein nackter Fuß hintritt.
Oft auch umschlingen Nattern mich und zischen
Mich mit gespaltnen Zungen toll. Ha, sieh!

(**Trinculo** kommt.)

Da kommt ein Geist von ihm und will mich plagen,
Weil ich zu säumig Holz trug. Werf' ich mich
Platt hin; vielleicht daß er mich nicht bemerkt.

Trinculo.

Hier ist weder Busch noch Strauch, im geringsten vor dem Wetter zu schützen; und doch ist schon wieder ein Unwetter im Anzuge. Ich hör' es im Winde sausen; die schwarze Wolke da, die große, sieht aus wie ein schmuziger Weinschlauch, der seinen Inhalt verschütten will. Ich weiß nicht wohin meinen Kopf stecken, wenn es wieder donnern sollte wie vorhin. Die Wolke dort muß schlechterdings mit Eimern gießen. — Was gibt's da? Ist das ein Mensch oder Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch; er riecht ganz wie ein Fisch: ein ranziger und fischartiger Geruch; eine Art von nicht mehr ganz frischem Kabeljau. Ein seltsamer Fisch! Wär' ich jetzt in England, wie ich einmal gewesen bin, und hätte diesen Fisch nur gemalt, jeder Sonntagsnarr gäbe mir dort ein Silberstück fürs Anschauen. Dieses Unthier würde einen dort zum gemachten Manne machen. Dort macht jede seltsame Bestie ihren Mann. Wenn sie keinen Heller geben wollen, einem lahmen Bettler zu helfen, so wenden

Digitized by Google

sie zehn daran, einen todten Indianer zu sehen. — Beine wie ein Mensch! Und Flossfedern wie Arme! Meiner Treu, ganz warm! Ich lasse jetzt meine Meinung fahren und behaupte sie nicht länger; dies ist kein Fisch, sondern ein Inselbewohner, den ein Donnerschlag kürzlich niedergeschmettert hat (Donner.) O weh, das Gewitter ist wieder da! Das Beste wird sein, ich krieche unter seine Hülle; es gibt hier herum kein anderes Obdach. Die Noth bringt den Menschen zu seltsamen Schlafgenossen. Ich will mich hier zudecken, bis der Bodensatz des Gewitters herunter ist.

(Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.)

Stephano.

Ich will nicht mehr zur See, zur See,
Will sterben auf dem Land —

Das ist eine niederträchtige Melodie, gut bei einem Leichenbegängniß zu singen. Nun, hier ist mein Trost. (Er trinkt.)

Der Schiffer, der Schiffsjung', der Bootsmann und ich
Liebten Liese und Gustel und Gretchen;
Auch der Herr Kanonier liebte fürchterlich,
Doch keiner schert' viel sich um Käthchen:
Denn sie hat eine Zunge wie Zangen,
Kommt ein Seemann, heißt's: Geh, laß dich hangen!
Sie liebt den Geruch nicht von Pech und von Theer,
Doch kratzt sie, wo's juckt ihr, ein Schneider gar sehr;
Drum, Jungens, zur See! Laßt sie hangen!

Auch eine niederträchtige Melodie; aber hier ist mein Trost.

(Er trinkt.)

Caliban.

Plag' mich nicht! Oh!

Stephano.

Was gibt's da? Haben wir Teufel hier? Wollt Ihr uns Streiche spielen mit wilden Männern und Indianern? Ha, ich bin nicht dem Ersaufen entgangen, um jetzt vor Euern vier Beinen zu erschrecken; denn man hat gesagt: Ein so wackerer Kerl, als jemals einer auf vier Beinen gewandelt, kann ihn nicht zum Weichen bringen; — und so soll man immer sagen, solange Stephano's Nasenlöcher Athem ziehen.

Caliban.

Der Geist plagt mich, oh!

Stephano.

Dies wird irgendein vierbeiniges Ungeheuer von dieser Insel sein, das hier vermuthlich das Fieber gekriegt hat. Aber wo zum

Digitized by Google

Teufel hat es unsere Sprache gelernt? Ich will ihm eine kleine Herzstärkung geben, wär's auch nur dieserwegen: wenn ich's wieder aufbringe und es zähmen und nach Neapel mit ihm kommen kann, so ist's ein Präsent für den größten Kaiser, der jemals auf Rindsleder trat.

Caliban.

Ich bitte dich, plag' mich nicht; ich will auch mein Holz künftig schneller nach Haus tragen.

Stephano.

Er hat jetzt seinen Anfall, und spricht nicht zum gescheitsten. Er soll meine Flasche kosten. Wenn er noch nie Wein getrunken hat, so wird's ihm vielleicht sein Fieber vertreiben. Wenn ich ihn wieder aufbringen und zähmen kann, so will ich nicht zu viel für ihn nehmen; wer ihn kriegt, soll für ihn bezahlen, und das ordentlich.

Caliban.

Noch peinigst du mich wenig; aber es wird bald losgehn, ich merk' es an deinem Zittern. Jetzt steckt Prospero hinter dir.

Stephano.

Komm vor; thu dein Maul auf! Hier hab' ich was, das dir Sprache geben wird, du Meerkatze. Thu dein Maul auf: dies wird deinen Schüttelfrost wegschütteln, versichere ich dich, und zwar gründlich. Es weiß einer manchmal nicht, wer sein guter Freund ist. Sperr' die Kinnbacken wieder auf!

Trinculo.

Die Stimme sollt' ich kennen! Das ist — aber der ist ja ertrunken, und die hier sind Teufel. O Himmel, schütz' mich!

Stephano.

Vier Beine und zwei Stimmen: ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme muß Gutes von seinem Freunde reden; seine Hinterstimme muß böse Nachrede halten und ihn verleumden. Ich will ihn von seinem Fieber curiren, und wenn aller Wein in meiner Flasche draufgehen sollte. Amen! Ich will etwas in das zweite Maul gießen.

Trinculo.

Stephano!

Stephano.

Ruft mich dein zweites Maul? Behüt' mich der Himmel! Dies ist kein Ungeheuer, sondern ein Teufel. Ich will mit ihm nichts einbrocken; ich habe keinen langen Löffel.

Digitized by Google

Trinculo.

Stephano! Bist du Stephano, so berühre mich und sprich zu mir, denn ich bin Trinculo. Fürchte dich nicht — dein guter Freund Trinculo!

Stephano.

Bist du Trinculo, so komm hervor. Ich will dich bei den dünnern Beinen ziehen; wenn Trinculo's Beine dabei sind, so müssen's diese sein. Du bist Trinculo, wie er leibt und lebt, wahrhaftig! Wie kamst du dazu, das Hintertheil dieses Mondkalbs zu sein? Kann es Trinculos von sich geben?

Trinculo.

Ich dachte, es wäre vom Blitz erschlagen. Aber du bist nicht ertrunken, Stephano? Jetzt hab' ich Hoffnung, daß du nicht ertrunken bist. Hat das Gewitter sich ausgetobt? Ich verkroch mich unter den Rock dieses todten Mondkalbs aus Furcht vor dem Gewitter. Und du bist wirklich noch am Leben, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner gerettet!

Stephano.

Ich bitte dich, dreh' mich nicht so herum; mein Magen ist nicht standfest.

Caliban.

Welch schöne Wesen, wenn's nicht Geister sind!
Ein wackrer Gott, hat himmlisches Getränk:
Vor dem beug' ich die Knie.

Stephano.

Wie kamst du davon? Wie kamst du hierher? Schwör' mir bei dieser Flasche, wie du hierhergekommen bist. Ich rettete mich auf einem Fasse Sect, das die Matrosen über Bord geworfen hatten, bei dieser Flasche! welche ich aus Baumrinde verfertigte mit meinen eigenen Händen, seit ich ans Land geworfen wurde.

Caliban.

Ich schwöre bei dieser Flasche, dein treuer Unterthan zu sein; denn dies ist kein irdisches Getränk.

Stephano.

Da; schwöre nun, wie kamst du davon?

Trinculo.

Ans Land geschwommen, Freund, wie eine Ente. Ich kann schwimmen wie eine Ente, das schwör' ich dir.

Digitized by Google

Stephano.

Da, küsse das Buch. Kannst du auch schwimmen wie eine Ente, so gleichst du doch mehr einer Gans.

Trinculo.

O Stephano! hast du mehr von diesem Stoff?

Stephano.

Das ganze Faß, alter Junge; mein Keller ist in einem Felsen an der Küste, da versteck' ich meinen Wein. — Nun, Mondkalb, was macht dein Fieber?

Caliban.

Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Stephano.

Aus dem Monde, das versichr' ich dich. Ich war vordem der Mann im Monde.

Caliban.

Ich habe dich darin gesehen, und ich bete dich an. Meine Herrin zeigte dich mir und deinen Hund und deinen Busch.

Stephano.

Komm, beschwöre das; küsse dies Buch, ich will es gleich mit neuem Inhalt versehen; schwöre.

Trinculo.

Beim Tageslicht, dies ist ein sehr albernes Ungeheuer. Ich mich davor fürchten? Ein abgeschmacktes Ungeheuer: der Mann im Monde! Ein armseliges, leichtgläubiges Ungeheuer. — Ein guter Zug, Ungeheuer, meiner Treu!

Caliban.

Ich küsse deinen Fuß und zeige dir
Jedweden fruchtbarn Fleck der Insel; bitte,
Sei du mein Gott!

Trinculo.

Beim Himmelslicht, ein sehr hinterlistiges und versoffenes Ungeheuer! Wenn sein Gott einschläft, wird er ihm die Flasche stehlen.

Caliban.

Ich küsse deinen Fuß und schwöre mich
Zu deinem Knecht.

Stephano.

Wohlan denn, nieder auf die Knie und schwöre.

Digitized by Google

Trinculo.

Ich werde mich noch zu Tode lachen über dies hundsköpfige Ungeheuer. Ein ganz schäbiges Ungeheuer! Ich könnte Neigung verspüren es zu prügeln —

Stephano.

Vorwärts! küsse!

Trinculo.

Wenn das arme Ungeheuer nicht besoffen wäre; ein niederträchtiges Ungeheuer!

Caliban.

Ich zeige dir die besten Quellen, pflücke
Dir Beeren, fische für dich, und verschaffe
Dir Holz die Fülle. Hol' die Pest den Wütbrich,
Dem jetzt ich diene! Ihm bring' ich kein Holz mehr;
Dir will ich folgen, wunderbarer Mann!

Trinculo.

Welch ein lächerliches Ungeheuer, ein Wunder aus einem armen Trunkenbolde zu machen!

Caliban.

Ich bitte, folg' mir, wo Holzäpfel wachsen;
Mit meinen langen Nägeln grab' ich Trüffeln;
Zeig' dir des Hähers Nest, und lehre dich
Die muntre Meerkatz' fangen; führe dich
Zum vollen Haselbusch, und hol' dir auch
Vom Felsen junge Möven. Kommst du mit?

Stephano.

Nun, bitte, hör' auf zu schwatzen und zeig' uns den Weg. Trinculo, da der König sammt unserer ganzen Schiffsmannschaft ertrunken ist, so wollen wir von der Insel hier Besitz nehmen. Da, trag' meine Flasche. Bruder Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

Caliban (betrunken singend).

Leb', Meister, wohl, leb' wohl, leb' wohl!

Trinculo.

Ein heulendes Ungeheuer; ein besoffenes Ungeheuer.

Caliban.

Für dich fang' ich keinen Fisch,
Will kein Holz mehr holen,
Wird es auch befohlen;

Digitized by Google

Scheure Teller nicht noch Tisch!
Ban, Bann, Ca — Caliban
Hat's nun mit dir abgethan!
Freiheit, heissa! Heissa, Freiheit! Freiheit, heissa Freiheit!

Stephano.

O tapfres Ungeheuer, führ' uns an!

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Ferdinand kommt, einen Holzklotz tragend.

Ferdinand.

Mühvolle Spiele gibt's, die Anstrengung
Macht sie ergötzlich; manches Niedre wird
Auf edle Art vollbracht, und Aermstes führt
Zum reichsten Ende. Dies gemeine Tagwerk
Wär' so verhaßt mir wie beschwerlich, wenn
Nicht meine Herrin Todtes mir belebte
Und meine Arbeit mir zur Freude machte.
O, sie ist zehnmal güt'ger, als ihr Vater
Unfreundlich ist, der ganz besteht aus Härte.
Sein streng Geheiß zwingt mich, zu Tausenden
Die Klötze herzutragen und zu schichten;
Die süße Herrin weint dabei und sagt:
So niedre Arbeit that nie solch ein Mann.
Doch diese lieblichen Gedanken, welche
Die Arbeit laben, machen sie vergessen;
Ich bin am müßigsten, wenn ich sie thue.

(**Miranda** kommt; **Prospero** in einiger Entfernung.)

Miranda.

Ach, bitte, quält Euch nicht so mit der Arbeit!
Ich wollte, daß der Blitz das Holz verbrannt,

Digitized by Google

Das Ihr zu schichten habt! Legt ab, ruht aus!
Wenn's brennt, wird's weinen, daß es Euch ermüdet.
Mein Vater sitzt jetzt über seinen Büchern;
Drum, bitte, ruht Euch aus, denn sicher kommt er
Nicht vor drei Stunden.

Ferdinand.

O geliebte Herrin,
Die Sonne wird zu Rüste gehn, eh ich
Gethan was ich thun muß.

Miranda.

Wollt Ihr Euch setzen,
Trag' ich so lange Holz; ich bitte, gebt
Mir das, ich will es zu dem Haufen tragen.

Ferdinand.

Nein, herrliches Geschöpf, eh sollen mir
Die Sehnen reißen und der Rücken brechen,
Als daß Ihr solcher Schmach Euch unterzögt
Und ich säh' müßig zu.

Miranda.

Es würde mir
Nicht übler stehn als Euch, und auch für mich
Viel leichter sein, da ich es gerne thue.

Prospero (bei Seite).

Mein armes Würmchen, du bist angesteckt;
Dieser Besuch verräth's.

Miranda.

Ihr blickt so müde.

Ferdinand.

Nein, Herrin, um mich her ist frischer Morgen,
Wenn Ihr am Abend bei mir seid. Ich bitt' Euch —
Hauptsächlich um Euch im Gebet zu nennen —,
Sagt, wie Ihr heißt.

Miranda.

Miranda. — O mein Vater,
Mich nennend übertrat ich dein Gebot!

Ferdinand.

Bewunderte Miranda! Du bist wahrlich
Der Gipfel der Bewundrung, werth des Höchsten

Digitized by Google

In dieser Welt! Manch Fräulein sah ich schon
Mit Wohlgefallen an, und manches mal
Ward mein zu aufmerksames Ohr gefesselt
Durch ihrer Zungen Harmonie; ich liebte
Verschiedne Frauen ob verschiedner Reize,
Doch keine je so ganz von Herzen, daß nicht
Ein Fehl an ihr mit ihrem schönsten Reiz
Gestritten und ihn überwältigt hätte.
Doch Ihr, o Ihr, vollkommen ohnegleichen,
Vereint das Beste aller Creaturen!

Miranda.

Ich kenne außer mir kein weiblich Wesen,
Sah nie ein Fraungesicht als meins im Spiegel;
Auch sah ich keine andre wahre Männer
Als Euch, mein Freund, und meinen theuern Vater.
Ich weiß nicht, was man für Gesichter sonst
Noch findet; doch bei meiner Sittsamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift, wünsch' ich keinen
Mir zum Gefährten in der Welt als Euch,
Noch kann die Einbildung Gestalten schaffen
Die ihr gefielen neben Euch. Allein
Ich schwatze gar zu wild, vergesse ganz
Des Vaters Vorschrift.

Ferdinand.

Ich bin meines Standes
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk', ein König —
Wär' ich's doch nicht! — und trüge diese Knechtschaft
So wenig als daß eine Fliege mir
Den Mund zersticht. Hört meine Seele reden:
Gleich als ich Euch zuerst erblickte, flog
Mein Herz in Euren Dienst. Da wohnt es nun.
Ich bin sein Sklav und trag' um Euretwillen
Geduldig Klötze.

Miranda.

Liebt Ihr mich?

Ferdinand.

O Erd' und Himmel,
Bezeugt mein Wort und krönt was ich betheure
Mit holdem Ausgang, so ich Wahrheit rede;
Wo nicht, verkehrt in Leid mein schönstes Hoffen!

Digitized by Google

Ich liebe, schätz' und ehr' Euch über alles,
Was sonst ist in der Welt.

Miranda.

Ich bin recht thöricht,
Zu weinen über was mich freut.

Prospero (bei Seite).

O schönes
Begegnen zwei so seltner Liebesgluten!
Der Himmel regne Huld herab auf das,
Was zwischen ihnen aufkeimt!

Ferdinand.

Warum weint Ihr?

Miranda.

Um meinen Unwerth, der nicht wagt zu bieten
Was ich zu geben wünsche, und noch wen'ger,
Zu nehmen, was, wenn ich's entbehren müßte,
Mein Tod sein würde. Doch das ist nur Tand!
Je mehr sich's zu verbergen sucht, je größer
Und mächt'ger zeigt es sich. Fort, falsche Scham!
Führ' du das Wort mir, offne heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich nehmen wollt;
Wo nicht, sterb' ich als Eure Magd. Ihr könnt
Euch weigern mich zu frei'n, doch Eure Sklavin
Bleib' ich, mögt Ihr nun wollen oder nicht!

Ferdinand.

Geliebte, Theure! Ich bin ebenso
Euch immer unterthan!

Miranda.

Dann mein Gemahl?

Ferdinand.

Ja, mit so will'gem Herzen, wie die Knechtschaft
Sich nach der Freiheit sehnt. Hier meine Hand!

Miranda.

Hier meine, und mein Herz drin. Nun lebt wohl
Auf ein halb Stündchen.

Ferdinand.

Tausend-, tausendmal!
(Ferdinand und Miranda ab.)

Digitized by Google

Prospero.

So überglücklich bin ich nicht wie sie,
Die 's ganz unvorbereitet traf; doch nichts
Kann mehr mich freun. Ich will zu meinem Buch;
Denn bis zum Abendessen gibt's noch viel
Nothwendiges zu verrichten.

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Stephano und **Trinculo** kommen; **Caliban** folgt mit einer Flasche.

Stephano.

Kein Wort mehr. Wenn das Faß leer ist, trinken wir Wasser; vorher keinen Tropfen. Also frisch darauf los und zugegriffen! Dienendes Ungeheuer, thu mir Bescheid.

Trinculo.

Dienendes Ungeheuer! Was dies für eine närrische Insel ist! Es sollen nur ihrer fünf auf dieser Insel sein; wir sind drei davon; wenn's den andern beiden nicht richtiger im Kopfe ist als uns, so steht der Staat auf schwachen Füßen.

Stephano.

Trink, dienendes Ungeheuer, wenn ich dir's heiße. Deine Augen sitzen dir schon tief im Kopfe.

Trinculo.

Wo sollten sie sonst sitzen? Er wäre ein prächtiges Ungeheuer, wenn sie ihm im Schwanze säßen.

Stephano.

Mein dienendes Ungeheuer hat seine Zunge in Sect ersäuft. Was mich betrifft, mich kann selbst das Meer nicht ersäufen: ich schwamm, eh ich das Ufer erreichen konnte, fünfunddreißig Meilen ab und zu, beim Element! — Du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Standartenträger!

Trinculo.

Dein Lieutenant, wenn's beliebt; er ist nicht stand—artig: er wackelt.

Digitized by Google

Stephano.

Wir wollen nicht laufen, Musje Ungeheuer!

Trinculo.

Auch nicht gehen; ihr werdet stilliegen wie Hunde und keinen Laut von euch geben.

Stephano.

Mondkalb, sprich einmal in deinem Leben, wofern du ein gutes Mondkalb bist.

Caliban.

Wie geht's Eur Gnaden? Deine Schuh zum Kuß!
Doch dem da dien' ich nicht; er ist nicht tapfer.

Trinculo.

Du lügst, unwissendes Ungeheuer; ich bin im Stande es mit einem Constabler aufzunehmen. Wie, du lüderlicher Fisch, ist je ein Mann eine Memme gewesen, der so viel Sect getrunken hat wie ich heute? Willst du eine so ungeheuere Lüge vorbringen, da du nur ein halber Fisch und ein halbes Ungeheuer bist?

Caliban.

Sieh, wie er mich zum besten hat! Erlaubst du ihm das, gnädiger Herr?

Trinculo.

Gnädiger Herr sagt er! Daß ein Ungeheuer so einfältig sein kann!

Caliban.

Sieh, sieh, schon wieder! Beiß ihn todt, ich bitt' dich!

Stephano.

Trinculo, halt deine Zunge im Zaum! Wenn du rebellisch wirst, soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan und soll keine unwürdige Begegnung erfahren.

Caliban.

Ich danke meinem edeln Herrn. Gefällt es dir, die Bitte, die ich dir vortrug, noch einmal zu hören?

Stephano.

Freilich will ich das; knie nieder und wiederhole; ich will stehen, und das soll Trinculo auch.

(Ariel kommt, unsichtbar.)

Digitized by Google

Caliban.

Wie ich dir schon sagte, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine Künste um diese Insel betrogen hat.

Ariel.

Du lügst.

Caliban (zu Trinculo).

Du lügst, Maulaffe du! O brächte
Mein tapfrer Herr dich um! Ich lüge nicht.

Stephano.

Trinculo, wenn du ihn nochmals in seiner Erzählung unterbrichst, bei dieser Faust! so werde ich einige von deinen Zähnen an die Luft setzen.

Trinculo.

Ei, ich sagte ja kein Sterbenswort.

Stephano.

Ruhig denn, und damit basta! (Zu Caliban.) Fahr fort.

Caliban.

Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Sagt' ich, entriß sie mir. Will deine Hoheit
Dies an ihm rächen — denn ich weiß, du wagst es,
Doch dies Geschöpf hier nicht —

Stephano.

Das ist gewiß.

Caliban.

Sollst du der Insel Herr sein, ich dein Diener.

Stephano.

Aber wie sollen wir das anstellen? Kannst du mich zu dem Gesellen hinführen?

Caliban.

Ja, gnäd'ger Herr; ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Dann schlag ihm einen Nagel in den Kopf.

Ariel.

Du lügst, das kannst du nicht.

Caliban.

Du scheckiger Hanswurst! Du Lumpennarr!

Digitized by Google

Ich bitte deine Hoheit, gib ihm Schläge
Und nimm ihm seine Flasche; ist die fort,
Mag er aus Pfützen trinken, denn ich zeig' ihm
Die frischen Quellen nicht.

Stephano.

Trinculo, begib dich nicht weiter in Gefahr! Unterbrich das Ungeheuer noch durch ein einziges Wort, und, bei dieser Faust! ich weise meiner Barmherzigkeit die Thüre und mache einen Stockfisch aus dir.

Trinculo.

Aber was hab' ich denn gethan? Ganz und gar nichts. Ich will mich lieber etwas entfernen.

Stephano.

Sagtest du nicht, er lüge?

Ariel.

Du lügst.

Stephano.

Thu' ich das? (Schlägt ihn.) Da nimm das! Gefällt es dir, so zeihe mich noch einmal der Lüge.

Trinculo.

Ich habe dich keiner Lüge geziehen. Hast du den Verstand verloren und das Gehör dazu? Hol' der Henker deine Flasche! Das kommt vom Sect und Saufen! Hol' die Pest dein Ungeheuer und der Teufel deine Finger!

Caliban.

Ha! ha! ha!

Stephano.

Nun vorwärts mit deiner Erzählung. — Du, bitte, stell' dich weiter ab.

Caliban.

Schlag ihn recht tüchtig; sind wir etwas weiter,
Geb' ich ihm auch sein Theil.

Stephano.

Zurück! — Fahr fort.

Caliban.

Wie ich dir sagte: er pflegt nachmittags
Zu schlafen; dann kannst du sein Hirn zerschmettern,
Hast du erst seine Bücher, mit 'nem Klotz
Den Schädel spalten, mit 'nem Pfahl ihn spießen,

Digitized by Google

Mit einem Messer ihm die Kehl' abschneiden.
Doch, wohlgemerkt! erst nimm ihm seine Bücher;
Denn ohne die ist er ein Tropf wie ich,
Und nicht ein einziger Geist gehorcht ihm dann.
Sie alle hassen ihn so tief wie ich.
Verbrenn' nur seine Bücher erst! Er hat
Sehr hübsch Geräth, wie er's benennt, um einst
Sein Haus, wenn er eins hat, damit zu schmücken.
Und was am meisten zu beachten, ist
Die Schönheit seiner Tochter, die er selbst
Ganz unvergleichlich nennt. Ich sah nie Frauen
Als meine Mutter Sykorax und sie,
Doch übertrifft sie Sykorax so weit
Wie Größtes Kleinstes.

Stephano.

Ist sie ein so schmuckes Mädchen?

Caliban.

Ja wahrlich, Herr, sie wird dein Lager zieren
Und eine wackre Brut dir bringen.

Stephano.

Ungeheuer, ich will diesen Mann umbringen; seine Tochter und ich wollen König und Königin werden — Gott erhalte unsere Majestäten! — und Trinculo und du, ihr sollt Vicekönige werden. Gefällt dir der Plan, Trinculo?

Trinculo.

Ausgezeichnet.

Stephano.

Reich' mir die Hand; es thut mir leid, daß ich dich geschlagen habe; aber, solange du lebst, halt deine Zunge im Zaum.

Caliban.

In einer halben Stunde schläft er sicher;
Bist du entschlossen ihn dann umzubringen?

Stephano.

Auf meine Ehre, ja.

Ariel.

Dies werd' ich meinem Herrn berichten.

Caliban.

Du machst mich heiter; ich bin ganz voll Freude.

Digitized by Google

Kommt, laßt uns lustig sein! Willst du das Lied
Noch einmal trillern, das du mich gelehrt?

Stephano.

Auf deine Bitte, Ungeheuer, will ich's thun, will ich alles thun. — Komm, Trinculo, laß uns singen!

(Singt.)

Höhnt sie, verpönt sie,
Verpönt sie und höhnt sie:
Gedanken sind frei!

Caliban.

Das ist die Weise nicht.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.)

Stephano.

Was ist das?

Trinculo.

Das ist die Weise unseres Liedes gespielt nach dem Bilde von niemand.

Stephano.

Bist du ein Mensch, so zeige dich in deiner wahren Gestalt; bist du ein Teufel, so nimm's wie du magst!

Trinculo.

O, vergib mir meine Sünden!

Stephano.

Wer stirbt, bezahlt alle Schulden. Ich biete dir Trotz. — Herr, sei uns gnädig!

Caliban.

Fürchtest du dich?

Stephano.

Nein, Ungeheuer, ich nicht.

Caliban.

Hab keine Furcht; die Insel ist voll Klang,
Getön' und süßen Weisen, die erfreun
Und keinem schaden. Oft summt's mir ins Ohr
Von tausend Klimperinstrumenten, oft
Von Stimmen, die, wacht' ich nach langem Schlaf,
Aufs neu in Schlaf mich lullten; dann im Traume
War mir's als thäten sich die Wolken auf
Und wollten Schätze auf mich schütten, daß ich
Erwachend weinte, um aufs neu zu träumen.

Digitized by Google

Stephano.

Dies wird ein prächtiges Königreich für mich sein, wo ich meine Musik umsonst haben werde.

Caliban.

Wenn du erst Prospero umgebracht hast.

Stephano.

Das wird gleich geschehen; ich erinnere mich deiner Geschichte.

Trinculo.

Der Klang entfernt sich; folgen wir ihm, und dann an unser Werk!

Stephano.

Führ' uns an, Ungeheuer, wir folgen. Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn; er paukt wacker darauf los.

Trinculo.

Kommst du mit? — Ich folge, Stephano.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und andere.

Gonzalo.

Bei Unsrer lieben Fraun, ich kann nicht weiter;
Die alten Knochen schmerzen: grad und krumm,
Ein wahres Labyrinth, geht ja der Weg.
Verzeiht, ich muß hier ruhn.

Alonso.

Ich glaub' dir's, Alter;
Bin ich doch selbst von Müdigkeit beherrscht,
Daß mir die Sinne schwinden; setz' dich, ruh!
Hier leg' ich meine Hoffnung ab, die mir
Nicht länger schmeicheln soll. Er ist ertrunken;

Digitized by Google

Vergeblich unser Suchen hier am Land,
Das Meer verlacht uns nur. Sei's, hin ist hin!

Antonio (bei Seite zu Sebastian).

Mich freut's, daß er so ohne Hoffnung ist.
Versäumt nicht Euers Anschlags Ausführung
Um eines Fehlstreichs willen!

Sebastian (bei Seite zu Antonio).

Bei der nächsten
Gelegenheit wird's gründlich abgethan.

Antonio (bei Seite zu Sebastian).

Heut Nacht noch! Müde von dem Wandern, werden
Und können sie sich nicht so wachsam halten,
Als wenn sie frisch sind.

Sebastian (bei Seite zu Antonio).

Abgemacht: heut Nacht.

(Man hört eine seltsame und feierliche Musik. Prospero erscheint oben, den andern unsichtbar. Verschiedene seltsame Gestalten tragen eine besetzte Tafel auf die Bühne, tanzen dann mit freundlichen Geberden der Begrüßung um die Tafel herum, und in dem sie den König nebst den übrigen einladen zu essen, verschwinden sie.)

Alonso.

Hört, liebe Freunde, welche Harmonie
Erklingt da?

Gonzalo.

Wunderbare, süße Töne!

Alonso.

Gib, Himmel, uns in guten Schutz! Was war das?

Sebastian.

Ein lebend Puppenspiel. Nun glaub' ich auch,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein Baum, der Thron des Phönix, wächst, ein Phönix
Noch heute dort regiert.

Antonio.

Ich glaube beides;
Und was noch sonst Unglaubliches erscheine,
Ich schwör', 's ist wahr; nie logen Reisende,
Ob Thoren auch zu Hause sie beschuld'gen.

Digitized by Google

Gonzalo.

Wenn ich dies in Neapel nun erzählte,
Wer würd' es glauben? Wenn ich sagte, daß
Ich solche Insulaner sah — denn sicher
Sind's Leute von der Insel —, die, gestaltet
Wie Ungeheu'r, doch feinre Sitten hatten,
Als man bei vielen unsrer Menschenart,
Ja kaum bei Einem findet.

Prospero (bei Seite).

Würd'ger Herr,
Sehr wahr ist was du sagst, denn ein'ge seh' ich
Hier unter euch, die schlimmer sind als Teufel.

Alonso.

Ich kann mich nicht genug verwundern: solche
Gestalten und Geberden, solch ein Ton,
Die, fehlt auch der Gebrauch der Sprache ihnen,
Doch trefflich stumme Unterhaltung bieten!

Prospero (bei Seite).

Lobt wenn Ihr scheidet.

Francisco.

Sie verschwanden seltsam.

Sebastian.

Das thut nichts, da sie uns die Mahlzeit ließen;
Wir haben Hunger. Nun, wollt Ihr nicht kosten
Davon?

Alonso.

Ich nicht.

Gonzalo.

Wahrhaftig, gnäd'ger Herr,
Ihr braucht Euch nicht zu fürchten. Hätten wir,
Als wir noch Knaben waren, wol geglaubt,
Es gebe stiergleich wammige Bergbewohner,
An deren Hals ein Fleischsack hinge? oder
Gar Leute mit dem Kopfe auf der Brust?
Wie jeder, der jetzt fünfe gegen eins
Versichert, uns verbürgt.

Alonso.

Ich esse mit,
Wär's auch mein Letztes. Sei es drum, ich fühle,

Digitized by Google

Mein Bestes ist dahin. Herr Bruder Herzog,
Kommt her und macht's wie wir.

(Donner und Blitz. Ariel kommt in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel; und vermittels einer geschickten Vorrichtung verschwindet die Mahlzeit.)

Ariel.

Ihr seid drei arge Sünder, die das Schicksal,
Dem diese untre Welt und was darin ist
Als Werkzeug dient, dem nimmersatten Meer
Befahl auf diese Insel auszuspein,
Von Menschen unbewohnt; denn unter Menschen
Seid ihr nicht werth zu sein.

(Alonso, Sebastian und die übrigen ziehen ihre Degen.)

Ich macht' euch toll;
Und so verwegne Menschen hängen oder
Ersäufen sich. Ihr Thoren! Meine Brüder
Und ich sind Diener des Geschicks. Die Stoffe,
Die eure Schwerter bildeten, vermöchten
So gut die lauten Winde zu verwunden
Und Wasser mit verlachtem Stich zu tödten,
Das stets sich wieder schließt, als meiner Schwinge
Nur Einen Flaum zu knicken; meine Brüder
Sind auch so unverletzbar; könntet ihr
Verwunden, wären eure Schwerter jetzt
Zu schwer für eure Kraft sie aufzuheben.
Allein bedenkt — dies hab' ich euch zu melden —
Ihr drei verstießt den guten Prospero
Aus Mailand, gabt ihn und sein schuldlos Kind
Dem Meere preis, das es euch nun vergolten;
Um eurer Unthat willen hat der Himmel,
Der aufschiebt, nicht vergißt, das Meer, den Strand,
Ja alle Creaturen gegen euch
Empört. Dir nahm er deinen Sohn, Alonso,
Und kündet dies durch mich: Langsam Verderben,
Furchtbarer als ein schneller Tod, soll Schritt
Für Schritt verfolgen euch und eure Wege!
Und nichts kann vor des Himmels Zorn euch schützen,
Der sonst in dieses Eilands Wüstenei
Aufs Haupt euch fällt, als Herzeleid und Reue
Und ein hinfort ganz reines Leben.

(Er verschwindet unter Donner; darauf kommen bei sanfter Musik die Gestalten wieder, tanzen, indem sie allerlei Grimassen und Gesichter schneiden, und tragen die Tafel hinweg.)

Prospero (bei Seite).

Vortrefflich hast du die Harpye gespielt,

Digitized by Google

Mein Ariel, mit Grazie, zum Verschlingen.
Du hast von meiner Vorschrift nichts versäumt,
Kein Wort verfehlt; desgleichen haben meine
Geringern Diener lebenswahr und sinnig,
Sehr wirksam ihre Rollen ausgefüllt.
Mein hoher Zauber wirkt, und meine Feinde
Sind in Verwirrung ganz verstrickt, sind alle
In meiner Macht nun; ich verlasse sie
In ihrem Anfall, um zu Ferdinand
Zu eilen, den sie für ertrunken halten,
Und sein- und meinem Liebling, meiner Tochter.

(Prospero ab.)

Gonzalo.

Im Namen alles Heil'gen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starrend da?

Alonso.

O, 's ist entsetzlich!
Mir war's als ob die Wellen mir's erzählten,
Als ob's die Winde sängen, und der Donner
Mit fürchterlichem tiefem Orgelton
Den Namen Prospero mir zurief', graunvoll
An meinen Frevel mich gemahnend. Darum
Liegt nun mein Sohn im Schlamm des Meers! Ich will
Ihn suchen, tiefer als ein Senkblei je
Gereicht, und mich bei ihm im Schlamm begraben.

(Er geht ab.)

Sebastian.

Kommt jeder Teufel einzeln, nehm' ich's auf
Mit allen nach und nach.

Antonio.

Ich steh' dir bei.

(Sebastian und Antonio ab.)

Gonzalo.

Verzweiflung packt sie alle drei. Die schwere
Schuld, wie ein Gift das spät erst wirken soll,
Beginnt jetzt ihr Gewissen zu zernagen.
Ich bitte euch, die ihr gelenker seid,
Folgt ihnen eilig und verhindert sie
An dem, wozu ihr Wahn sie treiben könnte.

Adrian.

Folgt mir ich bitt' Euch.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Prospero.

Ließ ich zu streng dich büßen, mög' es der
Ersatz vergüten, denn ich gebe dir
Hier einen Faden meines eignen Lebens,
Ja das, wofür ich lebe; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. Nur deine Liebe
Zu prüfen, ließ ich dich so viel erdulden,
Und herrlich hast du dich bewährt. Mein reiches
Geschenk bestät'ge ich hier vor dem Himmel.
O Ferdinand, nicht lächle über mich,
Weil ich mich ihrer rühme; du wirst finden,
Daß sie jedwedes Lob weit übertrifft,
Das ihr nur hinkend folgen kann.

Ferdinand.

Ich glaub' es,
Selbst gegen ein Orakel.

Prospero.

So nimm denn,
Als mein Geschenk und würdiglich von dir
Erworbnes Gut, mein einzig Kind. Allein
Wenn du den jungfräulichen Gürtel löset,
Eh feierlich jedweder fromme Brauch
Den Bund geheiligt hat, so wird vom Himmel
Kein Thau des Segens auf dies Bündniß fallen;
Nein, unfruchtbarer Haß, scheläugiger Trotz
Und Zwietracht wird so ekles Unkraut streun
Auf euer Bett, daß ihr es beide haßt.
Drum hüt' dich, soll dir Hymen's Fackel leuchten!

Ferdinand.

So wahr ich mit unwandelbarer Liebe
Auf ruhige Tage hoffe, holde Sprossen

Digitized by Google

Und langes Leben, soll kein günst'ger Ort,
Kein Höhlendunkel, nicht die stärkste Lockung
Des bösen Genius je meine Ehre
In Wollust schmelzen, um des Tages Feier
Mir abzustumpfen, wo die Himmelsrosse
Mir lahm erscheinen werden und die Nacht
In Fesseln liegend unten.

Prospero.

Wohlgesprochen!
Setz' dich und sprich mit ihr; sie ist dein eigen. —
He, Ariel! fleißiger Diener Ariel!

(Ariel erscheint.)

Ariel.

Hier bin ich; was befiehlt mein mächt'ger Meister?

Prospero.

Vortrefflich hast du mit den kleinern Geistern
Den letzten Dienst vollführt. Noch einmal muß ich
Zu solchem Spiel euch brauchen; bring das Völkchen,
Darüber ich dir Macht gab, mir hierher.
Heiß' sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paars ergötzen
Mit einem Blendwerk meiner Kunst; ich hab' es
Versprochen, sie erwarten es von mir.

Ariel.

Jetzt gleich?

Prospero.

Im Augenblick.

Ariel.

Eh du sagen kannst: komm, geh!
Zweimal athmend rufst: steh, steh!
Mach' ich, daß sich auf der Zeh
Jeder fratzhaft vor dir dreh'.
Liebst du mich, mein Meister? he?

Prospero.

Von Herzen, holder Ariel. Bleib fern,
Bis du mich rufen hörst.

Ariel.

Gut, ich versteh'.

(Ariel ab.)

Digitized by Google

Prospero (zu Ferdinand).

Bleib deinem Wort treu; überlaß dem Tändeln
Die Zügel nicht zu sehr: die stärksten Eide
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Sei mehr enthaltsam;
Sonst Gute Nacht, Gelübde!

Ferdinand.

Glaubt mir, Herr,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meinem Herzen kühlt das heiße Blut.

Prospero.

Gut. —
Nun komm, mein Ariel, bring lieber mehr,
Als daß ein Geist uns fehlt; erscheint, und flink!
Kein Wort jetzt! alles Auge! schweigt!

(Eine sanfte Musik hebt an.)

(Ein Maskenspiel. — Iris erscheint.)

Iris.

Freigeb'ge Ceres, deine reichen Saaten,
Drauf Weizen, Hafer, Gerst' und Korn gerathen;
Die Wiesentrift, auf der die Heerde weidet
Und nachts in Hürden ruht mit Stroh bekleidet;
Der Bächlein Ufer, die den grünen Rücken
Befeuchtet vom April mit Blumen schmücken
Zu Kränzen keuscher Feen; die Ginsterhaine,
Wo einsam gern der Jüngling irrt, den seine
Geliebte floh; die pfahlgestützten Reben;
Die Küsten, die sich felsig dürr erheben,
Wo du dich sonnst: die Himmelskönigin,
Der Botin ich und Regenbogen bin,
Gebietet dir, dies alles jetzt zu meiden,
Und läßt auf diesen Rasen dich bescheiden
Zu Spiel und Scherz. Schon nahen Juno's Pfauen;
Komm zu der Göttin, Königin der Auen!

(Ceres erscheint.)

Ceres.

Heil dir, vielfarbige Botin, allezeit
Der Gattin Jovis treu zu Dienst bereit,
Die du von Safranschwingen Honigthau
Und Regen schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit blauem Bogen weitgeschwungen
Buschreiche Höhn, baumlose Niederungen.

Digitized by Google

Prachtgürtel meines Reichs: warum, sag' an,
Beschied die Kön'gin mich auf diesen Plan?

Iris.

Ein Bündniß treuer Liebe mitzufeiern
Und eine Gabe wohlgeneigt zu steuern
Dem holden Paare.

Ceres.

Himmelsbogen, sprich,
Kommt Venus auch — du weißt es sicherlich —
Mit ihrem Sohne? Seit durch ihre List
Mein Kind des finstern Pluto Gattin ist,
Verschwor ich ihr und ihres blinden Knaben
Heillosen Umgang.

Iris.

Brauchst nicht Angst zu haben;
Sie kommt nicht. Ihre Gottheit traf ich schon
Wie sie nach Paphos hin mit ihrem Sohn
Durch Wolken fuhr in ihrem Taubenwagen.
Mit Wollustzauber dachte sie zu schlagen
Dies junge Paar, das einen Schwur gethan
Nicht eh'r dem hochzeitlichen Bett zu nahn
Bis Hymen's Fackel brennt. Doch kehrte stumm
Enttäuscht Mars' üppige Buhle wieder um;
Ihr trotz'ger Sohn zerbrach die Pfeile, schwur,
Nicht mehr zu schießen und mit Spatzen nur
Zu spielen, ganz zu sein wie's Knaben frommt.

Ceres.

Die hohe Himmelskön'gin Juno kommt;
Ich kenne sie am Gang.

(Juno erscheint.)

Juno.

Wie geht es dir,
Erhabne, güt'ge Schwester? Komm mit mir,
Zu segnen die den Liebesbund geschlossen,
Zu ihrem Glück, zur Ehre ihrer Sprossen.

(Sie singt.)

Ehre, Reichthum, Ehesegen
Wachse stets auf euren Wegen,
Stündlich werde Glück zutheil euch,
Juno segnend weissagt Heil euch!

Digitized by Google

Ceres (singt).

Ueberfluß soll euch beschert sein,
Scheur' und Speicher nie geleert sein;
Trauben, die am Stock sich drängen,
Früchte, die zur Erde hängen;
Noch bei herbstlich vollen Scheuern
Soll der Frühling sich erneuern!
Noth verleide keinen Schritt euch:
Ceres' Segen ist stets mit euch.

Ferdinand.

Dies ist ein majestätisch Schauspiel und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prospero.

Geister, die mein Wink
Aus ihren Regionen rief, zu spielen
Was mir beliebt.

Ferdinand.

O laßt mich stets hier leben;
Mit so begabtem Vater, solcher Gattin
Ist hier ein Paradies.

(Juno und Ceres sprechen leise und senden Iris mit einem Auftrage ab.)

Prospero.

Still jetzt, mein Theurer!
Ceres und Juno flüstern eifrig — sieh:
Da gibt es noch zu thun. Ganz ruhig jetzt!
Sonst wird uns unser Zauberspiel verdorben.

Iris.

Najaden, die ihr Bach und Strom verschönt,
Stets heiter blickt, das Haupt mit Schilf gekrönt,
Verlaßt jetzt eure krausen Wasser froh
Und kommt zur Flur hier, Juno will es so.
Kommt, keusche Nymphen, und helft mit begehn
Der treusten Liebe Bund; eilt, laßt euch sehn!

(Verschiedene Nymphen kommen.)

Ihr sonnverbrannten Schnitter, macht euch frei
Von euerm heißen Tagwerk; eilt herbei,
Setzt eure Sommerhüte auf von Stroh,

Digitized by Google

Und jeder führ' ein frisches Nymphchen so
Zum Erntetanz!

Verschiedene Schnitter kommen, sauber gekleidet, und vereingen sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanze. Gegen das Ende desselben fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, dumpfen und verworrenen Getöse langsam verschwinden.)

Prospero (bei Seite).

Ach, ich vergaß die schändliche Verschwörung
Des vieh'schen Caliban und seiner Helfer,
Mich umzubringen; nah ist die Minute
Der Ausführung.

(Zu den Geistern.)

Schon gut; genug; verschwindet!

Ferdinand.

Seltsam! Dein Vater ist in Leidenschaft,
Sehr aufgeregt.

Miranda.

Nie, bis zu diesem Tage
Sah ich so heftig ihn von Zorn bewegt.

Prospero.

Du siehst bestürzt aus, lieber Sohn: sei ruhig
Und heiter! Unsre Spiele sind zu Ende.
Die Spieler, wie ich sagte, waren Geister,
Die nun in Luft, in dünne Luft zerflossen;
Und wie die luft'ge Bildung dieses Scheins,
So werden die gewölkumwogten Thürme,
Die Prachtpaläste, die erhabnen Tempel,
Ja dieser große Erdball selbst, mit allem
Was er umschließt und nährt, dereinst zergehn
Und, wie dies wesenlose Schaugepräng',
Spurlos verschwinden. Wir sind von dem Stoff,
Der Träume bildet, und dies kleine Leben
Umzirkt ein Schlaf. — Ich bin erregt; hab' Nachsicht
Mit mir, mein alter Kopf ist ganz verwirrt;
Laß meine Schwäche dich nicht stören, geh
In meine Zelle, wenn es dir gefällt,
Und ruh' dort aus; ich will mich hier ein wenig
Ergehn, den aufgeregten Geist zu stillen.

Ferdinand und **Miranda**.

Hab' Frieden!

(Ferdinand und Miranda ab.)

Digitized by Google

Prospero.

Komm wie ein Gedanke schnell. —
Ich dank' euch. — Ariel, komm!

(Ariel erscheint.)

Ariel.

Ich schmiege mich
Deinen Gedanken an; was wünschst du?

Prospero.

Geist,
Jetzt gilt's bereit sein gegen Caliban.

Ariel.

Ja, mein Gebieter; schon als ich die Ceres
Gespielt, wollt' ich's dir sagen, doch ich schwieg
Aus Furcht dich zu erzürnen.

Prospero.

Sage mir's
Noch einmal: wo verließest du die Buben?

Ariel.

Ich sagte dir, sie glühten ganz von Wein,
Und schlugen tapfern Muthes in den Wind,
Weil er sie angehaucht, stampften den Boden,
Der ihren Fuß geküßt; doch blieben immer
Bei ihrem Plan. Da rührt' ich meine Trommel;
Wie wilde Füllen spitzten sie die Ohren
Und machten Augen, hoben ihre Nasen
Als röchen sie Musik; und so bezaubert'
Ich ihre Ohren, daß sie meinem Brüllen
Wie Kälber folgten durch das Dorngesträuch,
Stechginst und Disteln, sodaß manche Stachel
Ihr schwaches Schienbein ritzte; endlich ließ ich
Im schlamm'gen Pfuhl sie hinter deiner Zelle,
Bis an den Hals drin watend, daß die Lache
Die Füße überstank.

Prospero.

Hast wohlgethan,
Mein Vögelchen; bleib noch so unsichtbar,
Bring allen Flitterkram aus meinem Haus
Als Köder für die Diebe her.

Digitized by Google

Ariel.

Ich eile.

(Ariel ab.)

Prospero.

Ein Teufel, ein geborner Teufel, der
Unbildsam bleibt, an dem jedwede Mühe,
Die ich mir liebreich nahm, ganz, ganz verloren;
Wie seine Häßlichkeit wächst mit den Jahren,
Verstockt sich sein Gemüth. Ich plage alle
Bis zum Gebrüll.

(Ariel kommt zurück mit allerlei glitzernden Kleidungsstücken.)

Komm, häng's an diese Schnur.

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar.)

(Caliban, Stephano und Trinculo kommen, ganz durchnäßt.)

Caliban.

Geht leise, daß kein Fußtritt euch dem blinden
Maulwurf verräth; wir sind nah seiner Zelle.

Stephano.

Ungeheuer, dein Kobold, von dem du sagst, er sei ein harmloser Kobold, hat nicht viel besser gethan als uns bei der Nase herumgeführt.

Trinculo.

Ungeheuer, ich rieche wie Pferdeharn! worüber meine Nase sehr aufgebracht ist.

Stephano.

Und meine auch. Hörst du, Ungeheuer? Sollte mein Mißvergnügen dich treffen, siehst du —

Trinculo.

So wärst du ein verlorenes Ungeheuer.

Caliban.

Entzieh mir deine Gunst nicht, gnädiger Herr,
Hab nur Geduld: der Preis, den ich dir zeige,
Versöhnt mit diesem Unfall; drum sprich leise;
's ist alles still noch wie um Mitternacht.

Trinculo.

Ja, aber unsere Flaschen im Pfuhle zu verlieren —

Digitized by Google

Stephano.

Das bringt nicht blos Schmach und Schande, sondern auch einen unermeßlichen Verlust.

Trinculo.

Der mir noch mehr zu Herzen geht als mein Naßwerden. Und das soll nun dein unschädlicher Kobold sein, Ungeheuer!

Stephano.

Ich hole mir meine Flasche wieder, und sollt' ich bis über die Ohren hineinplumpsen für meine Mühe.

Caliban.

Mein König, ruhig, bitt' ich. Sieh, da ist
Der Eingang zu der Zelle: still, schleich vorwärts;
Verüb' die gute Missethat, die dich
Zum Herrn der Insel macht auf immer und
Mich, Caliban, zu deinem Fußlecker.

Stephano.

Reich' mir die Hand; ich fange an blutdürstige Gedanken zu haben.

Trinculo.

O König Stephano! O Herr! O würdiger Stephano! sieh nur, welche Garderobe hier für dich ist!

Caliban.

Laßt das beiseite, Narr; das ist nur Trödel.

Trinculo.

Oho, Ungeheuer, wir wissen auch was auf den Trödelmarkt gehört. — O König Stephano!

Stephano.

Leg' das Gewand ab, Trinculo; bei dieser Hand, ich will das Gewand haben.

Trinculo.

Deine Hoheit soll es haben.

Caliban.

Hol' dich die Wassersucht, du Narr! Wie kann
Dich solcher Plunder reizen? Vorwärts, erst
Den Mord gethan! Wenn er erwacht, wird er
Vom Scheitel bis zur Zeh' die Haut uns zwicken
Und arg uns umgestalten.

Digitized by Google

Stephano.

Sei ruhig, Ungeheuer. — Frau Linie, ist nicht dies mein Wams? Jetzt ist das Wams unter der Linie; jetzt, Wams, wirst du wol deine Haare verlieren und ein kahles Wams werden.

Trinculo.

Nur zu! Wir stehlen hier nach der Schnur, mit Euer Hoheit Erlaubniß.

Stephano.

Ich danke dir für den Witz, hier hast du ein Gewand dafür. Witz soll nicht unbelohnt bleiben, solange ich König dieses Landes bin. Nach der Schnur stehlen, ist ein famoser Einfall. Da hast du noch ein Gewand dafür.

Trinculo.

Komm, Ungeheuer, schmier' Vogelleim an deine Finger, und fort mit dem ganzen Plunder.

Caliban.

Ich mag nichts. Wir verlieren unsre Zeit;
Baumgänse macht er aus uns allen, oder
Gar Affen mit so schändlich niedrer Stirn.

Stephano.

Zugepackt, Ungeheuer! Trag mir dies zum Strand, wo mein Weinfaß liegt, oder ich verjage dich aus meinem Königreich. Vorwärts, nimm das.

Trinculo.

Und dies.

Stephano.

Ja, und dies.

(Man hört Jagdlärm. Geister kommen in Gestalt von Fang- und Jagdhunden und jagen die drei umher. Prospero und Ariel hetzen die Hunde an.)

Prospero.

Heida, Bergmann, drauf!

Ariel.

Sylvan! faß an, Sylvan, da!

Prospero.

Pluto, Pluto, hier! Packan, da, Packan!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben.)

Geh, laß durch meine Kobold' ihnen die

Digitized by Google

Gelenke brechen, daß sie zuckend krachen,
Durch Krämpfe ihre Sehnen kürzen, und
Sie zwicken, daß sie fleck'ger werden als
Bergkatzen oder Parder.

Ariel.

Wie sie heulen!

Prospero.

Laß sie nur weidlich hetzen. Diese Stunde
Bringt alle meine Feind' in meine Macht.
Bald endigt Müh und Plag; auch du sollst dann
Die Luft der Freiheit athmen. Nur ein kurzes
Noch folge mir, zu meinem Dienst bereit.

(Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero in seinem Zaubergewande, und Ariel.

Prospero.

Jetzt naht mein Plan sich seinem Ziel; der Zauber
Hält aus, die Geisterschar gehorcht, die Zeit
Trägt aufrecht ihre Last. Was ist die Stunde?

Ariel.

Die sechste, Herr; um welche, wie Ihr sagtet,
Soll enden unser Werk.

Prospero.

So sagt' ich gleich
Als ich den Sturm erregte. Sprich, mein Geist,
Was macht der König jetzt und sein Gefolge?

Digitized by Google

Ariel.

Nach deinem Auftrag sind sie alle noch
Gebannt zusammen wie du sie verließest,
Gefangen in dem Lindenhaine, der
Vor Wettern deine Zelle schirmt; sie können
Nicht von der Stelle bis du sie erlösest.
Der König, wie sein Bruder, und der deine
Sind alle drei im Wahnsinn; und die andern
In Trauer über sie, ganz aufgelöst
In Jammer, doch vor allen der, den du
Den guten alten Herrn Gonzalo nanntest;
Ihm rinnt der Bart von Thränen, wie's im Winter
Vom Rohrdach tropft. Dein Zauber wirkt so stark,
Daß, sähst du sie, dein Herz erweichen würde.

Prospero.

Glaubst du das wirklich, Geist?

Ariel.

Meins würd' es thun,
Wär' ich ein Mensch.

Prospero.

Auch meines soll's. Fühlst du,
Der du nur Luft bist, ihre Leiden mit,
Und sollt' ich nicht, als einer ihrer Art,
Gleich scharf empfindend und voll Leidenschaft,
Mich milder rühren lassen als du thust?
Obgleich ihr Frevel tief mein Herz getroffen,
Nehm' ich doch gegen meine Wuth Partei
Mit edlerem Gefühl, denn Tugend ist
Erhabener als Rache: sie bereuen,
Und meines Anschlags einz'ger Zweck geht nicht
Um einen Zornblick weiter. Geh, befrei' sie;
Den Zauber will ich brechen, Ariel,
Herstellen ihre Sinne, und sie sollen
Sie selber wieder sein.

Ariel.

Ich will sie holen.
(Ariel ab.)

Prospero.

Ihr Elfen von den Hügeln, Bächen, Hainen
Und Seen, und ihr, die ihr spurlosen Fußes

Digitized by Google

Am Strand den ebbenden Neptun verfolgt,
Und flieht sobald er wiederkehrt; ihr Püppchen,
Die ihr grünsaure Ringlein zieht bei Mondschein,
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Die mitternächt'gen Pilze macht; die ihr
Euch freut beim Feierklang der Abendglocke;
Durch deren Hülfe, schwach wie ihr auch seid,
Ich doch zur Mittagszeit die Sonne trübte,
Aufrührerische Winde brausen ließ,
Das grüne Meer mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf gehetzt, den grimmen Donner
Mit Feu'r bewehrt, und Jovis starke Eiche
Zerspaltete mit seinem eignen Keil!
Den festen Grund des Vorgebirgs hab' ich
Erschüttert, starke Pinien und Cedern
Entwurzelt; Gräber haben ihre Todten
Erweckt auf mein Geheiß, sich aufgethan
Und sie durch meine mächt'ge Kunst befreit.
Doch hier schwör' ich dem grausen Zauber ab,
Und wenn ich himmlische Musik befohlen,
Wie jetzt ich thue, um auf ihre Sinne
Zu wirken, von der luft'gen Zauberei
Sie zu befrein, so will ich meinen Stab
Zerbrechen, in die Erd' ihn tief begraben,
Und tiefer als ein Senkblei je erreicht
Mein Buch ins Meer versenken.

(Feierliche Musik. Ariel tritt wieder auf; ihm folgt Alonso mit rasender Geberde, begleitet von Gonzalo; Sebastian und Antonio ebenso, begleitet von Adrian und Francisco; sie alle treten in den von Prospero gezogenen Kreis und stehen bezaubert da. Prospero, sie beobachtend, spricht:)

Die Zauberkraft der Töne, bester Trost
Verirrter Phantasie, heil' dein Gehirn,
Das nutzlos jetzt in deinem Schädel glüht. —
Da steht, denn ihr seid alle festgezaubert. —
Frommer Gonzalo, würd'ger Mann, mein Auge,
Gerührt von deinem, weint mit ihm gemeinsam.
Schon löst der Zauber sich; und wie die Nacht
Der Morgen überschleicht, das Dunkel schmelzend,
So werden ihre Sinne wach und scheuchen
Von ihrem hellern Geist den trüben Dunst,
Der ihn umhüllt. — O wackerer Gonzalo,
Mein Retter, deinem Herrn ein treuer Diener,
Durch Wort und That will ich dir reichlich lohnen
Was du gethan an mir. — Höchst grausam hast du,

Digitized by Google

Alonso, mich gleichwie mein Kind behandelt;
Dein Bruder förderte die böse That. —
Jetzt büßest du dafür, Sebastian,
An Leib und Seele! — Deinem Ehrgeiz, Bruder,
Bracht'st du Gewissen und Natur zum Opfer,
Der mit Sebastian du (deß innre Qual
Dafür am stärksten) wollt'st den König tödten;
Doch ich verzeihe dir, wie unnatürlich
Du seist. — Schon hebt sich ihr Verstand; bald wird
Die nahende Flut die Ufer der Vernunft
Aufs neue füllen, die noch sumpfig liegen.
Noch ist nicht Einer unter ihnen, der
Mich anzusehen wagt' und mich erkennte.
Geh, Ariel, hol' mir meinen Hut und Degen;
Ich will mich wieder zeigen wie ich war
Als Herzog Mailands. (Ariel ab.) Schnell, mein art'ger Geist,
Bald sollst du deine Freiheit wiederhaben!

(Ariel kommt singend zurück und ist Prospero beim Ankleiden behülflich.)

Ariel (singt).

Mit der Biene halt' ich Schmaus;
Einer Primel Kelch mein Haus;
Ruh' bei Eulenschrei mich aus;
Fliege mit der Fledermaus
Lustig hinterm Sommer drein.
Lustig, ja lustig will ich nun sein
Unter den Blüten im duftenden Hain.

Prospero.

Das ist mein holder Ariel. Schwer werd' ich
Dich missen, doch frei sollst du sein. So, so,
Unsichtbar wie du bist, zum Schiff des Königs;
Dort wirst du die Matrosen schlafend finden
Im Raum des Schiffs. Weck' den Patron und Bootsmann,
Und schaff mir beide her, doch, bitte, schnell.

Ariel.

Ich trink' im Flug die Luft und bin zurück
Eh zweimal nur dein Puls schlägt.
(Ab.)

Gonzalo.

Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entsetzen

Digitized by Google

Wohnt hier; führ' eine güt'ge Himmelsmacht
Uns aus dem wüsten Lande!

Prospero.

Schaut, Herr König,
Mailands vertriebnen Herzog Prospero.
Dir zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt zu dir spricht, umarm' ich dich und heiße
Dich und die Deinen herzlich hier willkommen.

Alonso.

Ob du es bist, ob nicht, ob wieder mich
Ein Blendwerk täuscht, wie eben erst, ich weiß nicht;
Dein Puls schlägt wie von Fleisch und Blut, und seit
Ich dich gesehn, genas die Seelenangst,
Womit mich, fürcht' ich, Wahnsinn quälte. Dies,
Wenn's wirklich ist, muß wunderseltsam sein.
Dein Herzogthum geb' ich zurück, und bitte
Dich, mir mein Unrecht zu verzeihn. Doch wie
Lebt Prospero, und wie kommt er hierher?

Prospero (zu Gonzalo).

Erst, alter edler Freund, laß dich umarmen,
Deß Ehre ohne Maß und Grenzen ist!

Gonzalo.

Ob dies so ist, ob nicht, will ich nicht schwören.

Prospero.

Das Wundersame dieser Insel macht
Dich noch befangen, daß du das Gewisse
Nicht glaubst. — Willkommen, alle meine Freunde!
(Bei Seite zu Sebastian und Antonio.)
Doch ihr zwei saubern Herrn, leicht könnt' ich jetzt,
Wollt' ich's, den Zorn des Königs auf euch lenken
Und des Verraths euch zeihen, doch ich will
Nicht plaudern jetzt.

Sebastian (bei Seite).

Der Teufel spricht aus ihm.

Prospero.

Nein. —
Was dich betrifft, du Bösewicht, den Bruder

Digitized by Google

Zu nennen, meinen Mund vergiften würde,
So will ich deine ungeheure Schuld
Verzeihn, die größte — doch mein Herzogthum
Fordr' ich zurück; ich weiß, du mußt mir's geben.

Alonso.

Erzähl' uns, bist du wirklich Prospero,
Genauer deine Rettung; wie du uns
Getroffen hier, die vor drei Stunden kaum
Am Strand gescheitert, wo ich meinen Sohn —
Wie scharf der Stachel der Erinnrung sticht! —
Den theuern Ferdinand verlor.

Prospero.

Das weckt
Mein Mitleid.

Alonso.

Der Verlust ist unersetzlich;
Und die Geduld verzweifelt an der Heilung.

Prospero.

Mir scheint vielmehr, du suchst nicht ihre Hülfe,
Durch deren Huld und Macht ich einen gleichen
Verlust gelassen trage.

Alonso.

Einen gleichen
Verlust?

Prospero.

Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn
Zu tragen hab' ich doch weit schwächre Mittel,
Als du zum Trost anrufen kannst, denn ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso.

Eine Tochter?
O Himmel! lebten beide in Neapel
Als königliches Paar! Wie gern wär' ich
Dafür versenkt in jenes Schlammbett, wo
Mein Sohn ruht. Wann verlorst du deine Tochter?

Prospero.

Im letzten Sturm. Ich merke wohl, die Herrn
Sind so voll Staunen über dies Begegnen,
Daß sie nicht ihren Sinnen traun, kaum glauben,

Digitized by Google

Ihr Auge sehe recht und ihre Worte
Sei'n wirklich Athem; doch wie sehr man aus
Den Sinnen euch gerüttelt, glaubt mir, daß
Ich Prospero, derselbe Herzog bin,
Der einst vertrieben ward aus Mailand, und
Höchst wunderbar an diesem Strand, wo ihr
Gescheitert, landete, hier Herr zu sein.
Doch still davon, denn eine Chronik ist es
Von Tag zu Tage, keine Frühstücksmäre,
Nicht passend für das erste Wiedersehn. —
Willkommen, Herr! Die Zelle ist mein Hof,
Drin hab' ich nur ein klein Gefolge, draußen
Nicht Einen Unterthan; seht nur hinein.
Da Ihr mein Herzogthum mir wiedergabt,
Will ich Euch geben was nicht minder werth,
Ein Wunder schaff' ich, das Euch so erfreut
Wie mich mein Herzogthum.

(Der Eingang der Zelle öffnet sich, und man sieht Ferdinand und Miranda beim Schachspiel.)

Miranda.

Freund, du spielst falsch mit mir.

Ferdinand.

Nein, theures Herz,
Nicht um die Welt würd' ich das thun.

Miranda.

Ja doch,
Um ein paar Dutzend Königreiche würdest
Du streiten, und ich nähm' es dir nicht übel.

Alonso.

Wenn dies sich als ein bloßer Schein erweist,
Verlier' ich zweimal einen theuern Sohn.

Sebastian.

Ein höchst erstaunlich Wunder!

Ferdinand.

Ob das Meer
Auch drohe, fühlt es Mitleid doch; ich habe
Ihm ohne Grund geflucht.

(Er kniet vor seinem Vater.)

Digitized by Google

Alonso.

Nun, aller Segen
Des frohen Vaters komm' auf dich, mein Sohn!
Steh auf und sag', wie du hierher gekommen.

Miranda.

O Wunder! wie viel herrliche Geschöpfe
Erblick' ich hier. Wie schön ist doch die Menschheit!
O holde neue Welt mit solchen Wesen!

Prospero.

Dir ist sie neu.

Alonso.

Sag', wer ist diese Maid,
Mit der du spielest? Deine älteste
Bekanntschaft kann noch nicht drei Stunden währen.
Ist sie die Göttin, die uns trennte und
So wieder uns vereinigt?

Ferdinand.

Sie ist sterblich,
Doch durch unsterblich hohe Fügung mein.
Ich konnte bei der Wahl nicht meinen Vater
Zu Rathe ziehn, da ich schon todt ihn wähnte.
Sie ist die Tochter dieses selben Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm mir oft erklungen,
Eh ich ihn sah, dem ich ein zweites Leben
Verdanke, und den dieses Fräulein mir
Zum zweiten Vater macht.

Alonso.

Ich bin der ihre.
Doch o, wie seltsam wird es klingen, daß ich
Mein eignes Kind muß um Verzeihung bitten!

Prospero.

Genug, mein König! Laßt uns die Erinnrung
Nicht mit Vergangenem aufs neue trüben.

Gonzalo.

Ich habe innerlich geweint, sonst hätt' ich
Wol eh'r gesprochen. Blickt hernieder, Götter,
Und krönt dies Paar mit eures Segens Krone!
Denn ihr habt uns die Wege vorgezeichnet,
Die uns hierher geführt!

Digitized by Google

Alonso.

Amen, Gonzalo!

Gonzalo.

Ward Prospero von Mailand fortgetrieben,
Daß sein Geschlecht Neapels Thron gewinne?
O freut euch seltner Freude, grabt's mit Gold
In ewige Pfeiler ein: Auf Einer Reise
Fand Claribell' in Tunis ihren Gatten,
Fand Ferdinand, ihr Bruder, die Gemahlin,
Wo er sich selbst verlor; fand Prospero
Sein Herzogthum auf einer armen Insel,
Und fanden wir uns alle selber wieder
Da von uns keiner mehr sein eigen war.

Alonso (zu Ferdinand und Miranda).

Gebt mir die Hände! Gram und Kummer treffe
Jedwedes Herz, das euch nicht Freude wünscht!

Gonzalo.

So sei es; Amen!

(Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann, die ihm in großer Verwirrung folgen.)

Seht, mein König, seht,
Da sind noch mehr der Unsern! Sagt' ich nicht,
Wenn's Galgen gäb' am Land, so würde der
Geselle nicht ersaufen? — Nun, du Lästrer,
Der alle Gnade über Bord schwört, hast
Du keinen Fluch am Ufer? keinen Mund
Hier auf dem festen Lande? — Was gibt's Neues?

Bootsmann.

Die beste Neuigkeit ist, daß wir glücklich
Den König und euch alle wiederfinden;
Dann folgt, daß unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert hielten, ganz so fest,
So neu und wohlgetakelt ist, wie's war
Als wir zuerst ausliefen.

Ariel (leise zu Prospero).

Herr, das alles
Vollbracht' ich, seit ich ging.

Prospero (leise).

Mein wackrer Geist!

Digitized by Google

Alonso.

All dies kann nicht natürlich zugehn; Wunder
Häuft sich auf Wunder! Wie kommt ihr hierher?

Bootsmann.

Herr, hielt' ich mich für völlig wach, versucht' ich
Euch's zu erzählen. Alle schliefen wir
Wie todt — wir wissen nicht wie's kam — im Schiffsraum,
Wo wir erst eben durch ein seltsam wirres
Getös von Brüllen, Heulen, Kettenklirren,
Gekreisch und allerlei graunvolle Töne
Erwachten; alsobald in Freiheit, und
Da sahn wir frisch und völlig ausgerüstet
Das gute, schöne, königliche Schiff,
Und der Patron sprang musternd hin und her;
Da wurden wir im Nu, wenn Ihr's erlaubt,
Gleichwie im Traum von ihnen weggerissen
Und träumend noch hierhergebracht.

Ariel (bei Seite zu **Prospero**).

War's gut?

Prospero.

Vortrefflich, kleine Eilpost. Du sollst frei sein.

Alonso.

Dies ist das wundersamste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat. Und was hier vorging
Ist nicht naturgewöhnlich; irgendein
Orakel muß es uns begreiflich machen.

Prospero.

Mein königlicher Lehnsherr, schafft Euch nicht
Die Unruh im Gemüth, das Wundersame
Des Hergangs dieser Dinge zu ergründen.
Bei bessrer Muße, und zwar bald, werd' ich
Euch jeden Vorfall einzeln so erklären,
Daß Ihr's begreift; bis dann seid frohen Muthes
Und denkt von allem gut. (Bei Seite zu Ariel.) Komm, Geist, befreie
Jetzt Caliban und seine Spießgesellen;
Den Zauber brich. (**Ariel** ab.) Wie geht's, mein gnädiger König?
Euch fehlen im Gefolg' noch ein paar närr'sche
Gesellen, die Ihr ganz vergessen habt.

(**Ariel** kommt zurück und treibt **Caliban**, **Stephano** und **Trinculo** in ihren gestohlenen Kleidern vor sich her.)

Digitized by Google

Stephano.

Jedermann sorge nur für die übrigen und niemand bekümmere sich um sich selbst. Courage, du prahlhaftes Ungeheuer, Courage!

Trinculo.

Wenn dies wahrhaftige Kundschafter sind, die ich in meinem Kopfe trage, so ist hier ein hübscher Anblick.

Caliban.

O Setebos, was sind das wackre Geister!
Wie schön mein Herr ist! Doch ich fürchte, daß er
Mich züchtigen wird.

Sebastian.

Ha, ha! mein Prinz Antonio,
Was sind das da für Dinger? sind sie wol
Um Geld zu kaufen?

Antonio.

Nun, ich denke. Einer
Ist ein leibhaft'ger Fisch und sicher käuflich.

Prospero.

Seht diesen Leuten nur aufs Kleid, ihr Herrn,
Und sagt dann, ob sie wahrhaft sind. Seht diesen
Unförmigen Schuft: seine Mutter war 'ne Hexe,
So mächtig, daß sie selbst den Mond beherrschte
Und Ebb' und Flut erregte, über ihren
Bezirk hinaus Macht hatte; diese drei
Beraubten mich; und der Halbteufel hier —
Er ist ein Teufelsbastard — hatte sich
Verschworen mit den drei'n, mich zu ermorden.
Zwei von den Kerlen müßt ihr als die euren
Erkennen; dies Geschöpf der Finsterniß
Ist mein.

Caliban.

Ich werde todtgezwickt.

Alonso.

Ist nicht
Dies Stephano, mein trunkner Kellermeister?

Sebastian.

Betrunken ist er; wo fand er nur Wein?

Digitized by Google

Alonso.

Und Trinculo ist auch zum Wackeln voll;
Doch woher nahmen sie das flüssige Gold
Zu diesem Glanz? Wie kamt ihr in die Brühe?

Trinculo.

Ich bin so eingepökelt worden, seit ich Euch zuletzt gesehen, daß ich fürchte, es wird mir nie wieder aus den Knochen kommen. Ich werde keine Schmeißfliegen mehr fürchten.

Sebastian.

Nun, Stephano, wie steht's?

Stephano.

O rührt mich nicht an; ich bin nicht Stephano, sondern ich bin ein Krampf.

Prospero.

Du wolltest König dieser Insel werden, Bursche?

Stephano.

Da wär' ich ein wehleidiger König geworden.

Alonso (auf Caliban deutend).

Noch nie sah ich solch wundersames Ding.

Prospero.

Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten
Wie von Gestalt. — Geh, Bursch, in meine Zelle,
Nimm deine Spießgesellen mit; und wenn
Ich dir verzeihn soll, räum' hübsch alles auf.

Caliban.

Gern will ich's thun und fortan klüger sein
Und Gnade suchen. Welch verstockter Esel
War ich, den Saufbold für 'nen Gott zu halten
Und diesen schäb'gen Narren anzubeten!

Prospero.

Jetzt pack' dich.

Alonso.

Fort, und bringt die Kleider wieder
Dahin, wo ihr sie fandet.

Sebastian.

Vielmehr stahlt!

(Caliban, Stephano und Trinculo ab.)

Digitized by Google

Prospero.

Ich lad' Eu'r Hoheit nebst Gefolge ein
In meine arme Zelle; ruht dort aus
Für diese Nacht, die ich durch mein Erzählen
Zum Theil so kürzen will, daß sie gewiß
Euch schnell vergeht: von dem was ich erlebte,
Und was sich alles zugetragen hat
Seit ich auf diese Insel kam. Am Morgen
Führ' ich aufs Schiff Euch und so nach Neapel,
Zu unsers theuern Paares Hochzeitsfeier,
Die ich noch gern mit ansehn möchte; dann
Zieh' ich nach meinem Mailand mich zurück,
Wo jeder dritte Gedanke an mein Grab
Mich mahnen soll.

Alonso.

Gar sehr verlangt mich's, die
Geschichte Eures Lebens zu vernehmen,
Die wundersam das Ohr bestricken muß.

Prospero.

Ja, ich erzähl' Euch alles und verspreche
Euch ruh'ge See wie günst'gen Wind und Segel
So rasch, daß Ihr die ferne Königsflotte
Bald überholen sollt. (Bei Seite.) Nun, theurer Ariel,
Dies liegt dir ob; dann zu den Elementen
Kehr' frei zurück, und lebe wohl! — Ist's Euch
Gefällig, einzutreten?

(Alle gehen ab.)

Digitized by Google

Epilog

von Prospero gesprochen.

Nun mein Zauber fortgeschafft,
Bleibt mir nur die eigne Kraft,
Die's nicht hindern kann, wollt ihr
Daß ich bleib' gefangen hier,
Oder nach Neapel zieh'.
Da ich meinem Feind verzieh
Und mein Land ist wieder mein:
Lasset mich nicht hier allein,
Sondern helft mit güt'ger Hand
Fort mir von dem öden Land.
Schwellt Beifallshauch aus euerm Mund
Mein Segel nicht, so geht zu Grund
Was ich erstrebte, eure Gunst!
Vorbei ist's mit der Zauberkunst;
Verzweiflung wird mein Ende sein,
Wenn mich Gebete nicht befrein,
Die mir erzwingen Gnad' und Huld
Und von mir nehmen meine Schuld.
Drum, wie ihr selbst hofft auf Verzeihn,
Laßt eure Nachsicht mit mir sein!

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Der Sturm“.

S. 8, Z. 11 v. o.: „Treib die Matrosen an, Freund“ Good, speak to the mariners. — Die frühern Uebersetzer haben, den Sinn offenbar misverstehend, das englische good mit „gut“ wiedergegeben, während es hier einfach bedeutet „Freund“, „Guter“, in welchem Sinne es später wiederholt vorkommt, wie z. B. „Nay, good, be silent“ — „Good, yet remember whom thou hast aboard“. Der Schiffspatron kann auf die Frage des Bootsmanns: „Wie steht's?“ doch unmöglich antworten „Gut“, in dem Augenblick, wo das Schiff in Gefahr ist auf den Grund zu treiben.

S. 7, Z. 14 v. o.: „So; da lieg nun, meine Kunst.“ — Steevens bemerkt zu dieser Stelle: „Lord Burleigh, Elisabeth's Großschatzmeister, pflegte abends beim Ablegen seines Amtskleides zu sagen: «Da lieg nun, Lord Schatzmeister.»“

S. 9, Z. 3 v. o.: „Ich bitte, merk' wohl auf.“ — Prospero ermahnt Miranda so häufig zur Aufmerksamkeit und fragt sie, ob sie auch zuhöre, weil er erforschen will, wann die Schläfrigkeit beginnt, welche er ihr künstlich eingeflößt hat.

S. 9, Z. 4 v. u.:

„Mein Zutraun, wie ein guter Vater, zeugte
Falschheit von ihm —“

Eine Anspielung auf den Satz, daß ein Vater, der über die gewöhnlichen Menschen erhaben ist, gemeiniglich einen Sohn hat, der unter ihnen steht. Heroum filii noxae.

S. 14, Z. 12 v. u.: Den stürmischen Bermudas.“ Die Bermudas-Inseln waren den Engländern seit dem Jahre 1593 durch Schiffbrüche und Reisebeschreibungen bekannt. Schroffe Felsen, an welchen die Brandung sich bricht, machen die Landung gefahrvoll und veranlaßten den herrschenden Volksglauben, die Inseln sammt der tosenden Meerflut seien von Teufeln und Kobolden bewohnt.

Digitized by Google

S. 15, Z. 14 v. u.:
„Vergißt Du ganz, aus welcher Qual ich dich
Befreite?“
Nach dem alten Volksglauben hausten die gefallenen Geister zum Theil in der Luft, andere im Feuer, andere in Gewässern, Höhlen, Gruben oder Stollen. Die Erdgeister (in unserm Stücke die Peiniger des Caliban) galten für die bösartigsten; für die gutartigsten galten die Feuer- und Luftgeister, denen der vom Dichter mit Vorliebe behandelte Ariel angehört. Diese Geister konnte man durch Magie und Zaubersprüche sich dienstbar machen. Allein sie fügten sich der Herrschaft der Menschen nur ungern. Daher auch bei Ariel, dem Lieblinge und Schutzgeist seines Herrn, die ewigen Bitten um Freiheit und zuletzt die unendliche Freude darüber, in sein Element zurückkehren zu dürfen.

S. 18, Z. 1 v. u.: „Kobolde sollen peinigend sich üben“ — Kobolde (urchins), eigentlich Igel.

S. 19, Z. 11 v. u.: „Ho, ho, ho! wär's doch geschehn!“ — Ho, ho! war in den alten Mysterien und Moralitäten der stehende Ausruf des Teufels, hier auf dessen Sprößling Caliban übertragen, der den Cannibalen Dasein und Namen verdankt. Schon Farmer hat bemerkt, daß das Wort Caliban eine bloße Metathese aus cannibal ist. Das Wort cannibal ist aus dem Spanischen ins Englische übergegangen. Cannibales ist eine spanische Sprechform für Cariba, die Karaiben.

S. 20, Z, 16 v. u.: „Selbst meiner Mutter Gott, den Setebos“. — Setebos, ein gehörnter Teufel, Gott der Patagonier, damals bekannt aus Reiseberichten und Sagen.

S. 20, Z. 7 v. u.: „Habt ihr euch geküßt, verneigt“ — Shakespeare überträgt die Sitten seiner Zeit auch auf die Geisterwelt. Ein Kuß nach dem Tanze war selbst in den höhern Kreisen in Altengland üblich. (Vgl. Heinrich VIII., 1. Act, 4. Scene.)

S. 21, Z. 19 v. u.: „Fünf Klafter tief dein Vater ruht.“ — Dieses Lied, sowie das andere: „Mit der Biene halt' ich Schmaus“ — wurde zuerst von Robert Johnson, einem Zeitgenossen Shakespeare's, in Musik gesetzt.

S. 23, Z. 8 v. o.: „Mailands Herzog und dessen schöner Sohn auch.“ — Von diesem Sohne ist weiter im Stücke keine Rede.

S. 29, Z. 7 v. u.: „Nicht seit Witwe Dido's Zeiten.“ — Durch Gower, Chaucer und besonders durch ein Schauspiel von Nash und Marlow („Dido, Queen of Carthage“) war Dido eine ganz volksthümliche Figur in England geworden. Bei Shakespeare kommen

Digitized by Google

öfter Anspielungen darauf vor; so in „Heinrich VI.", „Kaufmann von Venedig" und „Viel Lärmen um Nichts".

S. 30, Z. 11 v. o.: „Sein Wort vermag mehr als die wunderthätige Harfe Amphion's." — Dem Wohllaut der Harfe Amphion's folgten die Steine zur Erbauung Thebens.

S. 33, Z. 4 v. o.:

„Ich würde im gemeinen Wesen alles
Durch Gegensätz' erwirken —"

Malone weist nach, daß Shakespeare die utopischen Regierungspläne, welche Gonzalo in satirischer Weise hier vorträgt, zum Theil wörtlich aus John Florio's englischer Uebersetzung von Montaigne's „Essais" entlehnt hat. Das Exemplar dieses Buches, welches unser Dichter selbst besaß, hat sich, mit seinem Autograph bezeichnet, erhalten und wird jetzt in der Bibliothek des Britisch Museum aufbewahrt.

S. 34, Z. 14 v. u.: „Ariel kommt unsichtbar und spielt eine feierliche Melodie." — Steevens bemerkt hierzu: „Damit ist nicht gemeint, daß Ariel selbst der Musikant war, sondern nur, daß eine feierliche Melodie seine Erscheinung begleitete."

Das unsichtbare Erscheinen Ariel's hier und in andern Scenen ist nicht so zu verstehen, daß die Zuschauer ihn nicht sehen sollten: sie sollten ihn sich nur unsichtbar für die Mitspielenden (außer Prospero) denken. Es gab in der Garderobe der Shakespeare'schen Schauspielergesellschaft ein besonderes „Gewand unsichtbar zu sein"; dies mußte Ariel tragen. Die mehr auf den Kern als auf die Schale sehenden Theaterbesucher jener Zeit nahmen das ebenso anspruchslos hin wie die ganze primitive Bühneneinrichtung.

S. 41, Z. 6 v. u.: „Wär' ich jetzt in England, wie ich einmal gewesen bin, und hätte diesen Fisch nur gemalt, jeder Sonntagsnarr gäbe mir dort ein Silberstück fürs Anschauen."— Gemälde von Fischen und anderm seltsamen Gethier wurden dem Volke oft auf Märkten und Straßen zur Schau ausgestellt. Von einem Wunderfische erzählt Antolykus („Wintermärchen", IV, 3), er sei an der Küste sichtbar geworden den achtzigsten April, vierzigtausend Klafter über dem Wasser, und habe eine Arie gesungen gegen hartherzige Mädchen.

S. 42, Z. 12 v. u.: „Was gibt's da? Haben wir Teufel hier?" — Warburton meint, der Dichter spotte hier über die abgeschmackten Fabeln in Maundevile's Reisebeschreibung. Dieser kam durch ein Thal voll Teufel, welches das Teufelsthal hieß und einer der Eingänge zur Hölle war. Auch sah er alle Wundermenschen mit Einem Auge, langen Ohren, ohne Kopf u. s. w., die wir im folgenden Aufzuge finden werden. Maundevile hat in seinen Berichten von

Digitized by Google

wilden Menschen und Indianern alle Fabeln des Plinius von Menschen mit langen Ohren, Einem Auge, Einem Fuße, ohne Kopf u. dgl. ausgeschrieben und so davon gesprochen, als ob er sie selbst gesehen hätte.

S. 43, Z. 1 v. u.: „ich habe keinen langen Löffel. — Eine Anspielung auf das alte englische Sprichwort: „Wer mit dem Teufel essen will, muß einen langen Löffel haben.“

S. 44, Z. 9 v. o.: „Wie kamst du dazu, das Hintertheil dieses Mondkalbs zu sein?“ — Man wähnte früher, der Mond habe einen schlimmen Einfluß auf den Verstand der Kinder; daher wurden Dummköpfe Mondkälber genannt. Nach Steevens hieß ein Mondkalb eine leblose, unförmige Masse, der Sage nach nur von einer Mutter erzeugt.

S. 45, Z. 13 v. o.: „Ich war vordem der Mann im Monde.“ — Der Mann im Monde, dargestellt mit einem Dornbusch auf dem Rücken und einem Hund zur Seite (vgl. „Sommernachtstraum“, V, 1) war eine stehende komische Figur der altenglischen Bühne. Einige hielten ihn für den Israeliten, der am Sabbat Holz las und darum gesteinigt ward (4 Mos. XV, 32), andere für den Brudermörder Kain.

S. 51, Z. 11 v. u.: „Er wäre ein prächtiges Ungeheuer, wenn sie (die Augen) ihm im Schwanze säßen.“ — Eine Anspielung auf die fabelhafte Geschichte von einem Walfisch, den man im Jahre 1574 bei Ramsgate gesehen haben will und der die Augen hinten auf dem Rücken gehabt haben soll.

S. 53, Z. 5 v. u.: „Dann schlag ihm einen Nagel in den Kopf.“ — Buch der Richter IV, 21: „Da nahm Jael, das Weib Heber, einen Nagel von der Hütte, und einen Hammer in ihre Hand, und ging leise zu ihm hinein, und schlug ihm den Nagel durch einen Schlaf, daß er zur Erde sank.“

S. 54, Z. 2 v. u.: „Hast du erst seine Bücher.“ — Ohne Bücher und Buchgelehrsamkeit fand keine Gewalt über Dämonen statt.

S. 56, Z. 14 v. o.: „Nach dem Bilde von niemand.“ — Eine komische Figur, die öfter auf Tapeten und Schilden vorkam, auch auf einem possirlichen Holzschnitte vor dem alten Schauspiel „Niemand und Jemand“.

S. 58, Z. 8 v. u.:

„Daß in Arabien
Ein Baum, der Thron des Phönix, wächst.“

Plinius (XIII, 4) sagt: „Wunderbares haben wir von diesem Baume vernommen, daß er mit dem Vogel Phönix, der von dieser Palme (φοῖνιξ) den Namen empfangen haben soll, absterbe und wiederum aus sich selbst geboren werde.“

Digitized by Google

In Lilly's „Euphues" heißt es: „Wie es nur Einen Phönix in der Welt gibt, so auch nur Einen Baum, darauf er nistet."

S. 60, Z. 4 v. o.: „vermittels einer geschickten Vorrichtung verschwindet die Mahlzeit." — Das weist deutlich auf die Anwendung von Maschinerie auf dem sonst so einfachen Shakespeare-Theater hin. Solche Maschinerien wurden in den Häusern verschiedener englischer und französischer Großen schon im 15. Jahrhundert angewandt, um vollständig besetzte Tische kommen und verschwinden zu lassen.

S. 64, Z. 16 v. o.: „Ein Maskenspiel." — Maskenspiele (masks) nannte man kleine allegorische Schauspiele, in welchen verlarvte Personen mit Rede, Gesang und Tanz abwechselten. Die Darsteller gehörten meist den höheren Ständen an. Königin Elisabeth war eine große Freundin solcher Spiele, die häufig an ihrem Hofe stattfanden, wobei immer große Pracht der Kleidung und des Zubehörs entfaltet wurde. Der berühmteste Dichter solcher Maskenspiele war Ben Jonson.

S. 70, Z. 18 v. u.: „O König Stephano." — Anspielung auf eine alte berühmte Ballade. Vgl. die betreffende Anmerkung zu „Othello".

S. 71, Z. 2 v. o.: „Jetzt ist das Wams unter der Linie; jetzt, Wams, wirst du wol deine Haare verlieren und ein kahles Wams werden." — Man glaubte, daß den Leuten, welche die Linie passirten, die Haare ausgingen, wegen der heftigen Fieber, welche das heiße Klima erzeugt.

S. 71, Z. 19 v. o.: „Gar Affen mit so schändlich niedrer Stirn." — Eine niedere Stirn tadelt an der Octavia der Bote Kleopatra's („Antonio und Kleopatra", III, 3.). Dagegen wird die hohe Stirn als Schönheit gepriesen an Rosalinde („Romeo und Julia", II, 1) und an Julia in den „Beiden Veronesern" (IV, 3).

S. 71, Z. 10 v. u.: „Man hört Jagdlärm." — Hierbei dachte der Dichter wol an die Sagen von der Arthursjagd, analog unserer sogenannten Wilden Jagd.

S. 74, Z. 4 v. o.: „Die ihr grünsaure Ringlein zieht bei Mondschein." — Siehe die Anmerkungen zum „Sommernachtstraum".

Ein großer Theil dieser Rede Prospero's ist (nach Warburton) beinahe wörtlich entlehnt aus Golding's nicht sehr treuer Uebersetzung von Ovid's „Verwandlungen".

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Neunundzwanzigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Digitized by Google

Die Komödie der Irrungen.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Georg Herwegh.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus,
1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Komödie der Irrungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die „Comedy of Errors", von Schlegel die beste aller vorhandenen oder überhaupt möglichen Menächmen genannt, erschien zuerst in der Folio von 1623 gedruckt; zuerst aufgeführt wurde sie wahrscheinlich in Gray's Inn im December 1594. In dem Buche „Gesta Grayorum or the History of the High and mighty Prince, Henry Prince of Purpoole who reigned and died A. D. 1594" (London 1688) findet sich nämlich folgende Notiz: „after such sports a Comedy of Errors" (ähnlich den Menächmen des Plautus) „was played by the players; so that night was begun, and continued to the end, in nothing but confusion and errors; whereupon it was afterwards called The Night of Error."

Ferner wird das Stück, und zwar zuerst, erwähnt in des Francis Meres Palladis Tamia, der es als „Shakespeare's Errors" bezeichnet. Endlich erfahren wir aus den „Accounts of the Revels at Court", daß es vor König Jakob den 28. December 1604 aufgeführt wurde, bei welcher Aufführung, wie Alexander Dyce meint, die Stelle in der zweiten Scene des dritten Aufzugs, wo von der Unfruchtbarkeit (barrennes) Schottlands die Rede ist, aller Wahrscheinlichkeit nach weggelassen wurde. Das Jahr dieser Aufführung unseres Stücks kann übrigens unmöglich das Jahr der Abfassung desselben sein. Dem Stil nach ist es gewiß eine der frühesten Arbeiten Shakespeare's, und es gilt in Bezug hierauf was sich auch bei den „Beiden Veronesern" bemerklich macht: dasselbe Vorwiegen gereimter lyrischer Stellen, derselbe Misbrauch der doggerel verses (Knittelreime), das strenge Abschließen des Sinns mit dem Verse, die Clowns noch auf der Stufe der niedersten Komik, nur zur derbsten Parodie ihrer Herren verwendet, noch

Digitized by Google

weit entfernt vom Fallstaff'schen Humor. Wiederholt finden wir einzelnes aus unserm Stück in der spätern Komödie „Was ihr wollt"; wir erinnern: an die Situation des Schiffshauptmanns Antonio, der ebenfalls in einer feindlichen Stadt arretirt wird, weil verschiedene Aehnlichkeiten ebenfalls Verwirrungen herbeiführen, bis sich auch hier alles zur Zufriedenheit aufklärt; an den Beutel, den Antonio dem Sebastian gegeben hat, den er aber von Viola wiederfordert; an den Schiffbruch; an die Trennung Sebastian's von seiner Schwester; an die Exorcisirung des Malvolio, die man mit der des Antipholus durch Zwick vergleichen kann; an das Rendezvous im Gasthof; an den Elefanten statt des Phönix u. s. w.

Zur nähern Zeitbestimmung hat man einen von Theobald entdeckten Calembourg in Aufzug 3, Scene 2, herbeigezogen:

Antipholus von Syrakus. Wo liegt Frankreich?

Dromio von Syrakus. Auf ihrer Stirn; armed and reverted, making war against her heir —

Anspielung auf König Heinrich IV., Frankreichs Erben (heir), und die Bürgerkriege, die nach der Ermordung seines Vaters, vom August 1589 an, mehrere Jahre dauerten, bis der Hugenottenfreund fand, daß Paris wohl eine Messe werth sei, den 25. Juli 1593. Die Königin Elisabeth hatte ihm schon 1591, unter Essex und dessen Bruder Walther, 4000 Mann Hülfstruppen gesandt und solche Hülfe ihm auch später wiederholentlich angedeihen lassen. Die französischen Verhältnisse waren also in England als bekannt vorauszusetzen, und der Wortwitz konnte von dem londoner Publikum gar wohl verstanden werden. So erhielten wir denn etwa das Jahr 1592 als die Zeit der wahrscheinlichen Abfassung, wobei wir vielleicht auch noch die Rede über die Männer (Aufzug 2, Scene 1), die sich mehr oder weniger in der „Zähmung einer Widerspenstigen" wiederfindet, in Betracht ziehen dürfen. Dieser Ansicht stände wol kaum ernstlich entgegen, daß die Uebersetzung der Menächmi des Plautus durch William Warner, die Shakespeare gekannt haben soll, obschon eigentlich größere Parallelstellen fehlen, erst im Jahre 1595 im Druck erschienen ist.

Aus der Vorrede des Verlegers entnehmen wir, daß diese Uebersetzung schon vor ihrer Veröffentlichung durch den Druck — wie jene andere Uebersetzung, deren in der Einleitung zu den „Beiden Veronesern" gedacht ist — handschriftlich unter den Freunden des Uebersetzers circulirt habe. Aber Shakespeare scheint in der That diese Uebersetzung nicht einmal in der Handschrift gekannt zu haben, trotz der Stelle, die Steevens aus der Warner'schen Uebersetzung (II, 1;) geltend macht: „Epidamnum" — „schon der Name

Digitized by Google

verräth", heißt es später einmal, „daß niemand sine damno hierher kommen kann" — „is a place as full of Ribaulds, Parasites, Drunkards, Catchpoles, Conicatchers, and Sycophantes, as it can hold." Man hat diese Stelle mit der Schlußrede des ersten Aufzugs unserer Komödie verglichen. Malone in seinem „Leben Shakespeare's" findet es wahrscheinlich, daß der Dichter den Stoff seines Stücks einem frühern Stück entlehnt habe, dessen Verfasser allerdings die Plautinischen Menächmen kannte, woraus sich auch die oben erwähnte Aehnlichkeit solcher Stellen erklären würde. Ueber dieses Stück aber konnte Malone wiederum keine andere Auskunft geben als die kurze Notiz in dem „Historical account of the english stage", wonach am Neujahrsabend 1576—77 zu Hampton-Court vor der Königin Elisabeth ein Stück unter dem Titel „The Historie of Error" durch die Chorknaben der Kathedrale von St. Paul aufgeführt wurde. Shakespeare war damals 13 Jahre alt. Wiederholt wurde dieses Stück in Windsor im Jahre 1582—83, und es muß sich in den Hofrechnungen den Titel: „History of Ferrar" gefallen lassen. Die Chorknaben führten meistens Stücke auf, die sich an classische Dramen anlehnten. So mag es auch mit diesem uns unbekannt gebliebenen vorshakespearischen Stück der Fall gewesen sein, und die großen Veränderungen, welche mit dem Plautinischen Stück in unserer „Comedy of Errors" vorgenommen wurden, müssen so lange für Shakespeare's Erfindung gelten, bis sich die Hypothese Singer's oder vielmehr Lloyd's von einer uns noch unbekannten italienischen Bearbeitung dieses Stoffes bestätigt. Die echt italienischen Figuren des Goldschmieds und des Kaufmanns verleihen allerdings dieser Hypothese einige Wahrscheinlichkeit. Steevens hält das Stück für ein von Shakespeare nur überarbeitetes. Endlich wollen einige Herausgeber Shakespeare ein persönliches Interesse an der Bearbeitung dieses Stoffs unterschieben, insofern er selber Vater von Zwillingen, einem Sohne und einer Tochter, gewesen sei.

Die Fabel unserer Komödie ist im Grunde genommen sehr einfach. In Epidamnum, wohin der Kaufmann Aegeon eine Geschäftsreise gemacht hat, wird dessen ihm vielleicht aus Eifersucht nachgereiste Gattin gleichzeitig mit einer Frau aus dem Volke, die in demselben Gasthofe wohnte, jede von männlichen Zwillingen entbunden. Die Zwillinge der armen Frau werden von dem reichen Bürger gekauft und sollen als Diener für seine Söhne mit denselben aufgezogen werden. Infolge eines Schiffbruchs werden auf der von der Kaufmannsgattin mit Ungeduld betriebenen Rückreise Mann und Frau getrennt, und jedes von ihnen mit einem der eigenen und einem der gekauften Kinder gerettet. Die einen kommen nach Syrakus, die andern nach Ephesus, doch so, daß der Vater bei dem einen

Digitized by Google

Paare bleibt, während die Mutter, noch ehe sie nach Ephesus kommt, von dem andern Paare getrennt wird. Der syrakuser Zwilling, als er 18 Jahre alt ist, macht sich mit seinem Diener-Zwilling auf den Weg, um seinen verloren gegangenen Bruder (aus αντιφιλια, daher der corrumpirte Name Antipholus) zu suchen. Er sucht aber „den Tropfen im Meer" so lange, daß endlich auch Vater Aegeon auszieht, um den suchenden Sohn zu suchen. So findet sich schließlich die ganze Familie, die eine Hälfte der andern, die Mutter sogar den mit ihr geretteten Zwillingen unbekannt, in Ephesus zusammen. Dort werden sie von Frauen, Freunden und Dienern fortwährend miteinander verwechselt, wie umgekehrt auch die Diener von ihren Herren: der suchende Syrakuser kommt zu seinem Erstaunen zu Geld, Kette und Frau, die dem Epheser gehörten; der Epheser wird vom eigenen Weibe als Fremder aus dem Hause gesperrt, während der unverheirathete Syrakuser nebst dem unverheiratheten Diener-Zwilling an seiner Statt drinnen schmausen und beide sich nur mit Mühe, der eine der Ansprüche der Frau, der andere der der Köchin erwehren. Der Epheser wird sogar für eine Kette, die sein Bruder erhalten hat und deren Empfang er dem Goldschmied bestreitet, verhaftet und schließlich, da er alles das, was seinem Bruder begegnet ist, ableugnet, für toll erklärt und durch einen Exorcisten so rasend gemacht, daß ihn die eigene Frau binden läßt. Als die Verwirrung den höchsten Grad erreicht hat, erfolgt die glückliche Entwirrung dadurch, daß sämmtliche Personen sich endlich gleichzeitig auf der Bühne begegnen, und die Erkennung des einen Sohnes durch den Vater die Erkennung des andern Sohnes mit Hülfe der Mutter herbeiführt. Das Interesse der Entwirrung wird auch noch erheblich dadurch gesteigert, daß Leben und Tod des Vaters von derselben abhängt, und daß wir eigentlich jeden Augenblick auch für den syrakuser Zwilling fürchten müssen, den nur die Verwechselung mit seinem Bruder vor dem Schicksale des Vaters in Ephesus bewahrt.

Shakespeare hat den Schauplatz nicht ohne Absicht von dem Epidamnum des Plautus auf den phantastischen Boden von Ephesus, einer schon in der Apostelgeschichte berüchtigten Stadt, verlegt, wo alle Verwirrung von vornherein schon viel wahrscheinlicher wird. Sodann hat er den etwas magern Stoff etwas zu erweitern gesucht und dem ursprünglichen Zwillingspaar noch ein zweites in der Person der beiden Diener beigesellt, die, wie gewöhnlich bei Shakespeare, die Schicksale ihrer Herren in niederern Sphären widerzuspiegeln haben.*) Es nimmt uns eigentlich wunder, daß er

*) Sollte etwa der doppelte Sosius in dem „Amphytrio" des Plautus die Idee zu den beiden Dromios geliefert haben? Gab es

Digitized by Google

nicht auch noch aus den beiden Frauen, Luciana und Adriana, Zwillinge gemacht hat. Der virtuose Bühnendichter, als welchen er sich in unserm Stücke vorzugsweise zeigt, wäre gewiß auch hier um neue Verwickelungen und neue Lösungen nicht verlegen gewesen. Wenn wir etwas näher auf die Aehnlichkeiten und Unterschiede zwischen unserer Komödie und der Plautinischen eingehen wollen, so lassen sich dieselben ungefähr in Folgendem zusammenfassen.

Die Scene, in der Dromio von Ephesus den Antipholus von Syrakus zum Essen rufen soll, entspricht bei Plautus der Scene, wo Cylindrus, der Koch der Buhlerin Erotium, den Menächmus the traveller mit dem Menächmus in Epidamnum verwechselt. Bei Plautus verwechselt ferner die Buhlerin, nicht Adriana, den einen Menächmus mit dem andern (Aufzug 2, Scene 2 unserer Komödie). Doch ist hier gleichzeitig Aufzug 4, Scene 3 zu berücksichtigen, wo auch die Courtisane den einen Antipholus mit dem andern verwechselt. Menächmus the traveller gebraucht noch die Vorsicht, ehe er die Buhlerin besucht, dem Messenio-Dromio seine Börse zuzustecken, um zu erfahren, „ob sie es auf ihn, oder sein Geld abgesehen habe." Dann geht er auf die Behauptungen der Buhlerin ein — ähnlich wie in Shakespeare — und gibt zu, daß er ihr einen Mantel, den sie von Menächmus the citizen erhalten, geschenkt habe; vielleicht ann er auf diese Weise „während seines Aufenthalts in Epidamnum umsonst logiren". Dromio-Messenio, entsetzt über seinen Herrn, ruft aus: „Hundert Piraten ist er auf der See entgangen, nun entert ihn die erste Landratte, mit der er zusammenstößt." Menächmus the traveller ist von unserm Antipholus dem Syrakuser himmelweit verschieden, denn er will z. B. den Mantel, mit dem ihn die Buhlerin fortschickt, um ihn färben zu lassen, ohne weiteres annexiren!

Die Scene, in welcher der Parasit Peniculus den Menächmus the traveller für den Menächmus von Epidamnum nimmt, konnte dem Verfasser des vorshakespearischen Stücks oder Shakespeare selbst die Scene liefern, in der Angelo den Antipholus von Syrakus für den Antipholus von Ephesus hält. Menächmus the traveller be-

---

eine englische Uebersetzung von diesem Stücke? oder hatte Shakespeare das Original gelesen? Verstand Shakespeare vielleicht ebensowol Lateinisch als Italienisch? Denn daß er Italienisch verstanden habe, dafür werden die Beweise bei Gelegenheit von „Ende gut, alles gut" beigebracht. Auch in französischer Literatur hatte sich Shakespeare ziemlich umgesehen. Er kennt die „Essais" von Montaigne, und ich glaube Spuren angetroffen zu haben, die auf eine Bekanntschaft mit Rabelais hindeuten, wenn auch sein bischen Französisch, wie Delius meint, schwerlich ausreichte, um Rabelais im Original zu lesen.

Digitized by Google

kommt von der Buhlerin auch noch eine Kette, die er beim Goldschmied umformen und schwerer machen lassen soll; Menächmus von Epidamnum hatte diese wie den obenerwähnten Mantel seiner Frau gestohlen, um sie der Buhlerin zu schenken. Also ist auch Menächmus von Epidamnum dem Charakter nach gänzlich verschieden von unserm Antipholus von Ephesus.

Der Scene zwischen Luciana und Adriana, deren Eifersucht von Luciana bekämpft wird, entspricht bei Plautus die Scene zwischen der Frau und dem Parasiten, der aber, weil er um sein Diner gekommen ist, die erstere noch in der Entrüstung gegen ihren Mann bestärkt. Ueberall sehr feine Veränderungen bei Shakespeare. Als Menächmus the citizen (der von Epidamnum) von seiner Frau wegen des gestohlenen Mantels zur Rede gestellt wird, entschuldigt er sich damit, er habe ihn der Courtisane nur geliehen, worauf ihn die Frau aus dem Hause ausschließt, was ihn, wie unsern Antipholus von Ephesus, veranlaßt zur Buhlerin zu gehen „to be shut in", wenn ihn sein Weib ausschließt. Er fordert nun aber doch den gestohlenen Mantel, mit dem unterdessen Menächmus the traveller durchgebrannt ist, gegen ein anderes Geschenk von der Buhlerin zurück, worauf ihm Erotium gleichfalls die Thür verschließt, sodaß er sich also nicht einmal auswärts entschädigen kann. Die Frau des Menächmus the citizen kommt erst im letzten Act mit dem Menächmus the traveller zusammen, den sie für ihren Mann hält, um so mehr, da er den ihr von ihrem Mann gestohlenen Mantel bei sich hat. Davon einzelne Züge in der Scene zwischen Adriana, Luciana und Antipholus von Syrakus. „Plead you to me, fair dame? I know you not" (II, 2.) Für den Senex, den Menächmus the traveller ebenso wenig kennen will „wie den Calchas von Troja", tritt Luciana ein. Die nun folgende Scene aber zwischen dem Vater und der Frau enthält eher das Motiv zu dem Gespräch zwischen Adriana und Luciana (II, 1). Auch der Vater gibt seiner Tochter unrecht und dem Manne recht, daß er zu harlots geht, because he cannot be quiet at home, bis er den Menächmus the traveller sieht, den er ebenfalls für Menächmus the citizen hält, und, als jener seine Identität mit diesem leugnet, ebenfalls außer sich geräth. Darauf erklären sie ihn gemeinschaftlich für einen Bedlam-fool (vergl. IV, 4, unserer Komödie: „Alas, how fiery and how sharp he looks"; und bei Plautus: „Look how he stares about"). Der Senex geht nach einem Medicus (Zwick) aus; unterdessen entwischt Menächmus the traveller, und Menächmus the citizen kommt nach Haus, wird statt des erstern vom Medicus untersucht und soll von vier Kerlen (Vergl. IV, 4, unserer Komödie) nach des Doctors Hause gebracht werden, der ihn drei Wochen lang mit Niespulver behandeln will. Ihm zur Hülfe

Digitized by Google

erscheint aber Messenio (Dromio von Syrakus), der den Menächmus the citizen für seinen Herrn, den Menächmus the traveller, hält, und die „Lorarier", die den Menächmus packen sollen, werden von beiden zusammen in die Flucht geschlagen. Messenio verlangt als Dank dafür seine Freiheit von Menächmus the citizen, der ihm aber erklärt, er könne sie ihm nicht geben, da er nicht sein Sklave sei, ihm aber schließlich doch sagt: „For my part be free." Messenio will dann in den Gasthof gehen und das Gepäck und die Börse, die ihm Menächmus the traveller aufzuheben gegeben hatte, für Menächmus the citizen holen, worein sich dieser auch seinem Charakter gemäß sehr gern schickt. Nachdem Menächmus the citizen abgegangen ist, tritt Menächmus the traveller auf und findet noch den Messenio, dem er Vorwürfe macht, daß er ihn seit vielen Stunden nicht gesehen habe; worauf ihm dieser verdutzt erwidert, daß er ihn ja soeben aus den Händen von vier Schlingeln befreit und zum Dank dafür seine Freiheit von ihm erhalten habe. Dieser neuen Verwirrung wird nun durch das Wiedererscheinen des Menächmus the citizen ein Ende gemacht. Erstes Zusammentreffen der beiden Zwillinge, wie in der Schlußscene des Shakespearischen 5. Aufzugs; Entwirrung durch den Diener Messenio (Dromio von Syrakus), der seinen Herrn darauf aufmerksam macht, daß dies der gesuchte Zwillingsbruder sein müsse, ein hierauf bezügliches eingehendes Examen anstellt, und nun die Freiheit durch seinen eigenen Herrn wirklich erhält. Aus dem Examen erfahren wir, daß der eine Bruder vor Jahren auf einem Markte gestohlen worden war.

Menächmus the traveller gibt nun auch Mantel und Kette heraus; er veranlaßt seinen Bruder, alles in Epidamnum zu verkaufen und mit ihm nach Syrakus zu ziehen. „Wollt Ihr Euer Weib auch verkaufen?" fragt Messenio-Dromio; und Menächmus the citizen antwortet: „Ja; aber ich glaube, niemand wird etwas für sie geben wollen." Damit schließt die Warner'sche Uebersetzung der Plautinischen Komödie.

Durch die bloße Nebeneinanderstellung der Analysen beider Dramen, des classischen und des romantischen, springt, wie uns scheint, das Verfahren Shakespeare's im Gegensatz zu dem des Plautus ohne weitern Commentar in die Augen.

Des Shakespear'schen Rahmens — Fällung eines Todesurtheils und bevorstehende Execution desselben —, innerhalb dessen die Komödie sich abwickelt, haben wir im Vorbeigehen bereits gedacht. Shakespeare weiß, wie immer, den etwas flachen Stoff zu vertiefen und alle Saiten menschlicher Empfindung, vom Erhabenen und Rührenden bis zum Burlesken, mit gleichem Glücke anzuschlagen. Von einer eigentlichen Entwickelung der Charaktere kann selbstverständlich

Digitized by Google

in einem Stücke nicht die Rede sein, in welchem die Collisionen nur aus zufälligen und äußerlichen Aehnlichkeiten entspringen, und welches in der Wirklichkeit kaum länger dauert, als es Zeit braucht um auf der Bühne gespielt zu werden. Wenige Bemerkungen werden genügen.

Die Zwillinge selbst hat der Dichter durch die große Geschmacksverschiedenheit, die er denselben beilegt, vortrefflich zu charakterisiren verstanden. So kann sich z. B. Antipholus von Syrakus „nicht ohne Schauder" als Gemahl der eifersüchtigen, schlagfertigen Frau seines Bruders denken. Und wie der Herr, so auch der Diener. Der ihm beigegebene Zwillings-Clown will ebenso wenig der Atlas sein, welcher die schmierige Weltkugel des andern Dromio auf seinen Schultern trägt, die doch sonst so vieles aushalten müssen.

Beide Antipholusse sind heißblütige, ungeduldige Menschen; der von Syrakus, nach seinen Liebesergüssen zu schließen, von noch feurigerer Natur als sein Bruder. Auf dem Grunde dieses lebhaften Temperaments, einer gewissen étourderie, mögen die Irrungen und Verwirrungen unserer Komödie noch an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Antipholus von Ephesus redet zwar nicht, wie der ihm entsprechende Menächmus the citizen im Plautus, von „loves abroad and wives at home", stiehlt auch seiner Frau keinen Mantel, „um ihn einer andern zu schenken, die er mehr liebt"; arrangirt aber doch, „um seine Frau zu ärgern", gelegentlich ein souper fin mit einer Cocotte, und mag sich auch manchmal mit dem Kammermädchen seiner Frau, mit „der Pike" (Luce), einen kleinen Scherz gestatten, wovon wir in den „doggerel verses" im 3. Aufzug etwas zwischen den Zeilen zu lesen glauben.

Für Frauen hat Shakespeare in diesem Stück sehr ausgiebig gesorgt; fast jedem Er steht eine Sie zur Seite. Doch bekommen wir weder die Küchenvestalin noch die Soubrette — diese wenigstens nicht genauer — zu sehen. Frau und Schwester sind in scharfem Contrast gehalten.

Die Frage der Adriana: „Warum sollen die Männer freier sein als wir?" charakterisirt ebenso die Fragstellerin, wie die Antwort: „Weil ihr Geschäft sie aus dem Hause führt" bezeichnend ist für deren Schwester. Antipholus von Ephesus steht offenbar unter dem Pantoffel seiner Frau, die das Vermögen ins Haus gebracht hat, und hat solchen Respect vor ihr, daß er den Goldschmied bittet, ihn bei ihr zu entschuldigen, „weil er nicht zu rechter Zeit zu Tische kommt". Aus reiner Eifersucht ist sie so blind, daß sie ihren eigenen Mann in einem andern zu erkennen glaubt, und nach den Geständnissen, die sie der Aebtissin ablegt, hat sie es seit ihrer Verheirathung an Gardinenpredigten nicht fehlen lassen. Uebrigens ist ihr Charakter dem ihres Mannes in manchen Stücken verwandt,

Digitized by Google

und gleichwie Antipholus von Ephesus sein Hausrecht mit dem Strick auszuüben droht und später auch der Reihe nach wenigstens die Mägde durchpeitscht, so scheint auch Adriana mit ihren Dienern wenig Umstände zu machen, denn sie spricht wiederholt von nichts Geringerem als von Schädeleinschlagen.

Von diesen Derbheiten mögen allerdings bei Shakespeare wie bei Plautus gar manche nur für das Publikum des Paradieses berechnet gewesen sein, für dessen Unterhaltung zu sorgen beide Dichter noch sehr bemüht sind; erst bei den spätern Terenzen wird die Noblegalerie tonangebend.

Wenn Adriana in der That keine sehr bequeme Frau ist, so wird sich dagegen mit der blonden Luciana, deren Einführung in unsere Komödie einen wesentlichen Vorzug derselben vor dem Plautinischen Stücke ausmacht, ganz vortrefflich leben lassen, sofern sie nur ihrer weiblichen Philosophie treu bleibt und mit ihrer Ehestandsdoctrin an Antipholus von Syrakus einen gelehrigen Schüler findet. „Wir Frauen brauchen nicht alles zu wissen; und was wir nicht wissen, macht uns nicht heiß." Sie will „gehorchen lernen, ehe sie lieben lernt." „Und ist Gehorsam im Gemüthe" heißt's im „Gott und der Bajadere", „so wird nicht fern die Liebe sein." Sie hat schon alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und keine ihrer Hoffnungen so überspannt, daß sie bei dem großen Lebensexperiment in die Luft zu fliegen fürchten müßte. Ihre Lebhaftigkeit wird sie als brave Frau höchstens dann und wann ihre Dienstboten empfinden lassen. (S. Schluß des zweiten Aufzugs.) Aber wo sie nur so viele Erfahrung, die fast an Rouerie streift, gesammelt haben mag? Ist es eine Errungenschaft aus dem Hause ihres Schwagers? Weiß sie es durch weibliche Intuition? Oder erinnert sie sich dessen etwa aus Pythagoras' Zeiten her, wie Rosalinde, welche damals eine Ratte gewesen zu sein behauptet, die man mit schlechten Versen vergiftet habe?

Wir könnten zum Schluß noch die Frage aufwerfen, was wol Shakespeare zur Bearbeitung dieses Stoffes veranlaßt haben möge, ob das bloße Bühnenbedürfniß und die Beliebtheit des Themas, oder vielleicht die heitere Betrachtung, daß solche unwahrscheinliche Doppelgänger zwar für unsere Frauen, aber glücklicherweise unsere Frauen nicht so leicht für unsere Doppelgänger gefährlich werden können, und daß die Natur, wenn sie in humoristischer Schöpfungslaune Physiognomien und Gestalten wiederholt, der Individualität durch die verschiedenen Sympathien und Antipathien, die sie denselben beilegt, doch wieder zu ihrem Rechte verhilft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Komödie der Irrungen.

Digitized by Google

Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.
Aegeon, ein Kaufmann aus Syrakus.
Antipholus von Ephesus, } Zwillingsbrüder und Söhne von Aegeon und
Antipholus von Syrakus, } Aemilia.
Dromio von Syrakus, } Zwillingsbrüder und Diener der beiden Antipholus.
Dromio von Ephesus, }
Balthasar, ein Kaufmann.
Angelo, ein Goldschmied.
Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syrakus.
Ein Kaufmann, im Geschäftsverkehr mit Angelo.
Zwick, ein Schulmeister.

Aemilia, Frau des Aegeon.
Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.
Luciana, Adriana's Schwester.
Lucie, Adriana's Kammermädchen.
Eine Courtisane.

Ein Kerkermeister, Häscher, Wachen und anderes Gefolge.

Schauplatz: Ephesus.

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Halle in des Herzogs Palast.

Es treten auf: Herzog, Aegeon, Kerkermeister, Häscher und anderes Gefolge.

Aegeon.

Fällt Euern Spruch, Solinus; und der Tod,
Der Allesender, end' auch meine Noth.

Herzog.

Kaufmann von Syrakus, spar' jedes Wort;
Ich breche nie parteiisch das Gesetz.
Die bittre Feindschaft, welche jüngst entsprang
Aus eures Herzogs grausamer Gewaltthat
An wackern Handelsleuten unsers Staats,
Die, weil sie sich mit Geld nicht lösen konnten,
Mit Blut besiegelten sein streng Gesetz,
Schließt Mitleid ganz aus unserm Drohblick aus.
Denn seit entglommen zwischen uns und deinem
Unruh'gen Volk der tief unsel'ge Zwist,
Verboten feierliche Rathsbeschlüsse,
Sowol von Syrakus als auch von uns,
Den Handel zwischen den ergrimmten Städten.
Noch mehr:
Wenn sich ein Epheser erblicken läßt
Auf Messen oder Markt in Syrakus,
Und umgekehrt, betritt ein Syrakuser
Den Strand von Ephesus: ist er des Tods

Digitized by Google

Und seine Habe fällt dem Herzog heim;
Es sei denn daß er tausend Mark erlegt,
Der Strafe zu entgehn, als Lösegeld.
Doch alles was du hast, auch noch so hoch
Geschätzt, beläuft sich nicht auf hundert Mark:
Deshalb verdammt dich das Gesetz zum Tod.

Aegeon.

Laß deinen Spruch vollziehn; mein Trost wird sein,
Mit diesem Tage stirbt auch meine Pein.

Herzog.

Wohl, Syrakuser, sag' uns kurz den Grund,
Weswegen du dein Heimatland verließest
Und was dich hergeführt nach Ephesus.

Aegeon.

Das Allerschwerste legtest du mir auf:
Mein unaussprechlich Elend auszusprechen;
Doch daß die Welt bezeuge, wie nur Liebe,
Nicht niedrer Frevel schuld an meinem Tod,
Will ich erzählen, was mein Schmerz erlaubt.
Ich stamm' aus Syrakus und war vermählt
Mit einem Weibe, glücklich nur in mir
Und durch mich, hätt' uns Unheil nicht verfolgt.
Mit ihr lebt' ich vergnügt; mein Wohlstand wuchs
Durch eine Reihe vortheilhafter Reisen
Nach Epidamnum, bis mein Factor starb
Und Sorge für mein aufsichtsloses Gut
Mich aus der Gattin holden Armen riß.
Noch nicht sechs Monde war die Trennung alt,
Als sie — obschon der süßen Strafe fast
Erliegend, die das Weib zu tragen hat —
Anstalten um mir nachzufolgen traf,
Und bald und glücklich ankam wo ich war.
Es dauerte nicht lang', so wurde sie
Beglückte Mutter zweier schmucker Knaben,
Und, seltsam, einer so dem andern gleich,
Daß man sie nur durch Namen unterschied.
Zur selben Stund', im selben Gasthof ward
Ein Weib des Volks von gleicher Last entbunden,
Von Zwillingsknaben, ganz einander gleich.
Die kauft' ich, weil die Aeltern gar so arm,
Sie aufzuziehn für meiner Söhne Dienst.

Digitized by Google

Mein Weib, nicht wenig stolz auf solch ein Paar,
Lag täglich mich um unsre Heimkehr an.
Nur ungern gab ich nach; und ach, zu bald
Sah uns ein Schiff an Bord.
Erst eine Meile zwar von Epidamnum
Gab die dem Wind stets unterthän'ge Tiefe
Uns unheilvolle Zeichen unsers Leids,
Doch länger blieb uns nicht viel Hoffnung mehr:
Denn was an düsterm Licht der Himmel lieh,
Bot unsern angsterschütterten Gemüthern
Gewißheit fast unmittelbaren Tods,
Den ich für mich mit Freuden hätt' umarmt,
Allein das stete Weinen meiner Frau,
Die vorbeweinte was sie kommen sah,
Und das Gewimmer meiner holden Kleinen,
Die nur mitweinten, keiner Furcht bewußt,
Hieß mich nach Aufschub spähn für sie und mich —
Nur den gab's noch, kein ander Mittel sonst.
Die Schiffer suchten Heil in unserm Boot,
Und ließen uns das Schiff, zum Sinken reif.
Mein Weib, besorgter für den Erstgebornen,
Band ihn an einen kleinen Nothmast fest,
Womit sich Schiffer für den Sturm versehn,
Und mit ihm der gekauften Kinder eins,
Indeß ich für die beiden andern sorgte.
Die Kinder so vertheilet, banden wir,
Mein Weib und ich, die Augen wie die Sorge
Aufs Gleiche richtend, an des Mastes Enden
Uns fest und trieben, mit dem Strome schwimmend,
Wie es uns schien gerade nach Korinth.
Endlich blickt' auch die Sonne wieder durch
Und scheuchte das uns feindliche Gewölk;
Und unterm Einfluß des ersehnten Lichts
Beruhigte das Meer sich; wir entdeckten
Zwei Schiffe aus der Ferne sich uns nahn,
Eins von Korinth, von Epidaurus eins.
Doch eh sie kamen — o, verlang' nicht mehr!
Errath was folgt aus dem was ging vorher.

Herzog.

Nein, Alter, fahre fort, brich so nicht ab;
Mitleid, wenngleich nicht Gnade, darf ich üben.

Digitized by Google

Aegeon.

O, hätten so die Götter einst gefühlt,
Braucht' ich sie jetzt nicht mitleidslos zu nennen!
Die Schiffe waren noch zehn Meilen fern,
Da stießen wir auf ein gewaltig Riff
Und prallten so mit Macht dawider an,
Daß unser Nothschiff in der Mitte barst;
Sodaß bei dieser ungerechten Scheidung
Das Schicksal jedem von uns beiden ließ,
Was uns Entzücken, was uns Sorgen schafft:
Ihr Theil, der Aermsten, das beladen wol
Mit mindrer Fracht, wenn auch nicht minderm Gram,
Ward schneller fortgetrieben von dem Wind;
Und aufgefangen sah ich alle drei
Von Fischern aus Korinth, so schien es mir.
Ein andres Schiff traf endlich dann auf uns
Und gab, als man erkannt wen man gerettet,
Hülfreichen Willkomm den Gescheiterten,
Hätt' ihren Raub auch abgejagt den Fischern,
Doch gar zu schlecht besegelt war das Boot,
Und deshalb lenkte man der Heimat zu. —
So wißt Ihr nun, wie ich das Glück verlor,
Und Unglück mir das Leben nur verlängert,
Die Mär zu künden meines Misgeschicks.

Herzog.

Und ihrethalb, um welche du dich grämst,
Sei so gefällig und erzähle noch,
Wie's ihnen und wie's dir bisjetzt erging.

Aegeon.

Mein jüngstes Kind, doch meine ältste Sorge,
Fing an mit achtzehn Jahren viel zu fragen
Nach seinem Bruder und bestürmte mich,
Daß ihn sein Diener — dem ganz ebenso
Von seinem Bruder nur der Name blieb —
Begleiten dürfe, um ihm nachzuforschen.
Aus Sehnsucht, mein verlornes Kind zu sehn,
Wagt' ich des heißgeliebten Sohns Verlust.
Fünf Sommer hab' im fernsten Griechenland
Ich zugebracht, ganz Asien durchschweift,
Und kam heimkehrend jetzt nach Ephesus,
Zwar hoffnungslos, doch hier, wie überall
Wo Menschen sind, zu suchen noch bemüht.

Digitized by Google

Hier endet die Geschichte meines Lebens;
Und segnen wollt' ich meinen frühen Tod,
Wüßt' ich durch alle meine Reisen nur: sie leben.

Herzog.

Unglücklicher Aegeon, dem das Los
Solch Uebermaß der Leiden vorbestimmt,
O glaub' mir, wär's nicht gegen das Gesetz,
Nicht gegen meine Krone, Pflicht und Würde,
Die, wollt' er auch, kein Fürst misachten darf,
So spräch' als Anwalt nun mein Herz für dich.
Doch, ob du gleich zum Tod verurtheilt bist,
Und ohne großen Eintrag unsrer Ehre
Ein Spruch nicht widerrufen werden darf,
Will ich dir gnädig sein soweit ich kann.
Drum schenk' ich dir den heut'gen Tag; nun suche
Nach Hülfe, die dein Leben retten kann,
Klopf' an bei allen deinen Freunden hier,
Borg' oder bettle den Betrag, und lebe;
Gelingt dir's nicht, bist du verdammt zu sterben. —
Schließer, hab Acht auf ihn.

Kerkermeister.

Es soll geschehn, mein Fürst.

Aegeon.

So geht Aegeon, hülf- und hoffnungslos,
Sein Lebensende zu vertagen blos.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus nebst einem Kaufmann treten auf.

Kaufmann.

Deshalb gebt vor, Ihr wärt aus Epidamnum;
Sonst legt man gleich auf Euer Gut Beschlag.
Erst heute ward ein syrakuser Kaufmann
Verhaftet, weil er sich hierher gewagt;

Digitized by Google

Und weil er nicht sein Leben lösen kann,
Stirbt er nach den Gesetzen unsrer Stadt,
Noch eh die müde Sonn' im Westen sinkt.
Hier ist das Geld, das ich für Euch verwahrt.

Antipholus von Syrakus.

Geh, trag's in den Centauren wo wir wohnen,
Und bleib dort, bis ich komme, Dromio.
In einer Stund' ist's Mittagessenszeit;
Bis dahin will ich mir die Stadt beschaun,
Die Läden mustern, die Gebäulichkeiten,
Und dann in meinem Gasthof schlafen gehn;
Vom langen Reisen bin ich müd und steif.
Geh, mach dich fort.

Dromio von Syrakus.

Gar mancher nähm' Euch wol beim Wort und ging'
Mit solchem hübschen Mittel wirklich fort.

(Dromio ab.)

Antipholus von Syrakus.

Ein treuer Bursche, Herr, der mir sehr oft,
Wenn Sorge mich und Schwermuth niederdrückt,
Mit seinen Späßen wieder leichter macht.
Wie ist's, begleitet Ihr mich durch die Stadt
Und speist in meinem Gasthof dann mit mir?

Kaufmann.

Ich bin zu ein'gen Handelsherrn bestellt,
An denen ich viel zu verdienen hoffe;
Deshalb entschuldigt mich. Doch gegen fünf
Treff' ich Euch, wenn's Euch recht ist, auf dem Markt
Und bleib' dann bei Euch bis zur Schlafenszeit;
Für jetzt ruft mein Geschäft mich weg von Euch.

Antipholus von Syrakus.

Lebt wohl indeß. Ich will ein bischen schlendern
Und mir gemächlich eure Stadt besehn.

Kaufmann.

Ich wünsch' Euch viel Vergnügen mit Euch selbst.

(Ab.)

Antipholus von Syrakus.

Wer mir Vergnügen mit mir selber wünscht,

Digitized by Google

Der wünscht mir was ich nicht erlangen kann.
Dem Tropfen Wasser gleich' ich auf der Welt,
Der einen andern Tropfen sucht im Meer
Und, während er hineinstürzt ihn zu finden,
Sich ungesehn beim Suchen drin verliert:
So ich; derweil ich Bruder such' und Mutter,
Verlier' ich mich Unsel'gen selbst dabei.

(Dromio von Ephesus tritt auf.)

Da kommt mein richt'ger Zeitkalender wieder. —
Was gibt's? was kehrst du denn so bald zurück?

Dromio von Ephesus.

So bald zurück! sagt lieber doch: zu spät!
Das Huhn verbrennt, das Ferkel fällt vom Spieß,
Die Uhr schlug auf der Glocke zwölfe schon,
Und Eure Frau auf meiner Backe eins;
Sie ist so hitzig, weil das Essen kalt ist,
Das Essen kalt, weil Ihr nach Haus nicht kommt;
Ihr kommt nach Hause nicht, weil Euch nicht hungert;
Euch hungert nicht, weil Ihr dies Fasten bracht;
Doch wir, die Fasten kennen und Gebet,
Wir müssen büßen was Ihr heut versteht.

Antipholus von Syrakus.

Spar' deinen Athem, Kerl, und sage mir:
Wo ließest du das Geld, das ich dir gab?

Dromio von Ephesus.

O, die sechs Pfennige von Mittwoch her
Für einen Schwanzriem meiner gnäd'gen Frau —
Die hat der Sattler, ich behielt sie nicht.

Antipholus von Syrakus.

Ich bin jetzt nicht zum Scherzen aufgelegt;
Sag' mir und flunkre nicht: wo ist das Geld?
Wir sind hier fremd, wie wagtest du es nur
Solch große Summe unbewacht zu lassen?

Dromio von Ephesus.

Herr, wenn Ihr spaßen wollt, so thut's bei Tisch.
Ich komm' von Eurer Frau zu Euch als Post;
Und kehr' ich heim, so macht sie mich zum Posten
Und kerbt mir Eure Schuld auf meinen Kopf.

Digitized by Google

Tragt Ihr denn keine Uhr, wie ich, im Magen,
Die ohne Boten Euch nach Hause schlägt?

Antipholus von Syrakus.

Geh, Dromio, geh; jetzt ist nicht Zeit zum Spaß,
Spar' ihn für lustigere Stunden auf.
Wo ist das Gold, das ich dir übergab?

Dromio von Ephesus.

Mir übergabt, Herr? Ihr gabt mir kein Gold.

Antipholus von Syrakus.

Hört mich, Herr Strolch, laßt Eure Possen jetzt!
Wie hast du meinen Auftrag ausgeführt?

Dromio von Ephesus.

Mein Auftrag war nur, Euch vom Markt zu holen
Zum Essen in den Phönix, Euer Haus,
Wo auf Euch warten Frau und Schwägerin.

Antipholus von Syrakus.

So wahr ich Christ bin, steh mir Rede, Kerl,
An welchem Orte du mein Geld verwahrt;
Sonst schlag' ich dir den lust'gen Schädel ein,
Der spaßt, wenn es mir nicht ums Spaßen ist.
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?

Dromio von Ephesus.

Mein Kopf hat ein'ge Marken zwar von Euch,
Und auch mein Rücken ein'ge von der Frau,
Doch keine tausend gabt ihr beide mir;
Wollt' ich sie Euer Gnaden heimbezahlen,
Ihr hieltet sie wol kaum geduldig aus.

Antipholus von Syrakus.

Was, Marken von der Frau! Kerl, welcher Frau?

Dromio von Ephesus.

Eu'r Gnaden Frau im Phönix, meine Herrin;
Sie fastet, bis Ihr heim zum Essen kommt,
Und betet, daß Ihr rasch zum Essen kommt.

Antipholus von Syrakus.

Was? hänselst du mich noch ins Angesicht,
Trotzdem ich's dir verbot? Da, nimm das, Schlingel.

(Schlägt ihn.)

Digitized by Google

Dromio von Epheſus.

Um Gotteswill'n, laßt Eure Hände ruhn!
Ihr wollt nicht? nun ſo brauch' ich meine Ferſen.
(Ab.)

Antipholus von Syrakus.

So wahr ich leb', durch einen Gaunerſtreich
Hat man den Kerl um all mein Geld geprellt.
Die Stadt ſoll voll ſein von Betrug und Liſt,
Von Taſchenſpielern, die das Auge täuſchen,
Schwarzkünſtlern, ſeelenmörderiſchen Hexen,
Durch Zauberei verwandelnd Geiſt und Leib,
Marktſchreiern, allerhand verlarvten Dieben,
Und ſolcherlei verruchtem Pack mehr.
Iſt dem ſo, reiſ' ich um ſo ſchneller ab.
Jetzt ſuch' ich im Centauren meinen Knecht;
Ich fürchte ſehr, mit meinem Geld ſteht's ſchlecht.
(Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Hof im Hauſe des Antipholus von Epheſus.

Adriana und Luciana.

Adriana.

Mein Mann kommt nicht, und auch der Diener nicht,
Den ich ſo eilig ausgeſandt nach ihm!
's iſt zwei Uhr, Luciana, ganz gewiß.

Luciana.

Vielleicht hat ihn ein Kaufmann eingeladen,
Und er ging gleich vom Markt wohin zu Tiſch.
Wir wollen ſpeiſen, ärgere dich nicht;
Ein Mann iſt über ſeine Freiheit Herr,

Digitized by Google

Sein Herr die Zeit; und wie die Zeit es gibt,
Geht er und kommt: drum sei geduldig, Schwester.

Adriana.

Warum steht einem Mann mehr Freiheit zu?

Luciana.

Dein Mann schafft draußen, und im Hause du.

Adriana.

Macht' ich's wie er, er zög' ein schief Gesicht.

Luciana.

Sein Wille ist dein Zaum, verkenn' es nicht.

Adriana.

Ein Esel ist, wer solchen Zaum erträgt.

Luciana.

Unbänd'ge Freiheit, die sich selber schlägt!
Ist in der Luft, auf Erden und im Schos
Des Meeres irgendetwas schrankenlos?
Selbst bei dem Thier, bei Fisch und Vogel schon
Ist doch das Männchen stets die Hauptperson.
Der Mann, viel göttlicher, zum Herrn bestellt
Der wilden Wasser und der weiten Welt,
Der Mann, den Seele, den Vernunft belebt
Und über Fisch und Vogel hoch erhebt,
Soll seines Weibes Herr und Meister sein;
In seinen Willen stimm' es fügsam ein.

Adriana.

Solch Sclaventhum hält dich wol ledig, Kind?

Luciana.

Ich glaub', daß es des Ehbetts Sorgen sind.

Adriana.

Wärst du nur Frau, regiertest du recht gern.

Luciana.

Gehorsam üb' ich, eh ich lieben lern'.

Adriana.

Doch trieb' dein Mann sich anderswo umher?

Digitized by Google

Luciana.

Ich trüg's geduldig bis zur Wiederkehr.

Adriana.

Geduld, die man nicht reizt, die reißt auch nicht;
Sanft sein ist leicht, wenn nichts dagegen spricht.
Ein armes Wesen wund von Herzeleid
Ermahnen wir zur Ruhe, wenn es schreit;
Doch drückte gleicher Kummer uns gleich schwer,
Wir klagten ebenso, vielleicht noch mehr.
So predigst, Schwester, du, noch unvermählt,
Mir leicht Geduld, wenn mich mein Gatte quält;
Heirath' einmal und werd' gekränkt wie ich,
Die alberne Geduld läßt dich im Stich.

Luciana.

Zur Probe bin ich eines Tags bereit. —
Da kommt dein Bursch, dein Mann ist auch nicht weit.

(Dromio von Ephesus tritt auf.)

Adriana.

Sprich, ist dein säum'ger Herr nun bald zur Hand?

Dromio von Ephesus.

Nein, er war mit beiden Händen bei mir, das können meine beiden Ohren bezeugen.

Adriana.

Sprachst du mit ihm? Was hat er denn im Sinn?

Dromio von Ephesus.

O weh! das hat er mir ins Ohr gesagt —
Verfluchte Handschrift, die ich kaum verstand.

Luciana.

Sprach er so unverständlich, daß du seine Meinung nicht herausfühlen konntest?

Dromio von Ephesus.

Nein, er schlug so deutlich, daß ich seine Hiebe nur zu gut fühlte; und doch zugleich so dunkel, daß es kaum zum Aushalten war.

Adriana.

Doch sag', ich bitte dich, kommt er nach Haus?
Es scheint ihm sehr um seine Frau zu thun!

Digitized by Google

Dromio von Ephesus.

Herrin, der Herr ist horntoll.

Adriana.

Horntoll, Kerl?

Dromio von Ephesus.

Stiertoll, nicht hahnreitoll; doch sicher toll.
Als ich ihn bat, zum Essen heim zu gehn,
Verlangt' er tausend Mark in Gold von mir:
„'s ist Essenszeit", sagt' ich; „Mein Gold!" sagt' er;
„Eu'r Mahl brennt an", sagt' ich; „Mein Gold!" sagt' er;
„Kommt Ihr nach Haus?" sagt' ich; „Mein Gold!" sagt' er,
„Wo hast du meine tausend Mark, du Schuft?"
„Das Fleisch brennt an", sagt' ich; „Mein Gold!" sagt' er;
„Die gnäd'ge Frau —" sagt' ich; „Häng deine Frau!
Weiß nichts von deiner Frau; weg deine Frau!"

Luciana.

Sagt' wer?

Dromio von Ephesus.

Sagt' er, mein Herr;
„Weiß nichts", sagt' er, „von Haus, noch Weib, noch Frau."
So trag' ich meine Botschaft, Dank sei ihm,
Statt auf der Zunge auf den Schultern heim;
Denn kurz und gut, er prügelte mich her.

Adriana.

Geh noch einmal zurück und hol' ihn heim.

Dromio von Ephesus.

Geh noch einmal und komm mit Prügeln heim?
Schickt einen andern Boten, ich beschwör' Euch.

Adriana.

Geh, sonst schlag' ich den Kopf dir kreuzweis ein.

Dromio von Ephesus.

Und er schlägt noch ein andres Kreuz darüber:
So krieg' ich einen Heil'genschein durch euch.

Adriana.

Fort, dummer Schwätzer, hol' den Herrn nach Haus.

Dromio von Ephesus.

Bin ich so rund mit Euch wie Ihr mit mir,
Daß Ihr wie einen Fußball fort mich stoßt?

Digitized by Google

Ihr dahin, dorthin er: so stößt mich jeder;
Soll ich das überdauern, näht mich erst ein in Leder.
(Ab.)

Luciana.

Pfui, wie der Unmuth dein Gesicht entstellt!

Adriana.

Indeß er sich beim Liebchen unterhält,
Schmacht' ich daheim nach einem Lächeln nur.
Nahm runzlich Alter schon der Schönheit Spur
Von meiner Wange? Er hat sie zerstört.
Hat Witz und Laune bei mir aufgehört?
Wenn meiner Rede leichter Fluß erstarrt,
That's seine Barschheit, mehr als Marmor hart.
Verlockt ihn Andrer Putz abseits vom Pfad?
Ich bin nicht schuld; er kauft mir meinen Staat.
Und bin ich im Verfall, bin ich's durch ihn;
Ihm dank' ich die Entstellung, den Ruin.
Ein Sonnenblick von ihm, und sicher bald
Erblühte neu die welkende Gestalt.
Doch mein unbänd'ger Hirsch, auf fremder Au
Vergnügt er sich; ich bin nur da zur Schau.

Luciana.

Selbstqual der Eifersucht! Pfui, schäm' dich doch!

Adriana.

Gefühllos müßt' ich sein, ertrüg' ich's noch.
Ich weiß, er schweift auf anderem Revier;
Wär' es nicht so, warum ist er nicht hier?
Wollt' er die Kette, die er mir versprach,
Allein, allein mir vorenthalten, ach,
So sucht' er gern in seinem Bett noch Rast!
Ich seh's, ein Kleinod noch so reich gefaßt
Verliert den Glanz. Gold bleibt zwar immer Gold,
Doch wenn's von einem oft zum andern rollt,
Nützt es sich ab. Ein Name noch so rein
Verliert durch Falschheit seinen hellen Schein.
Ist er denn meiner Schönheit nicht mehr froh,
Verwein' ich noch den Rest und sterbe so.

Luciana.

Was macht doch Eifersucht für Narren, oh!
(Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Oeffentlicher Platz.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antipholus von Syrakus.

Das Gold, das ich an Dromio gab, liegt gut
Verwahrt im Gasthof; der vorsicht'ge Bursch
Ist ausgegangen wol und sucht mich auf.
Nach meiner Rechnung und des Wirths Bericht
Komm' ich ihn noch nicht sprechen, seit ich ihn
Vom Markte weggeschickt. Da kommt er ja.

(Dromio von Syrakus tritt auf.)

Nun, Freund, ist dir die Lustigkeit vergangen?
Spaß' wieder mit mir, wenn du Prügel liebst!
Du weißt nichts vom Centaur? bekamst kein Gold?
Die Frau schickt dich, um mich zu Tisch zu holen?
Zum Phönix heißt mein Haus? Warst du verrückt,
Daß du mir so verrückte Antwort gabst?

Dromio von Syrakus.

Herr, was für Antwort? und wann sagt' ich das?

Antipholus von Syrakus.

Jetzt eben, hier, vor keiner halben Stunde.

Dromio von Syrakus.

Ich sah Euch nicht, seit Ihr mich fortgeschickt,
In den Centauren heim, mit Euerm Gold.

Antipholus von Syrakus.

Du leugnetest ja, Kerl, des Golds Empfang
Und sprachst von einem Essen, einer Frau;
Du fühltest, hoff' ich, wie mir das missiel.

Dromio von Syrakus.

Es freut mich Euch so aufgeräumt zu sehn.
Was soll der Scherz? ich bitt' Euch, sagt mir's, Herr.

Antipholus von Syrakus.

So? spottest du und höhnst mich ins Gesicht?
Glaubst du, ich scherze? Da, nimm dies, und dies.

(Schlägt ihn.)

Digitized by Google

Dromio von Syrakus.

Um Gotteswillen, halt! der Scherz wird Ernst;
Auf welchen Handel zahlt Ihr mich so aus?

Antipholus von Syrakus.

Weil ich manchmal vertraulich dich als Narren
Gebrauch' und mit dir schäkre, so misbrauchst
Du meine Freundlichkeit so frech und machst
Zum Tummelplatz auch meine ernsten Stunden.
Die Mücke gaukle wenn die Sonne scheint,
Und kriech' in Spalten wenn ihr Glanz sich birgt:
Willst du mich necken, schau zuvor mich an
Und richte deinen Witz nach meinen Blicken;
Sonst gerb' ich dir dein Fell, bis du es lernst.

Dromio von Syrakus.

Fell nennt Ihr das? Wenn Ihr das Gerben bleiben ließt, möcht' ich es eher für einen Kopf halten. Wenn Ihr aber so fort prügelt, muß ich mir allerdings ein Fell über den Kopf ziehen, sonst kann ich nur mein bischen Verstand in meinem Rücken suchen. Aber ich bitt' Euch, Herr, warum werd' ich geprügelt?

Antipholus von Syrakus.

Das weißt du nicht?

Dromio von Syrakus.

Nichts weiß ich, Herr, als daß ich geprügelt werde.

Antipholus von Syrakus.

Soll ich dir's sagen, warum?

Dromio von Syrakus.

Ja, Herr, und wofür; denn man sagt, jedes Warum habe sein Wofür.

Antipholus von Syrakus.

Erstens warum — weil Du mich höhnst; und dann
Wofür — weil du's zum zweiten male thust.

Dromio von Syrakus.

Ward je ein Mensch so ohne Grund geprügelt wie ich's bin?
Denn in dem Warum und in dem Wofür steckt weder Reim noch Sinn.
Gut, Herr, ich dank' Euch.

Digitized by Google

Antipholus von Syrakus.

Dankst mir, Freund? wofür?

Dromio von Syrakus.

Ei nun, Herr, für das Etwas, das Ihr mir für Nichts gegeben habt.

Antipholus von Syrakus.

Ich werd' es nächstens wieder gutmachen und dir Nichts für Etwas geben. Aber sag', Bursch, ist's nicht Essenszeit?

Dromio von Syrakus.

Nein, Herr; ich glaube, dem Fleisch fehlt noch, was mir schon zutheil geworden.

Antipholus von Syrakus.

Und darf ich fragen, Freund, was das ist?

Dromio von Syrakus.

Das Klopfen.

Antipholus von Syrakus.

Dann wird es freilich nicht mürbe sein.

Dromio von Syrakus.

Dann bitt' ich Euch, Herr, eßt nicht davon.

Antipholus von Syrakus.

Dein Grund?

Dromio von Syrakus.

Es könnte Euch cholerisch machen, und Ihr klopftet mich noch einmal mürbe.

Antipholus von Syrakus.

So lerne künftig zu rechter Zeit spaßen, mein Freund; jedes Ding hat seine Zeit.

Dromio von Syrakus.

Das hätt' ich Euch glatt weggeleugnet, eh Ihr so cholerisch wart.

Antipholus von Syrakus.

Wie so, mein Freund?

Dromio von Syrakus.

So glatt wie des Zeitgotts kahler Schädel selber.

Digitized by Google

Antipholus von Syrakus.

Laß hören.

Dromio von Syrakus.

Niemand hat Zeit sein Haar wieder zu kriegen, wenn die Natur ihn einmal kahl gemacht hat.

Antipholus von Syrakus.

Aber der Schaden läßt sich doch auf irgendeine Weise wieder ersetzen?

Dromio von Syrakus.

Ja, wenn er eine Perrüke bezahlt und ihm ein andrer Mann sein verlornes Haar ersetzt.

Antipholus von Syrakus.

Warum ist denn die Zeit so knickerig mit dem Haar, da es doch ein so reichlicher Auswuchs ist?

Dromio von Syrakus.

Weil es ein Segen ist, den sie dem Vieh verleiht; und was sie dem Menschen an Haar abzieht, das legt sie ihm zu an Verstand.

Antipholus von Syrakus.

Und doch gibt es viele Menschen, die mehr Haar haben als Verstand.

Dromio von Syrakus.

Aber auch von ihnen hat jeder noch Verstand genug, sein Haar zu verlieren.

Antipholus von Syrakus.

Du erklärtest ja haarigte Leute für Einfaltspinsel ohne Verstand.

Dromio von Syrakus.

Je einfältiger einer ist, desto schneller verliert er es; doch verliert er es mit einer Art von Genuß.

Antipholus von Syrakus.

Aus welchem Grund?

Dromio von Syrakus.

Aus zwei Gründen, und aus sehr gesunden.

Antipholus von Syrakus.

O nein, aus gesunden nicht.

Digitized by Google

Dromio von Syrakus.

Aus sichern denn.

Antipholus von Syrakus.

Sicher in einer so unsichern Sache, nein —

Dromio von Syrakus.

Aus gewissen denn.

Antipholus von Syrakus.

Nenne sie.

Dromio von Syrakus.

Erstens, er spart das Geld fürs Frisiren; zweitens, können sie ihm bei Tisch nicht in die Suppe fallen.

Antipholus von Syrakus.

Du wolltest aber die ganze Zeit über beweisen, daß nicht jedes Ding seine Zeit habe.

Dromio von Syrakus.

Und das hab' ich auch gethan, Herr; nämlich ausgefallenes Haar hat keine Zeit wieder zu wachsen.

Antipholus von Syrakus.

Aber dein Grund war nicht stichhaltig, warum es keine Zeit für dasselbe gäbe wieder zu wachsen.

Dromio von Syrakus.

So will ich ihn hiermit verbessern: die Zeit selber ist kahl, und darum wird sie bis zu der Welt Ende kahle Nachfolger haben.

Antipholus von Syrakus.

Ich dachte mir, es würde auf einen kahlen Schluß hinauslaufen. Aber still! Wer winkt uns dort?

(Adriana und Luciana treten auf.)

Adriana.

Antipholus, ja blick' nur fremd und kalt;
Ein andres Liebchen schaust du zärtlich an,
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib.
's gab eine Zeit, da du aus freien Stücken
Mir schwurst, kein Wort sei deinem Ohr Musik,
Kein Gegenstand erfreulich deinem Aug',
Kein Händedruck willkommen deiner Hand,
Wohlschmeckend deinem Gaumen kein Gericht,
Spräch' ich, blickt' ich, drückt' ich, reicht' ich dir's nicht.

Digitized by Google

Wie kommt es nun, mein Gatte, o wie kommt's,
Daß du dir selber so entfremdet bist?
Dir, sag' ich, weil du mir es bist, die ich,
Dir einverleibt, untrennbar, besser bin
Als deines theuren Selbstes bessrer Theil.
O Theurer, reiße dich nicht los von mir!
Glaub' mir, du ließest in die wilde Flut
Gerad so leicht ein Wassertröpfchen fallen
Und nähmst es wieder unvermischt heraus
Und ohne Zusatz oder Minderung,
Als du aus mir dich nähmst und mich nicht mit..
Wie ging' es dir in tiefster Seele nah,
Wenn du nur hörtest, daß ich unkeusch sei,
Und dieser Leib, der dir geheiligt ist,
Befleckt sich habe mit gemeiner Lust!
Würd'st du nicht anspein mich, mit Füßen treten,
Den Namen Gatte ins Gesicht mir schleudern,
Die Haut mir zerren von der Buhlerstirn,
Den Trauring schneiden von der falschen Hand
Und, ew'ge Scheidung schwörend, ihn zerbrechen?
Ich weiß, du kannst es; also thu es auch.
Ich trag' des Ehbruchs Makel an der Stirn,
Verbrecherische Lust rast mir im Blut;
Denn sind wir beide eins, und bist du falsch,
So theil' ich die Vergiftung deines Fleisches
Und werde von dir angesteckt zur Metze.
Drum halte Bund und Ehbett unversehrt,
So leb' ich unbefleckt, du unentehrt.

Antipholus von Syrakus.

Gilt mir das, schöne Frau? Ich kenn' Euch nicht.
In Ephesus bin ich zwei Stunden kaum,
Der Stadt so fremd wie allem was Ihr sagt;
Ich strenge meinen Witz vergeblich an,
Ob ich auch nur ein Wort verstehen kann.

Luciana.

Pfui, Schwager, wie verwandelt habt Ihr Euch!
Wann gingt Ihr so mit meiner Schwester um?
Sie rief durch Dromio Euch zum Essen heim.

Antipholus von Syrakus.

Durch Dromio?

Dromio von Syrakus.

Durch mich?

Digitized by Google

Adriana.

Durch dich; und du kamst mit der Nachricht heim,
Er habe dich geprügelt und dabei
Mein Haus als seins, mich als sein Weib verleugnet.

Antipholus von Syrakus.

Kerl, gingst du je mit dieser Dame um?
Woher dies Einverständniß zwischen euch?

Dromio von Syrakus.

Ich, Herr? ich hab' sie nie gesehn bis jetzt.

Antipholus von Syrakus.

Das lügst du, Bursch; denn was sie hier gesagt,
Hast du mir ausgerichtet auf dem Markt.

Dromio von Syrakus.

In meinem Leben sprach ich nicht mit ihr.

Antipholus von Syrakus.

Wie kommt's dann, daß sie uns mit Namen nennt?
Hat ihr der Himmel sie geoffenbart?

Adriana.

Wie steht es deiner Würde schlecht, daß du
Mit deinem Diener dich so grob verstellst
Und meinen Zorn durch ihn zu reizen suchst!
Daß du dich mir entziehst, ist Unrecht schon;
Häuf' Unrecht nicht auf Unrecht noch durch Hohn!
Komm, dir am Arm festklammern will ich mich;
Du bist die Ulme, Mann, die Rebe ich,
Die deinem kräft'gen Stamme sich vermählt,
An deiner Stärke ihre Schwäche stählt;
Wenn mich von dir was trennt, ist's Unkraut blos,
Gestrüpp, Schmarotzerepheu, unnütz Moos,
Das, wenn man's nicht beschneidet, mit Verderben
Dein Mark erfüllt und lebt von deinem Sterben.

Antipholus von Syrakus.

Zu mir spricht sie, ich bin's, auf den sie schaut:
Ward ich im Traum vielleicht ihr angetraut?
Schlaf' ich noch jetzt und denk', all dies geh' vor?
Was für ein Wahn berückt uns Aug' und Ohr?

Digitized by Google

Am besten wol, bis sich das Dunkel klärt,
Wird der gebotne Trug von mir genährt.

Luciana.

Geh, Dromio, heiß' die Diener decken, geh.

Dromio von Syrakus.

Mein Rosenkranz! Ich schlag' ein Kreuz! O weh!
Dies ist das Feenland, bei meiner Seel'!
Geist, Kauz und Kobold geben uns Befehl;
Thun wir nicht, was sie wollen, ganz genau,
Saugt man uns todt und zwickt uns schwarz und blau.

Luciana.

Was schwatzest du für dich, und antwortst nicht?
Dromio, du Drohne, Schnecke, Faulpelz, Wicht!

Dromio von Syrakus.

Ach, Herr, ich bin verwandelt! bin ich 's nicht?

Antipholus von Syrakus.

Ich glaub', du bist's, der Seele nach, wie ich.

Dromio von Syrakus.

Nein, Herr, an Seel' und Leib.

Antipholus von Syrakus.

Nein, dummer Laffe,
Den hast du noch.

Dromio von Syrakus.

Nein, Herr, ich bin ein Affe.

Luciana.

Ein Esel wurdest du, wenn irgendwas.

Dromio von Syrakus.

Ach ja, sie reitet mich, ich fresse Gras.
Ein Esel bin ich, ja — potz Element!
Ich müßt' sie kennen sonst, wie sie mich kennt.

Adriana.

Kommt, kommt; ich will nicht länger thöricht sein,
Den Finger in die Augen thun und weinen,
Da Herr und Diener meines Grames spotten.
Zu Tisch jetzt! — Dromio, hüte du das Thor.

Digitized by Google

Ich will heut oben mit dir speisen, Mann,
Wo du mir tausend Streiche beichten sollst. —
Fragt man nach deinem Herrn, so sage, Bursch,
Er speise auswärts; und laß niemand ein. —
Komm, Schwester. — Dromio, hüte wohl die Thür.

Antipholus von Syrakus.

Ist Erde, Himmel, oder Hölle hier?
Schlaf' oder wach' ich? Bin ich bei Verstand?
Sie kennen mich; ich bin mir unbekannt!
Wohl, ich will ihnen alles zugestehn
Und blind durch diese Abenteuer gehn.

Dromio von Syrakus.

So soll ich wirklich hier der Pförtner sein?

Adriana.

Und wehe dir, läßt du mir jemand ein!

Luciana.

Zum Essen endlich, Schwager, kommt herein.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Antipholus von Ephesus.

Es treten auf: **Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und Balthasar.**

Antipholus von Ephesus.

Ihr müßt uns, Signor Angelo, entschuld'gen;
Kehr' ich zur Zeit nicht heim, so zankt mein Weib.
Sagt, daß ich mit Euch in der Werkstatt blieb,
Zu sorgen daß das Halsband fertig würde,
Und daß Ihr morgen es ihr bringen wollt.

Digitized by Google

Denkt Euch, der Schuft hier schwört mir ins Gesicht,
Ich hätt' ihn durchgeprügelt auf dem Markt,
Und tausend Mark in Gold von ihm begehrt,
Und meine Frau verleugnet und mein Haus. —
Du Trunkenbold, was meintest du damit?

Dromio von Ephesus.

Sagt was Ihr wollt, Herr, doch ich weiß was ich weiß.
Daß Ihr auf dem Markt mich schlugt, hab' ich Eurer Hand Beweis;
Laßt mein Fell Pergament und Eure Schläge Tinte sein,
Und Eure Handschrift wird Euch sagen was ich mein'.

Antipholus von Ephesus.

Ich mein', du seist ein Esel.

Dromio von Ephesus.

Meiner Seel', so scheint es fast,
Denn ich krieg' nur Prügel und ertrage die Last;
Schlüg' ich aus wenn man mich schlägt, und hätt's Euch so gemacht,
Dann nähmt Ihr vor meinem Huf und dem Esel Euch in Acht.

Antipholus von Ephesus.

So ernst, Signor Balthasar? Gebe Gott, das Mahl
Fall' aus nach meinem Wunsch und Euerm Willkomm zumal.

Balthasar.

Hoch schätz' ich Euern Willkomm und brauch' kein Bacchanal.

Antipholus von Ephesus.

O, Signor Balthasar, nur bei Fleisch oder Fisch;
Eine ganze Tafel voll Willkomm macht noch keinen leckern Tisch.

Balthasar.

Gut Essen ist gemein, Herr; jeder Bauer gibt das auch.

Antipholus von Ephesus.

Willkomm noch gemeiner, denn Worte sind nur Hauch.

Balthasar.

Wenig Essen, viel Willkomm — macht ein lustig Fest.

Antipholus von Ephesus.

Ja für einen Filz von Wirth und noch schäbigere Gäst'!
Doch nehmet heut vorlieb, wenn auch schlecht ein Gericht;

Digitized by Google

Bessern Tisch könnt Ihr finden, aber bessern Willen nicht.
Doch halt! das Thor ist zu. — Geh, heiß' sie öffnen schnell.

Dromio von Ephesus.

He, Lucie, Mariann', Brigitte, Käthe, Nell!

Dromio von Syrakus (von innen).

Tropf, Pinsel, Esel, Lump, Freund Liederlich!
Pack' weg dich von der Thür, oder setz' aufs Gatter dich.
Was beschwörst du für einen Haufen Weibsbilder da hervor?
An einer ist's schon um eine zu viel. Geh, scher' dich von dem Thor.

Dromio von Ephesus.

Was für ein Lump von Pförtner! Mein Herr steht auf der Gass'.

Dromio von Syrakus (von innen).

Laß ihn hingehn wo er herkommt, sonst macht er die Füße naß.

Antipholus von Ephesus.

Wer spricht da drinnen? He, öffne die Thür!

Dromio von Syrakus (von innen).

Schön, Herr, ich sag' Euch wann, wenn Ihr mir sagt wofür.

Antipholus von Ephesus.

Wofür? Um zu speisen; ich hab' heut nicht gespeist.

Dromio von Syrakus (von innen).

Und sollt's auch heute hier nicht; kommt wieder wenn's Euch beißt.

Antipholus von Ephesus.

Wer bist du? was sperrst du aus meinem Haus mich so?

Dromio von Syrakus (von innen).

Zur Zeit, Herr, hier Pförtner; und mein Nam' ist Dromio.

Dromio von Ephesus.

O Schurke, du hast gestohlen mir Namen und Dienst fürwahr;
Der brachte nie Credit mir, der andre nur Prügel in baar.
Wärst du heute Dromio gewesen wie ich,
Statt Dromio hättest du lieber dann einen Esel geheißen dich.

Lucie (von innen).

Wer lärmt hier so? Sag', Dromio, wer draußen steht.

Digitized by Google

Dromio von Ephesus.

Laß unsern Herrn ein, Lucie.

Lucie (von innen).

Mein Seel', er kommt zu spät:
Das meld' ihm.

Dromio von Ephesus.

O Gott! das Lachen kommt mir.
Ein Sprichwort her: Wann brech' ich eine Lanze mit dir?

Lucie (von innen).

Ein andres Sprichwort her: Wenn der Kater Junge kriegt.

Dromio von Syrakus (von innen).

O Lucie, wenn du Lucie heißt, den hast du gut besiegt!

Antipholus von Ephesus.

Hör', Schätzchen, du läßt uns jetzt hoffentlich ein?

Lucie (von innen).

Ihr habt den Bescheid schon.

Dromio von Syrakus (von innen).

Und der war: nein.

Dromio von Ephesus.

So, hilf ihr; und Schlag um Schlag: so soll es sein.

Antipholus von Ephesus.

Weibsbild, laß mich hinein.

Lucie (von innen).

Wenn ich nur wüßt' wofür?

Dromio von Ephesus.

Herr, immer tüchtig drauf!

Lucie (von innen).

Pocht, bis sie kracht die Thür.

Antipholus von Ephesus.

Schlag' ich die Thür ein, Schätzchen, so kriegst du deinen Lohn.

Lucie (von innen).

Und Ihr werdet eingesteckt, das habt Ihr dann davon.

Digitized by Google

Adriana (von innen).

Wer ist am Thor, der solchen Heidenlärm macht?

Dromio von Syrakus (von innen).

Die Spitzbuben der Stadt sind los, nehmt Euch in Acht.

Antipholus von Ephesus.

Bist du's, Frau? Warum kommst du jetzt erst vor?

Adriana (von innen).

Eure Frau, Ihr Schuft? Packt Euch weg vom Thor.

Dromio von Ephesus.

Müßt Ihr gehn, Herr, schmerzt dieser „Schuft" Euch im Ohr.

Angelo.

Hier gibt's weder Mahl noch Willkomm, Herr; wir kriegen keins von beiden.

Balthasar.

Wir stritten uns was das beste wär', und müssen nun beides meiden.

Dromio von Ephesus.

Dort stehn sie an der Thür, Herr; wollt Ihr sie nicht her bescheiden?

Antipholus von Ephesus.

Wir kommen nicht hinein, der Wind ist uns contrair.

Dromio von Ephesus.

So könntet Ihr sprechen, Herr, wenn Euer Rock dünn wär'.
Euer Kuchen drin ist warm, und Ihr steht draußen und friert,
Verkauft und verrathen; toll wie ein Bock muß werden wem das passirt!

Antipholus von Ephesus.

Erbrechen wir die Thür; hol' was herbei.

Dromio von Syrakus (von innen).

Ja brecht nur, und ich brech' Euern Schurkenschädel entzwei.

Dromio von Ephesus.

Ein Wort darf er dir brechen, Freund, denn Worte sind nur Wind;
Wer ins Gesicht dir es bricht, ist nicht hinterlistig gesinnt.

Digitized by Google

Dromio von Syrakus (von innen).

Du hast das Brechen nöthig, scheint's; heraus auf dich, du Rind.

Dromio von Ephesus.

Ich bin schon viel zu viel heraus; drum aufgemacht jetzt, frisch!

Dromio von Syrakus (von innen).

Ja, wenn der Vogel keine Federn mehr hat und keine Finnen der Fisch.

Antipholus von Ephesus.

Jetzt brech' ich auf; ein Eisen her, du Galgenvogel da!

Dromio von Ephesus.

Ihr nennt mich Galgenvogel, Herr? da wär' ich selber ja
Der Vogel ohne Federn, wenn kein Fisch auch ohne Finnen.
Wir wollen ein Hühnchen pflücken mit ihm, sind wir erst drinnen.

Antipholus von Ephesus.

Ein Eisen! sag' ich; wird's bald, Dromio?

Balthasar.

Geduld, Herr, übereilt Euch doch nicht so!
Ihr würdet wüthen gegen Euern Ruf
Und selber ziehn in des Verdachts Bereich
Die unbefleckte Ehre Eurer Frau.
Hört! ihre lang' von Euch erprobte Klugheit,
Tugend und Sittsamkeit, ihr Alter sprechen
Für einen Grund bei ihr, den Ihr nicht kennt;
Und zweifelt nicht, rechtfert'gen wird sie sich,
Warum sie heut vor Euch die Thüre schloß.
Folgt mir und zieht jetzt ruhig Euch zurück.
Wir wollen in den Tiger speisen gehn;
Und gegen Abend kommt Ihr dann allein
Und hört den Grund der seltsamen Begegnung.
Brächt Ihr jetzt mit Gewalt in Eure Thür,
Am Tag, wo alle Welt vorübergeht,
So würd' ein lautes Stadtgespräch daraus,
Das, vom gemeinen Volk für wahr gehalten,
Leicht Euerm bis jetzt unversehrten Ruf
Anhängen könnte einen bösen Fleck,
Der nach dem Tod ins Grab Euch folgen wird;
Denn wo Verleumdung eindrang in ein Haus,
Nichts, wenn sie Wurzel faßt, reißt sie mehr aus.

Digitized by Google

Antipholus von Ephesus.

Ihr überzeugt mich. Ich will ruhig gehn
Und lustig sein, der Lustigkeit zum Trotz.
Ich weiß ein unterhaltend Frauenzimmer,
Witzig und hübsch, wild und dabei doch sanft:
Dort speisen wir. Besagtes Mädchen ward
Von meiner Frau — doch, schwör' ich, ohne Grund —
Schon manchesmal mir vorgerückt: bei ihr
Laßt uns zu Mittag essen. (Zu Angelo.) Geht jetzt heim
Und holt die Kette, die wol fertig ist;
Bringt sie, ich bitt' Euch, mir ins Stachelschwein:
So heißt ihr Haus; die Kette schenk' ich dann,
Geschäh's auch nur um meine Frau zu ärgern,
An meine Wirthin. Eilt Euch, lieber Herr. —
Werd' ich im eignen Haus nicht aufgenommen,
So klopf' ich anderswo um Unterkommen.

Angelo.

In einer Stunde find' ich mich dort ein.

Antipholus von Ephesus.

Thut das. (Für sich.) Der Spaß wird etwas theuer sein.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Hof im Hause des Antipholus von Ephesus.

Luciana und Antipholus von Syrakus treten auf.

Luciana.

Und ist es möglich, o Antipholus,
Daß Ihr so ganz vergaßt des Gatten Pflicht?
Daß Liebe schon im Knospen welken muß,
Ihr Bau schon im Beginn zusammenbricht?
O! nahmt Ihr meine Schwester nur ums Geld,
Des Geldes halb behandelt sie mit Güte;
Und glüht Ihr sonstwo, zeigt's nicht vor der Welt;
Verbergt, wie falsch Ihr seid, tief im Gemüthe;
Laßt sie nicht lesen es in Euerm Blick,
Die Zunge nicht der Schande Herold sein;

Digitized by Google

Blickt sanft, sprecht freundlich, heuchelt mit Geschick,
Hüllt Laster in der Tugend Toga ein;
Wie falsch Eu'r Herz sei, zeigt ein rein Gewissen
Und lehrt, wie Sünde noch die Heil'ge spielt;
Seid heimlich falsch; was braucht sie's denn zu wissen?
Ein dummer Dieb, der großthut wenn er stiehlt!
Euch ihrem Bett entziehn — ist's nicht genug?
Muß sie bei Tisch erfahren den Verrath?
Die Schande wahrt den Schein noch, ist sie klug;
Und böses Wort verdoppelt böse That.
Wir armen Fraun, leichtgläubig von Natur,
Ach, macht uns glauben doch, daß ihr uns liebt;
Den Arm gebt andern, uns den Aermel nur,
Und führen könnt ihr uns wohin ihr wollt.
Drum, lieber Schwager, kehrt zurück zu ihr,
Küßt sie und sagt, Ihr wärt ihr treuer Mann.
Als frommer Trug erscheint das Heucheln mir
Wenn süßer Schmeichelhauch begüt'gen kann.

Antipholus von Syrakus.

Holdsel'ge Frau — nicht Euren Namen kenn' ich,
Noch ahn' ich wie Euch meiner ward bekannt —
Ein Wunder nur an Geist und Anmuth nenn' ich
Euch, mehr dem Himmel als der Erd' verwandt.
Sagt, Theure, wie ich denken, reden soll,
Und legt vor meinen irdisch groben Sinn,
So schwach, so seicht, so blind, so fehlervoll,
Die Deutung Eurer dunkeln Worte hin.
Was raubt Ihr mir den Frieden? Was entrafft
Ihr mich in eine unbekannte Welt?
Seid Ihr ein Gott etwa, der neu mich schafft?
Verwandelt mich denn wie es Euch gefällt.
Solang' ich aber Ich bin, weiß ich nur,
Nicht Eure weinende Schwester ist mein Weib,
Nicht ihr Bett ist es, dem ich Treue schwur;
Euch, Euch gehör' ich an mit Seel' und Leib.
O! nicht in deiner Schwester Thränenflut
Lock', Nixe, mich mit Klängen wunderbar;
Für dich, Sirene, sing! dir wallt mein Blut.
Breit' auf ein Silbermeer dein goldnes Haar:
Das wähl' ich mir zu meinem Lager dann
Und denk' in stolzer Hoffnung, die mir winkt,
Durch Tod gewinnt, wer also sterben kann:
Mag Liebe drin ertrinken, wenn sie sinkt!

Digitized by Google

Luciana.

Wie, Herr, seid Ihr verrückt, daß Ihr so sprecht?

Antipholus von Syrakus.

Verrückt, berückt, verzückt — ich weiß nicht recht.

Luciana.

An Euerm Auge liegt die Schuld allein.

Antipholus von Syrakus.

Weil's, holde Sonne, schaut in Euern Schein.

Luciana.

Schaut dahin wo Ihr sollt, dann bleibt es klar.

Antipholus von Syrakus.

Die Nacht anblicken, süßes Lieb, nicht wahr?

Luciana.

Ihr nennt mich Lieb? Nennt meine Schwester so.

Antipholus von Syrakus.

Der Schwester Schwester.

Luciana.

Meine Schwester.

Antipholus von Syrakus.

O!
Du selbst bist's, meines Selbstes bessrer Theil,
Mein Augenlicht, mein Herz und Seelenheil,
Mein Glück, mein Trost und meiner Hoffnung Hort,
Mein Erdenhimmel hier, mein Himmel dort!

Luciana.

All das ist meine Schwester, sollt' es sein.

Antipholus von Syrakus.

Nenn' du dich Schwester; dich lieb' ich allein,
Dich will ich lieben, dir gehör' ich an;
Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann,
Reich' mir die Hand.

Luciana.

O sacht, Herr, und fein still;
Die Schwester hol' ich erst, ob sie auch will.
(Luciana ab.)

Digitized by Google

(Dromio von Syrakus stürzt herein.)

Antipholus von Syrakus.

He, he, Dromio! wohin rennst du so eilig?

Dromio von Syrakus.

Kennt Ihr mich Herr? bin ich Dromio? bin ich Euer Diener? bin ich ich?

Antipholus von Syrakus.

Du bist Dromio, du bist mein Diener, du bist du.

Dromio von Syrakus.

Ich bin ein Esel, ich bin eines Weibes Mann, ich bin nicht ich.

Antipholus von Syrakus.

Was für eines Weibes Mann? und wie so nicht du?

Dromio von Syrakus.

Meiner Seel', Herr, nicht ich; ich gehöre einem Weibe an, einer die Anspruch an mich macht, einer die mir nachläuft, einer die mich haben will.

Antipholus von Syrakus.

Was für einen Anspruch macht sie an dich?

Dromio von Syrakus.

Ei, Herr, solch einen Anspruch, wie Ihr ihn an Euer Pferd macht; und sie möchte mich haben wie ein Stück Vieh: nicht als ob *ich* ein Stück Vieh wäre und sie mich haben möchte; im Gegentheil, *sie* ist eine höchst bestialische Creatur und macht Anspruch an mich.

Antipholus von Syrakus.

Wer ist sie?

Dromio von Syrakus.

Eine sehr respectable Person, ja so eine, von der man nicht reden kann ohne hinzuzusetzen: „mit Respect zu sagen, Herr". Ich mache nur ein mageres Glück bei der Partie, und doch ist sie eine erstaunlich fette Heirath.

Antipholus von Syrakus.

Wie so eine fette Heirath?

Dromio von Syrakus.

Nun, Herr, sie ist das Küchenmensch und lauter Schmalz; und ich wüßte nicht, wozu sie zu brauchen wäre, als eine Lampe

Digitized by Google

aus ihr zu machen und bei ihrem eigenen Licht ihr davonzulaufen. Ich wette, ihre Lumpen mit dem Talg drin brennen einen polnischen Winter lang; wenn sie bis zum Jüngsten Tag lebt, wird sie eine Woche länger brennen als die ganze Welt.

Antipholus von Syrakus.

Wie ist ihre Gesichtsfarbe?

Dromio von Syrakus.

Schwarz wie meine Schuhe; nur wird ihr Gesicht nicht so sauber gehalten, sintemalen sie schwitzt; man könnte bis über die Schuhe in seinem Schmuz waten.

Antipholus von Syrakus.

Diesem Fehler läßt sich mit Wasser abhelfen.

Dromio von Syrakus.

Nein, Herr, sie ist in der Wolle gefärbt; die Sündflut wär' es nicht im Stande.

Antipholus von Syrakus.

Wie heißt sie?

Dromio von Syrakus.

Nelle, Herr; aber ihr Name ohne Kopf und drei Viertel, d. h. eine Elle und drei Viertel, mißt sie nicht aus von Hüfte zu Hüfte.

Antipholus von Syrakus.

So ist sie also ziemlich breit?

Dromio von Syrakus.

Nicht länger von Kopf zu Fuß als von Hüfte zu Hüfte; sie ist kugelförmig wie ein Globus, ich könnte Länder auf ihr entdecken.

Antipholus von Syrakus.

Auf welchem Theil ihres Körpers liegt Irland?

Dromio von Syrakus.

Auf ihrem Hintertheil, Herr; die Moräste verriethen es mir.

Antipholus von Syrakus.

Wo Schottland?

Dromio von Syrakus.

Das erkannte ich an der Unfruchtbarkeit: mitten in ihrer flachen Hand.

Digitized by Google

Antipholus von Syrakus.

Wo Frankreich?

Dromio von Syrakus.

Auf ihrer Stirn, die sich im Abfall und Krieg gegen das Haupt befindet.

Antipholus von Syrakus.

Wo England?

Dromio von Syrakus.

Ich suchte nach den Kreidefelsen, aber ich konnte nichts Weißes entdecken; doch vermuth' ich, es lag auf ihrem Kinn, wegen der salzigen Flüssigkeit, die zwischen ihm und Frankreich lief.

Antipholus von Syrakus.

Wo Spanien?

Dromio von Syrakus.

Wahrhaftig, das sah ich nicht, aber ich roch es an ihrem heißen Athem.

Antipholus von Syrakus.

Wo Amerika und die beiden Indien?

Dromio von Syrakus.

O, Herr, auf ihrer Nase, die über und über mit Rubinen, Karfunkeln, Saphiren besetzt ist und ihren verlockenden Anblick dem heißen Athem Spaniens zuneigt, welches ganze Schiffsflotten absandte, um auf ihrer Nase Ladung einzunehmen.

Antipholus von Syrakus.

Wo lagen Belgien und die Niederlande?

Dromio von Syrakus.

Ach, Herr, so tief hab' ich nicht nachgesucht. Kurz, diese Trutschel oder Hexe machte Anspruch an mich; nannte mich Dromio; schwur, ich sei mit ihr verlobt; sagte mir, was für geheime Male ich an mir habe, als: den Fleck auf meiner Schulter, das Muttermal im Nacken, die große Warze an meinem linken Arm, daß ich so entsetzt vor ihr ausriß wie vor einer Hexe.

Und wär' meine Brust nicht glaubensfest, mein Herz nicht von Stahl, gewiß
Von ihr verwandelt zum Küchenhund müßt' ich jetzt drehen den Spieß.

Antipholus von Syrakus.

Begib dich augenblicks zum Hafen hin;
Weht irgendwie der Wind vom Lande her,

Digitized by Google

Bleib' ich in dieser Stadt nicht über Nacht.
Wenn noch ein Schiff ausläuft, komm auf den Markt;
Ich will dort auf- und abgehn bis du kommst.
Wenn jeder uns kennt, aber niemand wir,
Dann scheint mir's Zeit, wir packen auf von hier.

Dromio von Syrakus.

Wie einer, den erschreckt ein wilder Bär,
Lauf' ich vor ihr, die meine Frau gern wär'.

(Dromio ab.)

Antipholus von Syrakus.

Es wohnen offenbar nur Hexen hier,
Und drum ist's hohe Zeit davonzugehn.
Die mich Gemahl nennt, denk' ich mir mit Schaudern
Als meine Frau. Doch ihre schöne Schwester,
Unwiderstehlich in der Anmuth Reiz,
Bezaubernd durch ihr Wesen und Gespräch,
Hat fast mir selber untreu mich gemacht;
Drum, eh ich mich in eigner Schlinge fang',
Schließ' ich mein Ohr vor der Sirene Sang.

(Angelo tritt auf.)

Angelo.

Signor Antipholus —

Antipholus von Syrakus.

So heiß' ich, ja.

Angelo.

Nun freilich, Herr. Da ist die Kette, seht.
Ich hätt' sie Euch ins Stachelschwein gebracht,
Allein sie war nicht fertig noch bis jetzt.

Antipholus von Syrakus.

Was soll ich denn mit dieser Kette thun?

Angelo.

Herr, was Ihr wollt; ich machte sie für Euch.

Antipholus von Syrakus.

Für mich, mein Herr? Ich hab' sie nicht bestellt.

Angelo.

Nicht einmal, zweimal, sondern zwanzigmal.
Geht und erfreut jetzt Eure Frau damit;

Digitized by Google

Um Abendessenszeit besuch' ich Euch
Und hole für die Kette mir mein Geld.

Antipholus von Syrakus.

Ich bitt' Euch, Herr, nehmt lieber gleich das Geld,
Sonst, fürcht' ich, seht Ihr Kett' und Geld nicht mehr.

Angelo.

Ihr seid ein lust'ger Herr. Auf Wiedersehn!
(Ab.)

Antipholus von Syrakus.

Ich weiß zwar nicht, wie all das zu verstehn;
Ich weiß nur eins: so albern ist kein Mann
Und nimmt solch höfliches Geschenk nicht an.
Ich finde, man lebt hier sehr mühelos:
Gold fällt auf offner Straß' uns in den Schos.
Jetzt nach dem Markt! Auf Dromio wart' ich dort;
Geht noch ein Schiff heut ab, dann eiligst fort.
(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Ein **Kaufmann**, **Angelo** und ein **Häscher** treten auf.

Kaufmann.

Auf Pfingsten war, Ihr wißt, das Zahlungsziel,
Doch drängt' ich Euch bisher nicht eben viel,
Und thät's auch jetzt nicht, doch ich rüste mich
Nach Persien und brauche Reisegeld;
Deshalb befriedigt mich hier auf der Stell',
Sonst lass' ich Euch verhaften durch den Häscher.

Angelo.

Genau so viel wie ich Euch schuldig bin,
Hab' ich zu fordern von Antipholus

Digitized by Google

Für eine Kette, die er eben jetzt,
Da ich Euch traf, von mir empfangen hat.
Um fünf versprach er mir das Geld dafür;
Wollt Ihr mich hinbegleiten in sein Haus
So zahl' ich Euch die Schuld nebst meinem Dank.

(Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf.)

Häscher.

Spart Euch die Mühe; seht, da kommt er selbst.

Antipholus von Ephesus.

Ich geh' zum Goldschmied; kauf' du unterdeß
Mir einen Strick, den ich gebrauchen will
An meiner Frau und ihren Mitverschwornen,
Die mich bei Tag aus meinem Haus gesperrt.
Doch halt, ich seh' den Goldschmied. Mach' dich fort,
Kauf' mir den Strick und bring ihn mir nach Haus.

Dromio von Ephesus.

Der Strick ist mir 'ne Rente werth von tausend Pfund.

(Ab.)

Antipholus von Ephesus.

Wer sich auf Euch verläßt, ist gut bedient!
Ich hatt' auf Euch gehofft und auf die Kette;
Doch Kette nicht noch Goldschmied kam zu mir.
Gelt, unsre Freundschaft, dünkt' Euch, viel zu fest
Wär' sie gekettet, darum kamt Ihr nicht?

Angelo.

Ihr scherzt wol, lieber Herr; hier ist die Note,
Wie viel die Kette wiegt bis aufs Karat,
Feinheit des Golds, kostspieliges Modell,
In allem etwa drei Dukaten mehr,
Als ich hier diesem Kaufmann schuldig bin.
Ich bitt' Euch sehr, befriedigt ihn sogleich;
Er muß zur See und wartet nur hierauf.

Antipholus von Ephesus.

Ich bin jetzt nicht mit so viel Geld versehn,
Auch hab' ich in der Stadt noch ein Geschäft.
Führt, lieber Herr, den Fremden in mein Haus
Und nehmt die Kette mit, und laßt dafür
Von meiner Frau Euch zahlen den Betrag;
Vielleicht treff' ich gleichzeitig mit Euch ein.

Digitized by Google

Angelo.

Dann überreicht Ihr wol die Kette selbst?

Antipholus von Ephesus.

Nein, bringt sie ihr; ich könnte mich verspäten.

Angelo.

Sehr wohl. Habt Ihr die Kette bei Euch, Herr?

Antipholus von Ephesus.

Was? ich? Ich hoffe, Herr, daß Ihr sie habt;
Sonst könnt Ihr ohne Geld nach Hause gehn.

Angelo.

Nein, gebt die Kette, Herr, in allem Ernst;
Es warten Wind und Flut auf diesen Herrn,
Und leider hielt ich ihn zu lang' schon auf.

Antipholus von Ephesus.

Mein Gott! bemänteln soll wol Euer Spaß,
Daß Ihr mich sitzen ließt im Stachelschwein?
Ich sollt' Euch schelten, daß Ihr sie nicht brachtet,
Doch wie ein böses Weib schmählt Ihr zuerst.

Kaufmann.

Die Zeit verstreicht; Herr, haltet mich nicht hin.

Angelo.

Ihr hört wie er mich drängt; die Kette, Herr!

Antipholus von Ephesus.

Bringt sie nur meiner Frau, und holt das Geld.

Angelo.

Ach geht, ich gab sie Euch ja eben; schickt
Die Kette oder sonst ein Pfand durch mich.

Antipholus von Ephesus.

Schämt Euch, Ihr hetzt ja diesen Spaß zu Tod.
Wo ist die Kette? bitte, laßt sie sehn.

Kaufmann.

Herr, mein Geschäft verträgt nicht länger Spaß:
Sagt, wollt Ihr mich bezahlen oder nicht?
Wo nicht, so liefr' ich ihn dem Häscher aus.

Digitized by Google

Antipholus von Ephesus.

Euch zahlen? was hab' ich zu zahlen Euch?

Angelo.

Was Ihr mir für die Kette schuldig seid.

Antipholus von Ephesus.

Bis ich empfing die Kette, schuld' ich nichts.

Angelo.

Ich gab sie Euch vor einer halben Stunde.

Antipholus von Ephesus.

Ihr gabt mir nichts; Ihr kränkt mich, wenn Ihr's sagt.

Angelo.

Ihr mich noch mehr, wenn Ihr es leugnet, Herr.
Bedenkt doch, mein Credit steht auf dem Spiel.

Kaufmann.

Verhaft' ihn, Häscher, denn auf meine Klage.

Häscher.

Ich thu's hiermit. —
Herr, in des Herzogs Namen, folget mir.

Angelo.

Das greift mich stark an meiner Ehre an.
Entweder zahlt Ihr diese Summe, oder
Ich nehm' Euch durch den Häscher hier in Haft.

Antipholus von Ephesus.

Ich soll dir zahlen was ich nie empfing?
Verhafte mich, du Gimpel, wenn du's wagst.

Angelo.

Hier die Gebühren, Häscher; nimm ihn fest.
Ich schonte meinen eignen Bruder nicht
Wenn er so augenscheinlich mich verhöhnte.

Häscher.

Ihr hört die Klage. Ich verhaft' Euch, Herr.

Antipholus von Ephesus.

Ich folge, bis ich Bürgschaft stellen kann. —

Digitized by Google

Ihr aber sollt mir büßen für den Spaß,
Daß alles Gold nicht reicht in Eurem Laden.

Angelo.

O, Herr, noch sind' ich Recht in Ephesus,
Zu Schimpf und Schand' für Euch, dran zweifl' ich nicht.

(Dromio von Syrakus tritt auf.)

Dromio von Syrakus.

Ein Schiff von Epidamnum, Herr, ist da,
Das nur auf seinen Eigenthümer harrt
Um auszulaufen. Unsre Sachen, Herr,
Hab' ich an Bord gebracht, auch eingekauft
Das Oel, den Balsam und den Aquavit.
Das Schiff ist segelfertig; lustig weht
Ein frischer Wind vom Land: man wartet nur
Noch auf den Schiffspatron, Herr, und auf Euch.

Antipholus von Ephesus.

Noch ein Verrückter? Wie, welch Schiff, du Schaf,
Aus Epidamnum wartet nur auf mich?

Dromio von Syrakus.

Ein Schiff, wonach Ihr mich zu suchen schicktet.

Antipholus von Ephesus.

Nach einem Strick schickt' ich dich, Trunkenbold,
Und sagte dir zu welchem Zweck und Ende.

Dromio von Syrakus.

Ihr schicktet mich nach einem Ende Strick?
Nein, Herr, Ihr schicktet mich nach einem Schiff.

Antipholus von Ephesus.

Ich mach' das mit dir aus bei bessrer Muße
Und lehre deine Ohren achtsam sein.
Zu Adriana, Schlingel, eile jetzt;
Gib diesen Schlüssel ihr und sag', im Pult,
Worauf der türk'sche Teppich liege, sei
Ein Beutel mit Dukaten. Bring ihn her.
Sag', man hab' auf der Straße mich verhaftet,
Drum braucht' ich Bürgschaft. Hurtig, Bursche, fort! —
Jetzt, Häscher, ins Gefängniß, bis er kommt.

Der Kaufmann, Angelo, Häscher und Antipholus von Ephesus ab.)

Digitized by Google

Dromio von Syrakus.

Zu Adriana? wo wir heut gespeist,
Wo mich zum Mann wollt' haben Dowsabel?
Sie ist zu dick, hoff' ich, für mein Umarmen.
Doch muß ich hin, so ungern ich es thu';
Den Dienern kommt kein eigner Wille zu.
(Ab.)

Zweite Scene.

Hof im Hause des Antipholus von Ephesus.

Adriana und **Luciana** treten auf.

Adriana.

Ach, Schwester, so versuchen wollt' er dich?
Last du in seinen Augen wirklich, daß
Im Ernst er warb? ja oder nein? o sprich!
Wie war er? heiter? trüb? roth? oder blaß?
Entging dir auch in seinem Angesicht
Der Kampf der Herzensmeteore nicht?

Luciana.

Erst sprach er jedes Recht an ihn dir ab.

Adriana.

O, doppelt schlecht! ja, weil er mir keins gab.

Luciana.

Dann schwur er, er sei fremd hier ganz und gar.

Adriana.

Und schwur nicht falsch, obgleich es Eidbruch war.

Luciana.

Sodann sprach ich für dich.

Adriana.

Was sagt' er dir?

Luciana.

Was ich für dich erbat, bat er von mir.

Digitized by Google

Adriana.

Wie bracht' er seine Werbung bei dir an?

Luciana.

So wie, wer ehrbar wirbt, wol rühren kann:
Erst, ich sei schön; sodann, ich spräche gut.

Adriana.

Du sprachst sehr freundlich?

Luciana.

Ruhig, keine Wuth!

Adriana.

Ich kann nicht, will nicht; nichts hält mich mehr auf:
Herz, laß der Zunge wenigstens den Lauf!
Er ist unförmlich, schief, dürr, häßlich, alt,
Von Kopf bis zu den Füßen ungestalt,
Unfreundlich, lieblos, schlecht, ein Narr, ein Bär,
Am Leib gezeichnet und am Geist noch mehr.

Luciana.

Wen plagt noch Eifersucht auf solchen Mann?
Kein Uebel wird beweint, dem man entrann.

Adriana.

Glaubst du, ich halt' ihn für so schlimm? Ach nein;
O möchten andrer Augen schlechter sehn!
So hört man weit vom Nest den Kibitz schrein:
Mein Mund flucht ihm, mein Herz muß für ihn flehn.

(Dromio von Syrakus kommt gelaufen.)

Dromio von Syrakus.

Das Pult! den Beutel! da — geschwind, geschwind!

Luciana.

Ganz außer Athem?

Dromio von Syrakus.

Lief ja wie der Wind.

Adriana.

Dromio, wo ist dein Herr? ist er gesund?

Dromio von Syrakus.

Im Tartarpfuhl, noch unterm Höllenschlund,
Hält ihn ein Satan fest, in ew'gem Wams,

Digitized by Google

Ein Hartherz, zugeknöpft mit Stahl, ein Teufel,
Ein Gnom, rauh, fühllos, daß es einem graut,
Ein Wolf, nein mehr, ein Kerl in Büffelhaut;
Ein falscher Freund, ein Schulterklopfer, der dich von hinten faßt,
An Buchten, Ufersteigen, Durchgängen auf dich paßt;
Ein Hund auf falscher Fährte, der doch das Wild erspürt;
So einer, der noch vor dem Gericht die Seelen zur Hölle führt.

Adriana.

Sprich, ich begreif' dich nicht.

Dromio von Syrakus.

Ich aber hab's begriffen, als ihn der Häscher griff.

Adriana.

Ist er in Haft? warum? o Niedertracht!

Dromio von Syrakus.

Ja, eine niedre Tracht war es, die ihn zur Haft gebracht;
Es war ein niederträcht'ger Kerl in niedrer Büffeltracht.
Wollt Ihr zum Loskauf ihm schicken das Geld aus seinem Pult?

Adriana.

Geh, hol' es, Schwester. (Luciana ab.) Wundern muß ich mich,
Daß er, mir unbekannt, in Schulden ist. —
Ward er auf einen Schuldschein hin verhaftet?

Dromio von Syrakus.

Es war kein Schein, es war ein wirklich Ding,
War eine Kette. Hört Ihr, kling ling ling?

Adriana.

Die Kette, wie?

Dromio von Syrakus.

Nein, nein, die Glocke. Zeit ist's, ich muß fort;
Zwei war es als ich ihn verließ, eins schlägt es jetzo dort.

Adriana.

Die Stunden gehn zurück? sei nicht so dumm!

Dromio von Syrakus.

Ja, wenn so eine den Häscher trifft, kehrt sie vor Schrecken um.

Adriana.

Als ob die Zeit in Schulden wär'! der Unsinn ist zu dick.

Digitized by Google

Dromio von Syrakus.

Zeit ist bankrott und schuldet mehr, als sie besitzt, dem Augenblick.
Ja sie ist Diebin auch; denn gebt nur Acht:
Stiehlt nicht die Zeit sich weg bei Tag und Nacht?
Wenn Zeit in Schulden und Diebin ist, und ein Häscher läßt sich sehn,
Hat sie nicht Grund, eine Stunde den Tag zurückzugehn?

(Luciana kommt zurück.)

Adriana.

Dromio, hier ist das Geld; trag's eilig hin,
Und bring den Herrn sogleich nach Hause. Geh! —
Komm, Schwester; voll Gedanken ist mein Sinn,
Gedanken, die mein Trost sind und mein Weh.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antipholus von Syrakus.

Kein Mensch begegnet mir, der mich nicht grüßt
Als wär' ich schon ein alter Freund von ihm;
Und jeder nennt bei meinem Namen mich.
Der bietet Geld mir an; der lädt mich ein;
Der dankt mir für erwiesne Artigkeit;
Der schlägt mir hübsche Waaren vor zum Kauf;
Just rief ein Schneider mich in sein Geschäft
Und wies mir Seidenstoff, den er für mich
Gekauft, und nahm mir auch sogleich das Maß:
Gewiß, das kann nur eitel Blendwerk sein
Und Lapplands Hexenmeister wohnen hier:

(Dromio von Syrakus tritt auf.)

Dromio von Syrakus.

Herr, hier ist das Geld, wonach Ihr mich geschickt habt. Aber wo habt Ihr das Ebenbild des alten Adam in seiner neuen Bekleidung gelassen?

Antipholus von Syrakus.

Wie? was für Geld? und welchen Adam meinst du?

Digitized by Google

Dromio von Syrakus.

Nicht den Adam der das Paradies hütete, sondern den Adam der das Gefängniß hütet; den, der da wandelt im Felle des Kalbes, das für den verlornen Sohn geschlachtet ward; den, der hinter Euch her schlich, Herr, wie ein böser Engel und Euch Eurer Freiheit entsagen hieß.

Antipholus von Syrakus.

Mensch, ich verstehe dich nicht.

Dromio von Syrakus.

Nicht? Nun die Sache ist doch sehr einfach. Ich meine den Mann, der einherging wie 'ne Baßgeige in einem ledernen Futteral; den Mann, Herr, der immer bei der Hand ist und die Leute setzt, wenn sie nicht mehr fortkommen können; den Mann, Herr, der sich aller Lumpen erbarmt und ihnen zu dauerhaften Stoffen verhilft; den Mann, der nicht ruht, bis er mit seinem Amtsstab mehr Heldenthaten verrichtet hat als ein Mohr mit seiner Pike.

Antipholus von Syrakus.

Ach so, du meinst einen Häscher?

Dromio von Syrakus.

Ja, Herr, den Hauptmann der Bande, der seine Bande immer bereit hält um diejenigen zu fesseln, die sich aus den Banden einer Verbindlichkeit befreien möchten; der immer glaubt, die Leute wollen zu Bett gehen, und zu jedem sagt: „Gott schenk' Euch eine gute Ruh!"

Antipholus von Syrakus.

Genug, Freund, genug; gönne nun deinen Possen auch Ruh. Geht heute Abend noch ein Schiff ab? können wir fort?

Dromio von Syrakus.

Ei, Herr, ich hab' Euch ja schon vor einer Stunde gemeldet, daß die Barke Hurtig heut Abend absegelt; und da wurdet Ihr von dem Häscher genöthigt auf die Schaluppe Halt zu warten. Hier sind die Engel, die ich holen mußte, Euch zu erlösen.

Antipholus von Syrakus.

Der Bursch ist sinnverwirrt, und ich bin's auch;
Wir wandeln unter lauter Blendwerk hier.
O führt' uns bald ein guter Geist hinweg!

(Die Courtisane tritt auf.)

Digitized by Google

Courtisane.

Sieh da, sieh da, der Herr Antipholus.
Ihr traft den Goldschmied endlich, wie ich seh';
Ist dies die Kette, die Ihr mir verspracht?

Antipholus von Syrakus.

Satan, heb dich hinweg! versuch' mich nicht!

Dromio von Syrakus.

Herr, ist dies Fräulein Satan?

Antipholus von Syrakus.

Der Teufel ist's.

Dromio von Syrakus..

Nein, etwas Schlimmeres noch, des Teufels Großmutter; und da wandelt sie angethan wie eine Leuchte unter den Dirnen; und daher kommt's, daß die Dirnen sagen: „Gott verdamm' mich"; das will so viel heißen als; „Gott mach' eine Leichte aus mir". Es steht geschrieben, sie erscheinen den Menschen wie Engel des Lichts, die Leichten; leuchten ist eine Wirkung des Feuers, und am Feuer brennt man sich; ergo verbrennt man sich an diesen Leichten. Kommt ihr nicht zu nahe.

Courtisane.

Ihr beide seid erstaunlich aufgeräumt.
Kommt, laßt uns noch ein kleines Nachmahl halten.

Dromio von Syrakus.

Herr, wenn Ihr das thut und eine Löffelspeise erwartet, so bestellt Euch nur einen langen Löffel.

Antipholus von Syrakus.

Warum, Dromio?

Dromio von Syrakus.

Ei, der muß einen langen Löffel haben, der mit dem Teufel essen will.

Antipholus von Syrakus.

Fort, böser Feind! sprichst du von Abendessen?
Du Hexe! Hexen seid ihr alle doch;
Geh, ich beschwöre dich, heb dich hinweg!

Courtisane.

Gebt mir den Ring, den Ihr bei Tisch mir nahmt,

Digitized by Google

Für meinen Demant sonst die goldne Kette;
Dann geh' ich, Herr, und stör' Euch weiter nicht.

Dromio von Syrakus.

Sonst fordern Teufel nur ein Tröpfchen Blut,
Den Abfall eines Nagels, einen Halm,
Ein Härchen, einen Kirschkern, eine Nuß;
Doch die thut's unter einer Kette nicht.
Vorsichtig, Herr; wenn Ihr sie gebt, so klirrt
Vielleicht der Teufel uns damit ins Ohr.

Courtisane.

Gebt mir die Kette, oder meinen Ring;
Was, Ihr betrügt mich, hoff' ich, doch nicht so?

Antipholus von Syrakus.

Fort, Hexe! — Laß uns gehen, Dromio.

Dromio von Syrakus.

Der Pfau sagt: „Sei nicht stolz"; das steht ich weiß nicht wo.

(Antipholus und Dromio von Syrakus ab.)

Courtisane.

Kein Zweifel mehr, Antipholus ist toll,
Denn sonst betrüg' er sich nicht so zu mir.
Für meinen Ring, vierzig Dukaten werth,
Versprach er eine goldne Kette mir;
Jetzt leugnet er mir Ring und Kette ab.
Der Grund, warum ich glaube, daß er toll,
Ist außer dieser Probe seiner Narrheit
Das tolle Zeug, das er bei Tisch erzählt:
Es habe seine Frau ihn ausgesperrt.
Vielleicht ist ihr sein Zustand wohlbekannt
Und sie verschloß mit Absicht ihm die Thür.
Am besten ist's, ich eil' nach seinem Haus
Und sag' ihr, daß ihr Gatte wie verrückt
Heut bei mir eindrang und mir mit Gewalt
Den Ring entriß. Dies wird das Klügste sein;
Vierzig Dukaten büßt man nicht gern ein.

(Ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Antipholus von Ephesus und der Häscher.

Antipholus von Ephesus.

Sei unbesorgt, ich gehe dir nicht durch;
Bevor ich fortgeh', geb' ich dir die Summe,
Um derentwillen ich verhaftet ward.
Mein Weib ist heute wunderlich gelaunt
Und wird so leicht nicht meinem Boten traun;
Daß ich gefangen sei in Ephesus,
Glaub' mir, wird hart ihr in die Ohren klingen.

(Dromio von Ephesus kommt mit einem Strick.)

Da kommt mein Bursch, er bringt gewiß das Geld. —
Nun, hast du, Freund, wonach ich dich gesandt?

Dromio von Ephesus.

Mit dem könnt Ihr sie alle nun bezahlen.

Antipholus von Ephesus.

Allein wo ist das Geld?

Dromio von Ephesus.

Das Geld, Herr? Nun, das gab ich für den Strick.

Antipholus von Ephesus.

Für einen Strick fünfhundert Stück Dukaten?

Dromio von Ephesus.

Nein, Herr, dafür schaff' ich fünfhundert Euch.

Antipholus von Ephesus.

Zu welchem Ende schickt' ich dich nach Haus?

Dromio von Ephesus.

Zu welchem Ende, Herr? Nach einem Ende Strick, und zu dem Ende bin ich wieder da.

Antipholus von Ephesus.

Und zu dem Ende nimm den Willkommgruß. (Schlägt ihn.)

Häscher.

Habt Geduld, mein lieber Herr.

Digitized by Google

Dromio von Epheſus.

Nein, an mir iſt's, Geduld zu haben; ich bin in Nöthen.

Häſcher.

Du da, halt dein Maul.

Dromio von Epheſus.

Ach, ſprecht lieber ihm zu, ſeine Hände ſtillzuhalten.

Antipholus von Epheſus.

Du verfluchter, ſinnloſer Schuft!

Dromio von Epheſus.

Ich wollt', ich wäre von Sinnen, Herr, ſo würd' ich Eure Prügel nicht fühlen.

Antipholus von Epheſus.

Du haſt für nichts Sinn und Gefühl als für Schläge, gerade wie ein Eſel.

Dromio von Epheſus.

Ich bin in der That ein Eſel; Ihr habt mir ja die Ohren lang gezogen. — Ich hab' ihm von meiner Geburtsſtunde an gedient bis zu dieſem Augenblick, und für meine Dienſte nichts von ſeiner Hand erhalten als Prügel. Wenn mich friert, ſo heizt er mir mit Prügeln ein; wenn mir warm iſt, kühlt er mich mit Prügeln ab; er weckt mich damit, wenn ich ſchlafe; er bringt mich damit auf die Beine, wenn ich ſitze; er jagt mich damit aus dem Haus, wenn ich ausgehe; er bewillkommt mich damit, wenn ich zurückkomme; ja ich trage ſie auf meinem Rücken wie ein Bettelweib ſeinen Balg, und ſicher, wenn er mich lahm geprügelt hat, werd' ich damit betteln gehn müſſen von Thür zu Thür.

Antipholus von Epheſus.

Komm, folge mir; dort ſeh' ich meine Frau.

(Adriana, Luciana, die Courtiſane und Zwick treten auf.)

Dromio von Epheſus.

Gnädige Frau, respice finem, denkt an Euer Ende — oder vielmehr an des Papagaien Prophezeiung: „Nehmt Euch vor dem Strick-Ende in Acht."

Antipholus von Epheſus.

Willſt du endlich das Maul halten? (Schlägt ihn.)

Digitized by Google

Courtisane.

Was sagt Ihr nun? ist Euer Mann nicht toll?

Adriana.

Ja, seine Wildheit macht es zweifellos. —
Ihr seid ja ein Beschwörer, Doctor Zwick;
Gebt den Verstand ihm wieder, lieber Herr,
Und was Ihr fordert, zahl' ich Euch dafür.

Luciana.

Ach, wie er wild und grimmig um sich schaut!

Courtisane.

Seht, wie er bebt in seiner Raserei!

Zwick.

Gebt mir die Hand, daß ich den Puls Euch fühle.

Antipholus von Ephesus.

Hier meine Hand, daß Euer Ohr sie fühle.

Zwick.

Du Satan, der in diesem Manne haust,
Entweich vor meinem heiligen Gebet;
Heb dich hinweg ins Reich der Finsterniß,
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich!

Antipholus von Ephesus.

Schweig, dummer Zaubrer, schweig! ich bin nicht toll.

Adriana.

O arme kranke Seele, wärst du's nicht!

Antipholus von Ephesus.

So, Schätzchen? das sind deine Gäste? schau!
Hat diese safrangelbe Fratze da
In meinem Haus geschmaust heut und geschwelgt,
Indessen mir das schuldbewußte Thor
Den Eintritt in mein eignes Haus verwehrt?

Adriana.

O Mann, Gott weiß, du hast daheim gespeist;
Wenn du bei mir geblieben wärst bis jetzt,
Du hättst dir diese Schand' und Schmach erspart.

Digitized by Google

Antipholus von Ephesus.

Daheim gespeist! Du, Schlingel, was sagst du?

Dromio von Ephesus.

Herr, wahrlich, nein, Ihr speistet nicht daheim.

Antipholus von Ephesus.

War nicht das Thor zu und ich ausgesperrt?

Dromio von Ephesus.

Ja wohl, das Thor war zu, Ihr ausgesperrt.

Antipholus von Ephesus.

Und hat sie selber da mich nicht geschmäht?

Dromio von Ephesus.

Kein Lug ist's, sie hat selbst Euch da geschmäht.

Antipholus von Ephesus.

Hat ihre Küchenmagd mich nicht verhöhnt?

Dromio von Ephesus.

Die Herdvestalin, ja, hat Euch verhöhnt.

Antipholus von Ephesus.

Und ging ich nicht in voller Wuth hinweg?

Dromio von Ephesus.

Die Wahrheit ist, mein Buckel weiß davon;
Er hat den Ausbruch Eurer Wuth gefühlt.

Adriana.

Ist's gut, ihn zu bestärken in dem Wahn?

Zwick.

Es schadet nichts; der Bursch kennt seine Art
Und geht geschickt auf seine Tollheit ein.

Antipholus von Ephesus.

Du triebst den Goldschmied an, mich zu verhaften.

Adriana.

O Gott! dich auszulösen sandt' ich Geld
Durch Dromio, der drum gelaufen kam.

Digitized by Google

Dromio von Ephesus.

Wie? Geld durch mich? Ja guten Willen wohl,
Doch, glaubt mir, Herr, nicht einen Heller Geld.

Antipholus von Ephesus.

Du holtest keinen Beutel mit Dukaten?

Adriana.

Er war bei mir, den Beutel gab ich ihm.

Luciana.

Und ich kann es bezeugen, daß sie's that.

Dromio von Ephesus.

Gott und der Seiler mögen mir's bezeugen,
Ich ward nach nichts geschickt als einem Strick!

Zwick.

Verrückt sind beide, Diener sowie Herr;
Seht ihre Bläße, ihren starren Blick.
Man binde sie, und fort ins Loch mit ihnen!

Antipholus von Ephesus.

(Zu Adriana.) Sprich, weshalb schlossest du mich heute aus?
(Zu Dromio.) Und warum leugnest du den Beutel Gold?

Adriana.

O lieber Mann, ich sperrte dich nicht aus.

Dromio von Ephesus.

Und ich, o lieber Herr, empfing kein Gold;
Doch das ist wahr: wir wurden ausgesperrt.

Adriana.

In beidem lügst du, heuchlerischer Schuft.

Antipholus von Ephesus.

In allem, heuchlerische Metze, du,
Und stehst im Bund mit dem verfluchten Pack,
Mich zum Gespött zu machen vor der Welt;
Doch kratz' ich dir die falschen Augen aus,
Die an dem schnöden Spiel mit mir sich weiden.

Adriana.

O bindet ihn, laßt ihn sich mir nicht nahn!

Digitized by Google

Dromio.

Mehr Leute noch! der Feind ist stark in ihm!

Luciana.

Ach armer Mann! wie bleich und krank er ist!

(Drei oder vier Diener kommen herein und wollen ihn binden.)

Antipholus von Ephesus.

Was? wollt ihr mich ermorden? — Häscher, ich
Bin dein Gefangner; leidest du, daß man
Mich dir entreißt?

Häscher.

Ihr Leute, laßt ihn gehn;
's ist mein Gefangner, Euch gehört er nicht.

Dromio.

Kommt, bindet diesen Mann, auch er ist toll.

Adriana.

Was hast du vor, einfält'ger Häscher du?
Freut's dich, zu sehn wie ein Wahnsinniger
Sich selbst Gewalt anthut und tödlich Leid?

Häscher.

's ist mein Gefangener; lass' ich ihn los,
Verlangt man was er schuldig ist von mir.

Adriana.

Von dieser Sorge will ich dich befrein.
Führ' mich sofort zu seinem Gläubiger;
Kenn' ich die Höh' der Schuld, so zahl' ich sie. —
Mein lieber Doctor, schafft ihn unversehrt
Zu mir nach Haus. — O höchst unsel'ger Tag!

Antipholus von Ephesus.

O höchst unsel'ge Metze!

Dromio von Ephesus.

Man macht mich hier für Euch verbindlich, Herr.

Antipholus von Ephesus.

Zum Henker, Kerl! fort, mache mich nicht rasend!

Digitized by Google

Dromio von Ephesus.

Wollt Ihr wegen nichts gebunden sein? Rast nur, lieber Herr; schreit: Höll' und Teufel!

Luciana.

Gott helf euch Aermsten! was für toll Geschwätz!

Adriana.

Führt ihn hinweg. — Du, Schwester, komm mit mir. —

(Wick und seine Gesellen gehen ab mit Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus.)

Nun, Häscher, sag', wer ihn verhaften ließ.

Häscher.

Herr Angelo, ein Goldschmied; kennt Ihr ihn?

Adriana.

Ich kenn' ihn. Und wieviel beträgt die Schuld?

Häscher.

Zweihundert Stück Dukaten.

Adriana.

Und wofür?

Häscher.

Für eine Kette, die Eu'r Mann bekam.

Adriana.

Die er für mich bestellt, doch nicht bekam.

Courtisane.

Als Euer Mann in voller Wuth bei mir
Heut eindrang und mir meinen Ring entriß,
Denselben den ich eben an ihm sah,
Traf ich ihn kurz nachher mit einer Kette.

Adriana.

Mag sein; ich aber sah die Kette nie. —
Komm, Häscher, führ' mich zu dem Goldschmied hin,
Daß ich erfahre was hier Wahrheit ist.

(Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus kommen mit gezogenen Degen.)

Luciana.

Gott steh uns bei! da sind sie wieder los.

Digitized by Google

Luciana.

Und mit gezückten Degen! Holen wir
Mehr Hülfe her, daß man sie wieder bindet.

Häscher.

Fort! fort! sie morden uns.

(Adriana, Luciana und Häscher laufen davon.)

Antipholus von Syrakus.

Vor Degen haben diese Hexen Furcht.

Dromio von Syrakus.

Die Eure Frau sein will, reißt aus vor Euch.

Antipholus von Syrakus.

Geh, hol' jetzt im Centauren das Gepäck.
O wären wir erst heiler Haut an Bord!

Dromio von Syrakus.

Eigentlich solltet Ihr diese Nacht noch hier bleiben; man wird uns gewiß nichts thun, Ihr seht ja wie man freundlich mit uns redet und uns Geld einhändigt. Ein recht artiges Volk hier, das muß man sagen; und wenn das verrückte Fleischgebirge nicht wäre, das Heirathsansprüche an mich macht, so hätt' ich schon Lust hier zu bleiben und Hexerich zu werden.

Antipholus von Syrakus.

Nicht um die ganze Stadt blieb' ich heut hier;
Drum fort und schaffe das Gepäck an Bord.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Vor einem Frauenkloster.

Der **Kaufmann** und **Angelo** treten auf.

Angelo.

Daß ich Euch aufhielt, Herr, bedaur' ich sehr;
Doch schwör' ich, daß ich ihm die Kette gab,
Wie frech er mir's auch abgeleugnet hat.

Kaufmann.

In welchem Rufe steht der Mann am Platz?

Angelo.

O, er genießt des höchsten Ansehns, Herr,
Hat unbeschränkt Credit, ist sehr beliebt
Und von den Ersten einer in der Stadt;
So viel wie mein Vermögen gilt sein Wort.

Kaufmann.

Sprecht leise, denn mich dünkt, dort seh' ich ihn.

(**Antipholus von Syrakus** und **Dromio von Syrakus** treten auf.)

Angelo.

Er ist's und hat dieselbe Kette um,
Die nicht zu haben er sich hoch verschwor.
Bleibt, lieber Herr, mir nah; ich red' ihn an. —
Signor Antipholus, ich wundre mich,
Daß Ihr in die Verlegenheit mich setzt
Und, wahrlich nicht zum Vortheil für Euch selbst,
Durch Wort und Eid mir abzuleugnen wagt
Die Kette, die Ihr jetzt so offen tragt.
Beiseit' auch Klage, Schimpf und Haft gesetzt,
Habt Ihr hier meinen wackern Freund verletzt,
Der, aufgehalten nur durch unsern Streit,
Versäumte seine Schiffsgelegenheit.
Von mir habt Ihr die Kette, könnt Ihr's leugnen?

Digitized by Google

Antipholus von Syrakus.

Von Euch, ich weiß es, hab's auch nie geleugnet.

Kaufmann.

Ja, Herr, Ihr thatet es, Ihr schwurt mir's ab.

Antipholus von Syrakus.

Wer hörte, daß ich leugnete und schwur?

Kaufmann.

Mit diesen meinen Ohren hört' ich es.
Elender, pfui! ein Jammer, daß du dich
In ehrlicher Gesellschaft zeigen darfst.

Antipholus von Syrakus.

Du bist ein Schuft, daß du mich so beschimpfst.
Ich will dir meine Ehr' und Ehrlichkeit
Gleich darthun, wenn du mir zu stehen wagst.

Kaufmann.

Ich wag's, und fordre dich als einen Schurken.

(Sie ziehen.)

(Adriana, Luciana, die Courtisane und andere treten auf.)

Adriana.

Um Gotteswillen, halt! er ist verrückt.
Packt, Leute, ihn, nehmt ihm den Degen weg!
Auch Dromio bindet; bringt sie mir nach Haus,

Dromio von Syrakus.

O lauft, Herr, lauft und flüchtet in ein Haus!
Dort in das Kloster; sonst sind wir verloren.

(Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus flüchten in das Kloster.)

(Die Aebtissin tritt auf.)

Aebtissin.

Halt, Leute! Wozu drängt ihr euch hieher?

Adriana.

Herauszuholen meinen irren Mann.
Laßt uns hinein, daß wir ihn binden können
Und ihn zur Pflege bringen in sein Haus.

Angelo.

Er kam mir gleich im Kopf nicht richtig vor.

Digitized by Google

Kaufmann.

Nun thut mir's leid, daß ich den Degen zog.

Aebtissin.

Wie lang' ist's her, daß er besessen ist?

Adriana.

Seit einer Woche traurig, still, verstimmt,
War er schon nicht derselbe mehr wie sonst;
Allein bis heute Nachmittag kam's noch
Zu keinem Ausbruch seiner Wuth bei ihm.

Aebtissin.

Verlor er große Güter auf der See?
Verstarb ein Freund ihm? Oder hat sein Auge
Sein Herz verführt zu unerlaubter Liebe —
Der Sünden häufigste bei jungen Männern,
Die zügellos die Augen schweifen lassen!
Sagt, welchem Leid von diesen er erlag.

Adriana.

Von diesen keinem, wenn dem letzten nicht:
Ein Liebchen, das ihn seinem Haus entfremdet.

Aebtissin.

Ihr hättet ihn nur deshalb tadeln sollen.

Adriana.

Das that ich ja.

Aebtissin.

Vielleicht nicht streng genug?

Adriana.

So streng als meine Sittsamkeit erlaubt.

Aebtissin.

Wenn ihr allein wart?

Adriana.

Und vor andern auch.

Aebtissin.

Wohl, aber nicht genug.

Adriana.

Es war der Inhalt unseres Gesprächs:
Im Bette schlief er nicht, weil ich ihn schalt;

Digitized by Google

Bei Tische aß er nicht, weil ich ihn schalt;
Allein, war's meiner Unterhaltung Stoff;
Und in Gesellschaft spielt' ich darauf an.
Stets sagt' ich ihm, es sei gemein und schlecht.

Aebtissin.

Und davon wurde dieser Mann verrückt.
Das gift'ge Schelten eifersücht'ger Fraun
Wirkt tödlicher als toller Hunde Biß.
Du raubtest ihm den Schlaf durch dein Gezänk:
Und darum wurd' er endlich schwach im Kopf;
Du sagst, mit Schmähen ward sein Mahl gewürzt:
Unruhig Essen wird sehr schlecht verdaut,
Daher des Fiebers tobend Feu'r entstand;
Und was ist Fieber als ein Wahnsinnsanfall?
Du sagst, dein Keifen störte seine Kurzweil:
Nimm jegliche Zerstreuung weg, was folgt
Als dumpfe düstere Melancholie,
Die Schwester trostlos grimmiger Verzweiflung,
Und ihnen auf dem Fuß ein Seuchenheer
Von blassen Uebeln, lauter Lebensfeinden?
Stört man beim Mahl, beim Spiel, beim Schlafen sie,
So macht man endlich Menschen toll und Vieh.
Und hieraus folgt: vor deiner Eifersucht
Nahm deines Manns Verstand zuletzt die Flucht.

Luciana.

Sie tadelte nie anders ihn als mild;
Doch er betrug sich grob und roh und wild. —
Was nimmst du alles hin und redest nicht?

Adriana.

Sie hat mir mein Gewissen doch gerührt. —
Hinein nun, lieben Leute, holt ihn mir.

Aebtissin

Nein, keine Seele lass' ich in mein Haus!

Adriana.

So schickt durch Eure Diener ihn uns her.

Aebtissin.

Auch nicht; er wählt' als Freistatt diesen Ort,
Und schützen soll er ihn vor Eurer Hand

Digitized by Google

Bis ich ihn wieder zu Vernunft gebracht,
Oder sich eitel meine Müh erweist.

Adriana.

Nein, ich will pflegen meinen Mann, und heilen
Von seiner Krankheit, denn es ist mein Amt,
Will keinen Stellvertreter auch für mich;
Und darum nehm' ich ihn jetzt mit mir heim.

Aebtissin.

Halt; früher nicht als bis ich meinen Schatz
Bewährter Mittel auch an ihm versucht,
Heilsame Säft' und Tränke, fromm Gebet,
Ihn zum gesunden Menschen herzustellen.
Es ist von dem Gelübde, das ich that,
Ein Theil und Zweig, ist fromme Ordenspflicht;
Drum geh und laß ihn hier bei mir zurück.

Adriana.

Glaubt Ihr, ich geh' und lass' Euch meinen Mann?
Sehr übel ziemt es Eurer Frömmigkeit,
Daß Ihr den Mann von seinem Weibe trennt.

Aebtissin.

Schweig und entfern' dich, du bekommst ihn nicht.

(Ab.)

Luciana.

Führ' bei dem Herzog Klag' um die Gewalt.

Adriana.

Ja, komm, ich will mich ihm zu Füßen werfen,
Und steh' nicht auf, bis auf mein Flehn und Weinen
Der gnäd'ge Herr hieherkommt in Person
Und der Aebtissin meinen Mann entreißt.

Kaufmann.

Der Zeiger weist jetzt, glaub' ich, grad auf fünf;
Gewiß kommt gleich der Herzog selbst vorbei
Des Wegs zu jenem schauerlichen Thal,
Schauplatz des Todes und des Hochgerichts,
Der hinter dieses Klosters Gräben liegt.

Angelo.

Zu welchem Zweck?

Digitized by Google

Kaufmann.

Zu sehen wie ein braver Syrakuser,
Der unglückselgerweise diesen Strand
Betreten wider unser Stadtgesetz,
Dafür heut öffentlich enthauptet wird.

Angelo.

Da sind sie; sehn wir seinen Tod mit an.

Luciana.

Knie vor dem Herzog, eh er weiter geht.

(Es treten auf: der Herzog mit Gefolge, Aegeon, unbedeckten Haupts, der Scharfrichter, Wachen u. s. w.)

Herzog.

So ruf's hier öffentlich noch einmal aus:
Wofern ein Freund die Summe für ihn zahlt,
Soll er nicht sterben; das gewähr' ich noch.

Adriana.

Gerechtigkeit, Fürst, gegen die Aebtissin!

Herzog.

Die tugendsame, hochehrwürd'ge Frau,
Unmöglich ist's, daß sie dir Unrecht that.

Adriana.

Erlaubt mir, Fürst: Antipholus, mein Mann,
Den ich auf Eure dringende Empfehlung
Zu meinem und des Meinen Herrn gemacht,
Fiel heut, o Tag des Wehs! in Raserei,
Daß er mit seinem Diener, grad so toll,
Wie ein Besessner durch die Straßen lief
Und großes Aergerniß den Bürgern gab,
In ihre Häuser drang und Ringe, Schmuck,
Kurz alles nahm, was seiner Wuth gefiel.
Ich ließ ihn binden und nach Hause bringen,
Und macht' indeß den Schaden wieder gut,
Den da und dort sein Wahnsinn angerichtet.
Auf einmal, mit Gewalt ich weiß nicht wie,
Reißt er sich wieder von den Wächtern los,
Begegnet uns, sein toller Bursch und er
Und beide wuthentbrannt, die Degen blank,
Aufs neue, fällt uns plötzlich rasend an

Digitized by Google

Und treibt uns in die Flucht, bis wir verstärkt,
Um sie zu binden, wiederkehrten. Da
Flohn sie in die Abtei, von uns verfolgt;
Doch die Aebtissin schließt vor uns das Thor
Und leidet nicht, daß wir von dort ihn holen,
Und schickt ihn uns auch nicht, ihn heim zu schaffen.
Befiehl drum, gnäd'ger Herzog, daß man ihn
Ausliefere zur Pfleg' in meinem Haus.

Herzog.

Dein Mann hat mir im Krieg einst brav gedient,
Und ich versprach dir auf mein fürstlich Wort,
Als du zum Herrn ihn machtest deines Betts,
Ich wollt' ihm stets in allem gnädig sein. —
Geh jemand hin und poch' ans Klosterthor
Und ruf die Frau Aebtissin zu mir her.
Ich will dies schlichten eh ich weitergeh'.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

O Herrin, Herrin! eilt und rettet Euch!
Denn Herr und Diener sind schon wieder los;
Die Mägde durchgehaun, und Zwick gebunden,
Sein Bart mit Feuerbränden abgesengt;
Und wenn die Haare flammten, löschten sie
Mit Kübeln stink'ger Jauche schnell den Brand.
Jetzt predigt ihm mein Herr Geduld, derweil
Sein Bursch ihn kahl wie einen Tollen schert;
Wenn Ihr nicht augenblicklich Hülfe schickt,
So bringen sie den Teufelsbanner um.

Adriana.

Schweig, Narr! Dein Herr und Dromio sind hier,
Und Lug ist alles was du uns erzählst.

Diener.

So wahr ich lebe, Herrin, red' ich wahr;
Ich holte noch kaum Athem seit ich's sah.
Er schreit nach Euch und schwört, wenn er Euch kriegt,
Euch das Gesicht nicht übel zu versengen.

(Geschrei hinter der Scene.)

Horcht, horcht, ich hör' ihn schon; o Frau, flieht! flieht!

Herzog.

Komm, her zu mir; hab keine Furcht. — He, Wachen!

Digitized by Google

Adriana.

Weh mir, es ist mein Mann! Und ihr bezeugt,
Daß unsichtbare Kräfte ihn bewegen:
Jetzt eben floh er hier in die Abtei;
Nun ist er wieder da, kein Mensch weiß wie.

(Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf.)

Antipholus von Ephesus.

Gerechtigkeit, mein Fürst, Gerechtigkeit!
Um jenes Dienstes willen, den ich dir
Geleistet, als ich meinen Leib für dich
Zum Schilde machte; um des Blutes willen,
Das ich für dich vergoß, Gerechtigkeit!

Aegeon.

Wenn Todesfurcht mich nicht bethört, seh' ich
Mein Kind Antipholus und Dromio!

Antipholus von Ephesus

Gerechtigkeit, Herr, gegen dieses Weib!
Sie, die du selber mir zur Gattin gabst,
Hat hintergangen mich, hat mich entehrt,
Hat jeder Kränkung Maß an mir erschöpft;
Und allen Glauben übersteigt der Schimpf,
Den sie mir heute schamlos angethan.

Herzog.

Sag' wie, und werden soll dir volles Recht.

Antipholus von Ephesus.

Heut, großer Fürst, verschloß sie mir das Haus,
Derweil sie drinnen mit Gesindel schwelgte.

Herzog.

Ein schwer Vergehn. — Sag' an, Frau, thatst du das?

Adriana.

Nein, gnäd'ger Herr; ich, er und meine Schwester
Wir speisten heut zusammen. Lug ist alles,
Bei meiner Seele, wessen er mich zeiht!

Luciana.

Ich will den Tag nicht sehn und nachts nicht schlafen,
Wenn sie Eu'r Hoheit nicht die Wahrheit sagt!

Digitized by Google

Angelo.

Meineid'ge Weiber! beide schwören falsch;
In dieser Klage hat der Tolle recht.

Antipholus von Ephesus.

Ich weiß wohl was ich rede, gnäd'ger Fürst;
Ich bin nicht angetrunken, bin nicht toll,
Nicht blind vor Zorn, obschon was ich erfuhr
Auch einen Weisern rasend machen könnte.
Dies Weib schloß heut mich aus vom Mittagsmahl;
Hier dieser Goldschmied, hielt' er's nicht mit ihr,
Könnt' es bezeugen, denn er war dabei
Und ging von dort aus heim nach einer Kette,
Die er mir bringen wollt' ins Stachelschwein,
Wo ich mit Balthasar zu Mittag aß.
Nach Tische, da er nicht erschienen war,
Sucht' ich ihn auf; ich traf ihn unterwegs
Und in Gesellschaft dieses Herrn. Da schwur
Mir der meineid'ge Goldschmied hoch und theuer,
Die Kette hätt' ich heut von ihm erhalten,
Die ich, Gott weiß, nie sah. Er ließ deshalb
Durch einen Häscher mich sofort verhaften.
Ich fügte mich und sandte meinen Tölpel
Nach Haus um Geld, allein er brachte keins.
Drauf redet' ich dem Häscher freundlich zu,
Mich selber zu begleiten bis dahin.
Doch da begegnet' uns
Mein Weib nebst Schwester und ein ganzes Pack
Elender Mitverschworner; unter ihnen
Auch ein gewisser Zwick, ein dürrer Schlucker,
Ein wahres Beingerüpp, ein Charlatan,
Ein schäb'ger Gaukler und ein Marktprophet,
Hohläugig, spitz aussehend und verlumpt,
Kurz der lebend'ge Tod. Dies Unthier trat,
Denkt Euch, als Geisterbanner auf und guckte
Mir in die Augen, fühlte mir den Puls,
Starrt mit dem Reste von Gesicht mich an
Und ruft: Er ist besessen! Da fällt alles
Her über mich und bindet mich, und schleppt mich
Nach Haus, und läßt mit Dromio zusammen
Gebunden mich in einem finstern Loch.
Doch mit den Zähnen nagt' ich meine Stricke
Entzwei, befreite mich, und eilte stracks
Hierher zu Eurer Hoheit, die ich jetzt

Digitized by Google

Anflehe, mir Genugthuung zu ſchaffen
Für die empörend tiefe Schmach und Kränkung.

Angelo.

Mein Fürſt, ſo viel bezeug' ich ihm als wahr:
Er aß heut nicht daheim, man ſchloß ihn aus.

Herzog.

Doch gabſt du ihm die Kette, oder nicht?

Angelo.

Ich gab ſie ihm, mein Fürſt; die Leute ſahn,
Als er hieher floh, ſie an ſeinem Hals.

Kaufmann.

Und ich kann ſchwören, dieſe meine Ohren
Hörten Euch ſagen, daß Ihr ſie empfingt,
Nachdem Ihr's erſt geleugnet auf dem Markt;
Und deshalb zog ich gegen Euch das Schwert;
Da flüchtetet Ihr Euch in die Abtei,
Aus der Ihr durch ein Wunder nur entkamt.

Antipholus von Epheſus.

Noch nie betrat ich dieſes Kloſters Pforte,
Noch zogſt du je den Degen gegen mich;
Ich ſah die Kette nie, Gott ſteh mir bei!
Lug, Lug iſt alles, weſſen du mich zeihſt.

Herzog.

O welch verworrner Handel liegt hier vor!
Aus Circe's Becher trankt ihr alle, ſcheint's.
Triebt ihr ins Kloſter ihn, ſo wär' er drin;
Und wär' er toll, ſpräch' er nicht ſo gelaſſen.
Ihr ſagt, er aß daheim; der Goldſchmied hier
Bezeugt das Gegentheil. — Kerl, was ſagſt du?

Dromio von Epheſus.

Er aß mit der da, Herr, im Stachelſchwein.

Courtiſane.

Ja, und zog mir vom Finger dieſen Ring.

Antipholus von Epheſus.

So iſt's, mein Fürſt; den Ring hab' ich von ihr.

Digitized by Google

Herzog.

Sahst du ihn wirklich in das Kloster fliehn?

Courtisane.

So wahr, mein Fürst, als ich Eu'r Gnaden sehe.

Herzog.

Das ist doch sonderbar. — Ruft die Aebtissin. —
Ihr alle seid berückt, wenn nicht verrückt.

(Einer vom Gefolge ab.)

Aegeon.

Großmächt'ger Fürst, verstattet mir ein Wort.
Zum Glück ist hier ein Freund, der mich erretten
Die Summe für mein Leben zahlen wird.

Herzog.

Sprich offen, Syrakuser, was du willst.

Aegeon.

Ist nicht Eu'r Name, Herr, Antipholus?
Und dies nicht Euer Sklave Dromio?

Dromio von Ephesus.

Vor einer Stunde, Herr, war ich sein Sklave;
Doch nagt' er, Dank ihm, meinen Strick entzwei:
Bin nun sein freier Diener Dromio.

Aegeon.

Ihr beide müßt euch meiner noch erinnern.

Dromio von Ephesus.

An uns erinnert Ihr uns, lieber Herr;
Wir waren jüngst gebunden wie Ihr jetzt.
Ihr seid wol Zwick's Patient? seid Ihr's nicht, Herr?

Aegeon.

Seht nicht so fremd mich an; Ihr kennt mich wohl.

Antipholus von Ephesus.

Ich seh' Euch heut zum allerersten mal.

Aegeon.

O, Gram hat mich entstellt, seit Ihr mich saht;
Durch sorgenvolle Stunden grub die Zeit

Digitized by Google

Mit welker Hand mir fremde Züge ein;
Doch sag' mir, meine Stimme kennst du noch?

Antipholus von Ephesus.

Auch nicht.

Aegeon.

Und Dromio, du?

Dromio von Ephesus.

Auch ich nicht, Herr.

Aegeon.

Ich weiß gewiß, du kennst sie.

Dromio von Ephesus.

Aber ich weiß gewiß, Herr, ich kenne sie nicht; und was auch einer in Abrede stellen mag, Ihr seid jetzt gebunden ihm zu glauben.

Aegeon.

Auch meine Stimme nicht! O Macht der Zeit,
Hast du in sieben Jahren so gelähmt
Die arme Zunge, daß mein einz'ger Sohn
Nicht meines Kummers schwachen Ton erkennt?
Ist gleich mein runzlig Angesicht bedeckt
Mit saftverzehrenden Winters Flockenschnee,
Sind die Kanäle meines Bluts auch Eis:
Hat meines Lebens Nacht doch noch Erinnrung,
Mein sterbend Lämpchen doch noch einen Schein,
Mein taubes Ohr noch einiges Gehör;
All diese alten Zeugen sagen mir:
Fürwahr, du bist mein Sohn Antipholus.

Antipholus von Ephesus.

Ich habe meinen Vater nie gesehn.

Aegeon.

Und schiedst vor sieben Jahren erst, mein Sohn,
In Syrakus von mir. Schämst du dich, sag',
In meinem Elend hier mich zu erkennen?

Antipholus von Ephesus.

Der Herzog, und wer in der Stadt mich kennt,
Kann mir bezeugen, daß dem nicht so ist.
Ich sah mein Lebtag Syrakus noch nicht.

Digitized by Google

Herzog.

Seit zwanzig Jahren, Syrakuſer, lebt
Antipholus hier unter meinem Schutz,
Und war ſeitdem noch nie in Syrakus.
Ich ſeh', dich machen Angſt und Alter kindiſch.

(Die Aebtiſſin tritt auf, mit Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus.)

Aebtiſſin.

Mein Fürſt, hier naht ein ſchwerbedrängter Mann.

(Alles drängt ſich ihn zu ſehen.)

Adriana.

Zwei Gatten ſeh' ich, trügt mein Auge nicht.

Herzog.

Der eine iſt des andern Genius.
So bei den Dienern auch. Wer iſt der Menſch,
Und wer der Geiſt? wer unterſcheidet ſie?

Dromio von Syrakus.

Ich, Herr, bin Dromio; heiß dieſen gehn.

Dromio von Epheſus.

Ich, Herr, bin Dromio; laß mich hier ſtehn.

Antipholus von Syrakus.

Biſt du's, Aegeon, oder iſt's dein Geiſt?

Dromio von Syrakus.

Mein alter Herr! Wer ſchlug in Banden ihn?

Aebtiſſin.

Wer ihn auch band, ich löſe ſeine Bande;
Durch ſeine Freiheit find' ich einen Gatten. —
Aegeon, ſprich, wenn du es biſt, der einſt
Ein Weib genannt Aemilia beſaß,
Die ihm ein holdes Zwillingspaar geſchenkt,
Biſt du der nämliche Aegeon, ſprich,
Und ſprich zur nämlichen Aemilia!

Aegeon.

Iſt dies kein Traum, biſt du Aemilia;
Und wenn du's biſt, ſag' an, wo iſt der Sohn,
Der mit dir ſchwamm auf jenem Unglücksfloß?

Digitized by Google

Aebtissin.

Von Epidamniern wurden er und ich
Und auch der Zwillingsdromio aufgefangen;
Doch bald ward ihnen Dromio und mein Sohn
Von rohen Fischern aus Korinth geraubt;
Mich ließen sie den Epidamniern.
Was dann aus ihnen wurde, weiß ich nicht;
Mir fiel das Los, in dem Ihr mich hier seht.

Herzog.

Jetzt wird mir klar was er heut früh erzählt.
Die zwei Antipholusse täuschend gleich,
Und die zwei Dromios auch von Ansehn eins;
Und dann der Schiffbruch dessen sie erwähnt —
Dies sind die Aeltern dieser Kinder hier,
Die nun der Zufall so zusammenführt. —
Antipholus, du kamst ja von Korinth?

Antipholus von Syrakus

Nein, Herr, nicht ich; ich kam von Syrakus.

Herzog.

Halt, tritt beiseit; ich weiß nicht wer ist wer.

Antipholus von Ephesus.

Ich, mein erlauchter Fürst, kam von Korinth —

Dromio von Ephesus.

Und ich mit ihm.

Antipholus von Ephesus.

Hieher gebracht vom Herzog Menaphon,
Dem hochberühmten Helden, Euerm Ohm.

Adriana.

Wer von euch beiden speiste heut mit mir?

Antipholus von Syrakus.

Ich, edle Frau.

Adriana.

Und seid Ihr nicht mein Mann?

Antipholus von Ephesus.

Nein; ich verneine das.

Digitized by Google

Antipholus von Syrakus.

Ich ebenfalls; doch nannte sie mich so,
Und dieses schöne Fräulein, ihre Schwester,
Sie hieß mich Schwager. (Zu Luciana.) Was ich Euch da sagte,
Das geht, so hoff' ich, in Erfüllung bald,
Wenn es kein Traum ist, was ich seh' und hör'.

Angelo.

Dies ist die Kette, Herr, die ich Euch gab.

Antipholus von Syrakus.

Ich glaub', sie ist es, Herr; ich leugn' es nicht.

Antipholus von Ephesus.

Und Ihr, Herr, nahmt mich für die Kette fest.

Angelo.

Ich glaub', ich that es, Herr; ich leugn' es nicht.

Adriana.

Ich schickt' Euch, Herr, zu Eurer Bürgschaft Geld
Durch Dromio; doch scheint's, er bracht' es nicht.

Dromio von Ephesus.

Nein, nicht durch mich.

Antipholus von Syrakus.

Der Beutel mit Dukaten kam an mich,
Und Dromio mein Diener bracht' ihn mir.
So traf der eine stets des andern Diener;
Ich ward für ihn gehalten, er für mich:
Und so entstanden diese Irrungen.

Antipholus von Ephesus.

Dies Gold sei meines Vaters Lösegeld.

Herzog.

Behaltet es; sein Leben schenk' ich ihm.

Courtisane.

Herr, gebt mir meinen Diamant zurück.

Antipholus von Ephesus.

Da, nehmt ihn; und viel Dank fürs Mittagsmahl.

Digitized by Google

Aebtissin.

Geruht, erlauchter Fürst, Euch zu bemühn,
Und tretet mit uns ein in die Abtei,
Ausführlich unser Schicksal zu vernehmen.
Und alle, die jetzt hier versammelt sind
Und mit verwickelt in die Irrungen
Des heut'gen Tages, mögen mit uns gehn,
Wir werden sie vollauf befriedigen. —
Seit fünfundzwanzig Jahren, meine Söhne,
Lag ich in Wehn mit euch, und eben erst
Ward ich entbunden meiner schweren Last. —
Mein Fürst, mein Gatte, meine beiden Kinder,
Und ihr, Kalender ihrer Lebenszeit,
Gebt mir zum Kindtaufschmause das Geleit;
Welch frohes Fest nach so viel bitterm Leid!

Herzog.

Von Herzen gern will ich Gevatter stehn.

(Der Herzog, die Aebtissin, Aegeon, die Courtisane, der Kaufmann, Angelo und Gefolge ab.)

Dromio von Syrakus.

Herr, soll ich Eu'r Gepäck vom Schiffe holen?

Antipholus von Ephesus.

Was für Gepäck trugst du aufs Schiff von mir?

Dromio von Syrakus.

Ei, Eu'r Gepäck, das im Centauren lag.

Antipholus von Syrakus.

Mich meint er. — Ich bin, Dromio, dein Herr;
Komm jetzt mit uns; das wird hernach besorgt.
Umarm' erst deinen Bruder, freu' dich sein.

(Antipholus von Syrakus, Antipholus von Ephesus, Adriana und Luciana ab.)

Dromio von Syrakus.

Da ist ein fetter Schatz in euerm Haus,
Der mich statt deiner in die Küche nahm:
Die wird nun meine Schwägrin, nicht mein Weib.

Dromio von Ephesus.

Mir däucht, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder;
Ich seh' an dir, daß ich kein übler Bursch.
Gehst du nicht auch hinein zum Kindtaufschmaus?

Digitized by Google

Dromio von Syrakus.

Nach dir; du bist der ältere.

Dromio von Ephesus.

Das fragt sich noch; wie wollen wir's entscheiden?

Dromio von Syrakus.

Wir wollen Hälmchen ziehen um die Erstgeburt; für jetzt geh du voran.

Dromio von Ephesus.

Nein, lieber so: (Er nimmt ihn bei der Hand.)
Als Brüder kamen wir zur Welt, drum wollen wir auch wandern
Als gute Brüder Hand in Hand und keiner vor dem andern.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zu „Die Komödie der Irrungen“.

S. 4, Z. 21 v. o.: „Durch eine Reihe vortheilhafter Reisen nach Epidamnum.“ — Das heißt offenbar: durch Schiffe, die er nach Epidamnum (an der Westküste von Macedonien) sandte; denn er selber reiste ja erst nach seines Factors Tode dahin.

S. 4, Z. 6 v. u.: „Daß man sie nur durch Namen unterschied.“ — Dies scheint aber keineswegs der Fall gewesen zu sein, da sie beide Antipholus hießen.

S. 5, Z. 21 v. o.: „Mein Weib, besorgter für den Erstgebornen.“ — Im Original steht: für den Letztgebornen, the latter born, was der weiter unten folgenden Stelle, wonach der jüngste Sohn dem Aegeon geblieben ist, widerspricht. Wir haben daher aus dem Letztgebornen einen Erstgebornen gemacht. Elder-born hat übrigens auch schon Rowe.

S. 6, Z. 5 v. u.: „Fünf Sommer hab' im fernsten Griechenland.“ — In farthest Greece. Vielleicht eine Reminiscenz aus der Uebersetzung der Plautinischen Menächmen, wo von „all high Greece“ die Rede ist.

S. 9, Z. 17 v. o.: „Euch hungert nicht, weil Ihr die Fasten bracht.“ — Im Englischen zugleich: weil Ihr gefrühstückt habt.

S. 9, Z. 2 v. u.: „Und komm' ich heim, so macht sie mich zum Posten.“ — Wortspiel zwischen Post und Posten = Pfosten, nämlich Thürpfosten, worauf die Wirthshausrechnung mit Kreide verzeichnet wurde.

S. 11, in der Bühnenweisung: „Hof“. — Die Folio hat gar keine Bühnenweisungen. Wir haben daher um so weniger Anstand genommen,

Digitized by Google

den von moderuen Herausgebern herrührenden Oeffentlichen Platz nach dem Vorgange von Grant White in den Hof des Hauses zu verwandeln. Die beiden Frauen haben in der That nichts auf der Straße zu thun und sagen bald, der Herr sei noch nicht zu Hause, und bald, man soll ihn nach Hause holen. In diesen innern Hof, unter einer Art offner Laube, wäre dann auch das Mittagessen der Adriana in der ersten Scene des dritten Aufzugs zu verlegen.

S. 13, Z. 3 v. u.: „daß es kaum zum Aushalten war." — Im Englischen der auch in den „Veronesern" vorkommende Doppelsinn von to understand = verstehen und to stand under = aushalten.

S. 15, Z. 8 v. u.: „Ich seh's, ein Kleinod noch so reich gefaßt u. s. w." — Die corrumpirteste Stelle des ganzen Textes, der alle Verbesserungsversuche von Theobald, Steevens, Heath, Collier bis auf Delius nicht gründlich aufgeholfen haben.

S. 15, Z. 18 v. o.: „ich bin nur da zur Schau." — „poor I am but his stale." Damit ich ihm als Deckmantel diene und er unter der Maske des Ehemannes besser seinen Lüsten fröhnen könne. (Delius.) Andere Commentatoren berufen sich auf eine Stelle in „Cymbeline" (3. Aufzug, 4. Scene): „Poor I am stale, a garment out of fashion" und erklären „I am stale" mit: „ich bin abgenützt, aus der Mode." Auch gegen diese Auffassung protestirt ein Kenner Shakespeare's, indem er sagt, „I am but his stale" scheine ihm einfach zu heißen: ich bin nur sein Kebsweib, ich, seine rechtmäßig angetraute Frau, der er allein treu sein sollte. Er schlägt vor, statt „ich bin nur da zur Schau" zu übersetzen: und meidet seine Frau, oder: und flieht mich arme Frau.

S. 16, Z. 9 v. o.: „Du weißt nichts vom Centaur? bekamst kein Gold?" — Vom Centauren war in der Schlußscene des ersten Aufzugs in der That auch nicht die Rede gewesen.

S. 17, Z. 11 v. o.: „Sonst gerb' ich dir dein Fell, bis du es lernst." — Im Englischen ein Wortspiel zwischen sconce = Schädel und = Schanze, das noch weiter fortgesetzt wird durch das Verbum ensconce = verschanzen.

S. 18, Z. 8 v. u.: „Es könnte Euch cholerisch machen." — Dieselbe Wirkung finden wir auch in der „Zähmung einer Widerspenstigen" (4. Aufzug, 1. Scene) zu stark gebratnem Fleische zugeschrieben. Dies hat uns verhindert, den englischen Witz durch die so geläufige „Prügelsuppe" wiederzugeben.

S. 23, Z. 3 v. u.: „Den Finger in die Augen thun und weinen." — Auch dieser Ausdruck findet sich in der „Zähmung einer Widerspenstigen" (1. Aufzug, 1. Scene).

Digitized by Google

S. 25, Z. 6 v. o.:
„Sagt was Ihr wollt, Herr, doch ich weiß was ich weiß.
Daß Ihr auf dem Markt mich schlugt, hab' ich Eurer Hand Beweis;
Laßt mein Fell Pergament und Eure Schläge Tinte sein,
Und Eure Handschrift wird Euch sagen was ich mein'" u. s. w. u. s. w.
Wir haben dieses schwerlich von Shakespeare herrührende Gereimsel möglichst treu in seiner bunten Mannichfaltigkeit wiederzugeben versucht, und geben beispielshalber für die eben citirten vier Verse hier den englischen Text:
„Say what you will, sir, but I know what I know:
That you beat me at the mart, I have your hand to show:
If the skin were parchment, and the blows you gave were ink,
Your own handwriting would tell you what I think."

S. 26, Z. 4 v. o.: „Dromio von Syrakus (von innen)." — „Von innen." Siehe die Anmerkung zu S. 11: „Hof".

S. 26, Z. 2 v. u.: „Lucie (von innen)." — In der Folio heißt es: Lucie „tritt auf", wie etwas weiter unten: Adriana „tritt auf", obschon sie den vor der Thür Stehenden nicht sichtbar werden. Die Herrin und ihr Mädchen erschienen wahrscheinlich auf der Emporbühne. — Das englische Wort Luce, Lucie, heißt gleichzeitig auch: Pike und Hecht, wovon der Uebersetzer keinen Gebrauch machen konnte.

S. 27, Z. 6 v. o.: „Hör', Schätzchen, du läßt uns jetzt hoffentlich ein?" — „Do you hear, you minion? you'll let us in, I hope?" Da dies der einzige reimlose Vers ist, so haben die Commentatoren vermuthet, daß hier eine Zeile ausgefallen sei, die auf rope endigte, und worin Lucien mit dem Strick gedroht wird.

S. 29, Z. 5 v. o.:
„Ihr nennt mich Galgenvogel, Herr? da wär' ich selber ja
Der Vogel ohne Federn, wenn kein Fisch auch ohne Finnen.
Wir wollen ein Hühnchen pflücken mit ihm, sind wir erst drinnen."
Im Englischen ein dreifaches Wortspiel zwischen crow = Brecheisen und = Krähe, und to pluck a crow = ein Hühnchen mit jemand pflücken. Singer macht auf ein ähnliches Wortspiel in den „Gefangenen" des Plautus aufmerksam, auf den Doppelsinn des Wortes „upupa" was eine „Hacke" und „Wiedehopf" bedeutet.

S. 30, Zweite Scene: „Luciana und Antipholus von Syrakus treten auf." — D. h. sie kommen aus dem Hause, sobald Antipholus und seine Begleiter fortgegangen sind.

S. 42, Z. 7 v. u.: „Der Kampf der Herzensmeteore nicht?" — Für die Geschmacklosigkeit der „Herzensmeteore" ist das

Digitized by Google

Original verantwortlich. Voß findet darin eine Anspielung auf die funkelnden Meteore am Himmel, mit denen im Anfang von „Heinrich IV." der Bürgerkrieg verglichen wird; und Delius erklärt: „Die widerstrebenden Gefühle seines Herzens erscheinen auf seinem Antlitz wie Meteore am Himmel, die miteinander kämpfen."

S. 43, Z. 7 v. u.: „So hört man weit vom Nest den Kibitz schrein." — Vgl.: „Maß für Maß" (1. Aufzug, 5. Scene):

„Ich möchte nicht, ist's gleich mein alter Fehl,
Mit Mädchen Kibitz spielen, weit vom Herzen
Die Zunge —" (Schlegel und Tieck.)

Der Kibitz soll nach dem Glauben von Shakespeare's Zeitgenossen seine Stimme fern vom Neste erschallen lassen, um es nicht zu verrathen; doch scheint uns die Stelle in „Maß für Maß" den, wie Dingelstedt mit Recht bemerkt, immerhin etwas schief und lahm bleibenden Vergleich noch am besten zu erläutern. Die Zunge, das Geschrei, weit weg vom Neste, d. h. wo sein ganzes Herz ist. Nach Brehm enthält gerade diejenige Stelle, über welcher der singende Vogel sich herumtreibt, das Nest desselben. Man vergleiche auch Friedrich Rückert in 66. Sonett seiner „Amaryllis. Ein Sommer auf dem Lande":

Gleichwie der Kibitz, der unbänd'ge Schreier,
Um zu verhüten, daß nicht seine Läger
Durch seine Schuld an den verschmitzten Jäger
Verrathen werden, oder an den Geier,
Von weitem, scheu, um den geliebten Weiher,
Wo er sein Nest hat, streifend zieht in schräger
Umkreisung seinen Flug, bis ins Gehäg er
Sich senkt auf seine Jungen oder Eier — u. s. w.

S. 44, Z. 7 v. o.: „So einer, der noch vor dem Gericht die Seelen zur Hölle führt." — Gericht = gerichtliche Beurtheilung und = Jüngstes Gericht. Hölle, zugleich ein Ausdruck für Gefängniß.

S. 44, Z. 2 v. u.: „Ja, wenn so eine den Häscher trifft, kehrt sie vor Schrecken um." — „If any hour meet a sergeant." — Im Englischen ein Wortspiel zwischen „hour" und „whore", welche beide wie „hoore" ausgesprochen wurden. Das Wortspiel kommt einige Zeilen weiter unten noch einmal vor: „Hat sie nicht Grund, eine Stunde den Tag zurückzugehn?" „Hath he not reason to turn back an hour in a day?" Hier war es uns unmöglich den Doppelsinn wiederzugeben.

S. 45, Z. 4 v. u.: „Aber wo habt Ihr das Ebenbild des alten Adam in seiner neuen Bekleidung gelassen?" — D. h. des Adam nach dem Sündenfall, der in Thierfelle gekleidet war.

Digitized by Google

S. 46, Z. 11 v. u.: „Gott schenk' Euch eine gute Ruh." — Im Englischen gleichzeitig auch: Guten Arrest.

S. 47, Z. 7 v. o.: „Und da wandelt sie angethan wie eine Leuchte" u. s. w. — Im Englischen light = Licht und = leichtfertig. Ein sehr oft vorkommendes Wortspiel.

S. 50, Z. 4 v. u.: „Gnädige Frau, respice finem, denkt an Euer Ende oder vielmehr an des Papagaien Prophezeiung: «Nehmt Euch vor dem Strick-Ende in Acht!»" — Singer citirt ein Pamphlet, das mit den Worten endigt: „respice finem, respice funem", und vermuthet, daß Shakespeare seinen Witz hieraus entlehnt habe. In „Hudibras" ist auch von Papagaien die Rede, welche „rope, rope", Strick, Strick! schreien.

S. 63, Z. 11 v. u.: „Sein Bursch ihn kahl wie einen Tollen schert." — Den Narren wurden die Haare abrasirt oder hart am Kopfe abgeschnitten.

S. 69, Z. 7 v. o.: „der eine ist des andern Genius" u. s. w. — Auch in der Plautinischen Komödie fragt Messenio-Dromio den Reisenden Menächmus „Seid Ihr's, oder ist's Euer Geist, Euer Bild?" „your ghost, your image".

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

William Shakespeare's

Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Dreißigstes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Digitized by Google

Das Wintermärchen.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Otto Gildemeister.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1870.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Wintermärchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Die äußere Geschichte dieses Dramas ist mit wenig Worten zu erledigen. Gedruckt ward es zuerst in der Gesammtausgabe der Shakespeare'schen Schauspiele, der sogenannten Folio von 1623, in welcher es bereits in Acte und Scenen getheilt und — was noch seltener — mit einem Personenverzeichnisse (The Names of the Actors) am Schlusse versehen ist. Die erste Notiz von einer Aufführung des Stücks findet sich in dem Tagebuche eines gewissen Dr. Simon Forman, welcher das „Wintermärchen" am 15. Mai 1611 auf dem Globustheater zu London sah, und auf den vorzugsweise Autolycus lebhaften Eindruck gemacht zu haben scheint, „der Schelm, so ganz in Lumpen (like roll pixci?) kam und sich krank stellte und all des Seinigen beraubt, und der den armen Mann um sein Geld prellte und hernach mit einem Hausirerpacken zur Schafschur kam und sie wieder um all ihr Geld prellte, und der mit des Königs von Böhmen seinem Sohn die Kleider wechselte und darauf Hofmann ward u. s. w. Man hüte sich, verstellten Bettlern und gleißnerischen Gesellen zu trauen!" Im November desselben Jahres ward, wie aus den Acten des Hofmarschallamts erhellt, „ein Stück genannt Das Winterabendmärchen" bei Hofe aufgeführt, und zwar von Shakespeare's Truppe. Im Jahre 1623 findet sich in dem Buche des Hofmarschalls vermerkt, daß von derselben Truppe „ein altes Stück genannt Wintermärchen" zur Censur präsentirt worden sei, weil das Exemplar mit der früher von dem ehemaligen Hofmarschall Sir George Buck bereits ertheilten Zulassung sich verloren habe. Die Erlaubniß sei deshalb taxfrei ertheilt worden, nachdem Mr. Hemminge (Shakespeare's Genosse und Herausgeber der Folio) sein Wort gegeben habe, daß das Stück nichts Profanes enthalte und keine Abänderungen erlitten habe. Man weiß, daß Sir George Buck im Jahre 1610 sein Amt antrat, und hat also einen sichern Anhaltepunkt für die Chrono-

Digitized by Google

logie des Stücks, welches nicht vor 1610 zur Aufführung fertig gewesen sein kann, mithin der letzten Periode Shakespeare's angehört.

Der Titel des Stücks bildet gewissermaßen einen Gegensatz zum „Sommernachtstraum." Eine schauerliche oder rührende Geschichte, wie man sie an Winterabenden neben dem flammenden Herde gern hört, verspricht der Dichter seinem Publikum. Auch das Wunderbare und Märchenhafte der vorgeführten Begebenheiten wird durch den Titel angedeutet. Einen Theil des Stoffes entlehnte Shakespeare der im Jahre 1588 zuerst gedruckten Erzählung Robert Greene's „Pandosto, der Triumph der Zeit", welche unter dem Titel „Die Historie von Dorastus und Faunia" zahlreiche Auflagen erlebt hat. Aus einem Abrisse dieser Erzählung wird man nicht ohne Interesse erkennen, wie Shakespeare das ihm gelieferte Material verwerthete.

Wie alle Novellen der Renaissance hält auch die Greene'sche sich wesentlich in den Grenzen einfacher Erzählung, ohne durch Dialog die Charaktere und die Situation sich unmittelbar entfalten zu lassen. Die Begebenheiten werden der Reihe nach vorgetragen, die handelnden Personen durch Prädicate charakterisirt, hin und wieder an bedeutsamer Stelle eine Betrachtung über das Schicksal, die Macht der Liebe, die Tugend u. s. w. eingeschaltet, auch ab und an einer der Hauptpersonen eine wohlgesetzte Standrede über ihre augenblicklichen Empfindungen in den Mund gelegt. Man hat also ein für allemal zu merken, daß Shakespeare der Erzählung lediglich die eigentliche Fabel verdankt, die dramatische Belebung des Stoffes dagegen, von einigen wenigen Zügen abgesehen, ausschließlich ihm gehört.

Pandosto, König von Böhmen, und seine schöne tugendreiche Königin Bellaria leben mit einander in ungetrübtem Glücke, das noch erhöht wird durch die Geburt eines mit allen Gaben der Natur geschmückten Sohnes — Garinter wird er genannt. Egistus, König von Sicilien, ist mit Pandosto auferzogen worden; er rüstet eine Flotte aus und segelt nach Böhmen, um den Jugendfreund zu besuchen. Dort wird er auf das herrlichste empfangen; Pandosto empfiehlt seiner Gemahlin ausdrücklich, durch Herzlichkeit zu beweisen, wie theuer der Gast ihrem Hause sei. Mit reichen Festen und traulichen Gesprächen über ihre gemeinsam verlebte Kindheit verbringen die Fürsten ihre Tage; Bellaria, theils um ihrem Gatten zu gefallen, theils weil sie in Egistus einen edeln und liebenswerthen Sinn erkennt, erschöpft sich gegen ihn in Aufmerksamkeit und Freundlichkeit; sie behandelt ihn so vertraulich, daß sie häufig selbst in seine Schlafkammer geht, um zu sehen, ob nicht etwas zu seiner Bequemlichkeit fehle. Pandosto beobachtet den freundschaftlichen Verkehr der beiden anfänglich mit leichten Zweifeln, dann mit stei-

Digitized by Google

gender Besorgniß; er erwägt „daß Liebe über allem Gesetze steht und daher durch kein Gesetz aufzuhalten; daß es schwer ist, Feuer und Flachs zusammenzubringen ohne Brand zu erregen, und daß wo Liebe Gewalt übt, die Freundschaft ohnmächtig wird". Diese sorglichen Gedanken entzünden allmählich in seinem Herzen „eine flammende Eifersucht, welche ihn so foltert, daß er keine Ruhe zu finden vermag". „Nun begann er", heißt es in der Erzählung, „alle ihre Handlungen zu messen und ihre zu innige Vertraulichkeit zu misdeuten, und er bewachte sie nun schärfer, ob er irgendeinen sichern Beweis, der seinen Argwohn bestätige, finden möge. Während er so ihre Blicke und Geberden sich merkte und ihre Gedanken und Meinungen muthmaßte, pflagen die beiden unschuldigen Seelen, nichts ahnend von seinem verrätherischen Trachten, täglichen Umgangs, welches ihn in solche Raserei versetzte, daß er einen heimlichen Haß wider Egistus faßte und der Bellaria eine finstre Miene zeigte" u. s. w. Schließlich ist der König von der Schuld der beiden so überzeugt, daß er Franion, den Mundschenken des Egistus, auffordert diesen zu vergiften. Franion sucht umsonst dem Könige seinen mörderischen Plan auszureden, mit einigen höchst banalen Argumenten, als: Mord sei Sünde, die Götter würden zürnen, die Sicilianer würden ihren Fürsten rächen u. dgl. m. Pandosto bedroht den Mundschenken mit schrecklichen Strafen, wenn er nicht gehorche; im andern Falle verspricht er ihm hohen Lohn. Der Mundschenk willigt hierauf ein, verräth aber alsbald den Anschlag dem Egistus und flieht mit diesem. Pandosto's Zorn kennt nun keine Grenzen mehr; überzeugt, daß Franion und die Königin sich verschworen haben ihn umzubringen, läßt er die letztere ins Gefängniß führen — die Wachen treffen sie „spielend mit ihrem jungen Sohn Garinter" —, um an ihr seine ganz unvernünftige Wuth auszulassen, da er seine andern Opfer nicht erreichen kann, und in öffentlichen Erlassen bezichtigt er Bellaria des Hochverraths und des Ehebruchs. Im Gefängnisse geneft Bellaria eines lieblichen Töchterleins; der König befiehlt sofort, Mutter und Kind zu verbrennen. Seine Edeln ergehen sich in moralischen Vorstellungen gegen die Verwerflichkeit einer so schrecklichen Handlung, aber Pandosto bleibt unbeugsam: er will nicht, daß „der Balg ihn Vater nenne". Endlich gibt er so weit nach, daß das Kind in einem Nachen der Gnade der Meereswellen überlassen werden soll. Nach einer rührenden Abschiedsrede der Königin, der es nicht an poetischem Anfluge fehlt, wird die Kleine auf die hohe See gebracht und dort während eines heftigen Sturmes in einem Nachen ausgesetzt.

Pandosto stellt dann seine Gemahlin öffentlich vor Gericht, „zu mehrerm Schimpfe"; sie verlangt unparteiisches Verhör und

Digitized by Google

Confrontation mit den Belastungszeugen; der König erklärt solche Umstände angesichts der deutlich redenden Thatsachen für überflüssig: wer schamlos genug sei die That zu begehen, werde auch die Frechheit haben sie abzuschwören; Bellaria vertheidigt ihre Unschuld und nennt es „Härte, nicht Recht", was ihr zutheil werde; die Richter finden ihr Begehren billig, aber der König verlangt summarische Verurtheilung auf sein Wort hin. Da fällt Bellaria, mehr die Schande als den Tod fürchtend, auf die Kniee und verlangt, daß man nach „der Insel Delphos" senden und das Orakel des Gottes Apollo befragen solle; erkläre dieses sie schuldig, so wollte sie gern des härtesten Todes sterben. Diesem Gesuche kann Pandosto sich nicht widersetzen; er rüstet also eine Gesandtschaft aus, die binnen drei Wochen nach Delphos gelangt und dort einen versiegelten Orakelspruch erhält. In feierlicher Parlamentssitzung und in Gegenwart der Königin wird die heilige Urkunde eröffnet, deren Inhalt so lautet: „Verdacht ist kein Beweis. Eifersucht ist ein parteiischer Richter. Bellaria ist keusch, Egistus tadellos, Franion ein treuer Unterthan, Pandosto verrätherisch, sein Kind unschuldig, und der König wird ohne Erben leben, wenn das verlorene nicht gefunden wird." Noch ehe das Orakel verlesen wird, hält die Königin eine Rede, welche Erwähnung verdient, weil Shakespeare sie benutzt hat. „Wenn die himmlischen Mächte um die menschlichen Handlungen wissen, wie sie ohne Zweifel thun, dann, hoffe ich, wird meine Geduld das Schicksal erröthen machen und mein makelloses Leben auf die tückische Verunglimpfung einen Flecken werfen. Denn wiewol das lügenhafte Gerücht meine Ehre anzutasten gesucht hat, und der Argwohn meinen Ruf mit Schande hat besudeln wollen, so können doch Gerücht und Argwohn da, wo Tugend die Citadelle vertheidigt, wol angreifen, aber nimmer plündern. Wie ich gelebt bevor Egistus kam, darüber, Pandosto, beruf' ich mich auf die Götter und dein Gewissen. Was zwischen ihm und mir vorgegangen ist, wissen die Götter allein und werden es, hoff' ich, sogleich offenbaren; daß ich Egistus liebte, kann ich nicht leugnen; daß ich ihn ehrte, schäme ich mich nicht zu gestehen; zu jenem zwangen mich seine Tugenden, zu diesem sein hoher Rang" u. s. w.

Sofort nach der Verkündigung des Orakels ist Pandosto zerknirscht und bekehrt, er bittet seine Gemahlin um Vergebung und beichtet reuig seinen Mordanschlag gegen Egistus. Kaum aber hat er also seine Schuld bekannt, so trifft ihn die Nachricht von seines Sohnes plötzlichem Tode, bei welcher die Königin entseelt zu Boden sinkt. Die Verzweiflung und Reue des Pandosto sind grenzenlos; mit Mühe halten ihn die Edeln vom Selbstmorde zurück. Er läßt den beiden Todten ein herrliches Grabmal mit einer ihn selbst

Digitized by Google

verfluchenden Inschrift bauen, und täglich begibt er sich dorthin, „mit flutenden Klagen sein Unglück bejammernd, keiner andern Gesellschaft begehrend als der Trauer und keiner andern Harmonie als der Reue".

Das ausgesetzte Kindchen wird mittlerweile von Winden und Wellen an die Küste Siciliens verschlagen, wo ein armer Schäfer, der ein verlornes Lamm unter den Eppichpflanzen am Strande sucht, es findet und rettet. Er findet in dem Mantel des Kindes einen Beutel voll Gold, an seinem Halse eine Kette, welche die Königin ihm umgehängt hatte. Der Schäfer zieht das Kind, das er Faunia nennt, groß; als es erwachsen ist, begegnet der schönen Faunia im Walde der Sohn des Königs Egistus, Doraſtus, der sich alsbald in das Mädchen ebenso sterblich verliebt wie sie in den jungen Prinzen. Der Prinz ist anfänglich höchlich entrüstet über sich selbst, daß er sich so sehr unter seinem Stande verliebe, und ergeht sich in zornigen Betrachtungen über seine Leidenschaft, die ihn zu unwürdiger Schäfertracht verdamme. Schließlich tröstet er sich indeß damit, daß ja auch die himmlischen Götter zuweilen irdische Gedanken hätten, daß Neptun ein Bock, Jupiter ein Stier und Apoll ein Hirte geworden sei, um ihren Liebesabenteuern nachzugehen — ein Argument, welches Shakespeare seiner Quelle abgeborgt, aber ungleich graziöser gewendet hat.

In der Greene'schen Erzählung entdeckt der Vater des Prinzen nichts von dessen Abenteuer; Doraſtus entflieht mit der schönen Faunia; sein Diener weiß den alten Schäfer, welcher sich an den Hof begeben will, um dem Könige die Streiche seines Sohns zu klagen, auf das Schiff des Prinzen zu locken, und so erfährt Egistus erst durch die Frau des Schäfers von dem Vorgefallenen. Seine Boten, die er den Flüchtigen nachsendet, finden dieselben endlich in Böhmen, wo sie nun dem Pandosto verrathen, was und wer Doraſtus und Faunia sind. Pandosto hat die Faunia schon gesehen und, ohne zu ahnen daß sie seine Tochter sei, in ihre Schönheit sich verliebt. Von ihr verschmäht, ergreift er jetzt begierig die Gelegenheit sie seinen Zorn empfinden zu lassen. Er bedroht sie und den alten Schäfer, als welche es gewagt hätten einen königlichen Prinzen in unwürdige Bande zu verstricken, mit grausamem Tode und veranlaßt dadurch den Alten zu dem Bekenntnisse, daß er nicht der Vater des Fräuleins sei, daß er Faunia gefunden habe u. s. w. Die Entdeckung ergibt sich dann von selbst; Pandosto erkennt die Schäferin als seine verlorne Tochter; eine glänzende Fahrt nach Sicilien vereinigt alle Hauptpersonen am Hofe des Egistus; die Vermählung wird gefeiert; Pandosto und Egistus versöhnen sich; und schließlich bringt Pandosto in schwermüthiger Erinnerung an seine verlorne Gemahlin sich selbst um, worauf Doraſtus und Faunia

Digitized by Google

den Thron Böhmens erben und ihre Tage in zufriedenem Glücke beendigen. —

Man sieht auf den ersten Blick, daß Shakespeare bei Benutzung des so überlieferten Stoffes mit großer Selbständigkeit verfahren ist. Abgesehen von unerheblichen Aeußerlichkeiten — wohin z. B. die Veränderung der Namen und die Verschiebung der beiden Schauplätze Sicilien und Böhmen gehört — sind die treibenden Motive der Handlung selbst bedeutsam abgeändert und zu nicht geringem Theile ganz neu erfunden, der zweite Theil des Stückes aber fast ganz unabhängig von der Quelle entworfen worden. Selbst da, wo das Drama sich am genauesten der Quelle anschließt, z. B. in der Darstellung der Eifersucht des Königs und der arglosen Zutraulichkeit der Hermione dem Gastfreunde gegenüber, sowie in der Rolle des Mundschenken Camillo, bemerkt man sofort charakteristische Abweichungen. Hermione kümmert sich im Stücke nicht wie in der Erzählung um die Schlafkammer des Gastes; der Zuschauer sollte nicht durch einen so derben Zug irregemacht und auch nur einen Augenblick verleitet werden, dem argwöhnischen König recht zu geben. Je mehr der letztere unvernünftig erscheint, desto mehr erfüllt er die Intention des Dichters. Der Mundschenk ist im Drama weit entfernt die Argumente gegen den Vergiftungsplan zu wiederholen, welche Greene ihm in den Mund legt. Er hebt nicht die moralische Verwerflichkeit des Mordes hervor, sondern betont die Unschuld der Königin, was augenscheinlich der Situation weit besser entspricht. Wichtiger ist das Eingreifen des Antigonus und der Paulina in die Handlung, zweier Personen, die in der Erzählung gar nicht vorkommen, die aber für das Drama von höchster Bedeutung sind. Nicht allein daß sie für die Weiterführung der Fabel sich unentbehrlich zeigen, sie dienen auch dazu die furchtbare, jeden Widerstand brechende Macht eines wahnsinnig leidenschaftlichen Königs zu veranschaulichen, vor dessen Wüthen auch wohlmeinende Männer sich beugen, und dem niemand als eine einzige tapfere Frau — ein sehr feiner Zug! — die Wahrheit zu sagen wagt.

Sehr erheblich ändert sodann Shakespeare die Erzählung von dem Gerichtsverfahren gegen die Königin und von dem Eingreifen des Orakels. Bei Greene sucht der König durch die Gerichtsverhandlung den Schimpf der Angeklagten zu vermehren; im Drama will er im Gegentheil ihr dadurch die Wohlthat des Rechts zuwenden, freilich in der festen Ueberzeugung, daß in der Sache ihr nichts damit geholfen sei. Dieses Motiv ist mit höchster psychologischer Wahrheit eingefügt. Der Despot achtet die Formen des Rechts, wenn er glaubt daß sie seinen Willen sanctioniren werden; der Gatte fühlt das Bedürfniß, die Verantwortlichkeit für seine grausamen Entschließungen mit anscheinend unparteiischen Richtern zu

Digitized by Google

theilen, wenngleich er an der Gerechtigkeit seines Zorns keinen Augenblick zweifelt. In der Erzählung ist es die Königin, welche die Sendung nach dem delphischen Heiligthum veranlaßt; im Stücke ordnet der König freiwillig die Befragung des Orakels an, nicht um sich selbst Gewißheit zu verschaffen, sondern um die öffentliche Meinung zu beruhigen. Er für seinen Theil kümmert sich gar nicht um den Ausspruch des Gottes; so felsenfest ist sein Glaube an die eigenen Wahrnehmungen. Er läßt das Kind aussetzen, ohne die Ankunft des Orakels abzuwarten; er hält Gericht über die Königin, obschon das Orakel sich bereits in seinen Händen befindet. Dies alles geht in der Erzählung verständiger zu. Aber gerade die Gleichgültigkeit des Königs gegen die überirdische Offenbarung dient dazu, das einzige mildernde Moment seiner Handlungsweise, die wahnsinnige Blindheit seines Glaubens an die Schuld der Königin, ins hellste Licht zu setzen. Dieser Glaube weicht in der Erzählung dem Orakelspruch auf der Stelle; im Drama trotzt er ihm und bricht erst zusammen, als ein erschütterndes Ereigniß die Beglaubigung der göttlichen Offenbarung bringt. Gewiß sind dies wohlberechnete Aenderungen des Dichters, die vielleicht nebenbei durch die äußerliche Nothwendigkeit, zwei große Staatsversammlungen, wie sie bei Greene vorkommen, in eine zusammenzuziehen, motivirt wurden. Auf der Bühne hätte es eine lahme Wirkung gemacht, wenn erst eine Gerichtssitzung mit der Appellation an das Orakel, und hernach eine Parlamentssitzung mit der Verlesung des Orakels vorgeführt worden wäre.

In der zweiten Hälfte des Stücks ist beinahe alles Shakespeare's Eigenthum. Von den Schäferscenen und von der Figur des Autolycus, welche mit verschwenderischer Hand ausgestattet ist, blos um die Ueberführung des alten Schäfers an den sicilianischen Hof zu motiviren, findet sich in der Erzählung kaum die allerdürftigste Skizze; die menschlichen Motive, welche zur Lösung des Knotens führen, Camillo's Heimweh, die Einfalt der Schäfersleute, das Spitzbubengenie des Autolycus, sind sämmtlich von Shakespeare hinzugethan, ebenso die Verkleidung und Intervention des Polixenes, und der ganze märchenhafte Schluß. Bemerkenswerth ist, wie der verliebte Prinz in Shakespeare's Händen sich gänzlich umwandelt; jede Spur jener altklugen Scrupel, welche der Greene'sche Doraſt sich über seine unstandesmäßige Leidenschaft macht, verschwindet, und an ihre Stelle tritt eine jugendliche Hingebung an die Geliebte, welche über alle weltlichen Bedenken mit frischem Trotze hinwegfliegt. Bei Shakespeare ist es — unendlich zarter und feiner — das Mädchen, welches sich wegen des Rangunterschiedes Sorgen macht, während der Jüngling nur seiner stürmischen Neigung folgt.

Von den übrigen Dramen Shakespeare's finde ich „Cymbeline"

Digitized by Google

an Ton und Farbe dem „Wintermärchen" am meisten verwandt; doch ist das Colorit heiterer in unserm Stücke, wenigstens in der zweiten Hälfte. Die ersten Herausgeber haben daher auch „Cymbeline" unter die Tragödien, das „Wintermärchen" unter die Komödien gesetzt, obgleich beide Stücke aus tragisch drohenden Verwickelungen sich zu einem glücklichen Ausgange, „a comical event," wie man zu Shakespeare's Zeit sagte, wenden und beide im Stile vorwiegend der Tragödie sich nähern. In „Cymbeline" wie im „Wintermärchen" ist der Schauplatz, sind die Begebenheiten sagen- und märchenhaft, Orakel; und Erscheinungen greifen in den Gang der Handlung ein; ein reizendes Idyll verflicht sich mit den Hof- und Staatsactionen; aber wenn man einmal diese Fabelwelt als gegeben hinnimmt, spielt sich alles übrige an dem Faden der gewöhnlichen menschlichen Motivirung mit jener strengen Nothwendigkeit ab, welche Shakespeare's Dramen mit einer weit höhern als der blos äußerlichen Wahrscheinlichkeit erfüllt. Daß übrigens „Cymbeline" ungefähr um dieselbe Zeit wie das „Wintermärchen" entstanden ist, erscheint unzweifelhaft; die Aehnlichkeiten wie die noch größern Verschiedenheiten im Stoffe beider Stücke liegen auf der Hand.

Die Unbefangenheit der Phantasie, welche Shakespeare seinem Publikum zumuthete, als er ihm das „Wintermärchen" vorführte, läßt sich niemandem, der sie nicht von selbst hat, geben. Ein auf neuerworbene Aufklärung sich etwas zugute thuendes Zeitalter wird leicht geneigt sein die Nase zu rümpfen, daß man gebildeten Männern zumuthe an solchen kindischen Ammenfabeln sich zu erfreuen. Diese Richtung machte sich bereits unter Shakespeare's Zeitgenossen geltend. Ben Jonson stichelt in der Einleitung zur „Bartholomäus-Messe" auf die Poeten, welche „Märchen, Stürme (Tempests) und dergleichen Possen zu Tage fördern". Ben Jonson war auch bereits weise genug, um es tadelhaft zu finden, daß Böhmen zum Schauplatz eines Schiffbruchs gemacht werde, da es doch nicht am Meere liege. Diesen geographischen Verstoß macht, beiläufig bemerkt, auch Robert Greene in seiner Erzählung, obwol er magister artium der Universität Cambridge war. Dryden und Pope fanden das „Wintermärchen" albern und schwach; letzterer vermuthete sogar, daß Shakespeare nur einzelne Scenen geschrieben habe. Samuel Johnson gab sein Urtheil dahin ab, daß das Stück „trotz aller seiner Ungereimtheiten sehr unterhaltend sei". Es fehlt aber auch unter der älteren Generation der englischen Kritiker nicht an solchen, die den poetischen Zauber des Dramas sich durch keine rationalistische Bedenken verkümmern ließen. Warburton sagt, daß Milton's bekannter Vers:

„Our sweetest Shakspeare, fancy's child,
Warbles his native wood-notes wild"

Digitized by Google

recht eigentlich auf das „Wintermärchen" passe, und daß trotz der „Mängel und Extravaganz der Fabel" dieses Drama an Charakteristik und „sentiment" kaum einem andern Werke Shakespeare's nachstehe. Auch Malone nimmt Shakespeare gegen diejenigen in Schutz, welche ihm seine Abweichungen von den „Regeln des Dramas" nicht verzeihen können.

Die erheblichste dieser Abweichungen ist vielleicht die Art und Weise, wie die Lösung des geschürzten Schicksalsknotens, nicht dargestellt, sondern zum Gegenstande einer bloßen Erzählung gemacht wird. Freilich ist diese Erzählung selbst meisterlich dramatisirt, aber immerhin bleibt das Auskunftsmittel bedenklich, wenn es auch nicht schwer fällt den Grund zu entdecken, der Shakespeare bewog oder vielmehr nöthigte, diesen Fehler gegen die Regel zu begehen. Die Wiedersehensscene am Schlusse des Stücks würde beeinträchtigt worden sein, wenn ihr ein anderer ganz ähnlicher Auftritt unmittelbar vorangegangen wäre. Seltsamer und schwieriger zu erklären ist ein anderer Verstoß. In der 3. Scene des 4. Aufzugs tritt der Königssohn als Schäfer verkleidet auf; er wird von allen für einen solchen gehalten oder doch als solcher behandelt. Ohne die Bühne verlassen zu haben tauscht er mit Autolycus die Kleider, und nun wird Autolycus von den Schäfern für einen vornehmen Herrn vom Hofe, eben wegen seines vom Prinzen empfangenen Anzugs, gehalten. Man kann kaum bezweifeln, daß Shakespeare beim Niederschreiben dieses Theils der Scene übersehen oder vergessen hatte, was im Anfange derselben vorgeht. Aber bei der Aufführung mußte das Versehen doch sofort in die Augen springen, und es würde nicht schwer gefallen sein durch irgendein Auskunftsmittel Abhülfe zu schaffen. Aus dem oben angeführten Tagebuche des Dr. Forman wissen wir, daß der Kleidertausch auf der Bühne stattfand; unmöglich aber kann Autolycus die Schäfertracht des Prinzen angelegt haben, da in diesem Falle sein Auftreten als Cavalier unmotivirt gewesen wäre. Die Schauspieler müssen sich irgendwie aus der Verlegenheit geholfen haben, ohne daß das Manuscript des Dichters deshalb verändert worden wäre. Vielleicht darf man annehmen, daß Shakespeare in Stratford war, als das „Wintermärchen" auf die Bühne gebracht ward; war er persönlich zugegen, so konnte er kaum umhin eine Correctur anzubringen.

„Das Wintermärchen" gehört, wie schon bemerkt, nach den vorliegenden chronologischen Daten der letzten Periode Shakespeare's an. Es trägt alle innern Merkmale derselben so deutlich an der Stirn, daß man, wäre auch Dr. Forman's Tagebuch und die Notiz des Hofmarschallamts nicht erhalten, keinen Augenblick daran zweifeln könnte, daß es in den letzten Sechs oder sieben Jahren des Dichters geschrieben sei. Ganz abgesehen von der auch in diesem

Digitized by Google

Stücke hervortretenden Neigung des ältern Shakespeare zur Darstellung singulärer psychologischer Phänomene, sind Stil und Versbau unverkennbar die nämlichen, die in allen seinen spätern Dramen uns durch ihr ganz eigenartiges Gepräge frappiren. Dies näher auszuführen ist hier nicht die Stelle; doch will ich mir die Bemerkung gestatten, daß, wenngleich ein Theil jenes besondern Gepräges durch die Uebertragung in eine andere Sprache nothwendig sich verwischt, doch der Uebersetzer meines Erachtens nicht so weit gehen darf, es gänzlich zu ignoriren und die charakteristische Gedrungenheit, Herbigkeit und Schärfe des Originals, vielleicht blos der bequemern Declamation oder der leichtern Verständlichkeit zu Liebe, in sogenannte „schöne Verse" aufzulösen. Der Vers selbst, d. h. die metrische Behandlung der Sprache, ist von dem Verse der frühern und namentlich der jugendlichen Werke Shakespeare's so grundverschieden, daß man nicht umhin kann anzunehmen, es spreche sich in dieser spätern Manier ein wohlerwogenes, bewußtes Kunstprincip aus. Um dies Princip kurz zu bezeichnen, kann man sagen, daß der frühere Vers Shakespeare's mehr declamatorisch, der spätere mehr realistisch ist. Er legt sich nur wie ein dünnes Gewand, ohne akademische Drapirung, über die natürlichen Hebungen und Senkungen des Dialogs und verzichtet zu Gunsten freierer dramatischer Bewegung auf die rhythmischen Effecte im einzelnen. Dem Schauspieler bleibt weit mehr überlassen; sein Vortrag, seine richtige Vertheilung der Accente muß oft den Rhythmus erst erzeugen und über die Schroffheiten und Unebenheiten hinwegretten; auf der andern Seite aber läuft er weniger Gefahr, dem Rhythmus die natürliche Bewegung der Rede zu opfern und in hohles Declamiren zu verfallen. Dem Anfänger wird diese Behandlung des Verses schwieriger, dem Meister wird sie willkommen erscheinen. Der letztere wird es verstehen, die losere Form, mit ihren kleinen Unregelmäßigkeiten, vorausgesetzten Pausen, bald auf rasches bald auf gemessenes Sprechen berechneten Versschlüssen, so zusammenzuhalten, daß der metrische Faden nie hinwegfällt, mit andern Worten, dem Verse diejenige Bedeutung zu geben, die Shakespeare augenscheinlich ihm bestimmt hat, die Bedeutung eines elastischen Gefäßes, welches von dem flüssigen Inhalte ebenso sehr Form empfängt wie Form ihm aufdrängt. Die deutsche Sprache, deren Metrik zwar vollkommner als die der englischen ist, im wesentlichen aber mit der letztern die nämliche Grundlage hat, macht es dem Uebersetzer möglich dem Original auf diesem Wege zu folgen, und Möglichkeit scheint hier soviel wie Verpflichtung.

Digitized by Google

Das Wintermärchen.

Digitized by Google

Personen.

Leontes, König von Sicilien.
Mamillius, sein Söhnchen.
Camillo, Antigonus, Cleomenes, Dion, } sicilianische Edle.
Polixenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, ein böhmischer Edelmann.
Ein alter Schäfer.
Der Rüpel, sein Sohn.
Autolycus, ein Gauner.
Ein Schiffer.
Ein Gefangenwärter.

Hermione, Gemahlin des Leontes.
Perdita, Tochter des Leontes.
Paulina, Gemahlin des Antigonus.
Emilia, Hoffräulein der Königin.
Mopsa und Dorcas, Schäferinnen.

Gefolge, Diener, Trabanten, Schäfer und Schäferinnen 2c.

Die Scene ist abwechselnd in Sicilien und in Böhmen.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſte Scene.

Zimmer im Palaſte des Leontes.

Camillo und Archidamus treten auf.

Archidamus.

Solltet Ihr einmal in ähnlichen Dienſten, wie mich hierher führen, nach Böhmen kommen, Camillo, ſo werdet Ihr, wie geſagt, einen großen Unterſchied zwiſchen unſerm Böhmen und euerm Sicilien finden.

Camillo.

Ich glaube, ſchon nächſten Sommer wird unſer König dem eurigen den Beſuch abſtatten, den er ihm von Rechts wegen ſchuldet.

Archidamus.

Wo unſere Bewirthung uns Schande machen wird, da wird unſere Liebe uns rechtfertigen; denn wirklich —

Camillo.

Ich bitte Euch —

Archidamus.

Wahrhaftig, ich ſag' es aus Vollmacht meiner Wiſſenſchaft: wir können nicht mit ſolcher Pracht, mit ſo ausgeſuchter — ich weiß nicht wie ich's ſagen ſoll. Wir wollen euch Schlaftrünke geben, damit eure Sinne, unempfindlich für unſere Mängel, uns, wenn ſie uns auch nicht loben können, ebenſo wenig anklagen mögen.

Camillo.

Ihr bezahlt viel zu theuer was gern gegeben wird.

Digitized by Google

Archidamus.

Glaubt mir, ich rede wie mein Verstand mich lehrt und meine Ehrlichkeit es mir in den Mund legt.

Camillo.

Unser Herr kann sich gegen euern gar nicht allzu freundlich zeigen. Sie wurden in der Kindheit mit einander erzogen, und da bewurzelte sich zwischen ihnen eine Zärtlichkeit, die jetzt nicht anders als Zweige treiben kann. Seitdem ihre reiferen Würden und fürstlichen Pflichten ihre Gesellschaft getrennt haben, ist ihr Verkehr, wennschon nicht persönlich, fürstlich unterhalten worden mit Austausch von Geschenken, Briefen und freundschaftlichen Gesandtschaften, so daß sie beisammen schienen, obwol getrennt, als drückten sie sich die Hände über einen Abgrund, als umarmten sie sich von den Enden der Welt her. Der Himmel erhalte ihre Freundschaft!

Archidamus.

Ich glaube, es gibt in der Welt keine Bosheit oder sonst etwas, was sie erschüttern könnte. Ihr habt einen unaussprechlichen Trost an euerm jungen Prinzen Mamillius; er ist ein Herr von reichster Verheißung, wie ich noch keinen gesehen habe.

Camillo.

Ich theile Eure Hoffnungen auf ihn; es ist ein feines Kind, so recht eine Arznei für die Unterthanen, die alte Herzen frisch macht. Leute, die auf Krücken gingen, eh er zur Welt kam, wünschen sich noch das Leben, um ihn als Mann zu sehen.

Archidamus.

Würden sie sonst gern sterben?

Camillo.

Ja, wenn sie sonst keinen Vorwand haben das Leben zu wünschen.

Archidamus.

Wenn der König keinen Sohn hätte, würden sie wünschen, auf Krücken weiter zu leben bis er einen bekäme.

(Beide ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Leontes, Polixenes, Hermione, Mamillius, Camillo und Gefolge treten auf.

Polixenes.

Neun Wandlungen des feuchten Sterns vermerkte,
Der Schäfer, ſeit wir unſern Thron daheim
Leer ließen ſtehn; nochmals gleich lange Zeit
Würd' unſer Dank ausfüllen, lieber Bruder,
Und dennoch wir als Euer ew'ger Schuldner
Von hinnen ziehn; deshalb, wie eine Null
Werthvoll durch ihren Platz, multiplicir' ich
Mit einem „Habet Dank" die tauſend andern,
Die ihm vorangehn.

Leontes.

Spart den Dank noch etwas,
Und zahlt ihn wann Ihr reiſt.

Polixenes.

Herr, das iſt morgen.
Mich drängt die Sorge, was geſchehen mag
Indeß wir fern ſind, daß kein böſer Wind
Zu Hauſe weh' und wir dann ſagen müßten:
„Dies traf zu richtig ein." Auch blieb ich ſchon
Euch zur Ermüdung.

Leontes.

Bruder, wir ſind zäher,
Als Ihr bewältigt.

Polixenes.

Länger weil' ich nicht.

Leontes.

Acht Tage noch.

Polixenes.

In vollem Ernſte, morgen.

Leontes.

Gut, laßt die Zeit uns theilen; darin duld' ich
Kein Widerwort.

Polixenes.

Ich bitt' Euch, drängt mich nicht;
Kein Mund, der athmet, nein, kein Mund auf Erden

Digitized by Google

Rührt mich so leicht wie Eurer; er thät's jetzt,
Wenn Ihr Nothwend'ges bätet, wär' es gleich
Zuträglich, nein zu sagen. Meine Sorgen
Ziehn mich mit Stricken heim; verhindert Ihr's,
Wird Eure Liebe mir zur Ruth' und Geisel,
Mein Bleiben Euch zur Last: dies zu vermeiden,
Lebt wohl, mein Bruder.

Leontes.

Stumm unsre Königin? Sprecht Ihr.

Hermione.

Ich wollte schweigen, Herr, bis Ihr von ihm
Eidschwür' erpreßtet, nicht zu bleiben. Herr,
Ihr drängt ihn kühl. Sagt ihm, Ihr wärt gewiß,
In Böhmen steh' es gut; die Ueberzeugung
Verkünde der vergangne Tag: das sagt ihm,
So nehmt Ihr ihm die beste Waffe.

Leontes.

Recht so!

Hermione.

Sehnt er sich nach dem Sohn? das wäre stark;
Dann aber mag er's sagen und mag gehn,
Dann mag er's schwören, und er soll nicht bleiben,
Wir jagen ihn mit Kunkeln fort. —
Jetzt wag' ich's Euer Hoheit anzusprechen:
Borgt uns die eine Woche! Wann in Böhmen
Ihr meinen Herrn empfangt, geb' ich ihm Vollmacht
Für einen Monat über den Termin,
Und doch geht meine Liebe zu Leontes
Langsamer nicht, nicht um ein Pendelticken,
Als andrer Fraun. Ihr bleibt?

Polixenes.

Nein, gnäd'ge Frau.

Hermione.

Ja doch, Ihr bleibt.

Polixenes.

Ich kann nicht, wahrlich.

Hermione.

Wahrlich!
Ihr speist mich ab mit dünnen Schwüren. Dennoch,

Digitized by Google

Ob Ihr die Stern' aus ihrer Bahn herabschwört,
Ich sagte doch: „Nichts da von Reisen!" Wahrlich,
Ihr sollt nicht. Einer Frauen „Wahrlich" ist
So stark wie eines Herrn. Wollt Ihr noch fort?
Zwingt mich Euch als Gefangnen hier zu halten
Und nicht als Gast: dann zahlt Ihr Atzungskosten
Beim Abschied und erspart den Dank. Wie ist es?
Gefangner oder Gast? Bei Euerm drohenden Wahrlich,
Eins muß es sein.

Polixenes.

Dann Gast, erlauchte Frau;
Gefangner sein, das würd' auf Kränkung deuten,
Die zu begehn mir minder leicht gelänge
Als Euch die Strafe.

Hermione.

Liebe Wirthin also,
Nicht Schließerin. Kommt her, laßt Euch verhören
Von meines Herrn und Euern Knabenstreichen.
Ihr wart zwei saubre Herrchen?

Polixenes.

Schöne Frau,
Wir waren Kinder, die nicht weiter dachten,
Als morgen werd' ein Tag wie heute sein
Und ewig Knaben wir.

Hermione.

War nicht mein Herr der ärgre Schalk von beiden?

Polixenes.

Wir waren wie zwei Lämmer, welche spielen
Im Sonnenschein und blöken, tauschten nur
Unschuld um Unschuld aus; wir kannten nicht
Die Wissenschaft des Bösen, träumten nicht,
Daß Leut' es thun. Wär' alles so geblieben
Und unser schwacher Geist nie höher gewachsen
Von stärkerm Blut, wir könnten kühn zum Himmel
„Nicht schuldig" sprechen — jene Last beiseite,
Die erblich unser ist.

Hermione.

Daraus ergibt sich:
Ihr straucheltet seitdem.

Digitized by Google

Polixenes.

O schöne Heilige,
Anfechtung kam seitdem; in jener Zeit
Unflügger Tage war mein Weib ein Kind,
Und Eure Schönheit hatte da noch nicht
Des Freundes Blick gekreuzt.

Hermione.

Nun gnade Gott!
Zieht keinen Schluß daraus; am Ende nennt
Ihr eure Fraun noch Teufel. Aber weiter:
Was ihr durch uns gefehlt vertreten wir,
Wenn ihr mit uns zuerst gesündigt habt
Und in der Sünde bliebt und nie mit andern
Zu Falle kamt.

Leontes.

Ist er gewonnen jetzt?

Hermione.

Er bleibt.

Leontes.

Auf meine Bitte wollt' er nicht.
Hermione, Geliebte, niemals sprachst du
So gut zum Zweck.

Hermione.

Niemals?

Leontes.

Noch niemals außer einmal.

Hermione.

Was, sprach ich zweimal gut? wann denn vor diesem?
Kommt, sagt es; nudelt uns mit Lob und macht
Uns fett wie Möpschen. Eine gute That,
Die ohne Zunge stirbt, ermordet tausend,
Die folgen würden. Lob ist unsre Löhnung;
Ihr reitet uns mit einem sanften Kuß
Zehntausend Schritt weit, eh wir auf den Sporn
Nur hundert Ruthen laufen. Doch zum Ziel:
Die letzte gute That war, daß er bleibt;
Was war die erste? eine ältre Schwester
War ja noch da; o wär' ihr Name Gnade!
Nur einmal sprach ich so zum Zwecke? wann?
Ich brenne drauf.

Digitized by Google

Leontes.

Ei, damals war es, als
Drei herbe Mond' erst bitter sterben mußten,
Eh du die weiße Hand mir öffnetest
Und dich als Braut mir zuschlugst. Damals sprachst du:
„Ich bin auf ewig dein."

Hermione.

Das war ja Gnade!
Nun, seht Ihr wol, zweimal sprach ich zum Zweck:
Das Erste mal gewann mir Euch fürs Leben,
Das Zweite mal den Freund auf eine Woche.
(Sie gibt Polixenes die Hand.)

Leontes (bei Seite).

Zu heiß, zu heiß!
Die Freundschaft, so gemischt, vermischt das Blut.
Ein tremor cordis kommt, mir tanzt das Herz,
Doch nicht vor Lust, nicht Lust. Dies Freundlichthun
Kann Freiheit, kann zwanglose Mienen schöpfen
Aus Herzlichkeit, Freigebigkeit und Großmuth,
Und wohlanstehn — es kann, das geb' ich zu;
Doch so die Hände tätscheln, Finger kneipen,
Wie sie jetzt thun, und dies studirte Lächeln
Wie vor dem Spiegel, und dann seufzen wie
Hörnermusik — o, solch ein Freundlichthun
Mag nicht mein Herz noch meine Stirn! — Mamillius,
Bist du mein Sohn?

Mamillius.

Ja, lieber Herr.

Leontes.

Der Tausend!
Du bist mein Prachtjung'. Was, ein schmuzig Näschen? —
's ist die Copie von meiner, sagt man ja. —
Fi, kleiner Hauptmann! ich meine Pfui, nicht Vieh;
Obschon warum nicht? Stier und Kuh und Kalb
Heißt alles Vieh. — Fortwährend dies Spinettspiel
Auf seiner Hand! — Sag' an, mein wildes Kalb,
Bist du mein Kalb?

Mamillius.

Ja, Herr, wenn Ihr es wollt.

Leontes.

Dir fehlt die rauhe Stirn und Zacken drauf,
Um ganz mir gleich zu sein. Sie sagen freilich,

Digitized by Google

Wir wären wie zwei Eier. Weiber sagen's,
Die alles sagen. Aber wär'n sie falsch
Wie aufgefärbtes Schwarz, wie Wind und Wasser,
Falsch wie die Würfel, die ein Mann sich wünscht,
Der Mein und Dein nicht trennt — doch blieb' es wahr,
Der Junge gleicht mir. — Schau mich an, Herr Page,
Mit deinem Himmelblau; du süßer Schelm!
Mein Fleisch, mein Liebstes! — Könnte deine Mutter —
O Leidenschaft, dein Streben bohrt ins Centrum,
Du machst das möglich, was unmöglich scheint,
Verkehrst mit Träumen selbst — wie kann das sein? —,
Bist wirksam mit Unwirklichem und paarst
Dich mit dem Nichts: sehr glaublich also ist,
Daß du mit Wirklichem paktirst; du thust es,
Und über alle Schranken, und ich merk's,
Ich merk's bis zur Zerrüttung meines Hirns
Und Härtung meiner Stirn.

Polixenes.

Was ist dem König?

Hermione.

Er scheint etwas in Unruh.

Polixenes.

Nun, mein Fürst,
Was ist Euch, liebster Bruder?

Hermione.

Ihr seht aus
Als hättet Ihr die Stirn voll schwerer Sorgen;
Seid Ihr bekümmert, Herr?

Leontes.

Nein, wahrlich nicht.
Wie oft verräth Natur nicht ihre Narrheit
Und Zärtlichkeit und macht sich zum Gespött
Der härtern Herzen! Meinen Sohn betrachtend,
War mir's als wär' ich dreiundzwanzig Jahr'
Zurückversetzt; ich sah mich unbehost
Im grünen Sammtröcklein, mein Dolch vermaulkorbt,
Damit er seinen Herrn nicht beiß' und so,
Wie Putzwerk manchmal thut, gefährlich werde.
Wie glich ich damals, dacht' ich, diesem Kribs,
Dem jungen Herrn dort. — Sag' mir, wackrer Freund,
Nimmst taube Nüss' als baares Geld?

Digitized by Google

Mamillius.

O nein, dann schlag' ich mich.

Leontes.

Ei seht! Nun, Gott sei mit dir! — Seid Ihr auch,
Mein Bruder, so vernarrt in Euer Prinzchen
Wie ich scheinbar in meins?

Polixenes.

Er ist zu Hause
Mein täglich Brot, mein Spaß, mein Zeitvertreib,
Jetzt mein geschworner Freund, und dann mein Feind,
Mein Hofschranz, mein Soldat, Minister, alles;
Er macht den Julitag kurz wie December
Und heilt mit seinen tausend Kinderein
Gedanken, die mein Blut dick machen würden.

Leontes.

Dies Amt hat dieser Knapp bei mir. Mein Fürst,
Ich will mit ihm spazieren, ernstern Wegen
Euch überlassend. — Du, Hermione,
Wie du uns liebst, beweis' an unserm Bruder;
Laß alles Theur' im Lande wohlfeil sein;
Er ist nach dir und meinem jungen Wildfang
Der Nächste meinem Herzen.

Hermione.

Sucht Ihr uns,
So stehn wir Euch im Garten zu Befehl.
Soll'n wir Euch dort erwarten?

Leontes.

Folgt euerm Hange; bleibt nur unterm Monde,
So finden wir euch schon.

(Polixenes, Hermione und Gefolge ab.)

Ich angle jetzt,
Wenn ihr gleich meine Schnur nicht merken mögt.
Nur zu! nur zu!
Wie hält sie ihm das Mäulchen hin, den Schnabel,
Sich waffnend mit der Kühnheit dreister Frauen
Gegen geduld'ge Gatten. — Schon verdammt:
Zolldick, knietief, bis übers Ohr ein Spießer! —
Spiel', Junge, spiel'! — Die Mutter spielt; ich auch,
Solch eine Schandroll' aber, daß der Schluß
Ins Grab mich zischen wird, mit Hohn und Spott

Digitized by Google

Als Grabgeläut. — Spiel', Junge, spiel'! — Es gab,
Wenn ich nicht irr', auch sonst Hahnreie schon,
Und manchen Mann gibt's — jetzt wo ich es sage —,
Der seine Frau umarmt und wenig ahnt,
Daß noch ein andrer ihre Schleusen aufzieht
Und fischt in seinem Teich — sein nächster Nachbar,
Herr Süß, sein Nachbar. Da ist Trost darin:
Daß man auch andern wider ihren Willen
Ihr Thor aufmacht. Wenn jeder verzweifeln müßte,
Dem seine Frau abfällt, der zehnte Mann
Hängte sich auf. Dagegen wächst kein Kraut.
Es ist ein kupplerisch Gestirn, das sticht
Wo es regiert, und ist voll Macht, bedenk',
In Ost, West, Nord und Süd. Daraus folgt dies:
Kein Schlagbaum für den Bauch, das merke dir,
Er läßt den Feind herein und wieder aus
Mit Sack und Pack. Viel Tausend unter uns
Sind krank daran und fühlen's nicht. — Nun, Junge?

Mamillius.

Man sagt, ich gleich' Euch.

Leontes.

Das ist ein'ger Trost. —
Ist Camillo da?

Camillo.

Ja, theurer Herr.

Leontes.

Geh, spiel', mein Jung', du bist ein Biedermann.
(Mamillius ab.)
Camillo, dieser große Herr bleibt noch.

Camillo.

Ihr hattet Mühe bis sein Anker hielt;
So oft Ihr auswarft, ging er los.

Leontes.

Gabst Acht?

Camillo.

Er wollt' auf Euern Wunsch nicht bleiben, hatte
Wichtigeres zu thun.

Leontes.

Hast es bemerkt? —
(Bei Seite.) Sie haben's schon heraus! sie flüstern, zischeln:

Digitized by Google

„Leontes iſt ein — hm.“ ’s iſt weit gekommen,
Wann ich’s am Ende ſchmecke. — Wie kam’s, Camillo,
Daß er noch bleibt?

Camillo.

Die gute Königin bat ihn.

Leontes.

Die Königin, nun ja; „gut“ ſollte ſtimmen,
Indeß es ſtimmt nicht. Wurde dies capirt
Von andern klugen Schädeln außer deinem?
Denn dein Verſtand iſt wie ein Schwamm, ſaugt ein
Mehr als gemeine Klötze. Nur die Feinſten
Bemerkten’s ſchon, nicht wahr? nur ein’ge wenige
Mit raren Oberſtübchen? Blödre Tröpfe
Sind wol ſtockblind für dieſen Handel? Sprich.

Camillo.

Handel, mein Fürſt? Die meiſten werden denken,
Daß Euer Freund noch bleibt.

Leontes.

He?

Camillo.

Daß er bleibt.

Leontes.

Ja, aber warum?

Camillo.

Um Eure Hoheit zu befriedigen
Und unſrer Fürſtin Wunſch.

Leontes.

Befriedigen?
Und eurer Fürſtin Wunſch? befriedigen?
Das iſt genug. — Dir hab’ ich ſtets vertraut,
In meinem Staatsrath wie in allen Dingen,
Was mir am Herzen lag; du reinigteſt
Die Bruſt mir wie ein Prieſter, daß ich reuig
Und beſſer von dir ging; indeß wir wurden
Getäuſcht in deiner Redlichkeit, getäuſcht
In dem was ſich ſo ausnahm.

Camillo.

Da ſei Gott vor!

Digitized by Google

Leontes.

Ich wiederhol's, du bist nicht ehrlich; oder,
Wenn du dazu dich neigst, dann bist du feig,
Was denn der Ehrlichkeit die Ferſen lähmt,
Befohlnen Gang zurückhält; oder ſonſt
Bist du ein Mann gepflanzt in mein Vertraun
Und da ſaumſelig; oder ſonſt ein Narr,
Der wildes Spiel ſieht, Hab' und Gut verloren,
Und meint, es wär' nur Spaß.

Camillo.

Mein gnäd'ger Herr,
Ich bin vielleicht ſaumſelig, närriſch, furchtſam;
In jedem dieſer Stück' iſt keiner frei,
Daß ſeine Säumniß nicht, Narrheit und Furcht
Im mannichfachen Treiben dieſer Welt
Manchmal ſich zeigt. In Euern Sachen, Herr,
Wenn jemals ich bewußt-ſaumſelig war,
War's meine Narrheit; wenn ich je mit Fleiß
Den Narren ſpielte, war's Saumſeligkeit,
Die nicht das End' erwog; und war ich furchtſam
Etwas zu thun, wo mich der Ausgang ſchreckte,
Davon die Ausführung für Nichtvollziehung
Laut zeugte: nun ſo war es eine Furcht,
Die auch den Weiſen anfällt. Alles dies
Sind Menſchlichkeiten, und die Ehrlichkeit
Wird nimmer frei davon. Doch ich beſchwör' Euch,
Seid deutlicher, zeigt mein Verſchulden mir
Mit ſeinem eignen Antlitz; wenn ich's leugne,
So iſt's nicht mein.

Leontes.

Haſt nicht geſehn, Camillo —
Du haſt's geſehn, ſonſt wär' dein Augenglas
Dicker als Hahnreishorn —, haſt nicht gehört —
Denn bei ſo klarem Augenſchein kann Fama
Nicht ſtumm ſein —, oder haſt du nicht gedacht —
Denn ohne Denkkraft iſt wer dies nicht denkt —,
Mein Weib ſei locker? Wenn du's mir geſtehſt —
Thuſt du es nicht, ſo mußt du ſchamlos leugnen
Aug', Ohr und Hirn zu haben —, dann geſteh,
Sie iſt ein Flattermatz, verdiente Namen
So wüſt wie eine Viehmagd, die es thut
Eh Hochzeit war; ſag's und entſchuldig' es.

Digitized by Google

Camillo.

Ich stände nicht dabei und hörte so
Nicht meine Fürstin schmähn, ohn' augenblicks
Mir Rache zu verschaffen. Straf' mich, Himmel,
Ihr sagtet nie was Euch so wenig anstand;
Euch nachzusprechen wär' so schwere Sünde
Wie jene, wenn auch wahr.

Leontes.

Ist Flüstern nichts?
Und Wang' an Wange ruhn? und Nas' an Nase?
Küssen mit innrer Lippe? den Lauf des Lachens
Mit einem Seufzer hemmen? — sichres Merkmal
Brechender Tugend! — Fuß auf Fuß aufpflanzen?
In Winkeln hocken? Uhren rascher wünschen,
Stunden Minuten, Tag Nacht, alle Welt
Stockblind von Staar und Fell, nur sie, sie nicht,
Um ungesehn zu sünd'gen? ist das nichts?
Dann ist die Welt und was darin ist nichts,
Das Zelt des Himmels nichts, der Böhme nichts,
Mein Weib ist nichts, und all dies Nichts hat nichts,
Wenn dies nichts ist.

Camillo.

O laßt Euch heilen, Herr,
Von diesem kranken Wahn, und das bei zeiten;
Er ist gefährlich.

Leontes.

Gut, doch er ist wahr.

Camillo.

Nein, nein, mein Fürst.

Leontes.

Ja, ja; Ihr lügt, Ihr lügt!
Ich sage, du lügst, Camill, und hasse dich,
Nenne dich dummer Tropf, blödsinn'ger Sklav,
Oder ein Achselträger, der zugleich
Mit seinen Augen Bös und Gut sehn kann
Und hält's mit beidem. Wär' mein Weib so krank
Von Leber wie von Leben, sie erlebte
Die zweite Sanduhr nicht.

Camillo.

Wer macht sie krank?

Digitized by Google

Leontes.

Er, der sie wie ihr Bildniß trägt, geschlungen
Um seinen Hals, der Böhme, der — Ja hätt' ich
Getreue Diener, die ihr Aug' aufsperrten
Für meine Ehre wie für ihren Vortheil,
Ihr eignes Wohlergehn, sie thäten das,
Was fernres Thun abthäte. Ja und du —
Sein Mundschenk, den ich von gemeiner Bank
Zum Ehrenstuhl erhob, der's deutlich sieht,
So deutlich wie sich Erd' und Himmel sehn,
Daß man mich schindet — könntest meinem Feind
Ein Tränkchen mischen, daß er ewig schliefe;
Mir wär's ein Labetrunk!

Camillo.

Herr, mein Gebieter,
Das könnt' ich thun auch ohne raschen Saft,
Mit sachten Pülverchen, die langsam wirken,
Nicht bös wie Gift; doch kann ich nimmer glauben,
Daß solch ein Riß in meiner Königin,
In so erhabner Fürstenehre sei.
Ich liebt' Euch stets —

Leontes.

So zweifle und verreck'!
Meinst, ich sei so verstört, so dumm, mich selbst
In diese Qual zu setzen, zu besudeln
Die Reinheit und die Weiße meines Betts,
Die zu bewahren Schlaf ist, die befleckt
Zu Dornen wird, Brennesseln, Stacheln, Wespen?
Zu schänden das Geblüt des eignen Sohns —
Der mein ist, glaub' ich, den ich lieb' als mein —
Ohn' ausgereiften Grund? würd' ich es thun?
Rast so ein Mensch?

Camillo.

Ich muß Euch glauben, Herr,
Ich thu's und will deshalb den Böhmen abthun,
Vorausgesetzt daß Eure Hoheit dann
Die Königin als Gattin wieder aufnimmt,
Schon Euerm Sohn zu Lieb und um den Mund
Der Lästerung zu schließen an den Höfen,
Die Euch befreundet sind.

Digitized by Google

Leontes.

Du räthst mir so,
Wie ich schon selber mir mein Ziel gesteckt;
Kein Fleckchen fall' auf ihre Ehre, keins!

Camillo.

Mein Fürst, geht denn; und mit so heiterm Angesicht,
Wie Freundschaft zeigt beim Festmahl, naht Euch ihm
Und Eurer Königin. Ich bin sein Mundschenk:
Wenn er von mir gesunden Trank bekömmt,
Nennt mich nicht Euern Diener.

Leontes.

Das ist alles.
Thu's, und du hast die Hälfte meines Herzens;
Thu's nicht, und deins zerschneid' ich.

Camillo.

Herr, ich thu' es.

Leontes.

Ich werde freundlich thun, wie du mir räthst.

(Ab.)

Camillo.

Ach unglückselge Fürstin! — Aber ich,
Wie steht's mit mir? Ich soll zum Mörder werden
An diesem guten Herrn; mein einz'ger Grund
Gehorsam gegen einen Fürsten, der,
Im Aufruhr mit sich selbst, nun auch die Seinen
So haben will. Thu' ich die That, so folgt
Beförderung. Fänd' ich Beispiel' ohne Zahl
Von solchen, die gesalbte Häupter schlugen
Und nachmals blühten, thät' ich's nicht; doch so,
Da Erz noch Stein noch Pergament keins nennt,
Mag's auch die Schurkerei verschwören. Fort
Muß ich vom Hof; ob ich es thu', ob nicht,
Mir bricht's den Hals. Glückstern, regiere jetzt!
Da kommt der Böhme.

(Polixenes tritt auf.)

Polixenes.

Sonderbar, mir scheint,
Daß meine Gunst hier brüchig wird. Kein Wort! —
Grüß Gott, Camillo.

Digitized by Google

Camillo.

Heil, erlauchter Herr.

Polixenes.

Was gibt's am Hofe Neues?

Camillo.

Nichts Besondres.

Polixenes.

Der König trägt solch ein Gesicht zur Schau,
Als hätt' er ein Gebiet des Reichs verloren,
Das ihm das liebste wär'. Ich traf ihn eben
Mit üblicher Begrüßung, aber er,
Den Blick zur Seite wendend und die Lippe
Verächtlich senkend, eilt und läßt mich stehn,
Zu grübeln, was denn braut, das seine Sitten
So ganz verwandelt.

Camillo.

Ich wag' es nicht zu wissen.

Polixenes.

Ihr wagt nicht? wißt nicht? Wißt Ihr es und wagt nicht
Deutlich zu sein für mich? So etwa ist's.
Für Euch, so viel Ihr wißt, müßt Ihr's doch sein;
Da hilft Euch kein „Ich wag' es nicht". Mein Freund,
Der Wechsel Eurer Züg' ist mir ein Spiegel,
Der auch die meinen mir verwandelt zeigt;
Ich muß im Spiel bei dieser Aendrung sein,
Die mich so ändert.

Camillo.

Ein gewisses Uebel
Hat jemand hier befallen, aber nennen
Kann ich die Krankheit nicht; sie kam von Euch,
Der doch wohlauf ist.

Polixenes.

Was, sie kam von mir?
Legt mir kein Basiliskenauge bei!
Ich habe Tausend' angeschaut; mein Blick
Hat sie erquickt, nicht umgebracht. Camillo —
Ihr seid gewiß ein Edelmann, dazu
Gelehrten gleich an Weisheit, was den Adel
Nicht minder ziert als edler Väter Name,

Digitized by Google

Durch den wir Erben adlich sind — ich bitt' Euch,
Sofern Ihr etwas wißt, was meinem Wissen
Zu lernen ziemt, so haltet's nicht gefangen
In Scheinunwissenheit.

Camillo.

Ich darf nicht reden.

Polixenes.

Krankheit von mir? und ich dabei wohlauf?
Ich muß es wissen. Ich beschwöre dich
Bei jeder Menschenpflicht, die Ehre billigt —
Und nicht die kleinste ist dies mein Ersuchen —
Daß du mir offen sagst, was du vermutheſt,
Was für Gefahr verderblicher Geschicke
Heranschleicht wider mich, wie fern, wie nah,
Wie abzuwenden wenn abwendbar noch,
Wo nicht, wie zu ertragen.

Camillo.

Hört denn, Herr,
Da Ihr bei meiner Ehre mich beschwört,
Ihr selbst an Ehre reich. Drum merkt auf meinen Rath,
Den Ihr befolgen müßt so schnell ich selbst
Ihn sagen will, sonst rufet Ihr und ich
„Verloren!" und Ade!

Polixenes.

Fahr fort, Camillo.

Camillo.

Ich bin verordnet, Herr, Euch zu ermorden.

Polixenes.

Von wem, Camill?

Camillo.

Vom König.

Polixenes.

Und weshalb?

Camillo.

Er meint, ja schwört mit aller Zuversicht,
Als hätt' er es gesehn und mitgeholfen
Euch festzuschrauben, daß Ihr sein Gemahl
Sträflich berührt habt.

Digitized by Google

Polixenes.

O, mein Herzblut werde
Zu faulem Gallert dann; mein Name paare
Mit dem sich, der den Besten einst verrieth;
Mein reinster Leumund wandle sich in Stank,
Der stumpfste Nüstern treffe, wo ich nahe;
Mein Kommen sei gefürchtet, ja gehaßt
Mehr als die ärgste Pestilenz, davon
Man hört' und las!

Camillo.

Schwört seinen Wahn zu Boden
Bei jedem einzelnen Gestirn am Himmel
Und ihrer aller Macht, Ihr könnt so leicht
Dem Meer verbieten, nicht dem Mond zu folgen,
Als durch Betheurung oder Rath erschüttern
Den Thurmbau seiner Narrheit, dessen Grund
Auf seinem Glauben steht und dauern wird
So lang' sein Leib besteht.

Polixenes.

Wie wuchs dies groß?

Camillo.

Gott weiß; doch besser, das Erwachsne meiden,
Als untersuchen wie's geboren ward.
Drum, wenn Ihr meiner Redlichkeit vertraut,
Die hier in diesem Schreine ruht, den Ihr
Als Pfand mitnehmen sollt: fort noch heut Nacht.
Ich bring' es heimlich Euern Leuten bei
Und schaffe sie durch Seitenpförtchen einzeln
Zur Stadt hinaus. Was mich angeht, so stell' ich
Mein Glück in Euern Dienst, weil mein Geständniß
Es hier zerstört hat. Seid nicht unentschlossen,
Denn, bei der Ehre meiner Aeltern, ich
Sprach nur die Wahrheit; wollt Ihr sie ergründen,
So mag ich nicht dabeistehn, aber Ihr
Seid dann nicht sichrer als der Kopf des Manns,
Den unser König selbst verdammt und dann
Ihn hinzurichten schwört.

Polixenes.

Ich glaube dir;
Ich las im Blick sein Herz. Gib mir die Hand,
Sei mein Pilot, und deine Stätte soll

Digitized by Google

Stets neben meiner sein. Die Schiffe warten
Und meine Leute sind zur Fahrt bereit
Schon seit zwei Tagen. — Diese Eifersucht
Gilt einem Kleinod: da es köstlich ist,
So muß sie groß sein; da er mächtig ist,
So muß sie heftig sein; und da er wähnt,
Daß ihn ein Mann entehrt hat, der sich stets
Zu ihm bekannt, so muß sein Rachedurst
Darin noch bittrer sein. Furcht überwölkt mich.
Glück sei mein Freund und Hort der edeln Frau,
Die Ursach seines Grolls, doch nimmermehr
Des schlimmgeschöpften Argwohns. — Komm, Camill;
Ich werde dich wie meinen Vater ehren,
Wenn du mein Leben fortbringst. Laß uns fliehn.

Camillo.

Nach meinem Amt kann ich die Schlüssel fordern
Zu allen Pförtchen. Eure Hoheit muß
Dem Drang der Stunde folgen. Kommt, hinweg.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ebendaselbst.

Hermione. Mamillius. Hofdamen.

Hermione.

Nehmt mir den Buben ab; er plagt mich so,
's ist unerträglich.

Erste Dame.

Kommt, mein gnäd'ger Prinz,
Wir wollen spielen.

Mamillius.

Nein, ich mag Euch nicht.

Digitized by Google

Erste Dame.

Warum nicht, lieber Prinz?

Mamillius.

Ihr küßt so scharf und sprecht mit mir als wär'
Ich noch ein Wickelkind. — Euch mag ich lieber.

Zweite Dame.

Und warum das, mein Prinz?

Mamillius.

Nicht weil Ihr schwärzre Augenbrauen habt;
Doch schwarze Augenbrauen, sagen sie,
Stehn manchen Damen gut, sie dürfen nur
Nicht zu viel Haar drin haben, blos ein Halbmond
Wie mit dem Stift gemalt.

Zweite Dame.

Wer lehrt' Euch das?

Mamillius.

Ich lernt' es selbst aus Fraungesichtern. — Bitte,
Was habt denn Ihr für Brauen?

Erste Dame.

Blaue, Prinz.

Mamillius.

Unsinn! Ich sah mal eine blaue Nase
An einer Frau, doch Brauen nie.

Zweite Dame.

Hört zu:
Die Königin Eure Mutter wird so rund,
Bald werden wir ein neues Prinzchen warten;
Da werdet Ihr gern mit uns spielen wollen,
Wenn wir nur möchten.

Erste Dame.

Ja, seit kurzem geht
Sie mächtig auf; Gott geb' ihr leichte Wochen!

Hermione.

Was schwatzt ihr da für Weisheit? — Komm, Herr Sohn,
Jetzt bin ich wieder dein; setz' dich hierher,
Erzähl' uns etwas.

Digitized by Google

Mamillius.

Lustig oder traurig?

Hermione.

So lustig wie du willst.

Mamillius.

Ein traurig Märchen
Ist gut im Winter. Ich weiß eins mit Geistern
Und Kobolden.

Hermione.

Das laß uns hören, Freundchen.
Komm, setz' dich her, und mach' mir tüchtig Angst
Mit deinen Geistern; du bist stark darin.

Mamillius.

Es war einmal ein Mann —

Hermione.

Erst sitz, dann vorwärts.

Mamillius.

Der wohnt' am Kirchhof — Ich will's leis erzählen;
Die Hummeln dort, die brauchen's nicht zu hören.

Hermione.

Dann komm heran, erzähl' es mir ins Ohr.

(Leontes, Antigonus und Gefolge treten auf.)

Leontes.

Ihr traft ihn dort? mit Dienern? mit Camillo?

Erster Herr.

Hinter dem Tannicht traf ich sie. Sie preschten
Wie ich's noch nie gesehn; das ging so fort
Bis zu den Schiffen.

Leontes.

Wie gesegnet bin ich
Mit rechtem Urtheil und mit sicherm Blick!
O daß ich wen'ger wüßte! welch ein Fluch
Ist solcher Segen! Eine Spinne mag
Versenkt im Becher sein, und einer trinkt
Und spürt gleichwol kein Gift, sein Wissen bleibt
Unangesteckt; hält aber jemand ihm

Digitized by Google

Die ekelhafte Zuthat vor, verräth ihm
Wie er getrunken hat, da sprengt er Hals
Und Brust mit Würgen. Ich trank und sah die Spinne.
Camillo war sein Helfer, war sein Kuppler.
's ist auf mein Reich und Leben abgesehn,
Und aller Argwohn wahr. Der falsche Schalk,
Den ich bestellt, war vorbestellt von ihm;
Er hat ihm meinen Plan entdeckt, und ich
Bin der gezwackte Tropf, bin recht ihr Spielball,
Den sie nach Laune schlagen! — Wie geschah es,
Daß sich die Pforten ihnen öffneten?

Erster Herr.

Durch seine Vollmacht, die in Euerm Auftrag
Dasselbe oft bewirkte.

Leontes.

Leider ja.
(Zu Hermione.) Gebt mir das Kind. Nur gut daß Ihr's nicht nährtet!
Hat er gleich einiges von mir, so hat er
Doch zu viel Blut von Euch.

Hermione.

Was ist dies? Scherz?

Leontes.

Fort mit dem Kind! es soll nicht bei ihr sein.
Hinweg mit ihm! sie spiele mit dem andern,
Mit dem sie schwanger geht. — Polixenes
Hat ja dich so geschwellt.

Hermione.

Nein könnt' ich sagen
Und schwöre drauf, Ihr glaubtet meinem Wort,
So sehr Ihr neinwärts neigtet.

Leontes.

Werthe Herrn,
Seht sie euch an, genau; wollt eben sagen:
„Ein stattlich Weib", und die Gerechtigkeit
In euern Herzen wird einfallen: „Schade,
Daß sie nicht ehrbar ist, nicht ehrenwerth!"
Preist sie nur um ihr schönes Außenwerk,
Das wahrlich hohes Lob verdient: flugs wird
Nasrümpfen, Hum und Ha — das kleine Werkzeug,

Digitized by Google

Womit Verleumdung brandmarkt, — pah, ich fasle!
Womit die Schonung brandmarkt, denn Verleumdung
Brennt auch die Tugend; — solches Hum und Ha,
Sobald ihr sagt: „wie stattlich", kömmt dazwischen,
Bevor ihr sagt: „und ehrbar". Aber wißt
Von dem, der es zumeist bejammern muß:
Sie brach die Ehe!

Hermione.

Spräch' ein Schurke dies,
Der größte Erzschurk' auf der Welt, er wär'
Ein um so ärgrer Schurke. Ihr, mein Fürst,
Irrt nur.

Leontes.

Ihr irrtet, gnäd'ge Frau: Ihr nahmt
Polixenes für Leontes. O du — Ding,
Das ich nicht nenne, deines Ranges halber,
Damit nicht Roheit, mich zum Beispiel nehmend,
Dieselbe Sprach' anwend' auf jeden Stand
Und ehrerbiet'gen Unterschied verlerne
Als zwischen Prinz und Lump. Ich hab's gesagt:
Sie brach die Ehe; hab's gesagt mit wem;
Mehr noch: sie ist Rebellin, und Camillo
Ist ihr Verbündeter; er weiß um alles,
Was sie sich schämen sollte selbst zu wissen
Als nur mit ihrem Hauptkumpan: daß sie
Bettflüchtig ist, so schlecht wie jene, denen
Der Pöbel dreiste Titel gibt. Sie wußte
Um diese Flucht auch.

Hermione.

Nein, bei meinem Leben,
Sie weiß von all dem nichts. Wie wird's Euch reun,
Wann Ihr zu hellrer Einsicht kommt, daß Ihr
Mich also bloßgestellt! Mein theurer Herr,
Ihr könnt mich kaum herstellen dann mit Worten,
Ihr hättet Euch geirrt.

Leontes.

Nein, wenn ich irre
In diesem Fundament, darauf ich baue,
Dann ist das Centrum nicht mehr fest genug
Für eines Knaben Kreisel. — Ins Gefängniß!
Wer für sie spricht, ist halbwegs selber schuldig,
Blos weil er spricht.

Digitized by Google

Hermione.

Welch schlimmer Stern regiert?
Ich muß es tragen, bis der Himmel dreinschaut
Mit milderen Aspecten. — Liebe Herrn,
Ich bin zum Weinen nicht geneigt, wie meistens
Die Fraun; der Mangel dieses eiteln Thaus
Mag euer Mitleid trocknen, aber hier
Wohnt jener edle Schmerz, der schlimmer brennt
Als Thränenflut ersäuft. Ich bitt' euch alle,
Mit solchem Sinn, wie eure Nächstenliebe
Euch eingibt, messet mich. — Und so geschehe
Des Königs Wille!

Leontes.

Wird man mir gehorchen?

Hermione.

Und wer geht mit mir? Eure Hoheit bitt' ich,
Mir meine Fraun zu lassen; wie Ihr seht,
Erheischt mein Zustand es. — Weint nicht, ihr Närrchen;
Es ist kein Grund. Hört ihr, daß eure Herrin
Die Haft verdient hat, dann laßt Thränen strömen,
Wie ich herauskomm'; dies, was mich hineinschickt,
Dient mir zum bessern Heil. — Lebt wohl, mein Fürst,
Ich wünscht' Euch nie betrübt zu sehen; jetzt
Hoff' ich darauf. — Kommt, meine Fraun; ihr dürft.

Leontes.

Fort! thut wie ich befahl!

(Hermione mit ihren Frauen ab.)

Erster Herr.

O Hoheit, ruft die Königin zurück!

Antigonus.

Herr, prüfet was Ihr thut, daß Euer Recht
Nicht zur Gewalt wird, drei Erlauchte treffend:
Euch, Eure Königin und Euern Sohn!

Erster Herr.

Den Kopf möcht' ich verpfänden, und ich thu' es,
Wenn Ihr es annehmt, daß die Königin
Rein ist vor Euch und in des Himmels Augen,
Ich mein' in diesem Punkt.

Digitized by Google

Antigonus.

Wenn man beweist,
Sie sei es nicht, dann halt' ich meinen Stall
Wo meine Frau wohnt, geh' mit ihr verkoppelt,
Trau' ihr nicht weiter als ich seh' und fühle;
Denn jeder Zoll, was weiblich ist auf Erden,
Ja jedes Quentchen Weiberfleisch ist falsch,
Wenn sie es ist!

Leontes.

Still, sag' ich.

Erster Herr.

Theurer Herr —

Antigonus.

Für Euch nur reden wir, nicht für uns selbst.
Ihr seid getäuscht, von einem Ohrenbläser,
Den Gott verdammen wird. Kennt' ich den Schuft,
Ich peitscht' ihn todt. Wenn sie ehrbrüchig ist —
Ich hab' drei Töchter, die älteste ist elf,
Die zweit' und dritte neun und etwa fünf;
Zeigt dies sich wahr, geht's ihnen schlimm: auf Ehre,
Ich kappe sie, bevor sie vierzehn werden
Und falsche Brut gebären. Erbtöchter sind's,
Und lieber verschnitt' ich mich, als daß sie nicht
Mir wackre Enkel brächten.

Leontes.

Schweigt, nicht weiter!
Ihr habt hierbei so stumpfe Witterung
Wie eines Todten Nase. Ich seh's und fühl's,
Wie du fühlst, wenn du so machst und zugleich
Das fühl'nde Werkzeug siehst.

Antigonus.

Wenn dem so ist,
So braucht's kein Grab die Tugend zu begraben,
Dann gibt's kein Körnchen Tugend, um das Antlitz
Der ganzen kothigen Erde frisch zu machen.

Leontes.

Was, sind' ich keinen Glauben?

Digitized by Google

Erster Herr.

Besser, Herr,
Ihr findet keinen, als ich fänd' ihn nicht
In diesem Punkt; ich wünsche zehnmal mehr,
Daß ihre Ehre besteht als Euer Argwohn,
Mag's Euch zum Vorwurf werden wie es will.

Leontes.

Was brauchen wir mit euch davon zu reden
Und folgen nicht den eignen zwingenden
Antrieben? Unser Kronrecht heischt von euch
Nicht Rathschläg'; unsre angeborne Güte
Theilt dies euch mit; wenn ihr nun, sei's zu dumm,
Sei's schlau euch so verstellend, eine Wahrheit
Nicht sehn könnt oder wollt, belehrt euch selbst;
Wir brauchen euern Rath nicht mehr; die Sache,
Verlust, Gewinn, Anordnung, alles geht
Nur uns an.

Antigonus.

Und ich wünschte, Herr, Ihr hättet
Sie selbst gerichtet, schweigend und allein,
Und ohne weitres Aufsehn.

Leontes.

Konnt' ich das?
Entweder du bist völlig stumpf vor Alter,
Oder von Haus ein Narr. Camillo's Flucht
Zu ihrer Zärtlichkeit hinzugerechnet —
Die ja so gröblich war, daß dem Verdachte
Nichts abging als der Augenschein, kein Merkmal
Als nur das Sehn, die andern Umständ' alle
Vollständig da — dies zwang so vorzugehn.
Gleichwol, zu größerer Bestätigung —
Weil's in so wicht'gem Fall gar kläglich wäre
Zu wild zu sein — sandt' ich in aller Eil'
Zum heil'gen Delphos, zu Apollo's Tempel,
Cleomenes und Dion, die ihr kennt
Als vollgenügend. Vom Orakel also
Hängt alles ab; sein geistlicher Bescheid
Sei Sporn mir oder Zügel. That ich wohl?

Erster Herr.

Sehr wohl, mein Fürst.

Digitized by Google

Leontes.

Bin ich schon überzeugt und brauche nichts
Als was ich weiß, so wird doch das Orakel
Den andern Ruh verschaffen, ihm zum Beispiel,
Deß unverständ'ge Gläubigkeit die Wahrheit
Nicht fassen will. So fanden wir für gut,
Von unserer Person sie abzuschließen,
Auf daß nicht der Verrath der zwei Entflohnen
Ihr zur Vollziehung bleibe. Folgt uns jetzt.
Ich muß im Reichsrath reden; dieser Handel
Wird all' erregen.

Antigonus (bei Seite).

Ja, uns auszulachen,
Sobald die Wahrheit kund wird.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Zimmer im Gefängnisse.

Paulina und Diener treten auf.

Paulina.

Den Kerkermeister, ruf ihn mir, und laß
Ihn wissen wer ich bin.

(Ein Diener ab.)

Die gute Fürstin!
Kein Hof Europas ist zu gut für dich;
Was thust du denn im Kerker?

(Der Diener kommt mit dem **Kerkermeister** zurück.)

Nun, mein Freund,
Ihr kennt mich doch?

Kerkermeister.

Als tugendsame Frau,
Die ich verehre.

Paulina.

Gut, dann bitt' ich Euch,
Führt mich zur Königin.

Kerkermeister.

Ich darf nicht, gnäd'ge Frau; das Gegentheil
Ward strengstens eingeschärft.

Digitized by Google

Paulina.

Das ist 'ne Wirthschaft!
Der Ehr' und Ehrbarkeit sperrt man den Zutritt
Achtbarer Leute ab! — Ist's denn erlaubt
Die Fraun zu sehen, oder eine nur,
Emilia?

Kerkermeister.

Beliebt's Euch, gnäd'ge Frau,
Daß Eure Diener gehn, so werd' ich Euch
Emilia bringen.

Paulina.

Gut denn, ruft sie her. —
Und ihr zieht euch zurück.

(Die Diener ab.)

Kerkermeister.

Und, gnäd'ge Frau,
Ich muß zugegen sein bei dem Gespräch.

Paulina.

Es sei; nun geht nur.

(Der Kerkermeister ab.)

Dies Treiben, um die Reinheit zu beflecken,
Geht über alle Färberei.

(Der Kerkermeister kommt mit Emilia zurück.)

Nun, meine Liebe,
Wie geht's der hohen Frau?

Emilia.

So gut, wie so viel Gröss' und so viel Unglück
Zusammen halten mag. Durch Angst und Gram,
Die ärger nie ein zartes Weib ertrug,
Ist sie ein wenig vor der Zeit entbunden.

Paulina.

Ein Junge?

Emilia.

Ein Mädchen, und ein prächtig Kind,
Das leben wird. Die Königin findet Trost
In ihm; sie sagt: „Mein armer Staatsgefangner,
Schuldlos wie du bin ich."

Paulina.

Da schwör' ich drauf.
Des Königs tolle Grillen hol' die Pest!

Digitized by Google

Er muß die Wahrheit hören, und er soll's;
Dies Amt ziemt einer Frau, ich nehm's auf mich.
Zeig' ich ein Honigmaul, soll meine Zunge
Aufschwären, nie mehr meines rothen Zorns
Trompete sein. Ich bitt' Euch sehr, empfehlt
Der Königin mein treuergebnes Herz;
Wenn sie das Kind mir anvertrauen mag,
Werd' ich's dem König zeigen und ganz laut
Ihr Anwalt sein vor ihm. Wir wissen nicht,
Wie ihn der Kleinen Anblick rühren wird;
Oft überzeugt das Schweigen reiner Unschuld,
Wo Reden fruchtlos bleibt.

Emilia.

O edle Frau,
Gutheit und Ehre spricht aus Euch so deutlich,
Daß Euerm Liebesdienst ein froher Schluß
Nicht fehlen kann. Kein Weib auf Erden paßt
Für diesen schweren Gang wie Ihr. Ich bitte,
Verweilt im Nebenzimmer; ich will gleich
Der Königin dies edle Erbieten melden.
Sie trug sich heute selbst mit solchem Plan,
Doch mochte sie der Hofherrn keinen bitten
Aus Furcht vor einem Nein.

Paulina.

Sagt ihr, Emilia,
Mein Mund soll seine Pflicht thun; wenn er Weisheit
Ausströmt wie Muth mein Herz, dann, zweifelt nicht,
Richt' ich was aus.

Emilia.

O seid dafür gesegnet!
Ich will zur Königin. — Freund, tretet näher.

Kerkermeister.

Wo die Frau Königin das Kindlein schickt,
Weiß ich nicht was es gibt, wenn ich's erlaube;
Ich habe keine Vollmacht.

Paulina.

Fürchtet nichts;
Das Kindchen saß im Mutterschos gefangen
Und ist nach Recht und Ordnung der Natur
Der Haft entlassen, unbetheiligt bei
Des Königs Zorn, unschuldig an der Schuld —
Wenn's irgendeine gibt — der Königin.

Digitized by Google

Kerkermeister.

Ich glaub' es.

Paulina.

Seid ohne Furcht; bei meiner Ehre, ich
Will zwischen Euch und der Gefahr stehn.
(Alle ab.)

Dritte Scene.

Zimmer im Palaste.

Leontes, Antigonus, Herren vom Hofe, Gefolge.

Leontes.

Nicht Ruhe Tag noch Nacht. Es ist nur Schwäche,
Es so zu nehmen, bloße Schwäche. Wär'
Die Ursach aus der Welt — die halbe Ursach,
Sie, die Entehrte; denn der Ehebrecher
Ist meinem Arm entrückt, steht außerm Schuß
Und Zielen meines Hirns, gefeit vor Rache;
Sie aber kann ich haken — wär' sie todt,
Verzehrt vom Feuer, meine halbe Ruh
Käm' dann vielleicht zurück. — Wer ist da?

Diener.

Hoheit —

Leontes.

Was macht der Prinz?

Diener.

Er schlief die Nacht recht gut;
Man hofft, das Uebel ist heraus.

Leontes.

Ein adlich Herz!
Weil er die Schmach der Mutter wohl begriff,
So ward er krank, fiel ab, nahm's tief zu Herzen,
Erfaßt' und festigte den Schimpf in sich,
Warf Lebensfrische, Schlaf und Eßlust ab
Und welkte sichtlich hin. — Laß mich allein;
Sieh was er macht. — Pfui, pfui, nicht an ihn denken!
Schon der Gedank' an Rach' in dieser Richtung
Prallt ab auf mich: zu mächtig in sich selbst

Digitized by Google

Und durch die Freund' und Vettern. Laß ihn laufen;
Kommt Zeit, kommt Rath. Die gegenwärt'ge Rache,
Die nimm an ihr. Camillo und Polixenes
Lachen mich aus; mein Schmerz macht ihnen Spaß;
Könnt' ich sie langen, sollten sie nicht lachen.
Sie soll es auch nicht, die in meiner Macht ist!

(Paulina tritt auf mit einem Kinde auf dem Arm.)

Erster Herr.

Ihr dürft nicht näher gehn.

Paulina.

Ihr müßt vielmehr mir beistehn, liebe Herrn;
Erschreckt sein Grimm euch mehr als die Gefahr
Der Königin? Schuldlose Heilige,
So rein wie er voll Argwohns!

Antigonus.

Das ist viel.

Erster Herr.

Er schlief die ganze Nacht nicht; niemand darf
Ihn stören.

Paulina.

Nicht so hitzig, guter Herr;
Ich komm' ihm Schlaf zu bringen. Euresgleichen,
Die wie die Schatten ihn umschleichen, seufzen
Sobald er grundlos stöhnt, ja euresgleichen
Füttern die Ursach seines Wachens; ich
Bring' ihm ein Wort, so heilsam wie es wahr ist,
Nicht minder ehrlich, um ihm abzutreiben
Was ihm den Schlaf raubt.

Leontes.

Welch ein Lärm da, he?

Paulina.

Kein Lärm, mein Fürst, sachdienliche Berathung
Von wegen fürstlicher Gevattern.

Leontes.

Was!
Fort mit der dreisten Frau! Antigonus,
Ich band dir ein, daß sie nicht kommen solle;
Ich sah's voraus.

Digitized by Google

Antigonus.

Ich sagt' es ihr, mein Fürst,
Bei Euerm Zorn und meinem, daß sie Euch
Nicht kommen dürfe.

Leontes.

Was, kannst sie nicht zügeln?

Paulina.

In bösen Dingen kann er's wohl; in diesem —
Wenn er's nicht macht wie Ihr und mich verhaftet,
Weil ich am Rechten hafte —, glaubt es mir,
Da soll er mich nicht zügeln.

Antigonus.

Hört Ihr's nun?
Wenn sie den Zaum so nimmt, laff' ich sie laufen;
Sie stolpert niemals.

Paulina.

Lieber Herr, ich komme —
Und, bitte, hört mich an; Ihr seht in mir
Die treuste Unterthanin, Euern Arzt
Und ehrerbiet'gen Rath, der's gleichwol wagt,
Beim Helfen minder ehrfurchtsvoll zu scheinen
Als mancher, der so thut — ich komme, sag' ich,
Von Eurer guten Königin.

Leontes.

Guten Königin!

Paulina.

Ja, gute Königin, sag' ich, gute Königin,
Und machte sie durch Zweikampf gut, mein Fürst,
Wär' ich ein Mann, der schlechteste am Hof.

Leontes.

Bringt sie hinaus!

Paulina.

Wer seine Augen für Lappalien hält,
Der lege Hand an mich! Ich geh' freiwillig,
Erst aber hört. Die gute Königin —
Denn sie ist gut — hat Euch ein Kind geboren,
Da seht, empfiehlt es Euerm Segen.

(Sie legt das Kind nieder.)

Digitized by Google

Leontes.

Fort!
Hexe von Mannsbild! weg! zur Thür hinaus!
Ein ganz durchtriebnes Kuppelweib!

Paulina.

Das nicht;
Ich bin darin so ungeschickt wie Ihr,
Daß Ihr mich so betitelt, und so ehrbar
Als Ihr verrückt, was, wie die Welt mal geht,
Hinreichend ehrbar ist, weiß Gott.

Leontes.

Verräther,
Stoßt ihr sie nicht hinaus? Gebt ihr den Bastard.
(Zu Antigonus.) Pantoffelheld, läßt dich vom Wiemen drängen
Von der Frau Kratzefuß? Nimm auf den Bastard;
Schnell, sag' ich, gib ihn deiner Bettel.

Paulina.

Ewig
Sei unehrwürdig deine Hand, wofern
Du die Prinzeß aufhebst bei diesem Schimpfwort,
Das er ihr gab!

Leontes.

Er fürchtet seine Frau.

Paulina.

Ihr solltet's auch nur thun; dann nenntet Ihr
Wol Eure Kinder Euer.

Leontes.

Ein ganzes Nest Verräther!

Antigonus.

Ich bin keiner,
Bei diesem Sonnenlicht!

Paulina.

Noch ich, noch jemand;
Nur einer hier, das ist er selbst; denn er —
Die eigne heil'ge Ehre und die der Fürstin,
Des hoffnungsreichen Sohns und dieses Säuglings
Gibt er ja preis der Lästrung, deren Stachel

Digitized by Google

Schärfer denn Schwerter ist, und will nicht kurz —
Denn wie die Sache steht, ist es ein Fluch,
Daß er nicht kann dazu gezwungen werden —
Die Wurzel seines Wahns ausrotten, die
So faul ist, wie je Eich' und Fels gesund.

Leontes.

Ein Fischweib, die erst ihren Mann geprügelt,
Und hetzt nun mich! — Der Balg ist nicht von mir,
Er ist vom Stamme des Polixenes;
Hinweg mit ihm und mit der Mutter auch!
Werft sie ins Feuer!

Paulina.

Dies ist Euer Kind
Und, wär' das alte Sprichwort hier erlaubt,
Gleicht Euch, daß es ein Jammer ist. — Seht, Herren
Zwar nur in kleinem Druck, der ganze Text
Copirt vom Vater, Augen, Nase, Lippen,
Sogar sein Stirnerunzeln, selbst das Thal,
Die hübsche Grub' in Wang' und Kinn, sein Lächeln,
Ja Form und Bau der Hände, Nägel, Finger.
Und du, allgütige Natur, die sie
So gleich dem Vater schuf, wenn du zugleich
Die Seele formst, von allen Farben ja
Kein Gelb darin, damit sie nicht, wie er,
Ihr Kind für einen Bastard hält!

Leontes.

Ein Schandmaul! —
Und du verdienst gehängt zu werden, Tropf,
Daß du ihr Maul nicht stopfst.

Antigonus.

Hängt alle Männer,
Die das nicht können, und es bleibt Euch kaum
Ein Unterthan.

Leontes.

Noch einmal, bringt sie fort!

Paulina.

Ein unnatürlicher, gottloser Gatte
Kann ja nichts Bessres thun.

Leontes.

Du sollst mir brennen.

Digitized by Google

Paulina.

Gern;
Der ist der Ketzer, der das Feuer anmacht,
Nicht die drin brennt. Ich nenn' Euch nicht Tyrann;
Doch diese Grausamkeit an Eurer Frau,
Ohn' andren Klagegrund als Eure eigne
Ganz angellahme Grille, schmeckt halbwegs
Nach Tyrannei und wird Euch ehrlos machen,
Ja zum Skandal der Welt.

Leontes.

Bei eurer Lehnspflicht,
Weist ihr die Thüre! Wär' ich ein Tyrann,
Wo blieb' ihr Kopf? Sie nennte mich nicht so,
Wenn sie dafür mich kennte. Fort mit ihr!

Paulina.

Ich bitte, stoßt mich nicht, ich gehe schon. —
Wahrt Euer Kind, Herr; Euer ist's; Zeus sende
Ihm einen bessern Schutzgeist! — Weg die Hände!
Ihr, die ihr seinen Wahnsinn so verhätschelt,
Ihr thut ihm nimmer gut, kein Mensch von euch.
Ja, ja — lebt wohl — wir gehn schon.

(Ab.)

Leontes.

Du hast dein Weib dazu gehetzt, Verräther! —
Mein Kind? hinweg mit ihm! — Du selber, der's
So zärtlich in sein Herz schloß, bring es weg
Und laß es augenblicks ins Feuer werfen,
Du selbst und keiner sonst. Nimm es, geschwind.
Noch diese Stunde melde den Vollzug,
Mit gutem Zeugniß; sonst verfällt dein Kopf
Und alles was du dein nennst. Sträubst du dich,
Willst es mit meinem Zorn aufnehmen, sprich;
Dies Bastardhirn, mit meiner eignen Hand
Will ich's zerschmettern. Geh, wirf es ins Feuer;
Du hast dein Weib gehetzt.

Antigonus.

Das that ich nicht;
Die edeln Herrn, wenn sie es wollen, können
Mich hierin reinigen.

Digitized by Google

Erster Herr.

Das können wir,
Er ist nicht schuld daran, daß sie hierherkam.

Leontes.

Ihr alle lügt.

Erster Herr.

Ich bitt' Euch, Herr, denkt besser über uns;
Wir haben stets Euch treu gedient und möchten
Auch so geachtet sein; und knieend flehn wir,
Als Lohn für unsre Dienste jetzt und künftig,
Daß Ihr von diesem Vorsatz abgehn wollt,
Der gräßlich, blutig ist und ganz nothwendig
Zu bösem Ende führt. Wir alle knien.

Leontes.

Ich bin ein Flaum für jeden Wind, der weht.
Soll ich's erleben, daß der Bastard kniet,
Mich Vater schimpft? Viel besser jetzt verbrannt,
Als dann verflucht! Doch sei es, laßt es leben; —
Es wird nicht leben. — Ihr da, kommt hierher;
Ihr, der so liebevoll beflissen war
Mit Frau Brigitten, Eurer Kindsfrau dort,
Das Bastardkind zu retten — 's ist ein Bastard,
So wahr dein Bart grau ist —, was wollt Ihr wagen
Um diesen Balg zu retten?

Antigonus.

Alles, hoher Herr,
Was meine Kraft vermag und Königswort
Auflegen kann, zum mindesten so viel:
Das bischen Blut, das ich noch habe, biet' ich,
Das Kind zu retten, alles Mögliche.

Leontes.

Ja, möglich soll es sein. Schwör auf mein Schwert,
Daß du gehorchen willst.

Antigonus.

Ich schwör' es, Herr.

Leontes.

Merk' und gehorch', verstehst du? denn Versäumnis
Im kleinsten Punkt ist Tod nicht nur für dich,

Digitized by Google

Nein, auch für dein frechmäulig Eheweib,
Der wir für jetzt verzeihn. Dies sollst du thun,
So wahr du unser Lehnsmann bist: du bringst
Dies Bastardkind von hier an einen Ort,
Der menschenleer und öd ist, weit entfernt
Von unserm Reich, und überlässest dort
Es ohn' Erbarmen seinem eignen Schutz
Und Gunst des Wetters. Wie durch fremden Zufall
Es zu uns kam, so nach dem Recht begehr' ich,
Bei deiner Seelen Heil und Leibes Folter,
Daß du sie preisgibst einem fremden Ort,
Wo Zufall sie großziehn mag oder tödten.
Nimm sie.

Antigonus.

Ich schwöre dies zu thun, ob rascher Tod
Gleich milder wäre. — Komm denn, armes Kind.
Ein mächt'ger Geist bestelle Weih und Raben
Zu deinen Ammen; hat doch Wolf und Bär,
Wie man erzählt, ablegend ihre Wildheit,
Dies zarte Amt versehn. — Seid glücklich, Herr,
In Besserem als diese That! — Und Segen
Sei wider diese Grausamkeit dein Schild,
Du armes Ding, dem Untergang geweiht!

(Ab mit dem Kinde.)

Leontes.

Nein, fremde Brut will ich nicht auferziehn.

Ein Diener.

Mit Euer Hoheit Gunst, Botschaft von denen,
Die Ihr nach Delphos sandtet, ist soeben
Hier angelangt: Cleomenes und Dion
Sind, vom Orakel kommend, wohl gelandet
Und unterwegs hierher.

Erster Herr.

Sie kommen schneller
Als wir gerechnet.

Leontes.

Dreiundzwanzig Tage
Sind sie erst fort; so gute Eil' verkündet,
Daß Gott Apollo rasch die Offenbarung
Der Wahrheit will. Ihr Herrn, bereitet euch;
Setzt den Gerichtstag an, daß wir die Falsche

Digitized by Google

Anklagen mögen: ist sie öffentlich
Beschuldigt worden, nun so werd' ihr auch
Ein offnes, ehrliches Gericht. Mein Herz,
Solang' sie lebt, ist mir zur Last. Verlaßt mich,
Und denkt an mein Geheiß.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Straße in einer sicilianischen Stadt.

Cleomenes und Dion treten auf.

Cleomenes.

Der Himmelsstrich ist lieblich, rein die Luft,
Fruchtbar die Insel, und der Tempel weit
Prachtvoller als sein Ruhm.

Dion.

Was mich am meisten
Entzückt hat, sind die himmlischen Gewänder,
Denn so muß ich sie nennen, und die Würde
Der Greise, die sie trugen. O das Opfer!
Wie prunkvoll, feierlich und überirdisch
War seine Darbringung!

Cleomenes.

Vor allem hat
Die ohrbetäubende Orakelstimme,
Zeus' Donnern ähnlich, so mich überrascht,
Daß ich zu Nichts verging.

Dion.

Wenn unsre Reise
Der Königin so nützt — o thäte sie's! —
Wie sie für uns rasch, köstlich, lieblich war,
So war die Zeit wohl angewandt.

Digitized by Google

Cleomenes.

Apollo
Wend' es zum Besten! Diese Reichserlasse,
Die so Hermione mit Schuld beladen,
Misfallen mir.

Dion.

Dies Stürmen bringt die Sache
Zu Klarheit, oder Schluß. Wann das Orakel,
So von Apoll's Großpriester eingesiegelt,
Den Inhalt kundgibt, dann wird etwas Großes
Zu Tage springen. — Kommt jetzt; frische Pferde! —
Und freundlich sei der Ausgang!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Eine Gerichtshalle.

Leontes, Edle des Reichs, Gefolge und Gerichtsbeamte treten auf.

Leontes.

Dies Staatsgericht — mit Kummer sagen wir's —
Geht wider unser Herz; die Angeklagte
Die Tochter eines Königs, unsre Gattin
Und uns nur allzu theuer! Zeih uns keiner
Der Tyrannei, da wir den offnen Weg
Des Rechtes wählen, seinen Lauf ihm gönnend
Bis Schuldig- oder Freisprechung erfolgt. —
Führt die Gefangne vor.

Gerichtsbeamter.

In Seiner Hoheit Namen lad' ich hier
Die Königin vor den Gerichtshof. — Ruhe!

(Hermione, Paulina, Hofdamen, Trabanten treten auf.)

Leontes.

Verlest die Klage.

Gerichtsbeamter (liest).

„Hermione, Gemahlin des erlauchten Leontes, Königs von Sicilien, du bist hier beschuldigt und angeklagt, hochverrätherischerweise mit Polixenes, König von Böhmen, die Ehe gebrochen und mit Camillo gegen das Leben unseres gnädigsten Herrn und

Digitized by Google

Königs, deines hohen Gemahls, dich verschworen zu haben. Und nachdem solcher Anschlag durch Umstände theilweise ans Licht gekommen, bist du, Hermione, der Pflicht und Treue eines guten Unterthans zuwider, ihnen beirathig und behülflich gewesen, zu ihrer mehreren Sicherheit bei nächtlicher Weile von hinnen zu fliehen."

Hermione.

Da, was ich sagen will, nichts andres ist
Als was der Klage widerspricht, und weil
Kein andres Zeugniß mir zur Seite steht
Als was von mir kommt, hilft mir's kaum zu sagen:
Nicht schuldig; meine Unschuld gilt für Lug
Und wird als solcher, wenn ich sie betheure,
Hier angesehn. Gleichwol: wenn Himmelsmächte
Der Menschen Thaten schaun — wie sie ja thun —,
Dann zweifl' ich nicht, Unschuld wird die Verleumdung
Noch schamroth machen, Tyrannei wird zittern
Vor der Geduld. Ihr wißt am besten, Herr,
Obschon Ihr scheinen wollt es nicht zu wissen,
Daß stets mein Leben keusch, treu, sittsam war
Wie ich jetzt elend bin, und das ist mehr
Als die Historie aufweist, wenn man auch
Sie ausschmückt für ein Schauspiel. Seht mich an;
Genossin königlichen Betts, des Throns
Theilhaberin, die Tochter eines Königs,
Die Mutter eines hoffnungsvollen Prinzen,
Muß ich hier stehn, um Ehr' und Leben schwätzen
Vor jedem, der zuhören will! Das Leben
Schätz' ich wie Leid und miss' es gern; die Ehre,
Sie erbt von mir auf all die Meinigen;
Für sie nur red' ich. Ich berufe mich
Auf Euer Wissen, Herr, bevor der Böhme
An Euern Hof kam, wie ich Eure Huld
Besaß und sie verdiente; seit er kam,
Mit welcher Ungebühr verging ich mich,
Um hier zu stehn? Wenn nur ein Haarbreit über
Das Maß der Ehre, wenn in That und Wunsch
Nur dazu neigend, dann mag jedes Herz
Verhärten, wer mich hört, mein nächster Blutsfreund
Pfui rufen in mein Grab!

Leontes.

Ich hörte nie,
Daß es so dreisten Lastern mehr gebräche

Digitized by Google

An Frechheit das zu leugnen was sie thaten,
Als erst es zu vollbringen.

Hermione.

Das ist wahr,
Doch ist's ein Wort, das mir nicht zukommt, Herr.

Leontes.

Ihr weist es ab?

Hermione.

Mehr als mein Eigenthum
Von dem, was man mir schuldgibt, brauch' ich nie
Anzuerkennen. Ihn, Polixenes,
Mit dem Ihr mich verklagt, das räum' ich ein,
Hab' ich geliebt, wie er's in Ehren suchte,
Mit solcher Liebe wie sie schicklich war
Für eine Frau gleich mir, mit einer Liebe,
So und nicht anders als Ihr selbst befahlt;
Es nicht zu thun wär' Ungehorsam, mein' ich,
Und Undank auch gewesen gegen Euch
Und Euern Freund, deß Herz gesprochen hatte
Seitdem es sprechen konnt', als Kind schon, deutlich,
Es liebe Euch. Was die Verschwörung anlangt,
Ich weiß nicht wie die schmeckt, obwol man jetzt
Sie mir zu kosten vorsetzt. Was ich weiß,
Ist dies: Camillo war ein wackrer Mann.
Weshalb er floh, das ist den Göttern selbst,
Wenn sie nicht mehr als ich drum wissen, fremd.

Leontes.

Ihr wußtet um die Flucht, so gut Ihr wißt
Was Ihr hernach zu thun vorhattet.

Hermione.

Herr,
Die Sprache, die Ihr specht, versteh' ich nicht;
Mein Leben steht bedroht von Euern Träumen;
So nehmt es denn.

Leontes.

Nur Eure Thaten träumt' ich:
Ihr hattet einen Bastard von dem Böhmen,
Und ich hab's nur geträumt! Erst ohne Scham —
Wie euersgleichen sind —, jetzt ohne Wahrheit,
Die dir zu leugnen mehr anliegt als nützt:

Digitized by Google

Denn wie dein Balg verstoßen wird — natürlich,
Kein Vater kennt ihn ja, was freilich dir
Mehr Schande macht als ihm —, so sollst auch du
Dein Recht empfahn, von dessen höchster Milde
Du Bessres nicht zu hoffen hast als Tod.

Hermione.

Spart Eure Drohungen, mein Fürst; den Popanz,
Der mich erschrecken soll, ich such' ihn ja;
Mir kann das Leben nichts Erwünschtes sein.
Des Lebens Trost und Kleinod, Eure Gunst,
Geb' ich verloren; sie ist hin, ich fühl' es,
Doch weiß nicht wie sie schwand. Mein andres Glück,
Der Erstling meines Leibs, von seiner Nähe
Sperrt man mich ab wie Pest. Mein dritter Trost,
Das Kind des Unglücks, wird von meiner Brust,
Die Milch der Unschuld im unschuldigen Munde,
Zum Mord entführt. Ich selbst an jeder Ecke
Als Metze proclamirt; mit rohem Haß
Des Kindbettrechts beraubt, das allen Frauen
Jedweden Rangs gebührt; zuletzt so hastig
Hierhergeschleppt, in freier Luft, bevor
Die Frist der Wochen um ist! Sagt doch, Herr,
Was hab' ich denn für Freuden hier im Leben,
Daß ich den Tod soll fürchten? Drum geht vor.
Doch hört noch dies, versteht mich recht: nicht Leben —
Ich acht' es keinen Deut —, doch meine Ehre
Die möcht' ich retten; wenn man mich verdammt
Auf Argwohn, während jedes Zeugniß schläft,
Das Eu'r Verdacht nicht erst aufweckt, so wißt,
Das ist kein Recht, nur Härte. — Edle Herrn,
Ich appellir' an des Orakels Spruch;
Apollo sei mein Richter.

Erster Herr.

Dies Begehren
Ist nur gerecht. Drum in Apollo's Namen
Legt sein Orakel dem Gerichte vor.

(Einige Beamte ab.)

Hermione.

Der große Kaiser Rußlands war mein Vater:
O lebt' er noch und sähe hier sein Kind
Vor peinlichem Gerichte! säh' er blos

Digitized by Google

Die Tiefe meiner Noth — doch nur mit Augen
Des Mitleids, nicht der Rache!

(Die Beamten kommen zurück mit Cleomenes und Dion.)

Gerichtsbeamter.

Schwört hier auf diesem Schwerte des Gerichts,
Daß ihr, Cleomenes und Dion, beide
Zu Delphos wart und dies Orakel dort
Versiegelt aus des Oberpriesters Hand
Empfangen, auch euch nicht vermessen habt
Das gottgeweihte Siegel zu erbrechen
Und die Geheimnisse darin zu lesen.

Cleomenes und Dion.

Dies alles schwören wir.

Leontes.

Erbrecht die Siegel denn und lest.

Gerichtsbeamter (liest).

„Hermione ist keusch, Polixenes tadellos, Camillo ein treuer Unterthan, Leontes ein eifersüchtiger Tyrann, sein unschuldig Kind echter Geburt, und der König wird ohne Erben leben, wenn das Verlorene nicht gefunden wird."

Die Edeln.

Gepriesen sei Apoll!

Hermione.

Er sei gepriesen!

Leontes.

Hast du Wahrheit gelesen?

Gerichtsbeamter.

Ja, mein Fürst,
Wie hier geschrieben steht.

Leontes.

Es ist kein Fünkchen Wahrheit im Orakel.
Fahrt fort mit dem Gericht! Dies ist Betrug.

(Ein Diener tritt eilig auf.)

Diener.

O Herr! o Euer Hoheit!

Leontes.

Nun, was gibt es?

Digitized by Google

Diener.

Ihr werdet mich für meine Botschaft hassen:
Der Prinz, aus purer Einbildung und Angst
Um seine Mutter, ist dahin.

Leontes.

Wie so dahin?

Diener.

Ist todt.

Leontes.

Apollo zürnt; der Himmel selbst bestraft
Jetzt meine Ungerechtigkeit.

(Hermione fällt in Ohnmacht.)

Was ist?

Paulina.

Die Nachricht bringt sie um. Schaut her und seht
Was jetzt der Tod beginnt.

Leontes.

Tragt sie hinweg.
Ihr Herz ist nur zu voll. Sie wird sich fassen.
Ich habe meinem Wahn zu sehr geglaubt.
Ich bitt' Euch sehr, braucht sorgsam ein'ge Mittel
Sie zu beleben.

(Paulina und die Frauen bringen Hermione fort.)

O vergib, Apoll,
Mein gottlos Lästern wider dein Orakel!
Ich will mich mit Polixenes versöhnen,
Neu werben um mein Weib, Camill heimrufen,
Den ich hier laut für mild und treu erkläre;
Denn ich, empört durch meine Eifersucht
Zu Rach' und Blutgedanken, ich erkor
Camill, um meinem Freund Polixenes
Gift beizubringen, was geschehen wär',
Wenn nicht der gute Mann mein schnell Geheiß
Verzögert hätt', obwol ich ihn mit Tod
Und mit Belohnungen bedroht' und spornte,
Wenn er es unterlass' und wenn er's thue.
Er, menschlich und voll Ehr', enthüllte alles
Dem hohen Gast, verließ hier seinen Reichthum,
Der glänzend war, und dem gewissen Zufall
Jedweder Ungewißheit bot er Trotz,
Nichts sein als seine Ehre. Wie er schimmert

Digitized by Google

Durch meinen Rost! und wie macht sein Erbarmen
Mein Unrecht desto schwärzer!

(Paulina kommt zurück.)

Paulina.

Wehe, Wehe!
Reißt mir die Schnürbrust auf, daß nicht mein Herz
Sie spreng' und mit zerberste!

Erster Herr.

Was befällt Euch?

Paulina.

Was für Torturen, Wüthrich, hast für mich,
Rad, Folter, Feuer, Schinden, Sieden
In Oel und Blei? welch alt' und neue Martern
Soll ich bestehn? denn jedes Wort von mir
Verdient dein Aergstes. Deine Tyrannei
Im Bund mit deiner Eifersucht, mit Grillen,
Zu schwach für Knaben, für neunjähr'ge Mädchen
Zu grün und albern, hör' was sie vollbracht hat
Und werde toll, tobsüchtig toll; denn all
Dein frührer Wahnwitz war dagegen Spaß.
Daß du Polixenes verriethst, war nichts:
Du wurdest nur aus einem Narren treulos
Und sträflich undankbar; auch war's nicht viel,
Daß du Camillo's Ehre vergiften wolltest;
Durch einen Königsmord: armsel'ge Sünden,
Wo riesige dabeistehn! davon rechn' ich,
Daß du dein Töchterchen den Krähen hinwirfst,
Für wenig oder nichts, obschon ein Teufel
Wasser aus Feuer weint', eh er es thäte;
Auch das trifft dich nicht gradezu, der Tod
Des jungen Prinzen, dessen hoher Sinn,
Zu hoch für solch ein Kind, das Herz ihm brach,
Das schon begriff wie roh und blind der Vater
Die edle Mutter schmähe; dies nicht, nein,
Dies rück' ich dir nicht vor, jedoch das Letzte —
O hört und ruft dann Weh! — die Königin,
Die Königin, die beste, schönste, liebste,
Ist todt, und keine Rache noch dafür
Herabgefallen!

Erster Herr.

Da sei der Himmel vor!

Digitized by Google

Paulina.

Todt, sag' ich, und ich schwör's; wenn Wort und Eid
Nicht reichen, geht und schaut. Wenn Farb' und Glanz
In Aug' und Lippen ihr erneuen könnt
Und Wärm' und Lebenshauch, dann will ich euch
Wie Göttern dienen. — Aber du, Tyrann,
Bereue nicht dein Werk; es wiegt so schwer,
Daß all dein Jammer es nicht hebt; deshalb
Begnüg' dich zu verzweifeln. Tausend Kniee,
Zehntausend lange Jahre nackt und fastend
Auf kahlem Felsen, und dabei stets Winter
In ew'gem Sturm, vermöchten nicht die Götter,
Dahin zu blicken wo du wärst.

Leontes.

Fahr fort, fahr fort!
Du kannst zu viel nicht sagen: ich verdiene,
Daß alle Zungen mir ihr Herbstes sagen.

Erster Herr.

Halt ein; wie auch die Sach' auslaufen mag,
Dein Schelten war nicht recht.

Paulina.

Es thut mir leid.
So oft ich unrecht thu', wenn ich's erkenne,
Bereu' ich's. Ach, ich hab' den Weiberfürwitz
Zu sehr herausgekehrt! Er ist getroffen
Bis in sein edles Herz. — Wo nichts zu helfen,
Da soll man auch nicht trauern; laßt den Gram
Nicht bei Euch ein auf mein Geheiß, vielmehr
Bestraft mich, weil ich Euch an das gemahnt,
Was Ihr vergessen müßt. Nun, lieber Herr,
Mein Fürst, mein hoher Fürst, verzeiht mir Thörin:
Der Schmerz um Euer Weib — da! wieder Thörin! —
Ich will sie nie mehr nennen, noch die Kinder;
Ich will von meinem eignen Mann nicht reden,
Der auch verloren ist; gewinnt nur Fassung,
So sag' ich nichts.

Leontes.

Du hast nur wohlgesprochen,
Da du am wahrsten sprachst; ich hör' es lieber
Als dies dein Mitleid. Komm und bringe mich
Zur Leiche meines Weibes, meines Sohns.

Digitized by Google

Ein Grab soll beid' aufnehmen, drauf erhelle
Die Ursach ihres Todes, ewiglich
Zu unsrer Schmach; und einmal täglich will ich
Die Gruft besuchen; Thränen, dort vergossen,
Soll'n mir Erholung sein: so lang' Natur
Die Uebung aushält, ganz so lange schwör' ich
Sie täglich zu begehn. Kommt denn und führt mich
Zu diesen Schmerzen.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Wüste Küstengegend in Böhmen.

Antigonus mit dem Kinde und ein Schiffer treten auf.

Antigonus.

Du bist gewiß, daß unser Schiff die Wüste
Von Böhmen anlief?

Schiffer.

Freilich, doch ich fürchte
Zur schlimmen Stunde, Herr. Die Luft ist finster
Und droht mit bösem Wetter. Meiner Seel,
Der Himmel zürnt auf das, was wir hier wollen.

Antigonus.

Geschehʼ sein heilʼger Wille! — Geh an Bord,
Sieh nach dem Schiff; es wird nicht lange währen,
So komm' ich nach.

Schiffer.

Dann eilt Euch; geht auch nicht
Zu weit ins Land; ein Donnerwetter kömmt;
Auch ist der Strand verrufen als Behausung
Von Raubgethier.

Antigonus.

Geh du vorauf; ich folge
Im Augenblick.

Schiffer.

Ich bin von Herzen froh,
Die Sache los zu sein.

(Ab.)

Digitized by Google

Antigonus.

Komm, armes Kind.
Ich hörte wohl, doch glaubte nicht, daß Geister
Verstorbner umgehn. Ist dem so, dann sah
Heut Nacht ich deine Mutter; denn kein Traum
Gleicht so dem Wachen. Zu mir kommt ein Wesen,
Das Haupt bald so geneigt, bald wieder so,
Nie sah ich ein Gefäß solch einer Trauer,
So voll und würdig; in reinem weißem Kleide,
Die Keuschheit selber, trat sie zur Kajüte,
Worin ich lag, und beugte dreimal sich
Und rang nach Worten, und die Augen wurden
Zwei Traufen; als der Krampf vorüber war,
Kam's von den Lippen: „Freund Antigonus,
Da dich das Schicksal wider bessre Neigung
Zum Henker meines armen Kindes macht,
Dem Eid gemäß, den du geschworen hast:
Einsamer Stätten gibt's in Böhmen viel,
Dort wein' und laß es wimmernd; und weil jeder
Das Kind verloren gibt, soll Perdita
Sein Name sein. Für dies unholde Amt,
Das mein Gemahl dir auflegt, sollst du nimmer
Paulina wiedersehn." So, mit Gekreisch,
Zerfloß sie in die Lüfte. Sehr erschreckt,
Besann ich mich allmählich, und mir schien,
Dies war so, war kein Schlummer. Träume Schäume —
Doch für dies eine mal, ja, abergläubisch,
Will ich danach mich richten. Ich vermuthe,
Hermione erlitt den Tod; Apollo
Will, weil es wirklich vom Polixenes
Abstammt, daß ich es hier aussetzen soll
Zum Leben oder Tod, auf dieser Erde
Des wahren Vaters. — Blümlein, fahr denn wohl!
Da lieg, und hier dein Name; hier auch dies,

(Er legt das Kind nieder und ein Bündel daneben.)

Was dich bei gutem Glück zugleich erziehn
Und dein verbleiben kann. Es stürmt schon. Aermste,
Um deiner Mutter Schuld so ausgesetzt
Und was noch folgen mag! Ich kann nicht weinen,
Doch blutet mir das Herz. Ich bin verflucht
Daß dieser Schwur mich bindet. Lebe wohl!
Der Tag wird schwarz und schwärzer; deiner harrt
Ein rauhes Wiegenlied. Ich sah den Himmel

Digitized by Google

So düster nie bei Tag. — Ein wild Gelärm!
Wär' ich an Bord! — Gott, ein gehetzter Bär!
Ich bin verloren.

(Er entflieht, von einem Bären verfolgt.)
(Ein alter Schäfer tritt auf.)

Schäfer.

Ich wollt', es gäb' kein Alter zwischen neunzehn und dreiundzwanzig, oder daß das junge Volk den Rest verschliefe; denn in der Zwischenzeit da gibt's halt nichts als den Mädels Kinder machen, alte Leute ärgern, stehlen und balgen. Da hör' einer! Wer anders als solche Brauseköpfe zwischen neunzehn und zweiundzwanzig wird bei dem Wetter auf die Jagd gehn? Sie haben zwei von meinen besten Schafen weggescheucht, und ich bin bange, der Wolf findet sie eher als der Herr. Wenn irgendwo, treffe ich sie am Strande, den Teppich abweidend. Glück, steh mir bei! — Was haben wir denn hier? Daß Gott erbarm, ein Kindchen, ein saubres Würmchen! Ob's ein Bube ist oder ein Mädel? Ein sauber Püppchen, blitzsauber! Jugendstreiche, ja, ja! Bin ich gleich nicht in den Büchern gelehrt, so steht hier doch ganz deutlich zu lesen: „Kammerjungfernstreiche." Das ist so'n Treppenwerks, so'n Kofferwerks, so hinter der Thür gearbeitet. Die's gemacht haben, hatten's wärmer als das arm Dingerl hier. Ich will's mitnehmen aus Barmherzigkeit; aber ich will doch warten bis mein Bube kommt. Er hat noch eben gejuchzt. Hoaho!

Rüpel (hinter der Scene).

Hioha!

(Der Rüpel tritt auf.)

Schäfer.

Was, bist so nah? Willst was sehn, worüber noch schwätzen kannst wenn du todt und vermodert bist, so komm hierher. — Bengel, was fehlt dir?

Rüpel.

Ich hab' zwei solche Geschichten gesehn, auf See und am Land! Aber ich sollt' nicht sagen See, denn nunmehr sind's die Wolken; zwischen ihr und dem Firmament, da könnt Ihr keine Stecknadel zwischen stecken.

Schäfer.

Na, was ist es denn?

Rüpel.

Ich wollte blos, Ihr sähtt wie es tobt, wie es rast, wie es den Strand anfährt! Aber das ist nicht die Geschichte. O das

Digitized by Google

jämmerliche Geschrei der armen Seelen! Jetzt sieht man sie, jetzt sieht man sie nicht: jetzt bohrt das Schiff seinen Mast in den Mond hinein, und jetzt wird's verschluckt von Gischt und Schaum, als wenn man einen Stöpsel in ein Oxhoft würfe. O und dann der Landkrieg! Wie der Bär ihm den Schulterknochen ausriß, wie er mich um Hülfe anrief und sagte, sein Name wär' Antigonus, ein Edelmann! Aber mit dem Schiffe ein Ende zu machen, hu wie die See es wegputzte! erst aber, wie die armen Seelen heulten, und wie die See sie auslachte! Und wie der arme fremde Herr heulte und der Bär ihn auslachte! Beide heulten sie lauter als See und Wetter.

Schäfer.

Daß Gott erbarm! Wann war das, Junge?

Rüpel.

Jetzt, jetzt; ich hab' nicht mit den Augen gezwinkert seit ich's ansah. Die Menschen sind noch nicht kalt unterm Wasser; und der Bär ist noch nicht halbsatt von dem fremden Herrn, er ist noch dabei.

Schäfer.

Ich wollt', ich wär' da gewesen, dem alten Mann zu helfen.

Rüpel.

Ich wollt', Ihr wärt dicht beim Schiff gewesen, dem zu helfen; da hätt' Eure Menschenliebe keinen Grund gehabt.

Schäfer.

Böse Geschichten, böse Geschichten! — Aber schau hier, Junge; was sagst du jetzt? Du findest die Sterbenden, und ich finde die Neugebornen. Hier gibt's was zu gaffen für dich! schau doch, ein Taufmantel für ein Junkerkind! — Und schau hier! heb's auf, heb's auf, Junge, mach's auf. So, laß sehn. Mir ist prophezeit worden, ich würde noch mal reich durch die Feen. Dies ist ein Wechselkind. Mach's auf, was ist drinnen?

Rüpel.

Ihr seid ein gemachter alter Mann. Wenn die Sünden Eurer Jugend Euch vergeben sind, so fangen jetzt gute Tage für Euch an. Gold, eitel Gold!

Schäfer.

Junge, das ist Feengold, und es wird sich so ausweisen. Eingesteckt, dichtgehalten! Nach Haus, nach Haus den nächsten Weg! Wir haben Glück, Junge, und es zu behalten braucht's nichts als

Digitized by Google

reinen Mund. Laß meine Schafe zum Kukuk gehn! Komm, mein Junge, gradeswegs nach Hause!

Rüpel.

Geht Ihr gradeswegs mit Euerm Fund. Ich will nachsehn, ob der Bär von dem fremden Herrn weg ist und wie viel er gefressen hat; sie sind nur bös wann sie hungrig sind. Wenn noch was von ihm übrig ist, will ich's begraben.

Schäfer.

Das ist ein gut Werk. Wenn du noch erkennen kannst, was er ist, so hol' mich, ihn zu sehn.

Rüpel.

Ja; und Ihr könnt mir helfen ihn unter die Erde zu bringen.

Schäfer.

Es ist ein Glückstag, Junge, und an dem wollen wir gute Werke thun.

(Beide ab.)

Vierter Aufzug.

Die Zeit als Chorus.

Ich, die ich alles prüfe, Gut' und Böse
Erfreu' und schrecke, Irrthum schürz' und löse,
Ich werde jetzt die Fittiche der Zeit
Für euch gebrauchen; ihrer Schnelligkeit
Vergebt es, wenn ich über sechzehn Jahre
Weggleit' und euch das ganze Wachsthum spare
Der weiten Kluft, weil ich es ja vermag
Gesetz' und Sitt' in einer Stunde Schlag
Zu pflanzen und zu stürzen. Nehmt mich hin
Als die, so vor der Ordnung Anbeginn
War wie sie jetzt noch ist: ich sah die Zeiten,
Die längst entflohn, wie heut die Herrlichkeiten
Der Gegenwart, und ihre frische Zier
Mach' ich dereinst so welk, wie neben ihr
Mein Märchen scheint. Gibt eure Huld dies zu,
So wend' ich nur mein Glas, und seht, im Nu

Digitized by Google

Wächst unser Stück, als hättet ihr's verschlafen.
Leontes hat, sich selber zu bestrafen,
Sich eingesperrt; ihn lassen wir zurück;
Im schönen Böhmen spielt jetzt unser Stück.
Ihr wißt, der König dort — besinnt euch schnell —
Hatt' einen Sohn; ich nenn' ihn Florizel,
Und eile flugs zu Perdita, die reich
An Anmuth und Bewunderung zugleich
Erwachsen ist; ich prophezeie nicht
Was ihr begegnet; alles komm' ans Licht,
So wie die Zeit es bringt. Ein Schäferkind
Und was darum und dranhängt, daraus spinnt
Die Zeit ihr Schauspiel. Gebt denn freundlich Acht,
Wenn ihr schon schlechtre Zeit je habt verbracht;
Wenn nie, so wünscht die Zeit euch selbst, daß ihr
Nie schlechter eure Zeit verbringt als hier.

Erste Scene.

Zimmer im Palast des Polixenes.

Polixenes und Camillo treten auf.

Polixenes.

Ich bitte dich, lieber Camillo, dring nicht weiter in mich; dir etwas abschlagen ist Krankheit, dies bewilligen wäre Tod.

Camillo.

Funfzehn Jahre sind's, seit ich meine Heimat nicht gesehen habe; obwol ich die längste Zeit fremde Luft geathmet habe, möcht' ich doch meine Gebeine dort zur Ruhe legen. Außerdem hat der reuige König, mein Gebieter, nach mir gesandt, für dessen bittern Kummer ich einiger Trost sein könnte, wenn's nicht Dünkel ist mir das einzubilden. Das ist ein anderer Sporn zur Abreise.

Polixenes.

Wenn du mich liebst, Camillo, so lösche nicht alle deine übrigen Dienste dadurch aus, daß du mich jetzt verlässest. Daß ich deiner bedarf, daran ist deine eigene Trefflichkeit schuld; besser, nie besessen als jetzt entbehrt! Du hast mir Geschäfte eingeleitet, die außer dir niemand handhaben kann; also mußt du entweder bleiben, sie auszuführen, oder die Dienste selbst mitnehmen, die du mir geleistet hast. Hab' ich diese nicht genugsam anerkannt — zu sehr

Digitized by Google

wäre ja unmöglich —, so soll dankbarer zu werden mein Bestreben sein und mein Lohn gehäufte Freundesdienste. Von jenem Unheilslande Sicilien, bitte, sprich nicht mehr; schon der Name martert mich mit der Erinnerung an den reuigen, wie du sagst, und ausgesöhnten König, meinen Bruder, dessen verlorene Kleinode, die herrlichste Gemahlin und die Kinder, stets von neuem zu betrauern sind. Sage mir, wann sahst du den Prinzen Florizel meinen Sohn? Könige sind nicht minder unglücklich, wenn ihre Kinder der Gnade ermangeln, als wenn sie dieselben verlieren, nachdem sich ihre Tugenden erprobt haben.

Camillo.

Drei Tage sind's, seit ich den Prinzen gesehn. Was für glückliche Angelegenheiten ihn beschäftigen, ist mir unbekannt, aber ich habe wohl gemerkt, daß er kürzlich sich viel vom Hofe entfernt und minder fleißig seinen fürstlichen Uebungen obliegt als es früher schien.

Polixenes.

Das Nämliche hab' auch ich bedacht, Camillo, und mit einiger Sorge, so weit, daß ich Augen im Dienste habe, die seine Zurückgezogenheit bewachen. Von ihnen hab' ich die Kunde, daß er selten von dem Hause eines ganz schlichten Schäfers fern ist, eines Mannes, sagen sie, der von Nichts, und zum Erstaunen seiner Nachbarn, zu unglaublichem Wohlstande gediehen ist.

Camillo.

Ich habe von einem solchen Manne gehört, der eine Tochter von wunderbarer Schönheit haben soll. Ihr Ruf ist weiter verbreitet, als man's von solcher Hütte aus für möglich halten sollte.

Polixenes.

Auch das ist ein Theil meiner Kundschaft, aber zugleich, fürcht' ich, die Angel, die unsern Sohn dahin zieht. Du sollst uns nach dem Orte begleiten, woselbst wir, ohne zu zeigen was wir sind, ein Wörtchen mit dem Schäfer reden wollen; von seiner Einfalt wird es nicht schwer fallen zu erfahren, welche Ursache meines Sohnes Besuche bewirkt. Ich bitte dich, sei mein Gefährte bei dem Geschäft, und lege die Gedanken an Sicilien beiseit.

Camillo.

Ich gehorche Euerm Befehl gern.

Polixenes.

Mein bester Camillo! — Wir müssen uns verkleiden.

(Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Die Landstraße vor des Schäfers Hause.

Autolycus tritt singend auf.

Autolycus.

Wann die Narzissel schaun durchs Moos —
Juchhei, mit Strunzel übers Feld! —
Da geht vom Jahr das Beste los,
Da kommt warm Blut in die Winterkält'.

Das weiße Linnen bleicht auf der Heck' —
Juchhei, was singen die Vögel so fein! —
Da wird mein Diebszahn scharf und keck;
Denn ein Maß braun Bier schmeckt wie Königswein.

Die Lerche mit Trillern säuberlich —
Juchhei, mit Drossel und Häher dabei! —
Macht Sommermusik fürs Bäschen und mich,
Derweil wir liegen und kollern im Heu.

Ich hab' dem Prinzen Florizel gedient und trug zu meiner Zeit dreischürigen Sammt; aber alleweil bin ich außer Diensten.

Doch soll ich darum trauern, Schatz?
Der blasse Mond scheint helle;
Und wandre ich von Platz zu Platz,
So komm' ich auch zur Stelle.

Wenn Kesselflicker frei ausgehn
Mit ihrem Lederranzen,
Da kann auch ich wohl Rede stehn
Und in der Tretmühl' tanzen.

Mein Geschäft ist Leinenzeug; wenn der Habicht baut, dann paßt auf eure kleine Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolycus, welcher, ebenso wie ich unter Mercurio zur Welt befördert, gleichermaßen ein Aufschnapper unbeachteter Kleinigkeiten war. Würfel und Weibsen haben mich in diesen Aufzug gebracht, und mein Einkommen ist die kleinere Gaunerei; Galgen und Püffe sind mir zu mächtig auf der Landstraße; Prügel und Hängen sind mein

Digitized by Google

Entsetzen. Was das zukünftige Leben betrifft, so verschlaf' ich den Gedanken daran. — Ein Fang! ein Fang!

(Der Rüpel tritt auf.)

Rüpel.

Laßt sehn: elf Hämmel ein Stein Wolle; ein Stein so viel Gulden und Kreuzer; funfzehnhundert geschoren, was bringt die Wolle?

Autolycus (bei Seite).

Wenn die Schlinge hält, ist der Vogel mein.

Rüpel.

Ich bring's ohne Rechenpfennige nicht fertig. Was hab' ich denn nun einzukaufen für den Schafschurschmaus? (Er zieht einen Zettel hervor.) „Drei Pfund Zucker, fünf Pfund Korinthen, Reis" — was will diese meine Schwester mit Reis? Aber mein Vater hat sie über das Fest gesetzt, und sie läßt sich nicht lumpen Sie hat mir vierundzwanzig Blumensträuße für die Scherer gemacht, lauter dreistimmige Liedersinger, und das gute, aber die meisten sind Bässer, und einer ist ein Pietist und singt Psalmen zum Hopfer. Ich soll Safran kaufen, den Birnenpudding zu färben, Muscatblüte; Datteln nicht, die stehn nicht auf dem Zettel; „Muscatnüsse sieben, ein oder zwei Stangen Ingwer" — oho, die müssen sie mir zugeben —, „vier Pfund Pflaumen und ebensoviel Pickrosinen."

Autolycus.

O wär' ich nie geboren! (Er wälzt sich auf der Erde.)

Rüpel.

Alle Wetter!

Autolycus.

O helft mir, helft mir! Reißt mir nur diese Lumpen ab, und dann — Tod! Tod!

Rüpel.

Armer Mensch, du hättest eher nöthig, daß man dir noch ein paar Lumpen zulegte als diese abrisse.

Autolycus.

Ach, junger Herr, der Ekel vor ihnen ist schlimmer als die Hiebe, die ich gekriegt habe, und die waren riesig und Millionen.

Rüpel.

Armer Mensch! eine Million Prügel, das mag sich ziemlich hoch belaufen.

Digitized by Google

Autolycus.

Ich bin beraubt, Herr, und geschlagen; Geld und Kleider mir weggenommen und diese Greuel mir angelegt.

Hirte.

War der Räuber zu Pferde oder zu Fuß?

Autolycus.

Zu Fuß, lieber Herr, zu Fuß.

Hirte.

Freilich, er muß zu Fuß gewesen sein, nach dem Zeug das er dir gelassen hat. Wenn das ein Reiterrock ist, so hat er schon was durchgemacht. Gib mir die Hand, ich will dir aufhelfen; gib mir die Hand.

Autolycus.

O sachte, guter Herr, au weh!

Hirte.

Armer Mensch!

Autolycus.

O langsam, guter Herr, langsam! ich fürchte, das Schulterblatt ist heraus.

Hirte.

Wie nun, kannst du stehen?

Autolycus.

Langsam, guter Herr, langsam! (Er zieht ihm den Geldbeutel aus der Tasche.) Ihr habt an mir ein barmherzig Werk gethan.

Hirte.

Brauchst du etwas Geld? Ich hab' ein bissel Geld für dich.

Autolycus.

Nein, lieber bester Herr, nein, ich bitte schön. Ich hab' einen Vetter, tausend Schritt von hier, den ich just besuchen wollte; da werd' ich Geld kriegen oder was ich sonst brauche. Bitte, bietet mir kein Geld; das bringt mich um.

Hirte.

Was war's denn für 'ne Art Kerl, der dich beraubt hat?

Autolycus.

Ein Kerl, bester Herr, den ich mit Trou-Madams hab' umherziehn sehen; ich weiß, daß er einmal in des Prinzen Diensten ge-

Digitized by Google

ſtanden hat. Ich kann Euch nicht ſagen, lieber Herr, für welche ſeiner Tugenden es war, aber er ward jedenfalls von Hofe weggepeitſcht.

Rüpel.

Seiner Laſter wollt Ihr ſagen; Tugend peitſcht man nicht von Hofe weg; man hegt und pflegt ſie, daß ſie bleiben ſoll, und doch will ſie kaum verweilen.

Autolycus.

Laſter wollt' ich ſagen, guter Herr. Ich kenne den Kerl wohl: er iſt hernach Affenführer geweſen, dann Gerichtsvollſtrecker, Amtsvogt, darauf brachte er's zu einem Puppentheater mit der Geſchichte vom verlornen Sohn, und heirathete eines Keſſelflickers Frau, eine halbe Stunde von meinem Landgute, und nachdem er manche Schelmenprofeſſion durchgemacht hatte, ſetzte er ſich als einfacher Landſtreicher. Etliche nennen ihn Autolycus.

Rüpel.

Pfui über den Kerl! Lump, mein Seel, Lump. Er treibt ſich auf Jahrmärkten, Kirmſen und Bärenhetzen herum.

Autolycus.

Richtig, Herr; der, Herr, der; das iſt der Schelm, der mich in dieſen Anzug geſteckt hat.

Rüpel.

Der feigſte Schelm in ganz Böhmen; Ihr brauchtet Euch nur ein biſſel in die Bruſt zu werfen und ihn anzuſpucken, da wär' er ausgeriſſen.

Autolycus.

Ich will's nur geſtehn, Herr, ich bin kein Klopffechter; in dem Punkte ſteht's ſchwach mit mir, und ich wette, das hat er gewußt.

Rüpel.

Wie geht's denn jetzt?

Autolycus.

Viel beſſer als vorhin, beſter Herr; ich kann ſtehn und gehn. Ich will nachgerade Abſchied von Euch nehmen und langſam nach meinem Vetter ſpazieren.

Rüpel.

Soll ich dich auf den Weg bringen?

Autolycus.

Nein, ſchöner Herr; nein, lieber Herr.

Digitized by Google

Rüpel.

Dann gehab dich wohl; ich muß Gewürz kaufen für unsre Schafschur.

(Ab.)

Autolycus.

Heil und Segen, lieber Herr! — Dein Beutel ist nicht heiß genug Gewürz zu kaufen. Ich werde mich auch zu dieser Schafschur einfinden. Wenn ich nicht aus diesem Schmu einen zweiten zu Wege bringe und die Scherer nicht zu Schafen mache, so streiche man mich aus und setze meinen Namen ins Buch der Tugend.

Trab' zu, trab' zu den Fußweg-Pfad,
Und lustig über die Hecka!
Ein lustig Herz lauft fruh und spat,
Ein traurigs bleibt bald stecka.

(Ab.)

Dritte Scene.

Florizel und **Perdita** treten auf.

Florizel.

Dies ungewohnte Kleid gibt deinen Reizen
Ein Leben — keine Schäferin, nein Flora,
Wie sie im Lenz hervorblickt. Diese Schafschur
Ist wie ein Stelldichein der Flurengötter,
Und du die Königin.

Perdita.

Mein gnäd'ger Prinz,
Auf Eure Tollheit schelten ziemt nicht mir;
Verzeiht, daß ich's so nenne; Eure Größe,
Das Augenmerk des Reichs, habt Ihr verdunkelt
Durch Hirtentracht, und mich, die niedre Magd,
Zur Göttin aufgeputzt. Wenn's nicht beim Schurfest
Stets Possen gäbe, welche dann die Gäste
Herkömmlich mitverdaun, ich würde roth
Euch so vermummt zu sehn, ohnmächtig, glaub' ich,
Im Spiegel mich zu schaun.

Florizel.

Heil jenem Tage,
An dem mein guter Falk zu eurer Flur
Herüberflog!

Digitized by Google

Perdita.

Der Himmel geb' Euch Ursach!
Mich ängstet dieser Abstand. Eure Hoheit
Ist nicht an Furcht gewöhnt; ich zittre schon,
Wenn ich nur denk', auch Euern Vater brächte
Der Zufall so hierher. O Schicksalsschwestern,
Wie würd' er schaun, säh' er sein stattlich Werk
So schlecht gebunden! O was würd' er sagen!
Und wie beständ' ich in dem Flitterstaat
Vor seinem strengen Blick!

Florizel.

Besorge nichts
Als lust'gen Scherz. Selbst die Unsterblichen,
Vor Amor ihre Göttlichkeit erniedernd,
Erborgten Thiergestalten: Jupiter
War Stier und brüllte; Gott Neptun, der grüne,
War Bock und blökte; und im Flammenmantel
Der goldne Phöbus ward ein armer Schäfer,
Wie ich erscheine. Ihre Mummerei
Hat einer reichern Schönheit nie gegolten
Noch auch so keuschem Zweck; denn mein Verlangen
Läuft meiner Ehre nicht voraus, mein Blut
Brennt heißer nicht als meine Treu.

Perdita.

Ach, Herr,
Kann Eu'r Entschluß bestehn, wann ihm entgegen,
Wie doch gewiß, die Macht des Königs tritt?
Eins von dem beiden wird Nothwendigkeit:
Daß Ihr den Vorsatz ändert, oder ich
Mein Leben.

Florizel.

Nein, geliebte Perdita,
Verfinstre nicht mit so erzwungnen Sorgen
Des Festes Lust. Dein bleib' ich oder bleibe
Nicht meines Vaters; denn ich kann nicht selbst
Mein eigen sein, kann keinem etwas sein,
Wenn ich nicht dein bin. Darin bleib' ich fest,
Spräch' auch das Schicksal nein. Sei fröhlich, Holde;
Erstick solche Furcht mit allem was
Du um dich her erblickst. Die Gäste nahn;
Erheb dein Angesicht, als wäre heut
Der hochzeitliche Tag, den wir einander
Geschworen, daß er kommen soll.

Digitized by Google

Perdita.

Fortuna,
Sei uns gewogen!

(Polixenes und Camillo verkleidet, der alte Schäfer, der Käpel, Mopsa Dorcas, Schäfer und Schäferinnen treten auf.)

Florizel.

Schau, die Gäste kommen;
Nun schick' dich an sie munter zu empfangen,
Und laß uns glühn vor Lust.

Alter Schäfer.

Pfui, Kind! Als Mutter lebt', an diesem Tag
Da war sie Schaffner, Kellermeister, Koch,
Hausfrau und Magd, empfing, bediente jeden,
Sang ihren Vers, tanzt' ihren Tanz, bald hier
Zu oberst an dem Tisch, bald in der Mitte,
Ihr Arm auf jeder Schulter, ihr Gesicht
In Flammen, theils von Arbeit, theils vom Löschen;
Denn jedem trank sie zu. Du bist so still,
Als ob du nur ein Gast und nicht die Wirthin
Des Festes wärst. Komm, komm, begrüße mir
Die unbekannten Freunde hier; das ist die Art,
Um besser freund zu werden und bekannt.
Komm, dämpfe dies Erröthen; stell' dich vor
Als was du bist, das Haupt vom Fest; komm her
Und heiß willkommen uns zu deiner Schafschur,
Zum Frommen deiner Heerde.

Perdita.

(Zu Polixenes.) Herr, willkommen;
's ist meines Vaters Wunsch, daß ich für heut
Die Wirthin spielen soll. (Zu Camillo.) Willkommen, Herr. —
Gib mir die Blumen, Dorcas. — Würd'ge Herrn,
Für euch ist Rosmarin und Raute; diese
Bewahren Blüt' und Duft den Winter durch;
Gnad' und Erinnerung bedeut' euch dies
Und Willkomm zu der Schafschur.

Polixenes.

Schäferin
Und schönes Kind, wohl wählst du Winterblumen
Für unser Alter.

Perdita.

Wann das Jahr betagt wird,
Noch vor des Sommers Tod und der Geburt

Digitized by Google

Des ſtarren Winters, dann iſt unſre Nelke
Die ſchönſte Blum', und ſtreif'ge Liebesſtöckel,
Die mancher „Baſtard der Natur" benennt;
Die gibt's in unſerm Bauergarten nicht,
Auch frag' ich nichts danach.

Polixenes.

Weshalb, mein Kind,
Verſchmähſt du ſie?

Perdita.

Weil ich mir ſagen ließ,
Daß Kunſt an ihrer Buntheit gleichen Theil hat
Wie Schöpferin Natur.

Polixenes.

Mag dem ſo ſein,
Doch wird Natur verbeſſert nur durch Mittel,
Die ſie erſchuf. So über jener Kunſt,
Die, wie du ſagſt, Natur verſchönt, iſt Kunſt,
Die durch Natur erſt wird. Sieh, holdes Kind,
Ein edler Reis vermählt man wildeſtem Stamme
Und zwingt gemeinres Holz fruchtbar zu werden
Durch Knospen feinrer Abkunft. Das iſt Kunſt,
So die Natur verbeſſert, ja verändert,
Jedoch die Kunſt ſelbſt iſt Natur.

Perdita.

So iſt es.

Polixenes.

Schmück' denn mit Liebesſtöckel deinen Garten,
Und nenn ſie nicht Baſtarde.

Perdita.

Nimmermehr
Werd' ich davon ein einzig Pflänzchen ſetzen,
Sowenig ich, wenn ich geſchminkt wär', möchte,
Daß dieſer Jüngling ſpräch', es ſei ſo gut,
Und deshalb blos von mir Nachkommen wünſchte. —
(Zu Camillo.) Hier hab' ich Eure Blumen: Majoran,
Heißen Lavendel, Münze, Pfefferkraut,
Die Ringelblum', die einſchläft mit der Sonne
Und weinend mit ihr aufſteht: das ſind Blumen
Aus Sommers Mitt' und paſſen, wie mich dünkt,
Für mittleres Alter. Seid uns ſehr willkommen.

Digitized by Google

Camillo.

Wär' ich von Eurer Heerd', ich weidete
Nur meine Augen.

Perdita.

Hu, da würdet Ihr
So mager, daß der Nordwind durch und durch
Euch wehen würde. (Zu Florizel.) Nun, mein schönster Freund,
Wünscht' ich mir Frühlingsblumen, die sich ziemen
Für Eure Tageszeit, (zu den Mädchen) und für die eure,
Die ihr auf jungfräulichen Zweigen noch
Die Mädchenehre tragt. Hätt' ich die Blumen,
Die einst Proserpina in ihrer Angst
Von Pluto's Wagen fallen ließ: Narcissen,
Die kommen eh die Schwalb' es wagt, den Märzwind
Durch Lieblichkeit bezaubernd; Veilchen, dunkel,
Doch reizender als Juno's Augenlider
Und als Cytherens Athem; blasse Primeln,
Die unvermählt hinsterben eh sie Phöbus
In seiner Stärke schaun — ein häufig Uebel
Bei Mädchen! — dreiste Schlüsselblumen und
Die Kaiserkron', und Lilien aller Art,
Die Iris unter ihnen: sie entbehr' ich,
Euch zu bekränzen und den süßen Freund
Ueber und über zu bestreun.

Florizel.

Wie Leichen?

Perdita.

Nein, wie ein Beet, wo Amor liegt und spielt;
Wie Leichen nicht; Euch wenigstens begrübe
Ich nur lebendig und in meinen Armen.
Kommt, nehmt die Blumen. Traun, mir ist als spielt' ich
In einem Schäferstück; dies mein Gewand
Verwandelt meinen Sinn.

Florizel.

Was du auch thust,
Es macht die Sache besser: wann du sprichst,
Möcht' ich, du sprächest immer; wann du singst,
Möcht' ich, du sängest bei Verkauf und Kauf,
Almosen, Beten, und dein Hausgeschäft
Du sängst es gleichfalls; tanzest du, so wünsch' ich,
Du wärst 'ne Well' im Meer, und thätest nichts
Als immer dies: nur schweben, immer so,

Digitized by Google

Und hättest sonst kein Amt. Dein ganzes Thun,
So ohnegleichen in jedwedem Stück,
Krönt was du grade thust, daß jede Handlung
Als Königin erscheint.

Perdita.

O Doricles,
Eu'r Lob ist allzu hoch; wenn Eure Jugend
Und treues Blut, das lieblich sie durchschimmert,
Euch nicht auswies' als Schäfer ohne Arg,
Ich müßte weislich fürchten, Doricles,
Ihr würbet falsch um mich.

Florizel.

Mich dünkt, du hast
So wenig Grund zur Furcht, wie ich den Vorsatz
Dir Grund zu geben. — Aber nun zum Tanz!
Die Hand, mein Schatz! So machen's Turteltauben,
Die sich nie trennen wollen.

Perdita.

Darauf schwör' ich.

Polixenes.

Dies ist die schmuckste Dorfprinzeß, die je
Auf Rasen tanzte; alles was sie thut
Schmeckt wie nach etwas Höherm als sie ist,
Zu vornehm für den Platz.

Camillo.

Er sagt ihr etwas,
Davon ihr Blut hervorschaut. Ja, sie ist
Die Königin der Käs' und Sahne.

Rüpel.

Aufgespielt!

Dorcas.

Führt Mopsa doch zum Tanz auf. Knoblauch her,
Um ihren Kuß zu bessern.

Mopsa.

Seht mir doch!

Rüpel.

Halt's Maul; wir halten hier auf feinen Anstand.
Kommt, aufgespielt!

(Musik und Schäfertanz.)

Digitized by Google

Polixenes.

Sagt, guter Freund, wer ist der hübsche Schäfer,
Der dort mit Eurer Tochter tanzt?

Schäfer.

Man heißt ihn Doricles, und er berühmt sich
Werthvoller Trift; ich hab' es nur von ihm
Und glaub' es ihm, er schaut so aus wie Wahrheit.
Er sagt ja, daß er meine Tochter liebt;
Ich glaub' es wohl; der Mond blickt nicht so starr
Ins Wasser, wie er manchmal steht und gleichsam
In ihren Augen liest. Und unter uns:
Ich glaub', es macht kein halbes Küßchen aus,
Ob er, ob sie mehr liebt.

Polixenes.

Sie tanzt gar zierlich.

Schäfer.

So thut sie alles, wenngleich ich es sage,
Der schweigen sollte. Wenn der Doricles
Sie heimführt, na so bringt sie ihm was mit,
Wovon er sich nicht träumen läßt.

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht.

O Herr, wenn Ihr den Hausirer vor der Thür hörtet, Ihr tanztet Euer Lebtag nicht wieder nach Trommel und Pfeife, und selbst der Dudelsack brächt' Euch nicht in Tritt. Er singt allerlei Weisen schneller als Ihr Geld zählt; er gibt sie von sich als hätt' er Balladen gefressen und aller Ohren wären dran festgewachsen.

Rüpel.

Er könnte nicht besser kommen; er soll hierher kommen. Ich hab' 'ne Ballade gar zu gern, wenn's 'ne traurige Geschichte ist mit 'ner recht lustigen Melodie, oder was Gespaßiges so recht kläglich abgesungen.

Knecht.

Er hat Lieder für Mannsleut' und Weibsleut', von allen Größen; kein Putzkrämer kann seine Kunden so mit Handschuhen bedienen. Er hat die schönsten Liebeslieder für die Mädels, so ohne Zotigkeiten, und das ist was Seltnes, und mit so allerliebsten Endreimen, als „Trulala" und „Heidewidewi" und „Pack' sie und zwack' sie", und wenn mal so'n großmauliger Halunke, so zu sagen, was

Digitized by Google

Unrechts will und mit ungewaschnem Zeug hineinplatzt, da läßt er's Mädel antworten: „Hopsa, thu mir nix, mein Schatz!" dreht ihm 'ne Nase, läßt ihn laufen mit „Hopsa, thu mir nix, mein Schatz!"

Polixenes.

Das ist ein wackrer Kerl.

Rüpel.

Wahrhaftig, daß ist ein spitzfindiger Tausendsasa. Hat er neue Waare?

Knecht.

Er hat Bänder in allen Regenbogenfarben, Häkelarbeit, daß alle Advocaten in Böhmen genug dran hätten, Nesteln, Schleifen, Zwirnband, Wollenband, Leinwand, Kammertuch; er singt sie ab, als wären's lauter Götter und Göttinnen. Man sollte meinen, ein Frauenhemd wär' ein weiblicher Engel, so posaunt er über den Aermelaufschlag und die Arbeit am Brustlatz.

Rüpel.

Bitte, bring ihn her; und daß er singt, wenn er kommt.

Perdita.

Und daß er keine Hanswurstspäße in seinen Liedern anbringt!

(Knecht ab.)

Rüpel.

O es gibt Hausirer, Schwester, die mehr auf sich haben als du denkst.

Perdita.

Ja, guter Bruder, oder denken mag.

(Autolycus kommt singend.)

Autolycus.

Kammertuch so weiß wie Schnee,
Trauerflor schwarz wie die Kräh',
Handschuh parfümirt wie Röschen,
Masken für Gesicht und Näschen,
Glaskorallen, Bernsteinketten
Zum Arom in Cabinetten,
Goldne Haube, Busenlatz —
Junggesell'n, für euern Schatz —
Kräuseleisen, Scher' und Nadel,
Was nur wünschen kann ein Madel,
Kauft, ihr Bursche, kauft, ihr Herren,
Sonst wird eu'r Feinsliebchen plärren.
Kauft, kauft!

Digitized by Google

Rüpel.

Wär' ich nicht in Mopsa verliebt, du solltest von mir kein Geld kriegen; da ich aber mal festsitze, so sollen auch ein paar Bänder und Handschuhe dran glauben.

Mopsa.

Ihr verspracht sie mir schon aufs Fest; aber sie kommen noch nicht zu spät.

Dorcas.

Er hat dir mehr als das versprochen, oder es gibt Lügenmäuler hier.

Mopsa.

Dir hat er alles bezahlt, was er dir versprochen hat, vielleicht auch noch etwas mehr, was du ihm ohne Schimpf nicht wiedergeben kannst.

Rüpel.

Gibt's denn gar keine Lebensart mehr unter den Mädchen? müssen sie immer ihren Unterrock da tragen, wo sie's Gesicht haben sollten? Ist denn keine Zeit beim Melken, wann ihr zu Bett geht, und am Backofen, eure Heimlichkeiten los zu werden, daß ihr vor allen Gästen kikelkakelt? Zum Glück haben die auch zu flüstern. Haltet's Maul, und kein Wort weiter.

Mopsa.

Ich bin fertig. Komm, du versprachst mir eine Halsschnur und ein Paar Bisamhandschuhe.

Rüpel.

Hab' ich dir nicht erzählt, wie ich unterwegs um all mein Geld geprellt worden bin?

Autolycus.

Ja, ja, Herr, es treiben sich Gauner hier herum; deshalb muß der Mensch auf seiner Hut sein.

Rüpel.

Fürchte du nichts, Mann; du sollst hier nichts verlieren.

Autolycus.

Das hoff' ich, Herr; ich habe manch theures Päcklein bei mir.

Rüpel.

Was hast du da? Balladen?

Digitized by Google

Mopsa.

O bitte, kauf' ein paar; ich hab' so gern gedruckte Balladen, da weiß man doch, daß sie wahr sind.

Autolycus.

Hier ist eine nach einer gar jämmerlichen Melodie: wie eines Wucherers Frau auf einmal mit zwanzig Geldsäcken niedergekommen ist, und wie sie verlangt hat, Natternköpfe zu essen und Krötencarbonnaden.

Mopsa.

Glaubt Ihr, daß es wahr ist?

Autolycus.

Sehr wahr, und erst einen Monat alt.

Dorcas.

Gott soll mich bewahren, daß ich keinen Wucherer heirathe!

Autolycus.

Hier steht der Name der Hebamme — Frau Flunkermaul heißt sie — und noch von fünf, sechs verheiratheten Frauen, die dabei gewesen sind. Warum sollt' ich Lügen herumtragen?

Mopsa.

Bitte, kauf' es.

Autolycus.

Hier ist eine andre Ballade von einem Fische, so am Mittwoch den achtzigsten April an der Küste sich hat blicken lassen, vierzigtausend Klafter über Wasser, und diese Ballade wider die harten Mädchenherzen gesungen hat. Man meint, es sei ein Frauenzimmer gewesen, so in einen kalten Fisch verwandelt worden, weil sie einem, der sie liebte, das Fleisch nicht gegönnt hat. Die Ballade ist sehr kläglich und ebenso wahr.

Dorcas.

Glaubt Ihr, daß das auch wahr ist?

Autolycus.

Unterschrift von fünf Gerichtspersonen, und Zeugen mehr als in meinen Packen gehn.

Rüpel.

Legt es auch zurück. Mehr.

Autolycus.

Dies hier ist eine lustige Ballade, aber sehr hübsch.

Digitized by Google

Mopsa.

Wir müssen auch ein paar lustige haben.

Autolycus.

O diese ist ungeheuer lustig und geht nach der Melodie „Zwei Mädel liebten einen Mann.“ Es gibt kaum ein Mädchen westlich von hier, die's nicht singt; es wird viel verlangt, das kann ich euch sagen.

Mopsa.

Wir beide können's singen; wenn du mithalten willst, kannst du's hören; es hat drei Stimmen.

Dorcas.

Wir hatten die Melodie schon vor einem Monat.

Autolycus.

Ich kann meine Stimme singen; es ist mein Geschäft, müßt ihr wissen. Los denn!

Gesang.

Autolycus.

Macht euch fort, denn ich muß gehn,
Doch wohin, sollt ihr nicht sehn.

Dorcas.

Sprich doch!

Mopsa.

O sprich doch!

Dorcas.

Sprich doch!

Mopsa.

Denk' an deinen Schwur und Eid,
Sag' mir deine Heimlichkeit.

Dorcas.

Mir auch; begleite mich doch!

Mopsa.

Gehst zur Scheuer oder Mühl'?

Dorcas.

Beides wär' ein böses Spiel.

Digitized by Google

Autolycus.

Nicht doch.

Dorcas.

Was, nicht doch?

Autolycus.

Nicht doch.

Dorcas.

Schworst, du liebtest mich so sehr.

Mopsa.

Schworst, du liebtest mich noch mehr.
Wo willst du hin? o sprich doch!

Rüpel.

Wir wollen's für uns allein aussingen. Mein Vater und die Herren sind tief im Gespräch, und wir wollen sie nicht stören. Komm und bring deinen Packen mit. Mädels, ich kauf' euch beiden was. Krämer, laß uns die erste Wahl. Kommt, Mädchen.

Autolycus (bei Seite).

Und du sollst gut zahlen für sie.

(Singt:) Braucht ihr kein Band,
Spitzen und Tand,
Mein sauber Puthühnchen, mein Schneckchen?
Kauft Seiden und Zwirn,
Kauft Schmuck für die Stirn,
Die neusten und feinsten Berlöckchen!
Kauft, kauft vom Hausirer;
Baar Geld, der Verführer,
Der kaufet euch jedermanns Päckchen.

(Der Rüpel, Autolycus, Mopsa und Dorcas ab.)

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht.

Herr, da sind drei Fuhrleute, drei Schäferknechte, drei Ochsenknechte und drei Schweineknechte, die haben sich ganz zu Haarmenschen gemacht und nennen sich Saalthüren, und sie haben einen Tanz, und die Mädels sagen, es wär' blos ein Mischimaschi von Capriolen, weil sie nicht dabei sind; aber die andern meinen, wenn's nicht ein bissel zu grob wär' für Leute, die nur immer so zimperlich wegrutschen, dann würd' es Euch mächtig gefallen.

Digitized by Google

Schäfer.

Nichts da, wir haben hier schon Alfanzerei genug gehabt. — Ich weiß, Herr, wir ermüden Euch.

Polixenes.

Ihr ermüdet nur die, welche uns erfrischen. Laßt uns doch diese vier knechtischen Kleeblätter sehen.

Knecht.

Die einen drei haben schon mal vor dem König getanzt, das sagen sie selbst; und nicht der schlechteste von den dreien, der nicht seine zwölf und 'nen halben Fuß nach dem Winkelmaß springt.

Schäfer.

Laß dein Geschwätz. Da diese guten Männer sich's gefallen lassen, laß sie kommen, aber schnell.

Knecht.

O, sie warten schon am Thor. (Ab.)

(Zwölf Knechte, als Satyrn verkleidet, treten auf und führen einen Tanz auf. Dann gehen sie ab.)

Polixenes.

Ja, Alter, später sag' ich Euch noch mehr. —
(Bei Seite.) Ging's nicht zu weit? 's ist Zeit daß man sie trennt.
Ein Kind wie er schwatzt viel. — (Laut.) Nun, schöner Schäfer,
Ihr habt was auf dem Herzen, was die Lust
Vom Fest hinwegzieht. Gelt, als ich wie Ihr
Jung und verliebt war, packt' ich meine Schönste
Mit Flitterkram ganz voll; geplündert hätt' ich
Des Krämers seidnen Schatz und ihn geschüttet
In ihren Schos. Ihr habt ihn gehen lassen
Und nichts mit ihm gefeilscht. Wenn Euer Mädel
Ungünst'ge Deutung sucht und Eure Liebe
Kalt oder geizig schilt, Ihr wärt verlegen
Um Antwort, wenn Euch anders daran liegt
Sie zu behalten.

Florizel.

Alter Herr, ich weiß,
Sie fragt nicht viel nach solchen Spielerein;
Die Gabe, die sie hofft, liegt wohlverwahrt
In meinem Herzen, das ich ihr geschenkt
Und bald ausliefern will. — O laß es reden
Vor diesem würd'gen Herrn, der, wie es scheint,

Digitized by Google

Auch einst geliebt! Gib mir die Hand, die Hand,
Weich wie der Taube Flaum und auch so weiß,
Weiß wie der Zahn des Mohren, wie der Schnee
Wenn ihn der Wintersturm zweimal gesiebt.

Polixenes.

Was weiter noch?
Wie zierlich wäscht der junge Bursch die Hand,
Die weiß schon war! — Ich bring' Euch aus dem Text. —
Jetzt also die Betheurung: laßt mich hören
Was Ihr gelobt.

Florizel.

Ja, hört und seid mein Zeuge.

Polixenes.

Mein Nachbar auch?

Florizel.

Auch er, und mehr als er,
Und Menschen, Erde, Himmel, alles, alles:
Daß, wär' ich hochgekrönt mit Kaisermacht
Und dessen werth, wär' ich der schönste Jüngling,
Der Augen je verlockt, an Stärk' und Wissen
Mehr als ein Mensch — ich achtet' alles nicht
Ohn' ihre Lieb', ihr würd' ich alles weihn,
Es ihrem Dienst hingeben, oder alles
Zum Nichts verdammen.

Polixenes.

Gutes Angebot.

Camillo.

Dies zeigt gesunde Liebe.

Schäfer.

Nun, mein Kind,
Sagst du dasselbe ihm?

Perdita.

Ich kann's nicht sagen
So gut wie er, und auch nicht besser meinen;
Nur nach dem Muster meines eignen Herzens
Mess' ich des seinen Reinheit.

Schäfer.

Topp, schlagt ein! —
Ihr, unbekannte Freunde, seid uns Zeugen:

Digitized by Google

Ich geb' sie ihm, und mach' ihr Eingebrachtes
Dem seinen gleich.

Florizel.

Durch Eurer Tochter Werth,
Sonst könntet Ihr es nicht: wenn jemand stirbt,
Dann hab' ich mehr als Ihr Euch träumen laßt,
Genug, Euch zu verwundern. Aber kommt,
Verlobt uns vor den Zeugen.

Schäfer.

Eure Hand, —
Und deine, Tochter.

Polixenes.

Sachte, Bursch, ein Wort:
Habt Ihr nicht einen Vater?

Florizel.

Ja; was soll er?

Polixenes.

Weiß er hiervon?

Florizel.

Nichts weiß er, soll nichts wissen.

Polixenes.

Ein Vater, dünkt mich,
Ist bei der Hochzeit seines Sohns ein Gast,
Der da den Tisch am meisten ziert. Noch einmal,
Ist Euer Vater nicht unfähig worden
Vernünftiger Beschlüsse, stumpf von Jahren
Und zehrendem Gichtfluß? kann er sprechen, hören,
Die Leut' erkennen, Hab' und Gut verwalten?
Liegt er gelähmt? und aber, thut er nichts
Als nur was kindisch ist?

Florizel.

Nein, lieber Herr,
Er ist wohlauf und stärker als die meisten
Deß Alters sind.

Polixenes.

Bei meinem weißen Bart,
Wenn dem so ist, thut Ihr ein Unrecht ihm,
Das nicht sehr kindlich ist. Recht ist's, daß sich
Mein Sohn ein Weib wählt, doch nicht minder recht,

Digitized by Google

Daß auch der Vater, dessen ganze Freude
Auf lieben Enkeln ruht, ein wenig Rath
Zu solchem Handel gibt.

Florizel.

Das ist schon wahr;
Jedoch aus andern Gründen, strenger Herr,
Die Ihr nicht wissen dürft, erfährt mein Vater
Von diesem Handel nichts.

Polixenes.

Laßt ihn drum wissen.

Florizel.

Niemals.

Polixenes.

Ich bitt' Euch drum.

Florizel.

Es darf nicht sein.

Schäfer.

Sag's ihm, mein Sohn; er braucht sich nicht zu grämen
Um deine Wahl.

Florizel.

Nein, nein, es darf nicht sein. —
Jetzt zur Verlobung.

Polixenes (sich kenntlich machend).

Jetzt zur Scheidung, Junker!
Sohn mag ich dich nicht nennen, zu entartet
Um mein zu heißen! Du, des Scepters Erbe,
Buhlst um den Schäferstab! — Du, grauer Schalk,
Es schmerzt mich, daß der Strick dein Leben blos
Um eine Woche kürzt. — Und du da, Ausbund
Frühreifer Hexenkunst, du wußtest, welch
Erlauchter Gimpel dir ins Garn lief —

Perdita.

O mein Herz!

Polixenes.

Mit Dornen lass' ich deine Schönheit kratzen,
Bis sie gemein wird wie dein Stand. — Dich, Knabe,
Wenn je ich höre, daß du seufzest nur,

Digitized by Google

Weil du dies Püppchen nie mehr sehen wirst,
So schließen wir dich von dem Erbrecht aus,
Als unserm Blute fremd, ja unsrer Sippschaft
Bis zu Deucalion zurück: das merk'!
Folg' uns an Hof. — Du, Knecht, für diesmal noch,
So voll du unsers Zorns auch bist, entrinnst
Du seinem Todesstreich. — Du aber, Blendwerk,
Wohl würdig eines Schafknechts, ja, auch seiner,
Der selbst — wär' unsre Ehre nicht im Spiel —
Sich deiner unwerth macht, wenn du ihm je
Die Riegel deiner Schäferhütte öffnest,
Je seinen Leib umreifst mit deinen Armen,
So werd' ich dir so harten Tod ersinnen,
Wie du dafür zu zart bist.

(Ab.)

Perdita.

Schon jetzt vernichtet!
Ich war nicht gar erschreckt; ein- oder zweimal
Wollt' ich schon reden, wollt' ihm deutlich sagen,
Daß jene Sonne, die sein Schloß bescheint,
Ihr Antlitz nicht verbirgt vor unsrer Hütte,
Gleichmäßig blickt. — (Zu Florizel.) Wollt Ihr nicht gehen, Herr?
Ich sagte, wie es kommen würde. Bitte,
Denkt jetzt an Euern Stand. Den schönen Traum —
Nun ich erwacht bin, will ich keinen Zollbreit
Mehr Fürstin träumen, will die Schafe melken
Und weinen.

Camillo.

Nun, wie ist dir, alter Vater?
Sprich, eh du stirbst.

Schäfer.

Ich kann nicht sprechen, denken,
Ich mag nicht wissen was ich weiß. O Herr,
Ihr tödtet einen Mann von dreiundachtzig,
Der still sein Grab zu füllen dachte, ja
Im Bett zu sterben, wo mein Vater starb,
Zu ruhn bei seinen ehrlichen Gebeinen.
Nun kleidet mich der Henker ein, verscharrt mich,
Da wo kein Priester Erde streut. — Verfluchte,
Du kanntest ihn, du wagtest mit dem Prinzen
Den Schwur zu tauschen! — Alles, alles aus!
Stürb' ich in dieser Stunde, so erlebt' ich's
Nach Wunsch zu sterben.

(Ab.)

Digitized by Google

Florizel.

Was blickt Ihr mich so an?
Ich bin betrübt, nicht furchtsam; aufgehalten,
Doch nicht verändert; was ich war, das bin ich,
Vorstrebend, weil gehemmt, und nicht dem Zaum
Unwillig folgend.

Camillo.

Gnäd'ger Prinz, Ihr kennt
Die Sinnesart des Vaters; gegenwärtig
Läßt er nicht mit sich reden — was Ihr auch
Vermuthlich nicht bezweckt —, und ganz so schwer
Erträgt er, fürcht' ich, jetzt noch Euern Anblick.
Drum, bis der Zorn der Majestät sich legt,
Zeigt Euch ihm nicht.

Florizel.

Es ist nicht meine Absicht.
Camillo wie mir scheint?

Camillo.

Er ist's, mein Prinz.

Perdita.

Wie oft hab' ich gesagt, so werd' es kommen!
Wie oft gesagt, mein Rang werd' untergehn,
Sobald er ruchbar werde!

Florizel.

Nichts zerstört ihn
Als nur mein Treubruch; aber eher soll
Zermalmen die Natur den Bauch der Erde
Und alle Keime drin! Heb auf den Blick. —
Vom Thronrecht, Vater, lösch mich aus: ich bin
Der Erbe meiner Liebe.

Camillo.

Laßt Euch rathen.

Florizel.

Von meinen Herzen, ja: wenn die Vernunft
Dem Herzen folgsam ist, bin ich vernünftig;
Wo nicht, so heißt mein Blut, das Wahnsinn vorzieht,
Auch den willkommen.

Camillo.

Herr, dies ist Verzweiflung.

Digitized by Google

Florizel.

So nennt es; doch es hält was ich gelobt;
Mir scheint es nichts als Ehrlichkeit. Camillo,
Um Böhmen nicht und allen Pomp des Throns,
Nein, nicht um alles, was die Sonne sieht,
Die Erd' umwölbt, die tiefe See verbirgt
In unbekannten Gründen, werd' ich treulos
An meiner holden Braut. Drum bitt' ich Euch,
Des Vaters stetigen, geehrten Freund,
Sobald er mich vermißt — wie ich denn nie
Ihn wiedersehen will —, gießt Eure Weisheit
Auf seinen Zorn, und für die Zukunft laßt
Mich und das Glück allein uns mühn. Noch eins.
Dies meldet ihm: ich bin zur See gegangen
Mit ihr, die ich am Land nicht haben soll,
Und sehr erwünscht für unsre Nothdurft liegt
Ein Fahrzeug nah zur Hand, obwol gerüstet
Für andern Zweck. Wohin ich steuern will,
Frommt Euch zu wissen nicht, noch drängt es mich
Es zu verrathen.

Camillo.

O mein Prinz, ich wollte,
Ihr wärt dem Rathe offner, oder stärker
Für Eure Nothdurft.

Florizel.

Höre, Perdita. —
Mit Euch red' ich sogleich.

(Er nimmt Perdita bei Seite.)

Camillo.

Er ist unbeugsam
Zur Flucht entschlossen. Glücklich wär' ich jetzt,
Könnt' ich sein Weggehn mir zum Vortheil wenden,
Ihn retten vor Gefahr, ihn lieben, ehren,
Siciliens theuern Anblick mir erkaufen
Und jenes armen Königs, meines Herrn,
Den ich zu sehn so dürste.

Florizel.

Nun, Camillo,
Ich bin mit Sorg' und Arbeit so bepackt,
Daß ich den Abschied kürze.

Digitized by Google

Camillo.

Herr, ich meine,
Ihr habt gehört von meinen armen Diensten,
Die ich dem König treu geweiht.

Florizel.

Sehr rühmlich
Habt Ihr ihm stets gedient; ihm ist's Musik
Davon zu reden; seine Sorg' ist groß,
Euch so zu lohnen wie er davon denkt.

Camillo.

Wohl, wenn Ihr glaubt, daß ich den König liebe
Und seinethalb was ihm am nächsten steht,
Euch, theurer Prinz, so folgt nur meiner Leitung;
Falls Euer wohlerwogner wicht'ger Plan
Veränderung zuläßt: bei meiner Ehre,
Ich weis' Euch einen Ort, wo man Euch aufnimmt
Wie Euerm Range ziemt; dort mögt Ihr Euch
Der Braut erfreun — von der, wie ich wohl sehe,
Nur Euer Untergang, den Gott verhüte,
Euch scheiden könnte —, Euch mit ihr vermählen
Und — während ich mein Bestes hier versuche —
Den Groll des Vaters zu beschwicht'gen streben
Und ihn zur Huld versöhnen.

Florizel.

Wie, Camillo,
Kann dies, ein Wunder fast, jemals geschehn,
Damit ich dich als mehr denn Mensch lobpreise
Und dir danach vertraue?

Camillo.

Habt Ihr schon
Den Ort bestimmt, wohin Ihr geht?

Florizel.

Noch nicht.
Wie ungeahntes Unglück schuldig ist
An unsrer jähen That, also bekennen
Wir als des Zufalls Sklaven uns, als Fliegen
Des Windes, der just weht.

Camillo.

So hört mich an.
Dies folgt: wenn Ihr bei Euerm Vorsatz bleibt

Digitized by Google

Und wagt die Flucht, fahrt gen Sicilien,
Stellt Euch und Eure reizende Prinzeß —
Was sie ja werden wird — Leontes vor;
Sie soll gekleidet werden wie sich's ziemt
Für Eures Betts Genossin. O, ich seh' es:
Leontes öffnet seine Arme, schluchzt
Willkommen, bittet dich, den Sohn, im Namen
Des Vaters um Vergebung, küßt die Hände
Der blühenden Prinzeß, zertheilt sich wieder
Und wieder zwischen seiner Schuld und Freundschaft,
Verwünscht die Schuld zur Hölle, heißt die Freundschaft
Schnell wie Gedanken wachsen —

Florizel.

Freund Camillo,
Mit welchem Vorwand führen wir uns ein?

Camillo.

Ihr seid gesandt vom König Euerm Vater,
Ihn zu begrüßen, ihn zu trösten. Prinz,
Die Art ihm zu begegnen, sammt den Dingen,
Die Ihr ihm als vom Vater melden müßt,
Uns dreien nur bekannt, schreib' ich Euch auf,
Damit Ihr wißt, was Ihr in jeder Sitzung
Zu sagen habt, und er nicht anders merkt
Als daß Ihr Eures Vaters Busen mitbringt,
Sein eignes Herz ausspricht.

Florizel.

Ich schuld' Euch Dank;
Darin ist Saft.

Camillo.

Ein hoffnungsvollrer Weg,
Als blindlings euch vertraun pfadlosen Wassern
Und niegeträumten Küsten, sicher auch
Gar vielen Nöthen, ohne andern Trost,
Als daß der überstandnen neue folgt;
Nichts so gewiß wie eure Anker, die
Ihr Bestes thun, wenn sie euch da nur halten,
Wo ihr mit Abscheu weilt. Auch wißt ihr ja,
Die Wohlfahrt ist das rechte Band der Liebe;
Trübsal verändert ihre frische Farbe
Und auch ihr Herz.

Digitized by Google

Perdita.

Nur eins davon ist wahr:
Ich glaube, Trübsal dämpft die Wange wohl,
Doch nimmt den Geist nicht ein.

Camillo.

Ja, meint Ihr das?
In sieben Jahren wird kein solches Kind
Wie Ihr in Eures Vaters Haus geboren.

Florizel.

Mein lieber Freund, sie ist mit ihrer Weisheit
So weit voraus, wie an Geblüt zurück.

Camillo.

Ich kann nicht sagen: „Schad', ihr fehlt Erziehung!"
Denn gegen viele, die da lehren, scheint
Sie eine Meisterin.

Perdita.

Verzeiht; ich glühe
Euch Dank dafür.

Florizel.

Mein allerliebster Schatz! —
Doch o, wir stehn auf Dornen hier! — Camillo,
Du Retter meines Vaters, jetzt der meine,
Arzt unsres Hauses, was beginnen wir?
Wir sind nicht ausgerüstet, in Sicilien
Als Böhmens Sohn uns kundzuthun.

Camillo.

Mein Prinz,
Seid unbesorgt; Ihr wißt, all mein Vermögen
Liegt dort, und meine Sorge soll es sein,
Euch fürstlich auszustatten, so als wäre
Das Schauspiel, das Ihr aufführt, mein. Zum Beispiel,
Damit Ihr seht, daß nichts Euch fehlt, ein Wort.

(Sie reden bei Seite.)

(Autolycus tritt auf.)

Autolycus.

Haha! was ist Ehrlichkeit für ein Narr! und Vertrauen, ihr geschworner Bruder, ein sehr einfältiger Herr! Ich hab' meinen ganzen Plunder verkauft; nicht ein falscher Stein, nicht ein Band, Spiegel, Bisambüchs, Brustnadel, Taschenbuch, Ballade, Messer, Zwirn, Hand-

Digitized by Google

schuh, Armspange, Schuhband, Hornring, nichts um meinem Packen den Magen warm zu halten! Sie drängten sich um den Vorkauf, als wären meine Lumpereien geweiht und brächten dem Käufer einen Segensspruch. Auf die Art sah ich, wessen Beutel am besten genährt war, und was ich sah, hab' ich mir gemerkt zu gutem Gebrauch. Mein Rüpel, dem nur einiges fehlt um ein vernünftiger Mensch zu sein, vernarrte sich dermaßen in das Mädellied, daß er keine Hinterpfote rühren wollte, bis er Text und Weise hatte, was denn die ganze andre Heerde so heranlockte, daß alle ihre Sinne in den Ohren festsaßen: man konnte einen Unterrock kneifen, er war ohne Gefühl; es war nichts, einem den Beutel aus der Hose zu schneiden; ich hätte ihnen einen Schlüssel von der Kette abfeilen wollen. Kein Gehör, kein Gefühl als für Musjehs sein Lied und Bewunderung des Nichts darin! sodaß ich während dieser Zeit der Lethargie den meisten ihre festlichen Beutel abschnitt und stahl, und wär' nicht der Alte gekommen mit einem Halloh über seine Tochter und den Königssohn und hätte meine Dohlen vom Kehricht weggescheucht, ich hätte keinen Geldbeutel in der ganzen Armee am Leben gelassen.

Camillo.

Ja; doch mein Brief, der so mit Euch zugleich
Eintreffen muß, wird diesen Zweifel heben.

Florizel.

Und der, den Euch Leontes schreiben soll, —

Camillo.

Wird Euern Vater sänftigen.

Perdita.

Seid gesegnet!
Was Ihr da sagt, klingt tröstlich.

Camillo.

Wer ist das?
Den wollen wir zum Werkzeug machen: nichts
Versäumt, was helfen kann!

Autolycus.

Wenn die mich nun behorcht haben — na, baumeln.

Camillo.

Ei, Freund, warum schlotterst du so? Fürchte nichts, Mann; wir thun dir nichts zu Leide.

Digitized by Google

Autolycus.

Ich bin ein armer Teufel, Herr.

Camillo.

Das kannst du auch bleiben; hier ist niemand, der dir das stehlen wird. Was aber die Außenseite deiner Armuth betrifft, da müssen wir einen Tausch treffen; darum entkleide dich auf der Stelle — du mußt dir denken, es sei eine Nothwendigkeit — und wechsle den Anzug mit diesem Herrn. Obwol er, nach Groschen gerechnet, den kürzern zieht, so geb' ich dir doch noch ein Stück Geld in den Kauf; da nimm.

Autolycus.

Ich bin ein armer Teufel, Herr. — (Bei Seite.) Ich kenn' euch recht gut.

Camillo.

Spute dich; der Herr ist schon halb abgestreift.

Autolycus.

Soll ich das für baare Münze nehmen, Herr? — (Bei Seite.) Ich wittre das Feine von der Sache.

Florizel.

Beeile dich.

Autolycus.

Eure baaren Münzen hab' ich zwar, aber ich kann sie nicht mit gutem Gewissen nehmen.

Camillo.

Schnall' auf, schnall' auf.

(Florizel und Autolycus wechseln die Kleider.)

Beglückte Herrin — dies Prophetenwort
Erfülle sich an Euch! Ihr müßt beiseit
Ins Dickicht gehn; nehmt Euers Liebsten Hut
Und drückt ihn in die Stirn, vermummt das Antlitz,
Thut Euern Putz beiseit, macht Euch nach Kräften
Der eignen Wahrheit ungleich, daß Ihr so —
Denn ich besorge Späher — unerkannt
An Bord gelangt.

Perdita.

Ich seh', das Stück läuft so,
Daß ich mitspielen muß.

Camillo.

Da hilft nun nichts. —
Nun, seid Ihr fertig?

Digitized by Google

Florizel.

Säh' mich jetzt mein Vater,
Er nennte mich nicht Sohn.

Camillo.

Nein, ohne Hut. —
Kommt, Fräulein, kommt. — Leb' wohl, mein Freund.

Autolycus.

Ade, Herr.

Florizel.

O Perdita, was haben wir vergessen!
Hör', auf ein Wort.
(Er nimmt sie beiseite.)

Camillo.

Das Nächste, was ich thu', ist dies: ich melde
Dem König ihre Flucht und auch ihr Ziel.
So hoff' ich durchzudringen, daß er ihnen
Nachsetzen wird und ich als sein Begleiter
Sicilien wiedersehn, wonach mein Herz
Ein krank Gelüsten fühlt.

Florizel.

Glück, steh uns bei! —
So geht es denn, Camillo, nach dem Strande.

Camillo.

Je schneller, desto besser.
(Florizel, Perdita, Camillo ab.)

Autolycus.

Ich versteh' die Geschichte; ich höre sie. Offnes Ohr, scharfes Auge, schnelle Hand sind unentbehrlich für einen Beutelschneider. Eine gute Nase gehört auch dazu, um für die andern Sinne Arbeit auszuwittern. Ich sehe, dies ist das Zeitalter, darinnen es dem Ungerechten wohl ergeht. Was für ein Tausch wär' dies gewesen ohne Draufgeld! was für ein Draufgeld ist das mit diesem Tausch! Wirklich, die Götter halten's heuer mit uns, und wir können ex tempore thun was wir wollen. Der Prinz selbst ist auf ein Schelmenstück aus: er will sich von seinem Papa wegstehlen, mit seinem Klotz am Bein. Dächt' ich, daß es ein ehrlich Werk wär', es dem König zu stecken, so thät' ich's nicht. Ich halt' es für größere Spitzbüberei, davon zu schweigen: und so bleib' ich meinem Beruf getreu.

(Der alte Schäfer und der Rüpel kommen zurück.)

Digitized by Google

Beiseit, beiseit! da kommt neue Arbeit für ein heiß Gehirn. Jede Straßenecke, jeder Laden, Kirche, Gerichtstag, Hinrichtung liefert einem fleißigen Manne Arbeit.

Rüpel.

Nun seh einer was Ihr für ein Mann seid! Es hilft alles nichts, Ihr müßt's dem König sagen, daß sie ein Wechselbalg ist und nicht Euer Fleisch und Blut.

Schäfer.

Ja, aber hör' doch —

Rüpel.

Nein, hört Ihr.

Schäfer.

Nur zu denn.

Rüpel.

Weil sie nicht Euer Fleisch und Blut ist, hat Euer Fleisch und Blut auch den König nicht beleidigt, und so kann er Euer Fleisch und Blut auch nicht bestrafen. Zeigt die Sachen, die Ihr bei ihr fandet, all die geheimen Sachen, außer was sie am Leibe hat. Thut Ihr das, dann kann die Justiz sich den Mund wischen, dafür steh' ich.

Schäfer.

Ich sage dem König alles, jedes Wort, ja und seines Sohnes Streiche auch, der mit Respect zu sagen kein ehrlicher Mann ist, gegen seinen Vater nicht und gegen mich auch nicht, daß er drauf aus ist, mich zu des Königs Schwager zu machen.

Rüpel.

Ja wohl, sein Schwager war das Wenigste, was Ihr werden konntet, und Euer Blut wär' im Preise gestiegen, ich weiß nicht wieviel die Unze.

Autolycus (bei Seite).

Sehr weise, Gelbschnäbel!

Schäfer.

Gut, wir wollen zum König. Was in diesem Bündel ist, darob wird er sich den Bart kratzen.

Autolycus (bei Seite).

Ich weiß nicht, wie diese Klage meines jungen Herrn Flucht hindern kann.

Rüpel.

Der Himmel gebe nur, daß er im Schlosse ist!

Digitized by Google

Autolycus.

Obgleich ich von Natur nicht ehrlich bin, bin ich's doch zuweilen durch Zufall. Ich will meinen Hausirerbart einstecken. (Er nimmt seinen falschen Bart ab.) — Nun, ihr Bauersleute, wohin des Wegs?

Schäfer.

Nach dem Schlosse, mit Euer Edeln Verlaub.

Autolycus.

Euer Gewerbe dort? was? mit wem? Inhalt dieses Bündels, Lage eurer Wohnung, eure Namen, Alter, Vermögen, Erziehung, und was noch sonst zu wissen sachdienlich sein möchte: offenbaret es.

Rüpel.

Wir sind nur schlichte Leute, gnädiger Herr.

Autolycus.

Gelogen; behaart und struppig seid ihr. Keine Flausen, wenn ich bitten darf! Das schickt sich nur für Krämer und Handwerker, und die geben's oftmals uns Soldaten schuld. Aber wir zahlen ihnen dafür mit klingender Münze, nicht mit scharfem Eisen; also von Geben und von Schuld keine Rede.

Rüpel.

Der Herr hätt' uns eben beinah was der Art gegeben, aber Ihr habt's mit guter Art zurückgenommen.

Schäfer.

Seid Ihr vom Hofe, wenn's Euch beliebt?

Autolycus.

Ob's mir beliebt oder nicht beliebt, ich bin ein Hofmann. Siehst du nicht die Hofmanier in dieser Gewandung? hat nicht mein Gang das Hoftempo? empfängt nicht deine Nase Hofgeruch von mir? strahle ich nicht höfische Verachtung auf deine Niedrigkeit? Glaubst du, weil ich leutselig bin und dein Gewerbe aus dir heraushaspele, ich sei deshalb kein Hofmann? Ich bin Hofmann vom Wirbel bis zur Zeh, ein Mann der dein Anliegen dort vorwärts bringen oder hintanhalten wird; darum gebiet' ich dir, deine Sache zu eröffnen.

Schäfer.

Meine Sache geht den König an, gnädiger Herr.

Autolycus.

Was für einen Advocaten hast du dazu?

Digitized by Google

Schäfer.

Mit Verlaub, Herr, ich weiß nicht.

Rüpel.

Advocat heißt in der Hofsprache so viel wie Fasan; sagt, Ihr habt keinen.

Schäfer.

Ich hab' keinen Fasan, Herr, weder Hahn noch Henne.

Autolycus.

Wie glücklich wir, die nicht zum Volk gehören!
Doch hätt' ich werden können wie die Aermsten
Und will daher nicht stolz sein.

Rüpel.

Das muß gewiß ein großer Hofmann sein.

Schäfer.

Sein Anzug ist kostbar, aber er trägt ihn nicht fein.

Rüpel.

Daß er so curios aussieht, das zeigt, daß er was recht Vornehmes ist; er ist ein großer Mann, da steh' ich für; ich seh' es am Zähneſtochern.

Autolycus.

Das Bündel da, was ist in dem Bündel? Wozu die Schachtel?

Schäfer.

Gnädiger Herr, in dem Bündel und in der Schachtel da sind Geheimnisse drin, von denen keiner wissen darf als der König; und er soll sie auch noch diese Stunde erfahren, wenn ich vorgelassen werde.

Autolycus.

Greis, deine Mühe ist verloren.

Schäfer.

Wie das, Herr?

Autolycus.

Der König ist nicht im Schlosse; er ist auf ein neues Schiff gegangen, sich die Melancholie zu vertreiben und sich auszulüften; denn, wenn du ernste Dinge zu fassen vermagst, so mußt du wissen, daß der König voll Kummers ist.

Digitized by Google

Schäfer.

So sagt man, Herr, von wegen seines Sohnes, der eines Schäfers Tochter hat heirathen sollen.

Autolycus.

Wenn der Schäfer noch auf freien Füßen ist, so möge er flüchten. Die Flüche so er zu hören, die Foltern so er zu schmecken kriegen wird, brechen Menschen das Genick, Ungeheuern das Herz.

Rüpel.

Ist das Euer Ernst, Herr?

Autolycus.

Nicht er allein wird erdulden was der Scharfsinn Schweres, was die Rache Bitteres ersinnen kann, sondern auch seine Leibessprossen bis ins funfzigste Glied werden alle dem Henker verfallen, welches, obschon ein großer Jammer, jedennoch nothwendig ist. So ein alter Hammelpfeifer und Bockwärter nimmt sich's heraus seine Tochter zu Ehren bringen zu wollen! Etliche sagen, er werde gesteinigt werden; aber dieser Tod wäre zu sanft für ihn, sage ich. Unsern Thron in eine Schafkate zu ziehn! alle Todesarten zusammen sind zu wenig, die schärfste zu gelinde.

Rüpel.

Hat der alte Mann wol einen Sohn, Herr, daß Ihr wißt, mit Verlaub, Herr?

Autolycus.

Er hat einen Sohn, der lebendig geschunden werden wird, dann mit Honig bestrichen und über ein Wespennest gestellt; dort stehen bleibt, bis er drei viertel und ein achtel todt ist; dann wieder aufgemuntert mit Aquavit oder sonstiger heißer Einflößung; dann, roh wie er ist und an dem heißesten Tage den der Kalender prophezeit, wird er an eine Backsteinmauer gestellt, woselbst die Sonne ihn mit südwärtsigen Augen betrachten und zusehen wird, wie die Fliegen ihn zu Tode stechen. Aber was schwätzen wir von diesen Hochverräthern, deren Martern in Anbetracht ihrer todeswürdigen Missethaten nur ein Lächeln verdienen? Saget mir — denn ihr scheint wackre schlichte Leute — was wollt ihr beim König? Wenn mir einige anständige Behandlung wird, so will ich euch zu ihm an Bord bringen, eure Personen seinem Angesichte vorstellen, ihm zu euern Gunsten ins Ohr flüstern; und wenn jemand außer dem König euer Anliegen zu erfüllen vermag, so steht hier der Mann, der es thun wird.

Digitized by Google

Rüpel.

Er scheint ein Mann von großem Ansehn; macht Euch an ihn, gebt ihm Gold. Ansehnlichkeit ist ein eigensinniger Bär, aber läßt sich mit Gold an der Nas herumführen. Zeigt das Inwendige Eures Beutels dem Auswendigen seiner Hand, und kein Redens weiter. Bedenkt: gesteinigt! und: lebendig geschunden!

Schäfer.

Wenn's dem Herrn gefallen möchte diese Sache für uns zu unternehmen, so wäre hier das Gold, das ich bei mir hab'. Ich will's doppelt so viel machen und Euch diesen jungen Menschen als Pfand lassen, bis ich's bringe.

Antolycus.

Nachdem ich vollbracht haben werde was ich versprochen?

Schäfer.

Ja, gnädiger Herr.

Antolycus.

Gut, gib die Hälfte her. — Seid Ihr bei diesem Handel betheiligt?

Rüpel.

In einigem Anbetracht ja, Herr. Es ist um aus der Haut zu fahren, aber ich möchte doch nicht herausgeschunden werden.

Antolycus.

Wie der Schäfersohn, nicht wahr? An den Galgen mit ihm, andern zum abschreckenden Exempel!

Rüpel.

Nur getrost, nur getrost! Wir müssen zum König und ihm unsre Raritäten zeigen; er muß erfahren, daß sie weder Eure Tochter noch meine Schwester ist, sonst ist es alle mit uns. — Herr, ich gebe Euch ebenso viel wie der Alte, wenn die Sache zu Ende ist, und bleibe Euer Pfand, wie er sagt, bis es gebracht wird.

Antolycus.

Ich will euch vertrauen. Geht vorauf nach dem Strande; haltet euch rechts. Ich will nur einmal abseits gehen und komme nach.

Rüpel.

Ein wahrer Segen ist dieser Mann für uns, so recht was man Segen heißt!

Digitized by Google

Schäfer.

Laß uns voraufgehn, wie er befiehlt. Er ward uns geschickt, uns Gutes zu thun.

(Die Beiden ab.)

Autolycus.

Wenn ich Lust hätte ehrlich zu werden, das Schicksal litte es nicht; es läßt mir Beute ins Maul regnen. Jetzt hab' ich eine doppelte Gelegenheit zu meinen Füßen: Gold, und ein Mittel meinem Herrn dem Prinzen einen Dienst zu thun, was einmal, wer weiß wie, zu meinem Vortheil ausschlagen kann. Ich will diese beiden Maulwürfe, diese blinden, zu ihm an Bord bringen; findet er's gut sie wieder zu landen, und geht die Klage, die sie an den König bringen wollen, ihn nichts an, so mag er mich für meinen Diensteifer Spitzbube schimpfen; denn gegen diesen Titel und was von Schande dran hängt, bin ich unempfindlich. Ihm will ich sie zuführen; wer weiß wozu es gut ist.

(Ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer im Palast des Leontes.

Leontes, Cleomenes, Dion, Paulina und andere treten auf.

Cleomenes.

Ihr habt genug gethan, mein Fürst, gebüßt
Gleich einem Heil'gen; was Ihr auch verbracht,
Ihr habt es voll gesühnt, ja mehr gezahlt
An Reu als Ihr verschuldet. Endlich
Thut was der Himmel that: vergeßt die Schuld;
Wie er, vergebt Euch selbst.

Leontes.

So lang' ich denke
An ihre Tugend, kann ich nie vergessen
Was ich an ihr verbrach; drum denk' ich ewig

Digitized by Google

Des schweren Unrechts, das ich selbst mir anthat,
Das meinen Thron erblos gemacht, zerstört
Die lieblichste Gefährtin, die dem Gatten
Je Hoffnungen gebar.

Paulina.

Zu wahr nur, Herr;
Wenn Ihr die ganze Welt durch freit, und nehmt
Von jeder Frau das Gute, und macht dann Eine
Vollkommne draus: sie, die Ihr tödtetet,
Bleibt ohnegleichen doch.

Leontes.

Ja, tödtete!
Ich tödtete sie, ich that's; doch trifft du mich
Gar hart, daß du es sagst; auf deiner Zunge
Ist es so bitter wie in meiner Brust.
Sag' es nur selten, Liebe.

Cleomenes.

Sagt es nie.
Ihr konntet tausend andre Dinge sagen,
Die besser frommten, und die Euerm Herzen
Mehr Ehre machten.

Paulina.

Ihr gehört zu denen,
Die wieder Hochzeit wünschen.

Dion.

Wünscht Ihr's nicht,
So dauert Euch der Staat nicht noch die Zukunft
Des königlichen Namens; Ihr vergeßt,
Was für Gefahr, wenn ihm der Erbe fehlt,
Das Reich befallen kann und die verschlingen,
Die ruhig zuschaun. Was kann frommer sein,
Als der Verstorbnen ihre Ruhe gönnen?
Was frommer, als zur Aufrichtung des Reichs,
Zu gegenwärtigem Trost und künft'gem Heil
Das Bett der Majestät aufs neue segnen
Mit einer holden Braut?

Paulina.

's ist keine würdig
Nach ihr, die nicht mehr ist. Auch will der Himmel,

Digitized by Google

Daß sein verborgner Rathschluß werd' erfüllt;
Denn sagte nicht der göttliche Apoll,
War's nicht der Inhalt des Orakelspruchs,
Leontes solle keinen Erben haben,
Bis sein verlornes Kind gefunden sei?
Daß dies geschehn wird, ist doch so unglaublich
Für menschliche Vernunft, als daß mein Mann
Aus seiner Gruft zurückkömmt, der ja sicher
Umkam mitsammt dem Kindlein. Euer Rath ist,
Der König soll den Göttern widerstreben,
Trotz bieten ihrem Spruch. Sorgt nicht ums Reich,
Das wird schon Erben finden; Alexander
Ließ seins dem Würdigsten: vermuthlich also
Folgt' ihm der Beste.

Leontes.

Gute Frau Paulina,
Die du Hermione's Gedächtniß so
In Ehren hältst, o hätt' ich allezeit
Mich deinem Rath gefügt! dann könnt' ich jetzt
Ins volle Auge meiner Theuern schaun,
Reichthum von Lippen nehmen —

Paulina.

Die durch Geben
Nur reicher wurden.

Leontes.

Ja, du sprichst die Wahrheit:
Kein Weib gleicht ihr. Darum kein Weib! Ein schlechtres
Besser behandelt — ihr verklärter Geist
Führ' in ihr sterblich Haus zurück, erschiene
Auf dieser Bühne, wo wir Sünder jetzt,
Und zürnte: „Warum mir?"

Paulina.

Wenn sie es könnte,
Sie hätte recht.

Leontes.

Gewiß, und triebe mich
Die zweite Frau zu morden.

Paulina.

Traun, ich thät' es.
Wär' ich der Geist, ich hieß' Euch ihre Augen

Digitized by Google

Anschaun und sagen, welcher matte Reiz
Darin Euch fesselte; dann würd' ich kreischen,
Daß Euer Ohr zerspringen sollt', und riefe:
„Gedenkt an meine Augen!"

Leontes.

Sterne! Sterne!
Und alle Augen sonst nur todte Kohlen.
Fürchte kein Weib; ich will kein Weib, Paulina.

Paulina.

Wollt Ihr mir schwören, nie Euch zu vermählen
Als nur mit meiner freien Zustimmung?

Leontes.

Niemals, so wahr ich hoff' auf Seligkeit!

Paulina.

Ihr, werthe Herrn, seid Zeugen seines Schwurs.

Cleomenes.

Ihr quält ihn allzu sehr.

Paulina.

Bis eine andre,
Hermione so ähnlich wie ihr Bild,
Sein Auge trifft —

Cleomenes.

Ich bitt' Euch.

Paulina.

Ich bin fertig.
Doch will mein König sich durchaus vermählen,
Wenn Ihr es wollt, Herr — keine Hülf', Ihr wollt —,
Dann überlaßt die Wahl der Gattin mir:
Sie soll so jung nicht sein wie Eure erste,
Doch so daß noch ihr Geist mit Freuden sie
In Euern Armen sähe.

Leontes.

Treue Freundin,
Eh du befiehlst vermählen wir uns nicht.

Paulina.

Das soll geschehn wann Eure erste Gattin
Neu athmen wird; nicht früher.

(Ein Kammerherr tritt auf.)

Digitized by Google

Kammerherr.

Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Sohn des Polixenes, mit seiner Gattin —
Die schönste die ich je gesehn — wünscht Zutritt
Zu Euer Hoheit.

Leontes.

Was? er kommt nicht wie
Der Sohn des mächt'gen Vaters. Sein Besuch
So ohne Pomp und unerwartet sagt uns,
Daß er nicht vorbedacht war, nur erzwungen
Durch Zufall oder Noth. — Was für Gefolge?

Kammerherr.

Nur klein und dürftig.

Leontes.

Seine Gattin mit ihm?

Kammerherr.

Das unvergleichlichste Stück Erde, dünkt mich,
Das je die Sonn' anlachte.

Paulina.

O Hermione,
Wie jede neue Zeit sich höher dünkt
Als bessre, die verging, so muß dein Grab
Dem neuen Schaustück weichen! — Herr, Ihr selbst
Schriebt einst — doch Eure Schrift ist kälter jetzt
Als die Besungne —: „Ihresgleichen hatte
Und hat sie nie!" So floß einst Euer Vers
Von ihrer Schönheit über; starke Ebbe
Ist's, wenn Ihr sagt, daß Ihr 'ne Bessre saht.

Kammerherr.

Verzeihung, gnäd'ge Frau; die eine hab'
Ich fast vergessen — Ihr verzeiht; die andre,
Wann die erst Euer Auge hat, so hat sie
Auch Eure Zunge; wenn sie eine Sekte
Anfinge, sie erstickte wol den Eifer
Für jeden andern Glauben und bekehrte
Wen sie nur folgen hieße.

Paulina.

Doch Weiber nicht?

Digitized by Google

Kammerherr.

Die Weiber lieben sie, weil sie ein Weib ist,
Mehr werth als auch der beste Mann; die Männer,
Weil sie das schönste Weib ist.

Leontes.

Geht, Cleomenes,
Ihr selbst, begleitet von den edeln Freunden,
Führt sie in unsre Arme. —

(Cleomenes und andere Herren ab.)

Seltsam bleibt es,
Daß er so plötzlich kommt.

Paulina.

Wenn unser Prinz,
Dies Kleinod aller Kinder, heut noch lebte,
Er paßte gut zu diesem jungen Herrn;
Denn zwischen beiden war ein Monat kaum.

Leontes.

Ich bitte dich, nicht weiter, schweig; du weißt,
Wenn man ihn nennt, stirbt er mir wieder. Wahrlich,
Wann ich den Fremden sehe, kann dein Wort
Gedanken wecken, die mich der Vernunft
Berauben könnten. — Sieh, da kommen sie.

(Florizel und Perdita, von Cleomenes und den andern Herren geleitet, treten auf.)

Prinz, Eure Mutter war dem Ehbund treu:
Sie prägte Euern hohen Vater ab,
Indem sie Euch empfing. Wär' ich jetzt einundzwanzig —
Des Vaters Bild ist so in Euch getroffen,
Ganz seine Art: ich würd' Euch Bruder nennen,
Wie vormals ihn, und von den Streichen reden,
Die weiland wir verübt. Seid mir willkommen!
Und Eure schöne Gattin — Göttin! — ach,
Ich selbst verlor ein Paar, das zwischen Erd' und Himmel
So hätte können stehn Bewundrung weckend
Wie ihr, anmuthig Paar! Und dann verlor ich
— Alles durch eigne Thorheit — die Gesellschaft,
Auch Freundschaft Euers edeln Vaters, den,
Obwol gebeugt von Elend, um mein Leben
Ich gern noch einmal säh'.

Florizel.

In seinem Auftrag

Digitized by Google

Hab' ich Sicilien berührt und bring'
Euch alle Grüße, die ein Freund und König
Dem Bruder schicken kann. Gebrechlichkeit,
Wie sie den Jahren folgt, hat seine Kraft
Etwas in Bann gelegt; sonst bätt' er selbst
Die Land' und Wasser zwischen euern Thronen
Durchmessen, Euch zu sehen, den er liebt
— So sollt' ich sagen — mehr denn alle Scepter
Und die beut Scepter tragen.

Leontes.

O mein Bruder,
Du theurer Mann! Das Leid, das ich dir anthat,
Gärt frisch in mir, und diese deine Grüße,
So wunderliebreich, sind wie Commentare
Zu meiner trägen Säumniß! — Seid willkommen
Wie Lenz der Erde! Hat er diese Perle
Der wilden, wenigstens unsanften Herrschaft
Des schrecklichen Neptun so bloßgestellt,
Den zu begrüßen, der nicht ihrer Müh,
Geschweige solcher Wagniß werth ist?

Florizel.

Herr,
Sie kam von Libyen.

Leontes.

Wo der Kriegsheld Smalus,
Der edle Fürst, gefürchtet und geliebt wird?

Florizel.

Ja, Herr, von diesem, dessen Abschiedsthränen
Als Tochter sie verkündeten; von dort,
Mit günst'gem Südwind, kamen wir herüber,
Um meines Vaters Auftrag zu vollziehn,
Euch heimzusuchen, Herr. Mein Hauptgefolge
Hab' ich entlassen an Siciliens Strand
Zurück nach Böhmen, Meldung dort zu thun
Von meinem Glück in Libyen sowol
Als auch von unsrer wohlbehaltnen Ankunft
Hier wo wir sind.

Leontes.

Die sel'gen Götter mögen
Die Luft von Siechthum läutern, während ihr
Im Lande wohnt! Ihr habt den besten Vater,

Digitized by Google

Den ehrenreichsten Herrn, an dessen Haupt,
Geheiligt wie es ist, ich Sünde that,
Wofür der Himmel mich in seinem Zorn
Ach, ohne Erben ließ und Euern Vater,
Wie er's verdient, gesegnet hat mit Euch,
Der seiner Tugend würdig ist. Was wär' ich,
Könnt' ich auf Sohn und Tochter heute schaun
So edler Art wie ihr!

(Ein Herr vom Hofe tritt auf.)

Hofherr.

Erlauchter Herr,
Unglaublich wär' was ich zu melden habe,
Wenn der Beweis nicht folgte. Hoher Herr,
Der König Böhmens selbst grüßt Euch durch mich,
Ersucht Euch, seinen Sohn in Haft zu nehmen,
Der seiner Pflicht und Würd' uneingedenk
Entfloh von seinem Vater, seinem Erbtheil
Mit eines Schäfers Tochter.

Leontes.

Sprich, wo ist er?

Hofherr.

Hier in der Stadt; ich komme her von ihm.
Ich rede wirr, wie's meiner Ueberraschung
Und Botschaft ziemt. Wie er zu Euerm Hof
In Eile gehn will — auf der Jagd vermuthlich
Nach diesem schönen Paar —, da unterwegs
Trifft er den Vater dieser scheinbar'n Fürstin
Sammt ihrem Bruder, die aus Böhmen flohn
Mit diesem Herrn.

Florizel.

Camill hat mich verrathen,
Er, dessen Ehrlichkeit und Ehre sonst
In jedem Sturm bestand.

Hofherr.

Ihm schreibt es zu:
Er ist bei Euerm Vater.

Leontes.

Wer? Camillo?

Hofherr.

Camillo, Herr; ich sprach ihn; er verhörte

Digitized by Google

Die beiden armen Sünder. Solches Zittern
Sah ich noch nie: sie knien, sie küssen Staub,
Verschwören Leib und Seel' bei jedem Wort;
Der Böhm' ist aber taub, dräut ihnen Tod
In mehrern Todesarten.

Perdita.

O mein Vater!
Der Himmel schickt uns Späher nach; er will
Uns nicht verbunden sehn.

Leontes.

Seid ihr vermählt?

Florizel.

Wir sind es nicht und werden's schwerlich je.
Ich seh's, die Sterne küssen eh das Thal:
Nicht besser steht das Spiel für Hoch und Niedrig.

Leontes.

Ist sie die Tochter eines Königs?

Florizel.

Ja,
Sobald sie erst mein Weib ist.

Leontes.

Dies „erst" wird wol bei Eures Vaters Eile
Recht langsam kommen. Mich betrübt es sehr,
Daß Ihr von seiner Huld Euch losgerissen,
Wo Eure Pflicht Euch band. Auch das betrübt mich,
Daß Ihr zur Schönheit nicht auch Rang erkort,
Sie sicher zu genießen.

Florizel.

Muth, Geliebte!
Wenn auch das Schicksal, sichtlich unser Feind,
Durch meinen Vater uns verfolgt, es kann
Die Lieb' in uns nicht ändern. — Herr, ich bitt' Euch,
Gedenkt der Zeit, da Ihr nicht mehr als ich
Den Jahren schuldig wart; mit dem Gefühl
Seid Ihr mein Anwalt; Euerm Wunsch gewährt
Mein Vater selbst das Köstlichste wie Tand.

Leontes.

Dann bät' ich ihn um Euer köstlich Fräulein,
Das er als Tand nur achtet.

Digitized by Google

Paulina.

Herr, mein Fürst,
Eu'r Aug' ist allzu jung; Hermione
War noch im letzten Monat eh sie starb
Viel würd'ger solcher Blick', als was Ihr anschaut.

Leontes.

Ich dacht' an sie, auch jetzt, bei diesen Blicken. —
(Zu Florizel.) Doch Eure Bitt' ist unerwidert noch.
Ich will zu Euerm Vater; wenn die Ehre
Durch Eure Liebe nicht zu Falle kam,
So bin ich ihr und Euer Freund und will
Als solcher zu ihm gehn. Kommt mit und seht
Wie weit ich's bringe; kommt, mein lieber Prinz.
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Palaste des Leontes.

Antolycus und ein Edelmann treten auf.

Antolycus.

Ich bitt' Euch, Herr, wart Ihr zugegen bei dieser Erzählung?

Edelmann.

Ich war beim Oeffnen des Bündels und hörte den alten Schäfer erzählen, auf welche Art er es gefunden habe, worauf wir, nach einigem Staunen, alle aus dem Zimmer gewiesen wurden; nur das, dünkt mich, hörte ich den Schäfer sagen, daß er das Kind gefunden habe.

Antolycus.

Ich wüßte gar zu gern den Ausgang.

Edelmann.

Ich gebe nur einen lückenhaften Bericht von der Sache; aber die Veränderungen, die ich in des Königs und Camillo's Mienen bemerkte, waren rechte Ausrufungszeichen; wie sie einander anstarrten, war's fast als sprengten sie das Gehäuse ihrer Augen; es war Sprache in ihrem Verstummen, Rede in ihren Geberden: sie schauten drein als hörten sie von einer geretteten Welt, oder von einer zerstörten. Ein merklicher Ausbruch von Verwunderung

Digitized by Google

zeigte sich an ihnen, aber der weiseste Zuschauer, der nicht mehr wußte als er sah, konnte nicht sagen ob die Bedeutung Freude oder Trauer sei; jedenfalls war's der höchste Gipfel der einen oder der andern. Hier kömmt ein Herr, der vielleicht mehr weiß. — Was Neues, Rogero?

(Ein andrer Edelmann tritt auf.)

Zweiter Edelmann.

Nichts als Freudenfeuer; das Orakel ist erfüllt, des Königs Tochter ist gefunden. Eine solche Masse Wunder sind in dieser einen Stunde ausgebrochen, daß die Balladenschreiber nicht im Stande sind es zu Papier zu bringen. Hier kömmt Frau Paulina's Haushofmeister; der kann Euch mehr berichten.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Wie steht's denn jetzt, Herr? Diese Geschichte, die man wahr nennt, sieht einem alten Märchen so ähnlich, daß ihre Wahrhaftigkeit sehr verdächtig wird. Hat der König seine Erbin gefunden?

Dritter Edelmann.

Wahrhaftig ja, wenn Wahrheit je durch Umstände bewiesen ward. Ihr würdet schwören, ihr sähet das was ihr hört: solche Einstimmung ist in den Beweisen. Der Mantel der Königin Hermione; ihr Kleinod am Halse des Kindes; die Briefe des Antigonus, die sie bei ihm fanden, in denen sie seine Handschrift erkennen; die Majestät des Mädchens, ganz wie die Mutter; die vornehme Haltung, welche eine Abkunft verräth höher als ihre Erziehung, und viele andre Anzeichen bekunden mit aller Sicherheit, daß sie des Königs Tochter ist. Saht ihr die Begegnung der beiden Könige?

Zweiter Edelmann.

Nein.

Dritter Edelmann.

Dann habt ihr einen Anblick verloren, den man gesehen haben muß, der sich nicht erzählen läßt. Da hättet ihr sehen können, wie eine Freude die andere krönte, so, gerade so, daß es aussah als ob der Schmerz weine von ihnen Abschied zu nehmen; denn ihre Freude watete in Thränen. Da war ein Augenaufschlagen, ein Hände-Emporwerfen, und Gesichter in solcher Verzückung, daß man sie an den Kleidern erkennen mußte, nicht an den Zügen. Unser König, gerade wie er vor Freude über die gefundne Tochter aus sich selbst herausfahren will, als wenn die Freude auf einmal ein Unglück geworden wäre, ruft „O deine Mutter, deine Mutter!" bittet dann den Böhmen um Verzeihung, umhalst dann seinen Eidam, zerdrückt dann wieder seine Tochter mit Umarmungen, dankt

Digitized by Google

jetzt dem alten Schäfer, der dabeisteht wie ein verwittertes Brunnenbild aus Urväterzeit. Von solchem Wiedersehn hab' ich nie gehört; es macht die Erzählung lahm, die ihm folgen möchte, und die Schilderung, die es malen wollte, zur Pfuscherin.

Zweiter Edelmann.

Was ward denn aus Antigonus, der das Kind fortschaffte?

Dritter Edelmann.

Immer wie ein altes Märchen, das noch vieles zu erzählen hat, ob der Glaube auch eingeschlafen und kein Ohr mehr offen ist. Er ward von einem Bären zerrissen: so versichert des Schäfers Sohn, der nicht blos seine Unschuld — sie scheint sehr groß zu sein — zur Beglaubigung hat, sondern auch ein Taschentuch und Ringe von ihm, die Paulina kennt.

Erster Edelmann.

Was ward aus seiner Barke und seinen Begleitern?

Dritter Edelmann.

Gescheitert, in demselben Augenblick wo ihr Herr umkam, und vor den Augen des Schäfers, sodaß alle Werkzeuge, welche bei der Aussetzung des Kindes halfen, gerade verloren gingen als das Kind gefunden ward. Aber o der herrliche Kampf, der zwischen Freud' und Trauer in Paulina gekämpft ward! Ein Auge senkte sie um ihres Gatten Verlust, eins richtete sie empor voll Danks für des Orakels Erfüllung. Sie hob die Prinzeß von der Erde auf und schloß sie so in die Arme, als wollte sie sie an ihr Herz heften, damit sie nicht noch einmal verloren gehe.

Erster Edelmann.

Die Hoheit dieses Schauspiels verdiente Könige und Prinzen als Zuschauer; denn von solchen ward es aufgeführt.

Dritter Edelmann.

Einer der rührendsten Züge — er angelte auch nach meinen Augen; das Wasser bekam er, aber nicht den Fisch — war bei der Erzählung vom Tode der Königin und wie sie dazu gekommen — vom Könige ausgezeichnet vorgetragen und beweheklagt —; wie da das Zuhören seine Tochter verwundete, bis sie, von einem Schmerzenszeichen zum andern, mit einem Ach, ich möchte sagen, Thränen blutete; denn das weiß ich, mein Herz weinte Blut. Wer am meisten Marmor war, wechselte die Farbe; einige sanken um; alle trauerten; hätte die ganze Welt es mit anschaun können, der Jammer hätte die Erde erfüllt.

Digitized by Google

Erster Edelmann.

Sind sie an den Hof zurückgekehrt?

Dritter Edelmann.

Nein, da die Prinzeß von der Statue ihrer Mutter hörte, die sich in Paulina's Gewahrsam befindet — ein Werk vieljähriger Arbeit und jetzt kürzlich vollendet von jenem auserlesenen italienischen Meister Julio Romano, welcher, wenn er selbst von ewiger Dauer wäre und seinen Werken Athem eingeben könnte, die Natur um ihre Kundschaft bringen würde: so vollkommen ist er ihr Affe; so gleich der Hermione hat er Hermione gemacht, daß man sagt, einer könnte sie anreden und auf Antwort hoffen. — Dorthin mit allem Heißhunger der Liebe sind sie gegangen, und dort wollen sie zu Nacht speisen.

Zweiter Edelmann.

Ich dachte wohl, daß sie dort Wichtiges zu besorgen habe; denn seit Hermione's Tode hat sie jenes abgelegene Haus immer zwei- bis dreimal des Tages im stillen besucht. Wollen wir hin und den Jubel durch unsre Gesellschaft vergrößern?

Erster Edelmann.

Wer möchte da fehlen, wenn er den Vorzug des Zutritts hat? Mit jedem Augenzwinkern wird etwas neues Schönes geboren; Fortbleiben macht uns zu Vergeudern an unserm eigenen Wissen. Kommt!

(Die drei Edelleute ab.)

Antolycus.

Jetzt, klebte nur nicht der Klex meines vergangenen Lebens an mir, so würde es Rang und Würden regnen auf mich. Ich brachte den Alten und seinen Sohn zum Prinzen aufs Schiff, sagte ihm, daß ich sie von einem Bündel und Gott weiß was schwatzen hörte. Aber er war zu der Zeit überzärtlich mit der Schäferstochter — dafür hielt er sie damals noch —, welche anfing recht seekrank zu werden, und er selbst auch nicht viel besser, weil das schlechte Wetter anhielt: und so blieb das Mysterium unentdeckt. Aber es ist mir alles eins; denn wär' ich der Entdecker des Geheimnisses gewesen, so hätt' es doch unter meinen sonstigen Nachreden nicht herausgeschmeckt. — Da kommen sie, denen ich gegen meinen Willen Gutes gethan habe, und schon in der vollen Blüte ihres neuen Glückes.

(Der alte Schäfer und der Rüpel treten auf.)

Digitized by Google

Schäfer.

Na Junge, ich bin übers Kinderkriegen weg, aber deine Söhne und Töchter werden lauter geborene Edelleute sein.

Rüpel.

Freue mich Euch zu treffen, Herr. Neulich wolltet Ihr Euch nicht mit mir schlagen, weil ich kein geborner Edelmann wär'. Seht Ihr diese Kleider? Sagt einmal, Ihr sähet sie nicht und Ihr hieltet mich nicht für einen gebornen Edelmann: just so gut könntet Ihr sagen, diese Kleider wären keine gebornen Edelleute. Straft mich einmal Lügen und probirt's, ob ich auch jetzt kein geborner Edelmann bin.

Autolycus.

Ich weiß es, Herr, jetzt seid Ihr ein geborner Edelmann.

Rüpel.

Ja, und ich bin's von jeher gewesen, vier Glockenstunden lang.

Schäfer.

Ich auch, Junge.

Rüpel.

Ihr auch; aber ich war ein geborner Edelmann vor meinem Vater, denn des Königs Sohn nahm mich bei der Hand und nannte mich Bruder, und dann nannten die beiden Könige meinen Vater Bruder, und dann nannten der Prinz mein Bruder und die Prinzeß meine Schwester meinen Vater Vater, und darauf weinten wir, und das waren die ersten Edelmannsthränen, die wir je vergossen.

Schäfer.

Wir können noch viele vergießen, Sohn, wenn wir's Leben behalten.

Rüpel.

Ja, das müßte sonst schlimm zugehn, nun wir uns in so insolenten Umständen befinden.

Autolycus.

Ich bitte unterthänigst um Verzeihung für alles, was ich gegen Euer Edeln gefehlt habe, und um gnäd'ge Fürsprache beim Prinzen meinem Herrn.

Schäfer.

Ja, Sohn, wir müssen edel sein, nun wir Edelleute sind.

Digitized by Google

Rüpel.

Willst du ein besseres Leben anfangen?

Autolycus.

Ja, wenn Euer Edeln gütigst befehlen.

Rüpel.

Gib mir die Hand; ich will dem Prinzen schwören, daß du ein ehrlicher braver Mann bist wie nur einer in Böhmen.

Schäfer.

Sagen kannst du das wohl, aber nicht schwören.

Rüpel.

Nicht schwören, nun ich ein Edelmann bin? Bauern und Bürgersleute mögen's sagen; ich will es schwören.

Schäfer.

Wenn's aber falsch ist, Sohn?

Rüpel.

Und wenn's noch so falsch ist, ein wahrer Edelmann darf's beschwören einem Freunde zu Gefallen. — Und ich will dem Prinzen schwören, daß du Courage im Leibe hast und dich nicht betrinkst, ob ich schon weiß, du hast keine Courage im Leibe und du betrinkst dich. Aber ich will's schwören, und ich wollte, du hättest Courage im Leibe.

Autolycus.

Ich will soviel Courage im Leibe haben, gnäd'ger Herr, als nur in meinen Kräften steht.

Rüpel.

Ja wohl, vor allen Dingen kriege Courage im Leibe. Wenn's mich nicht wundert, daß du das Herz hast dich zu betrinken, da du doch keine Courage im Leibe hast, so traue mir nie wieder. — Horch, die Könige und die Prinzen, unsere Verwandten, begeben sich nach dem Bilde der Königin. Komm, folge uns; wir wollen deine Gönner sein.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Kapelle in Paulina's Hause.

Leontes, Polixenes, Florizel, Perdita, Camillo, Paulina, Gefolge treten auf.

Leontes.

Du gute, würd'ge Frau, o wieviel Trost
Hab' ich von dir gehabt!

Paulina.

Was ich, mein König,
Nicht wohl gethan, war wohl gemeint. Ihr habt
Mir alles voll gelohnt, doch daß Ihr jetzt
Mit dem gekrönten Bruder und den Erben
Eurer Reiche mein armes Haus besucht,
Ist Uebermaß von Huld, das zu verdienen
Mein Leben niemals ausreicht.

Leontes.

O Paulina,
Wir ehren dich durch Unruh. Doch wir kamen,
Das Bild Hermione's zu sehn; wir schritten
Durch Eure Galerie nicht unergötzt
Von mancher Seltenheit, doch sahn wir nicht,
Was meine Tochter zu betrachten kam,
Der Mutter Bild.

Paulina.

Wie sie im Leben war,
So ist ihr todtes Abbild: unvergleichlich,
Und übertrifft was Ihr jemals gesehn,
Was Menschenhand je schuf; darum verwahr' ich's
Allein für sich. Hier ist es: seht, das Leben
So lebend nachgeäfft, wie stiller Schlaf
Den Tod je nachäfft. Schaut und sagt: 's ist gut.

(Sie zieht einen Vorhang zurück; man sieht Hermione als Statue.)

Ihr schweigt; ich seh' es gern, denn es bekundet
Wie sehr ihr staunt. Doch sprecht — mein Fürst zuerst —
Ist es nicht leidlich ähnlich?

Digitized by Google

Leontes.

Wie sie lebte! —
Schilt mich, geliebter Stein, damit ich glaube,
Du seist Hermione! Doch nein, du bist es
Weil du nicht schiltst; denn sie war sanft wie Kindheit
Und Gnade selbst. — Und doch, Paulina, war
Hermione nicht so runzlig, lange nicht
So alt wie diese scheint.

Polixenes.

Bei weitem nicht.

Paulina.

Um desto größer unsres Meisters Kunst,
Der sechzehn Jahr' vergehn läßt und sie formt
Als wär' sie's jetzt.

Leontes.

Wie sie jetzt leben könnte,
So sehr zu meinem Troste, wie es jetzt
Ins Herz mir schneidet! O, so stand sie da,
Voll Lebens solcher Hoheit, warmen Lebens
Wie jetzt sie kalt dasteht, als ich sie freite!
Ich bin beschämt: wirft mir der Stein nicht vor,
Ich sei mehr Stein als er? O fürstlich Bild,
Ein Zauber ist in deiner Majestät,
Der meine Schuld heraufbannt ins Gedächtniß
Und deine Tochter ganz entseelt vor Staunen,
Daß sie zu Stein wie du wird.

Perdita.

Und erlaubt mir,
Und nennt's nicht Aberglauben, daß ich knie'
Und fleh' um ihren Segen. — Königin,
Du theure Frau, die starb als ich begann,
Vergönne mir die Hand zum Kuß!

Paulina.

Verzeiht,
Die Statue ist neu aufgestellt, die Farben
Sind noch nicht trocken.

Camillo.

Herr, Euer Schmerz lag allzu schwer gehäuft,
Den sechzehn Winter nicht wegwehen können

Digitized by Google

Noch sechzehn Sommer trocknen. Kaum ein Glück
Hat je so lang' gelebt; Schmerz nie, er brächte
Sich selber eher um.

Polixenes.

Mein theurer Bruder,
Gönnt ihm, der einst die Ursach war, die Macht
So viel des Herzeleids Euch abzunehmen,
Als gern er selber trägt.

Paulina.

Führwahr, mein Fürst,
Hätt' ich gedacht, mein armes Bildniß werde
Euch so bewegen — denn der Stein ist mein —,
Ich hätt' es nicht gezeigt.

Leontes.

Verhüll' es nicht!

Paulina.

Ihr sollt nicht länger schaun, damit Ihr nicht
Am Ende meint, es rege sich.

Leontes.

Laßt, laßt!
Ich will drauf sterben, daß mir schon so ist —
Was war der Mann, der dies gemacht? — seht, Herr,
Ist's nicht als ob es athme, als flösse Blut
In diesen Adern?

Polixenes.

Meisterhaft gemacht!
Das Leben selbst scheint warm auf ihrer Lippe.

Leontes.

In ihres Auges Starrheit ist Bewegung,
So täuscht uns hier die Kunst.

Paulina.

Ich ziehe zu;
Mein Fürst ist so verzückt, er wird gleich wähnen,
Es sei lebendig.

Leontes.

Theuerste Paulina,
Laß mich es glauben zwanzig Jahre lang:
Kein nüchterner Verstand auf Erden gliche
Den Freuden dieses Irrwahns! Laß es noch!

Digitized by Google

Paulina.

Mich reut, daß ich Euch so erregt; doch könnt'
Ich Euch noch mehr betrüben.

Leontes.

Thut's, Paulina,
Denn diese Trübsal hat so süßen Schmack
Wie bester Herzenstrost. Mir ist noch immer
Als wehe Luft von ihr! Kann feinster Meißel
Auch Athem meißeln? Keiner spotte mein,
Weil ich sie küssen will.

Paulina.

Nicht doch, mein Fürst;
Die Röth' auf ihren Lippen ist noch naß,
Der Kuß verdürbe sie und fleckte Eure
Mit Farb' und Oel. Soll ich den Vorhang schließen?

Leontes.

Vor zwanzig Jahren nicht.

Perdita.

So lange könnt'
Auch ich davor stehn.

Paulina.

Nein, entweder geht,
Räumt die Kapelle, oder rüstet Euch
Auf mehr Erstaunen. Wenn Ihr's sehen könnt,
So mach' ich, daß das Bild sich regt, herabsteigt,
Und Euch die Hand reicht. Doch Ihr werdet glauben —
Was ich abstreiten muß — daß böse Mächte
Mir beistehn.

Leontes.

Was sie thut auf dein Geheiß,
Das seh' ich an mit Freuden; was sie spricht,
Das hör' ich an mit Freuden; sprechen machen
Ist ganz so leicht wie ihr Bewegung leihn.

Paulina.

Weckt Euern Glauben denn. — Steht alle still;
Nur wer da meint, es sei verbotne Kunst
Was ich beginne, der mag gehn.

Digitized by Google

Leontes.

Fahr fort. —
Kein Fuß bewege sich!

Paulina.

Weck' sie, Musik! — (Musik.)
's ist Zeit; steig' nieder; sei nicht Stein mehr; komm;
Rühr' alle mit Erstaunen, die es schaun.
Ich will dein Grab zuschütten; rege dich;
Vermach' der Gruft die Starrheit, denn dich löst
Das holde Leben! — Seht Ihr, sie bewegt sich.

(Hermione steigt von dem Piedestal.)

Erschreckt nicht; all ihr Thun wird heilig sein,
Wie ja mein Zauber fromm war; flieht sie nicht
Bis Ihr sie nochmals sterben seht, sonst tödtet
Ihr doppelt sie. Nein, reicht ihr Eure Hand.
Ihr warbt als sie jung war, im Alter jetzt
Ist sie die Werbende.

Leontes (sie umarmend).

O, sie ist warm!
Ist dies Magie, so sei sie eine Kunst
Erlaubt wie Essen.

Polixenes.

Sie umarmt den König!

Camillo.

Sie hängt an seinem Hals! —
Wenn sie dem Tag gehört, so laßt sie reden.

Polixenes.

Ja, und verkünden, wo sie lebte, oder,
Wie sie dem Tod geraubt ward.

Paulina.

Daß sie lebt,
Würd' es euch nur erzählt, ihr würdet spotten
Wie über Märchen; doch man sieht, sie lebt,
Obschon sie noch nicht spricht. Geduld ein Weilchen. —
Legt Euch ins Mittel, schönes Fräulein; kniet,
Fleht Eurer Mutter Segen an. — Blickt um,
Geliebte Herrin; unsre Perdita,
Sie ist gefunden.

(Perdita kniet vor Hermione.)

Digitized by Google

Hermione.

Götter, schaut hernieder
Und gießt aus heil'gen Schalen eure Huld
Auf meiner Tochter Haupt! — Sag' mir, mein Kind,
Wie du gerettet worden, wo du lebtest;
Wie fandest du des Vaters Hof? Denn siehe,
Ich wußte durch Paulina, das Orakel
Geb' uns die Hoffnung, daß du lebest noch;
Und darum hab' ich selbst mich aufgespart,
Den Schluß zu sehn.

Paulina.

Für dies bleibt Zeit genug;
Sonst wird hier alle Welt erzählen wollen
Und euer Glück nur stören. Geht zusammen,
Ihr glücklichen Gewinner; euern Jubel
Theilt allen mit. Ich alte Turteltaube
Flieg' in ein dürr Gebüsch und klage dort
Um den Gemahl, den ich nie wieder finde
Bis ich verloren geh'.

Leontes.

O still, Paulina;
Du solltest nur mit meinem Willen freien,
Wie ich mit deinem: das war ausgemacht
Und fest gelobt. Du fandest mir mein Weib —
Wie, bleibt noch zu erfunden; denn ich sah
Sie, wie ich glaubte, todt, und manch Gebet
Sprach ich auf ihrer Gruft. Ich such' nicht weit —
Ich kenne seinen Wunsch zum Theil — um dir
Den besten Mann zu finden. — Komm, Camillo,
Reich' ihr die Hand, du, dessen Werth und Treue
Dankbar erkannt und hier beglaubigt wird
Von uns, zwei Königen. — Kommt, fort von hier. —
(Zu Hermione.) Was? blick' den Freund an! o verzeiht mir beide,
Daß zwischen euern heil'gen Blicken je
Mein schlimmer Argwohn stand! Dies ist dein Eidam,
Sohn dieses Königs, durch des Himmels Fügung
Verlobt mit deiner Tochter! Kommt, Paulina,
Führt uns hinweg, daß wir mit guter Muße
Ein jeder frag' und seine Roll' erzähle,
Die er gespielt in dieser langen Zeit,
Seit wir zuerst geschieden wurden. Kommt.

(Alle ab.)

Digitized by Google

Anmerkungen zum „Wintermärchen".

S. 4, Z. 8. v. o.: Die „reiferen Würden" — bedeuten den königlichen Rang, zu welchem die beiden Kinder in reiferen Jahren gelangten, ganz nach lakonischer Shakespeare'scher Weise. Man darf deshalb nicht „die reifere Würde" im Singular übersetzen.

S. 5. Zweite Scene. — Die Herausgeber bezeichnen als Ort dieser Scene einen Thronsaal, während sie die erste Scene in ein Vorzimmer verlegen. Auf Shakespeare's Bühne fand bekanntlich ein Wechsel von Decorationen nicht statt, und der Text gestattet, beide Scenen sich in dem nämlichen Raume zu denken. Camillo braucht in diesem Falle nach der ersten Scene nicht abzugehen.

S. 8, Z. 3 v. u.: „o wär' ihr Name Gnade!" — Hermione wünscht, daß ihre erste gute That den Namen Grace verdienen möge, den das deutsche „Gnade" nur unvollkommen wiedergibt. Gnade, Tugend, Anmuth, Seelenheil, alle diese Begriffe klingen in Grace an, und außerdem ist es noch ein wirklicher Frauenname; gerade darauf aber beruht der Scherz der Königin.

S. 9, Z. 20 v. u.: „wie Hörnermusik," as 'twere the mort o' the deer. — The mort ist das Halali, die Fanfare beim Tode des gehetzten Hirsches; wie damit die verliebten Seufzer verglichen werden können, ist unklar, wenn man nicht, wie allerdings die Erklärer thun, annimmt, daß bei solchen Anlässen eine schwermüthige Weise geblasen ward, was doch nicht recht wahrscheinlich ist. Jedenfalls denkt Leontes, indem er das Bild gebraucht, ansich selbst als den verendenden Hirsch, das Symbol der gehörnten Ehemänner, wie er denn gleich darauf seine Stirn als leidenden Theil nennt und sich in allerlei Anspielungen auf gehörnte Thiere ergeht. Der deutsche Ausdruck „Hörnermusik" ist daher hier ganz am Platze.

Digitized by Google

S. 9, Z. 10 v. u.:

„Fi, kleiner Hauptmann! ich meine Pfui, nicht Vieh;
Obschon warum nicht? Stier und Kuh und Kalb
Heißt alles Vieh. — Fortwährend dies Spinettspiel
Auf seiner Hand!"

Im Englischen sagt der König: „wir müssen sauber (neat = sauber und = Rindvieh) sein"; dann berichtigt er sich: er meine nicht neat (Rindvieh), sondern reinlich. Sofort aber besinnt er sich, daß ja für das Kind eines Gehörnten der Ausdruck ebenso passend sei wie für ein Kalb. — Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß der König während dieser Reden die mit Polixenes sich unterhaltende Königin beobachtet. Gerade da er seinen finstern Hahnreiphantasien nachhängt, sieht er wie sie im Eifer des Gesprächs ihre Hand auf die des Gastfreundes legt, und mit cynischer Uebertreibung macht er daraus ein verbuhltes Tastenspiel.

S. 10, Z. 11 v. u.: „Wie oft verräth Natur nicht ihre Narrheit" u. s. w. — Manche Herausgeber lassen Leontes diese Betrachtung bei Seite sprechen. Er leitet damit aber die Schilderung seiner väterlichen Rührung ein, hinter welcher er den andern gegenüber seine Eifersucht zu verstecken sucht.

S. 10, Z. 6 v. u.: „mein Dolch vermaulkorbt." — Der Dolch wird als bissiger Hund gedacht, und daher der Ball an seiner Spitze mit einem Maulkorb verglichen.

S. 11, Z. 11 v. u.: „Polixenes, Hermione und Gefolge ab." — Hier scheint die richtige Stelle für den Abgang des Polixenes und der andern. Die folgenden Zeilen können kaum so verstanden werden, als ob Leontes wirklich Gesehenes reproducire. In der Folio ist der Abgang gar nicht angegeben, und die meisten Herausgeber setzen ihn einige Zeilen später vor die Worte: „Schon verloren," die im Englischen (gone adready!) zu dem Misverständnisse führen können, als bezögen sie sich auf das Fortgehen des schuldig geglaubten Paars.

S. 12, Z. 10 v. o.:

„Es ist ein kupplerisch Gestirn, das sticht
Wo es regiert, und ist voll Macht, bedenk,
In Ost, West, Nord und Süd."

Der Planet, der die Fleischessünden erzeugt, unterscheidet sich von andern Sternen dadurch, daß er nicht blos in bestimmten Stellungen, sondern immer und überall Einfluß übt.

S. 15, Z. 7 v. o.: „Wie jene, wenn auch wahr." as deep as that though true. — Wenn es Sache des Uebersetzers wäre, die Dunkelheiten des Shakespeare'schen Stils aufzuhellen, so

Digitized by Google

würde die Stelle etwa so zu verdeutschen sein: so schwere Sünde, wie jene Sünde von der Ihr redet, selbst wenn diese letztere wirklich begangen sein sollte.

S. 20, Z. 4 v. o.: „der den Besten einst verrieth." — Judas Ischarioth. Shakespeare legt ungenirt den Heiden solche Anspielungen auf christliche Geschichte und Lehre in den Mund, wie Polixenes schon vorher der Erbsünde Erwähnung that.

S. 23, Z. 2 v. u.: „Und spürt gleichwol kein Gift." — Die Spinnen galten früher für giftig.

S. 24, Z. 10 v. u.: „So sehr Ihr neinwärts neigtet." however you lean to the nayward. — Irre ich nicht, so ist nayward ein von Shakespeare erfundenes Wort, dessen seltsame Bildung sich im Deutschen wohl nachahmen läßt.

S. 25, Z. 4 v. u.: „Dann ist das Centrum nicht mehr fest genug für eines Knaben Kreisel." — Der Mittelpunkt der Erde, der gewissermaßen ihr Fundament ist, würde nicht mehr einen Kreisel zu tragen im Stande sein.

S. 26, Z. 8 v. o.: „jener edle Schmerz, der schlimmer brennt als Thränenflut ersäuft." — Der thränenlose Schmerz und die Thränen werden mit zwei Todesarten, dem Feuertode und dem Ersäufen, verglichen. Aehnlich stellt Romeo (1. Aufzug, 2. Scene) beide Strafarten zusammen.

S. 27, Z. 3 v. o.: „dann halt' ich meinen Stall wo meine Frau wohnt." — Die Uebersetzung folgt fast wörtlich dem Texte: „I'll keep my stables where I lodge my wife." Die Stelle hat den Erklärern viel Kopfbrechens verursacht und mannichfache Erklärungen hervorgerufen. Mir scheint der Sinn dieser zu sein: Wenn Hermione wirklich schuldig ist, dann ist das ganze weibliche Geschlecht nicht mehr werth als die unvernünftige Creatur, dann will also Antigonus mit seiner Frau zu den Pferden und Jagdhunden ziehen und wie die letztern in der Koppel gehn.

S. 27, Z. 9 v. u.:

„Wie du fühlst wenn du so machst und zugleich
Das fühl'nde Werkzeug stehst."

Leontes packt den Antigonus bei diesen Worten an, etwa an der Hand, welche „das Werkzeug" ist, das den Griff fühlt.

S. 28, Z. 8 v. o.: „Was brauchen wir mit euch davon zu reden" u. s. w. — Man glaubt eine Ansprache der Königin Elisabeth oder Jakob's I. an das englische Unterhaus zu lesen.

Digitized by Google

S. 32, Z. 3 v. u.: „Pfui, pfui, nicht an ihn denken!" — Wie aus dem vorhergehenden „Laß mich allein" hervorgeht, befindet sich der König allein im Vordergrund der Bühne, während der Hofstaat sich hinten hält. Der Diener tritt heran, um über das Befinden des Prinzen zu berichten, und wird von dem in seinem Brüten gestörten Könige mit „Wer ist da?" angefahren. Nachdem er den Diener entlassen hat, nimmt Leontes den Faden seines unterbrochenen Selbstgespräch mit den Worten: „Pfui, pfui, nicht an ihn denken!" wieder auf. Er meint den Polixenes, an den nur zu denken ihm schrecklich ist.

S. 35. Z. 14 v. o.:

„Pantoffelheld, läßt dich vom Wiemen drängen
Von der Frau Kratzefuß?"

Der König vergleicht den Antigonus mit einem verzagten Hahn, der sich von seiner Henne vom Wiemen drängen läßt, mit Anspielung auf die Thierfabel, deren englische Version die Henne „Dame Partled" nennt.

S. 36, Z. 15 v. o.: „Gleicht Euch, daß es ein Jammer ist." — Das alte Sprichwort lautet: „He is so like him that he is the worse for it", er sieht ihm so ähnlich, daß es ihm schadet; also ursprünglich von Kindern häßlicher Väter.

S. 36, Z. 23 v. o.: „Von allen Farben ja kein Gelb darin." — Die gelbe Farbe bedeutet Falschheit, Eifersucht, gallige Verstimmung.

S. 41, Z. 9 v. o.: „So von Apoll's Großpriester eingesiegelt." — Bei diesen Worten deutet Dion auf den versiegelten Orakelspruch, eine Rolle oder dgl., den er in der Hand trägt.

S. 47, Z. 18 v. u.:

„Daß du Camillo's Ehre vergiften wolltest
Durch einen Königsmord"

Dies ist ein Versehen des Dichters. Paulina weiß nichts von dem Vergiftungsversuche des Leontes, den dieser erst soeben in ihrer Abwesenheit gestanden hat.

S. 48, Z. 22 v. o.: „Es thut mir leid." — Delius bemerkt richtig, daß nicht der Zuspruch des Hofmanns Paulina so plötzlich umstimmt, sondern der Anblick des völlig vernichteten Königs.

S. 51, Z. 7 v. o.: „kein Alter zwischen neunzehn und dreiundzwanzig." — In der Folio steht „zwischen zehn und dreiundzwanzig." Die Cambridge Editors vermutheten, es sei „sechzehn" statt „zehn" zu lesen, was der Setzer, wenn die Zahl mit Ziffern

Digitized by Google

geschrieben war, leicht verwechseln konnte. Offenbar fordert der Zusammenhang eine höhere Zahl als zehn; da man aber einmal ändern muß, so liegt es näher „neunzehn“ zu lesen, was der Schäfer selbst einige Zeilen weiter an die Hand giebt. Der Setzer konnte 19 ebenso gut wie 16 in 10 verwandeln.

S. 52, Z. 20 v. o.: „dem alten Mann zu helfen.“ — Der Schäfer weiß genau genommen nichts von Antigonus Alter, und man hat deshalb vorgeschlagen „Edelmann“ statt „alten Mann“ zu lesen; indessen ist es wahrscheinlicher, daß Shakespeare selbst diesen kleinen Flüchtigkeitsfehler beging.

S. 52, Z. 1 v. u.: „es zu behalten braucht's nichts als reinen Mund.“ — Wenn man Feengold findet, muß man niemandem davon sagen, sonst verschwindet es wieder.

S. 56, Z. 6 v. u.: „Autolycus, welcher ebenso wie ich unter Mercurio zur Welt befördert,“ — Shakespeare kannte den classischen Autolycus, den diebischen Sohn des Mercur, aus Golding's englischem Ovid. Wie jener vom Mercur erzeugt, so ist der böhmische Autolycus unter dem Einflusse des Planeten Mercur geboren.

S. 58, Z. 2 v. u.: „den ich mit Trou-Madams hab' umherziehen sehn.“ — Trou-madame oder englisch pigeon holes ist der Name eines Spiels, bei welchem es darauf ankam, Kugeln in die am Ende eines Brets angebrachten Löcher zu schieben.

S. 60: Dritte Scene. — Die Herausgeber fügen hinzu: „Ein Rasenplatz vor dem Schäferhause.“ Diese Bühnenweisung ist aber wol überflüssig, wenn man sich die Bühne als freien Platz mit der Landstraße denkt.

S. 61, Z. 7 v. o.: „säh' er sein stattlich Werk so schlecht gebunden.“ — Vergleiche, der Buchdruckerkunst und dem Buchbinderhandwerk entlehnt, sind den ältern Dichtern auch im höhern Stil geläufig. Solange Bücher seltner und kostbarer waren, schien es unanstößig mit ihnen das Beste und Liebste zu vergleichen. Namentlich Shakespeare gebraucht häufig Buch und Einband zur bildlichen Einkleidung des Gedankens; in „Romeo und Julia“ werden Romeo selbst und Graf Paris, jener mit einem kostbar gebundenen, dieser, als Junggesell, mit einem noch ungebundenen kostbaren Buche verglichen.

S. 61, Z. 15 v. u.:

„Daß Ihr den Vorsatz ändert, oder ich
Mein Leben.“

Digitized by Google

Perdita meint, sie müsse eine andre werden als sie sei, wenn die andre Alternative nicht eintreten solle. Von der Nothwendigkeit zu sterben will sie hier nicht sprechen.

S. 62, 14 v. u.: „Für euch ist Rosmarin und Raute." — Raute bedeutet in der Blumensymbolik Gnade und Heil; Rosmarin treue Erinnerung. Mit derselben Deutung theilt Ophelia im „Hamlet" diese Blumen aus.

S. 64, Z. 9 v. o.:

„Die einst Proserpina in ihrer Angst
Von Pluto's Wagen fallen ließ"

Ovid, den Shakespeare aus Golding's Uebersetzung kannte, schildert, wie die erschrockene Proserpina, als der Höllengott sie entführt, die eben gepflückten Blumen fallen läßt.

S. 67, Z. 9 v. u.: „Bernsteinketten, zum Arom in Cabinetten." — Die Bernsteinketten dienten nicht nur zum Zierath, sondern auch zur Verbreitung von Wohlgeruch. Die Handschuhe zu parfümiren war allgemein Sitte.

S. 81, Z. 3 v. o.:

„Ich glaube, Trübsal dämpft die Wange wol,
Doch nimmt den Geist nicht ein."

Das Bild ist dem Kriege entlehnt: die siegreiche Trübsal kann die Festung des Geistes nicht einnehmen.

S. 84, Z. 10 v. u.: „Was für ein Tausch wär' dies gewesen." — Wegen dieses Kleidertausches s. die Einleitung.

S. 87, Z. 4 v. o.: „Advocat heißt in der Hofsprache soviel wie Fasan." — Der Rüpel meint ein Bestechungsgeschenk, das etwa in einem Fasan bestehen könnte. Sehr viel Wahrscheinlichkeit hat indeß die Vermuthung Malone's, daß statt „pheasant" „present" zu lesen sei; der alte Schäfer würde dann das Wort misverstehen und glauben, sein Sohn spreche von einem „pheasant."

S. 87, Z. 19 v. o.: „ich seh' es am Zähnestochern." — Zahnstocher waren zu Shakespeare's Zeit eine vom Festlande eingeführte Neuigkeit; so charakterisirt in „König Johann" (I. 1.) der Bastard den eleganten weitgereisten Gecken als einen Mann, der sich die Zähne stochert.

S. 94, Z. 17 v. u.: „so muß dein Grab dem neuen Schaustück weichen." — Die Folio hat: „so must thy grave give way to what's seen now" so muß dein Grab — — weichen. Dies gibt einen guten Sinn, da „thy grave" als kühne, Shakespeare

Digitized by Google

wohlangemessene Umschreibung für „du Begrabene“ gefaßt werden kann. In Lord Ellesmere's Exemplar der Folio findet sich die Correctur „grace“ an den Rand geschrieben, welche sich empfehlen würde, wenn Paulina die Worte in einem unbewachten Augenblicke spräche, wo sie die Königin, von welcher sie weiß daß sie lebt, nicht wohl als Verstorbene bezeichnen könnte. Allein die folgenden Verse zeigen, daß der fingirte Tod Hermione's ihren Gedanken ganz gegenwärtig ist.

S. 98, Z. 13 v. o.:

„Ich seh's, die Sterne küssen eh das Thal:
Nicht besser steht das Spiel für Hoch und Niedrig.“

Wenn Hoch und Niedrig gemeinschaftlich das Glück suchen, so stehen für sie die Chancen ebenso schlecht, wie für die Wahrscheinlichkeit daß die Sterne das Thal küssen werden.

S. 101, Z. 7 v. u.: „vom Könige ausgezeichnet vorgetragen und bewehklagt.“ — Der Edelmann bleibt hier in dem der Schaubühne entlehnten Bilde, welches der erste Edelmann gebraucht hatte.

S. 102, Z. 6 v. o.: „von jenem auserlesenen italienischen Meister Julio Romano.“ — Es scheint, daß Shakespeare geglaubt hat, Giulio Romano sei ein Bildhauer gewesen. Freilich hatte er eine farbige Statue in Gedanken, und einige Erklärer haben daher, um des Dichters kunstgeschichtliche Unwissenheit zu bemänteln, gemeint, Giulio Romano werde hier nur als derjenige, der die Statue gemalt habe, genannt. Der Text ließe eine solche Deutung allenfalls zu; wahrscheinlicher aber ist, daß Shakespeare aufs gerathewohl einen berühmten Künstlernamen wählte, ohne dabei viel nach dem historischen Giulio Romano zu fragen, der ja ohnehin zur Zeit des Delphischen Orakels keine Bilder gemalt haben kann.

S. 106, Z. 2 v. u.: Herr, Euer Schmerz lag allzu schwer gehäuft.“ — Man hat zu diesen und des Polixenes Worten sich das stumme Spiel des in tiefste Zerknirschung zurücksinkenden Königs hinzuzudenken.

S. 110, Z. 7 v. o.: „Ich wußte durch Paulina.“ — Auch dies ist nicht ganz genau. Bei der Verlesung des Orakels war Hermione zugegen, und Paulina wußte nicht mehr als sie selbst. Indeß ist es natürlich, daß in der Aufregung des Augenblicks die Königin den Schlußsatz des Orakels nicht genau verstanden hatte.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

JUL 30 1891

BOOK DUE WID

OCT 26 1980

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 090 272 667

Digitized by Google